

Sitzungsbericht

38. Sitzung der Tagung 2015/16 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 15. Juni 2016

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 806).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 806).
- 3.1. Ltg. 986/R-1/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2015 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2015.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 810).
- 3.2. Ltg. 988/V-4/100: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2016 bis 2020.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 811).
- 3.3. Ltg. 987/V-4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 811).
Redner: Finanzreferentin LHStv. Mag. Mikl-Leitner (Seite 812).
Generaldebatte:
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 820), Abg. Waldhäusl (Seite 822), Abg. Gabmann (Seite 824), Abg. Rosenmaier (Seite 827), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 830).
- 3.4. Ltg. 989/B-32/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2015/16.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 833).
- 3.5. Ltg. 990/B-33/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2015.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 833).
- 3.6. Ltg. 991/B-38/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeneinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2015.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 833).
- 3.7. Ltg. 992/B-43/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2014 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2015.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 934).
- 3.8. Ltg. 947/S-5/12: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Digitalfunknetz BOS Austria; Standortoptimierung, Verlängerung der Miet- und Pachtverträge, Genehmigung der Erhöhung der Gesamtkosten.

- Berichterstatter:** Abg. Ing. Schulz (Seite 834).
- 3.9. Ltg. 993/L-9: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 835).
- 3.10. Ltg. 994/S-5/13: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Neue Denkwerkstatt – Zukunft für Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 835).
- 3.11. Ltg. 994-1/S-5/13: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Gruber und Dr. Krismer-Huber betreffend Vorlage eines jährlichen Tätigkeitsberichts der Forum Morgen Privatstiftung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 835).
4. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 836).
Redner: Abg. Moser (Seite 836), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend gerechte Verteilung der Finanzmittel im neuen FAG im Sinne der Gemeinden (Seite 839), Abg. Balber (Seite 843), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 844), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz einhalten – keine zusätzliche Belastung für Gemeindebürger (Seite 846), Abg. Onodi (Seite 849), Abg. Maier (Seite 850), Abg. Göll (Seite 851), Abg. Landbauer (Seite 852), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Stop TTIP, CETA und TiSA – JETZT! (Seite 853), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Anpassung des Kostenanteils der Gemeinden bei der Mindestsicherung an die Höhe der Ertragsanteile aus dem Finanzausgleich (Seite 855), Abg. Mag. Mandl (Seite 857), Abg. Dr. Sidl (Seite 859), Abg. Thumpser MSc (Seite 859), Abg. Dr. Michalitsch mit Resolutionsantrag betreffend Meinungsumfragen vor Wahlen (Seite 861), Abg. Onodi (Seite 862), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 863), Abg. Schagerl (Seite 866), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag betreffend Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundeswahlen und Resolutionsantrag betreffend TTIP, CETA und TiSA (Seite 866).
Abstimmung (Seite 870).
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung 4 FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE;
Gruppe 0 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 4 FRANK, Ablehnung 1 FRANK (Dr. Laki), FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Dworak einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung 4 FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Naderer abgelehnt: Zustimmung FRANK, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl betreffend Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundeswahlen angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl betreffend TTIP, CETA und TiSA angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 871).
Redner: Abg. Gabmann (Seite 871), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 872), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Freiwilliges Feuerwehrwesen nachwuchsfähig gestalten (Seite 874), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 876), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend effektiver und besser koordinierter Einsatz von Berggeräten und Kränen bei Feuerwehren und Straßenverwaltungen (Seite 877), Abg. Schagerl mit Resolutionsantrag betreffend Befreiung der Freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, Resolutionsantrag betreffend Setzung von anerkennenden Maßnahmen für die Freiwilligenorganisationen (Seite 879), Abg. Mold (Seite 882), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Sicherheitsgefährdung

in und im Umfeld von Asyl- und Transitunterkünften (Seite 884), Abg. Präs. Gartner (Seite 887), Abg. Edlinger (Seite 888), Abg. Königsberger (Seite 890), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Erhalt aller Kasernen in Niederösterreich (Seite 891), Abg. Dr. Sidl (Seite 892), Abg. Kainz (Seite 893).

Abstimmung (Seite 895).

(Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend freiwilliges Feuerwehrewesen nachwuchsfähig gestalten abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Naderer abgelehnt: Zustimmung FRANK, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Schagerl betreffend Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 4 FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung 1 FRANK (Naderer); Resolutionsantrag Abg. Schagerl betreffend Setzung von anerkennenden Maßnahmen für die Freiwilligenorganisationen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FRANK;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung 4 FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Erhalt aller Kasernen in Niederösterreich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 895).

Redner: Abg. Mag. Rausch (Seite 896), Abg. Tröls-Holzweber mit Resolutionsantrag betreffend Sprachförderkurse und Sprachstartgruppen, Resolutionsantrag betreffend Maßnahmenpaket im Bereich der digitalen und technologischen Kompetenz an Bildungseinrichtungen (Seite 898), Abg. Bader mit Resolutionsantrag betreffend dringend erforderliches Lehr- und Unterstützungspersonal für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Seite 902), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Inklusion an NÖ Schulen (Seite 905), Abg. Göll (Seite 909), Abg. Landbauer mit Resolutionsantrag betreffend einer Trägerschaft (Schulerhalter) der NÖ Schulen, Re-

solutionsantrag betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in NÖ (Seite 910), Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend Betreuung von chronisch kranken Schulkindern (Seite 914), Abg. Hahn MEd (Seite 916), Abg. Moser (Seite 917), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 918), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag zu Ltg. 993/L-9 (Seite 919), Abg. Kainz (Seite 921), Abg. Landbauer (Seite 921), Abg. Dr. Sidl (Seite 922), Abg. Kainz mit Abänderungsantrag zu Ltg. 994-1/S-5/13, Resolutionsantrag betreffend Zukunft der Bediensteten der NÖ Landesakademie zu Ltg. 993/L-9, Abänderungsantrag zu Ltg. 994/S-5/13 (Seite 923), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Heranführen der 6-14-Jährigen zum Hobby Sport durch Mitwirkung von Sport-Coaches im Turn- und Bewegungsunterricht (Seite 925), Abg. Schmidl (Seite 927), Abg. Weiderbauer (Seite 928), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend stärkere Förderung von Jugend und Nachwuchsarbeit – Eindämmung des Legionärsunwesens (Seite 929), Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend Einführung eines Sport-Schecks (Seite 931), Abg. Dworak (Seite 933), Abg. Lobner (Seite 934).

Abstimmung (Seite 936).

(Gruppe 2, Ansatz 26 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ;

Gruppe 2 Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Tröls-Holzweber betreffend Sprachförderkurse und Sprachstartgruppen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Tröls-Holzweber betreffend Maßnahmenpaket im Bereich der digitalen und technologischen Kompetenz an Bildungseinrichtungen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Bader einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FRANK, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Landbauer betreffend eine Trägerschaft (Schulerhalter) der NÖ Schulen abgelehnt: Zustimmung 4 FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Landbauer betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonder-

schulen in NÖ angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn betreffend Betreuung von chronisch kranken Schulkindern angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Naderer abgelehnt: Zustimmung FRANK, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn betreffend Einführung eines Sport-Schecks abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 936).

Redner: Abg. Hintner (Seite 937), Abg. Landbauer mit Abänderungsantrag (Seite 939), Abg. Ing. Haller (Seite 941), Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend Studie zur Bewertung der volkswirt-

schafflichen Gesamteffekte durch Kulturförderungen des Landes Niederösterreich, Resolutionsantrag betreffend freier Eintritt für Kinder und Jugendliche in NÖ Museen (Seite 943), Abg. Dr. Sidl (Seite 945), Abg. Schuster (Seite 946), Abg. Weiderbauer (Seite 947), Abg. Waldhäusl (Seite 949), Abg. Gruber (Seite 950), Abg. Mag. Hackl (Seite 951).

Abstimmung (Seite 953).

(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung 4 FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE;

Gruppe 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE, Ablehnung 4 FRANK, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderungen des Landes Niederösterreich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn betreffend freier Eintritt für Kinder und Jugendliche in NÖ Museen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, GRÜNE.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 10.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich Frau Landesrätin Bohuslav ab 13.30 Uhr auf Grund eines Brüssel-Termine entschuldigt. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 969/A-3/147 - Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Wiedereinführung der Landes-

förderung für Kindergartentransporte – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 970/B-34/3 - Bericht der Landesregierung vom 24.5.2016 betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2015 – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 986/R-1/3 - Bericht der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2015 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2015 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 987/V-4 - Vorlage der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 988/V-4/100 - Vorlage der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend NÖ Budgetprogramm 2016 bis 2020 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 989/B-32/3 - Bericht der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2015/16 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 990/B-33/3 - Bericht der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2015 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 991/B-38/3 - Bericht der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeneinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2015 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 992/B-43/3 - Bericht der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend EU-Bericht 2015 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2015 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 993/L-9 - Vorlage der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995 – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 994/S-5/13 - Vorlage der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Neue Denkwerkstatt – Zukunft für Niederösterreich – wurde am 2. Juni 2016 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 995/B-2/29 - Bericht des Rechnungshofes vom 1.6.2016 betreffend das Donauhochwasser 2013 (Reihe Niederösterreich 2016/3) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 996/G-25/1 - Vorlage der Landesregierung vom 31.5.2016 betreffend Änderung des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 (NÖ GSG 2002) – wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 997/A-3/148 - Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Gabmann u.a. betreffend keine Doppelfunktion als Bürgermeister und Gemeindebediensteter in ein und derselben Gemeinde – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 968/A-4/148 - Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner betreffend Vergabe der Wohn.Chance.NÖ-Wohnungen.
- Ltg. 971/A-4/149 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner betreffend Fremdwährungsanleihen des Landes NÖ in Norwegen - nachgefragt.

- Ltg. 972/A-4/150 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 973/A-4/151 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 974/A-5/191 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 975/A-5/192 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 976/A-5/193 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 977/A-5/194 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 978/A-5/195 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Ing. Androsch betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 979/A-5/196 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Fuchs MBA betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- Ltg. 980/A-4/152 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Integrationsmaßnahmen für Asylwerber in NÖ – Ablauf und Finanzierung.
- Ltg. 981/A-4/153 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner betreffend Integrationsmaßnahmen für Asylwerber in NÖ – Ablauf und Finanzierung.
- Ltg. 982/A-5/197 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Integrationsmaßnahmen für Asylwerber in NÖ – Ablauf und Finanzierung.
- Ltg. 983/A-5/198 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Ing. Androsch betreffend Integrationsmaßnahmen für Asylwerber in NÖ – Ablauf und Finanzierung.
- Ltg. 984/A-4/154 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner betreffend Extragelder für ÖVP-, SPÖ-Gemeindevertreterverbände unter anderem in Zusammenhang mit Risikoanalysen zu Finanzgeschäften.
- Ltg. 985/A-4/155 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Extragelder für ÖVP-, SPÖ-Gemeindevertreterverbände unter anderem in Zusammenhang mit Risikoanalysen zu Finanzgeschäften.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 924/A-5/185 von Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 946/A-4/146, zu Ltg. 948/A-4/147, zu Ltg. 968/A-4/148, zu Ltg. 971/A-4/149, zu Ltg. 972/A-4/150 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 973/A-4/151 - von Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 974/A-5/191 von Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 975/A-5/192 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 976/A-5/193 von Landesrat Mag. Wilfing, zu Ltg. 977/A-5/194 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 978/A-5/195 von Landesrat Ing. Androsch, zu Ltg. 979/A-5/196 - von Landesrat Fuchs MBA; zu Ltg. 980/A-4/152 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 981/A-4/153 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 982/A-5/197 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 984/A-4/154 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner.

Es sind folgende Geschäftsstücke eingelangt, die gemäß § 32 Abs.5 unserer Geschäftsordnung nicht ausreichend unterstützt sind. Und zwar: Ltg. 998/A-3/149, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Ich stelle fest, dass das nur mit zwei Abgeordneten der GRÜNEN unterstützt wird. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 999/A-3/150, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend keine Verlängerung der Zulassung von Glyphosat. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK und drei Abgeordnete der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1000/A-3/151, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Tempolimit 80 km/h auf der A2 zwischen Wien und Knoten Guntramsdorf. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Ich stelle fest, dass drei Abgeordnete der GRÜNEN dafür stimmen. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1001/A-3/152, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend 365 Euro Öffi-Jahresticket – ein Erfolgskonzept für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, 4 Abgeordnete der Liste FRANK, die FPÖ und die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Weiters wurde eingebracht der Antrag Ltg. 1002/A-3/153 von den Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend einheitliches und existenzsicherndes Pensionssystem für alle. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1003/A-3/154, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend flächendeckende LKW-Maut. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und die GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1004/A-3/155, Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Errichtung eines Grundwasserschongebietes auf dem Gemeindegebiet von Lichtenwörth. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und 2 Abgeordnete der GRÜNEN. Die Unterstützung hat keine Mehrheit gefunden und ist somit abgelehnt!

Ltg. 1005/A-3/156, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend klares Nein zu

den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und die Abgeordneten der GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Weiters wurde eingebracht der Antrag Ltg. 1006/A-3/157 von den Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend regulierte Freigabe von Cannabis für medizinische Zwecke. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die SPÖ und die GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1007/A-3/158, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend gleicher Lohn für gleiche Arbeit. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und die GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1008/A-3/159, Antrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Zukunft der Lehre. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und die GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ich lasse nunmehr über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. Ltg. 1009/A-3/160 betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften abstimmen. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1010/A-3/161, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Top-Jugendticket betreffend keine Preiserhöhung und Ausweitung auf niederösterreichische Studentinnen. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Das ist ein einstimmiger Antrag. Ich weise diesen Antrag daher dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg. 1011, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend keine weitere Verschlechterung für NÖ Mindestsicherungsbezieherrinnen und –bezieher. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die GRÜNEN und ein Abgeordneter der Liste FRANK. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ich möchte festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des Landtages vom 24. April 2013 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners, Abgeordneten, Mitglieder der Landesregierung und Berichterstatter, in der Spezial-

debatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, das heißt eine geringere Redezeit vorsehen wie beispielsweise eine tatsächliche Berichtigung gemäß § 59 unserer Geschäftsordnung bleiben davon unberührt.

Ergänzend zu dieser Bestimmung kommt dem jeweils von seinem Klub genannten Hauptredner bzw. Hauptrednerin zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Dieser Hauptredner wird bei der Worterteilung jeweils vom Vorsitzenden bekannt gegeben. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf Sie auch davon in Kenntnis setzen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung über die Verhandlung des Voranschlages ist für morgen, Donnerstag, dem 16. Juni 2016 um 9.00 Uhr vorgesehen.

Auf Grund des sachlichen Zusammenhanges beabsichtige ich, die Tagesordnungspunkte 2 bis 12 gemeinsam zu verhandeln. Vorerst wird zu den Tagesordnungspunkten 2. bis 4 und im Anschluss an die Generaldebatte zum Voranschlag zu den Tagesordnungspunkten 5 bis 12 Bericht erstattet. Im Rahmen der Spezialdebatten werden sämtliche Geschäftsstücke gemeinsam verhandelt. Die Abstimmungen werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlungen zu folgenden Geschäftsstücken einzuleiten: Ltg. 986/R-1/2, Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2015 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2015. Ltg. 988/V-4/100, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm für die Jahre 2016 – 2020. Ltg. 987/V-4, Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017. Bitte, Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2015 liegt nunmehr zur Beratung vor. Die Erstellung des gesamten Rechnungsabschlusses erfolgte, wie schon in den vergangenen Jahren, wiederum in vier Teilbänden. Der erste Band enthält den Bericht und den Antrag zum Rechnungsabschluss. Hier finden Sie auch die Erläuterungen zu den Abweichungen der Einnahmen und Ausgaben zum Voranschlagsbetrag. Der zweite Band als Hauptteil enthält die Rechnungsabschlüsse des ordentlichen Haushaltes. Band 3 enthält die Untervoranschläge. Der vierte und letzte Band enthält die laut Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung des Bundesministers für Finanzen geforderten Nachweise und finanzstatistischen Zusammenstellungen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss 2015 weist folgendes Ergebnis aus:

1. Gesamtgebarung

1.1. Ergebnis nach Maastricht-Kriterien

Der Rechnungsquerschnitt ergibt einen Finanzierungssaldo in Höhe von € - 30,558.103,92.

Der im Voranschlag 2015 vorgesehene Finanzierungssaldo beträgt € 49,350.200,00.

1.2. Finanzierungssaldo gemäß ESVG. Die Überleitungstabelle vom Ergebnis laut Rechnungsquerschnitt zum Finanzierungssaldo laut ESVG weist für das Land Niederösterreich einen Betrag von € - 122,300.000,00 aus.

Die Vorgabe gemäß ÖStP (strukturelles Defizit) beträgt € - 170.000.000,00.

1.3. Gesamteinnahmen

Ordentliche Einnahmen € 8.187,196.886,70

1.4. Gesamtausgaben

Ordentliche Ausgaben € 8.792,211.312,97

1.5. Gesamtbruttoabgang € 605,014.426,27

Dieser Abgang wurde durch die Aufnahme von Darlehen bzw. Anleihen in Höhe von € 589,118.453,10 sowie von „Inneren Anleihen“ in Höhe von € 15,895.973,17 abgedeckt.

Die Summe der Darlehenstilgungen beträgt € 420,880.682,95.

Zum Abschluss meines Berichtes darf ich folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2015 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 8.792,211.312,97 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 8.792,211.312,97.

2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.

3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2015 einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zum zweiten Punkt. Ich berichte zum NÖ Budgetprogramm 2016 – 2020. Der NÖ Landtag hat den Österreichischen Stabilitätspakt 2012 am 6. Juli 2012 beschlossen. Gemäß Artikel 15 des Österreichischen Stabilitätspaktes 2012 haben Bund, Länder und Gemeinden die mittelfristige Haushaltsorientierung in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen dieser Vereinbarung sicherzustellen und einen glaubwürdigen, effektiven, mittelfristigen Haushaltsrahmen entsprechend den unionsrechtlichen Regelungen festzulegen.

Diese Planungen sind dem Österreichischen Koordinationskomitee jährlich zu berichten. Das zur Zeit geltende NÖ Budgetprogramm läuft bis 2019 und muss auf Grund des Stabilitätspaktes 2012 laufend verlängert werden.

Die NÖ Landesregierung beehrt sich daher, folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das NÖ Budgetprogramm 2016 - 2020 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die Zielsetzungen des NÖ Budgetprogrammes 2016 - 2020 bei der Erstellung und der Vollziehung der jeweiligen Voranschläge umzusetzen.“

Nun zum dritten und letzten Punkt.

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2017 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2017 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2016 und im Rechnungsabschluss 2015 gegenüber.

Die Ausgaben, bereinigt um die Schuldentilgungen, steigen gegenüber dem Voranschlag 2016 um 5,57%. Die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 5,19 %.

Der strukturelle Saldo gemäß ESVG beträgt - 58,4 Millionen Euro. Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2017 gemäß ESVG beträgt -101,8 Millionen Euro. Die Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspaktes werden damit eingehalten.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2017 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2017 einzuleiten.

Präsident Ing. Penz: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Schulz für die kompakte Berichterstattung. Zu Wort gelangt nun die Finanzreferentin des Landes Niederösterreich, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Johanna Mikl-Leitner.

LHStv. Mag. Mikl-Leitner (ÖVP): Hoher Landtag! Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren Regierungskolleginnen und -kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, geschätzte Damen und Herren!

Es ist für mich eine Ehre und Freude zugleich, Ihnen erstmals ein Budget für unser Bundesland Niederösterreich vorlegen zu können. Ein ordentliches Budget und ein sorgsamer Haushalt sind etwas, auf das man bauen kann. Sind etwas, auf das man vertrauen kann. Und das ist wichtig, gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen, denn wir in Niederösterreich haben auch in Zukunft noch viel vor.

Ein Budget vorzulegen heißt für mich allerdings zuallererst, ein Danke zu sagen. Ein Danke zu sagen allen ehrlichen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern! Allen, die tagtäglich früh aufstehen und etwas anpacken und weiter bringen. Allen danke zu sagen, die etwas für sich und ihre Familien leisten wollen. Und damit mit ihrer Leistung dem gesamten Bundesland Niederösterreich nützen. Denn auf sie kommt es an!

Daher werde ich auch im Interesse unserer Steuerzahlerinnen und Steuerzahler genau darauf achten, wie wir mit diesem Geld umgehen und wofür wir das Geld verwenden. In welche Projekte wir dieses Geld investieren.

Denn wir brauchen nicht nur Solidarität mit den Armen und Schwachen, ja, das wird auch weiterhin wichtig und notwendig sein. Aber wir brauchen vor allem auch Solidarität mit jenen, die Leistungen für die Allgemeinheit erbringen. Denn das wird immer wichtiger werden. Denn Solidarität ist keine Einbahnstraße. Und das ist auch der Weg unseres Bundeslandes Niederösterreich. Das ist mir ein ganz großes Anliegen. Was haben wir zu tun? Wir haben uns den Herausforderungen gemeinsam zu

stellen. Wir haben gemeinsam zu säen und wir haben gemeinsam die Früchte unserer Anstrengungen zu ernten. Das ist der beste Weg für Niederösterreich und das ist der Weg für uns alle! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Danken möchte ich natürlich auch meinem Vorgänger und Freund Wolfgang Sobotka, der für dieses Budget sehr viele Vorarbeiten geleistet hat und der vor allem durch seine Arbeit, durch sein großartiges Engagement viel in Niederösterreich und für Niederösterreich weitergebracht hat. Danke für seine langjährige Tätigkeit hier im Bundesland Niederösterreich! *(Beifall bei ÖVP und SPÖ.)*

Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, wir stehen mit unserem Budget gut da. Wir können alle Vorgaben von Maastricht erfüllen und wir können vor allem auch alle Vorgaben des Bundes erfüllen. Und das Wichtigste überhaupt ist, wir können mit unserem Finanzhaushalt, wir können mit unserem Budget auch Investitionen in die Zukunft weiter vornehmen. Eine Zukunft, die wir gemeinsam gestalten und formen wollen. Wir bestimmen in welche Richtung es geht und sonst niemand!

Auf dieser Grundlage schreiben wir die Erfolgsgeschichte Niederösterreichs weiter. Dafür und darauf können sich die Menschen verlassen. Und das alles trotz schwieriger Rahmenbedingungen. Wir leben in Niederösterreich in einem wunderschönen Bundesland auf einem wunderschönen Stück Erde dieser Welt. Aber wir wissen, wir leben nicht im luftleeren Raum. Ja, die Globalisierung macht auch uns zu schaffen. Ja, die Globalisierung stellt uns vor ganz große Herausforderungen und ist in mancher Hinsicht beinhardt Realität.

Die geplatze Immobilienblase in den USA und ihre Nachwirkungen sind noch immer für uns alle spürbar. Und die weltweiten Krisenherde kommen einfach nicht zur Ruhe. Und auch bei den Migrationsströmen ist kein Ende abzusehen. Und ich sage auch hier, auch mit Blick auf die finanziellen Auswirkungen der Migrationswelle ist es entscheidend, dass die Bundesregierung Linie hält. Gerade die Migration wirkt sich auf das gesamte Budget aus. Wirkt sich belastend auf unser Budget aus. Schließlich haben wir im Land und vor allem in unseren Gemeinden die Menschen unterzubringen, haben die Menschen zu versorgen.

Bisher haben wir diese Herausforderung mit sehr viel Kraftanstrengung auch bewerkstelligt. Aber wir alle wissen, es gibt Grenzen. Grenzen der Belastbarkeit bei der Bevölkerung, Grenzen der Zumutbarkeit bei der Bevölkerung. Und vor allem

auch Grenzen unserer Systeme. Daher gilt es für die Bundesregierung, hier Kurs zu halten und hier vor allem Linie zu halten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit Blick auf die Bundesebene und mit Blick auf die Prognosen zeigt sich die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs. Die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs bessert sich zwar leicht, aber dieser zarte Aufschwung reicht nicht aus, die Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig verbessern zu können. Und umso wichtiger ist es, dass wir in Niederösterreich jeden Spielraum nützen, um dieses Wachstum zu heben, um dieses Wachstum auch vorantreiben zu können.

Und das gelingt uns auch in Niederösterreich. Schauen wir uns an die Prognosen des IHS. IHS sagt uns, dass wir ein Wirtschaftswachstum von 1,9 Prozent zu erwarten haben, während das Wachstum auf österreichischer Ebene bei 1,5 Prozent liegt. Das liegt wohl an unseren gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das liegt vor allem auch an unseren engagierten Unternehmungen, die vor allem ihre Chancen nutzen. Ihre Chancen nutzen vor allem, was den Export betrifft. Denn die niederösterreichischen Unternehmungen exportieren Jahr für Jahr Güter und Dienstleistungen im Wert von über 20 Milliarden Euro. Und unsere wirtschaftliche Stärke ist auch der Grund für den deutlichen Zuwachs bei der Beschäftigung. Noch niemals zuvor waren so viele Menschen in Niederösterreich beschäftigt wie heute.

Trotz des permanenten Anstiegs an Beschäftigten gelingt es uns nicht, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Ja, auch wir in Niederösterreich sind von der Arbeitslosigkeit stark betroffen und brauchen vor allem bessere Rahmenbedingungen für unsere Unternehmungen. Für unsere Unternehmungen, die letztendlich die Arbeit und die Arbeitsplätze schaffen.

Manche haben das noch immer nicht verstanden und greifen wieder tief in die Mottenkiste oder greifen daneben. Ich sage nur „Maschinensteuer“, Arbeitszeitverkürzung oder eben Öffnung des Arbeitsmarktes bereits im Asylverfahren. Das alles bringt uns nur weitere Probleme und bringt uns sicherlich keine Lösung. Diese Überlegungen sind weit verfehlt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was wir in Österreich tun müssen ist, die besten Rahmenbedingungen für die Arbeit und für die Wettbewerbsfähigkeit zu schaffen. Und dabei, meine sehr geehrten Damen und Herren, gibt Niederösterreich den Ton an. In allen entscheidenden Bereichen, angefangen von Wissenschaft und For-

schung über die professionelle Standortpolitik bis hin zu den gezielten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat das Ziel vorgegeben. Und wir gehen diesen Weg konsequent weiter. Wir machen Niederösterreich zum führenden Standort für Wissenschaft und Forschung. Wir wollen hier Europaspitze werden. Und auf dem Weg zur Europaspitze sind wir gut unterwegs. Auf dem Weg zur Europaspitze ist bereits viel geschehen: Die Wissenschaftsachse Krems, Tulln, Klosterneuburg, Wr. Neustadt, mit ihren Fachhochschulen oder der Donau-Universität und der Karl Landsteiner Privatuniversität ist etabliert und die Wissenschaftsachse und die damit verbundenen Wissenschaftseinrichtungen entwickeln sich gut weiter.

Das IST Austria wächst kontinuierlich und zählt bereits mehr als 500 Forscherinnen und Forscher. Dazu kommen das Lehr- und Forschungsgut der VetMed Kremesberg, das Conrad Observatorium in Muggendorf, das Wolf Science Center in Ernstbrunn oder der Wasser Cluster in Lunz. Das alles ist nicht von selbst gewachsen. Wir haben die Budgetmittel für Wissenschaft, für die Grundlagenforschung und im tertiären Bildungsbereich in den letzten 20 Jahren mehr als verzwanzigfacht.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Studierenden in Niederösterreich von 750 auf über 20.000 Studierende gestiegen. Mit anderen Worten: Wir investieren in Köpfe von morgen statt in Strukturen von gestern. Und das gibt Zukunft! Das schafft Arbeit! Das ist unser niederösterreichischer Weg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

600 Millionen Euro hat Niederösterreich unter Erwin Pröll in die wissenschaftliche Infrastruktur investiert. Und weitere 500 Millionen planen wir auch in den nächsten Jahren zu investieren. Ja, wir haben große Ziele: Die Zahl der Wissenschaftlerinnen und Forscher in Niederösterreich soll sich verdoppeln! Von 7.000 auf 14.000 Forscher und Forscherinnen. Das sind Arbeitsplätze, meine sehr verehrten Damen und Herren, für hochqualifizierte Menschen. Und sie ziehen natürlich weitere Arbeitsplätze nach sich. Aus der hoch entwickelten wissenschaftlichen Basis können sich Spinn-Off-Unternehmen entwickeln, die wiederum Wertschöpfung für Niederösterreich bringen. Und die vor allem wieder neue innovative Arbeitsplätze bringen.

Arbeitsplätze, die nicht abwandern können in Billiglohnländer. Arbeitsplätze, die hier bei uns in Niederösterreich bleiben und die sich auch weiter entwickeln können. Das ist gelebte Zukunftspolitik! Das ist gelebte Zukunftsstrategie.

Natürlich sind auch die niederösterreichischen Kliniken sehr gute und wertvolle Arbeitgeber. Sie bringen Geld in die Regionen und auch Menschen, die dort wohnen, arbeiten und Geld ausgeben. Was übrigens nicht geschehen würde, wenn wir guten Ratschlägen gewisser Fachleute oder politischer Wasserträger folgen und Klinik-Standorte zusperren würden. Nein! Wir stehen für Innovation und wir stehen hier für Verbesserung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn man sich den gesamten Gesundheitsbereich und medizinischen Bereich anschaut, ist immer wieder Niederösterreich der Tempomacher. Tempomacher in ganz Europa. Und dazu gibt es auch ein aktuelles Beispiel. Nämlich die Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes. Eine Novelle, die Niederösterreich angestoßen hat, wo sich Niederösterreich durchgesetzt hat. Jeder von uns kennt die Warnungen vor einem Mangel an Ärzten und Pflegepersonal. Mit dieser Novelle stellen wir die Gesundheits- und Pflegeversorgung auf neue Beine. Diplomierte Pflegekräfte werden künftig ausschließlich an Fachhochschulen ausgebildet. Das ist wichtig. Und es ist vor allem auch eine Professionalisierung und eine Entlastung der Ärzte.

Zur Unterstützung werden dazu neben Pflegeassistenten auch noch Pflegefachassistenten eingeführt. Und damit setzen wir die richtigen Schritte. Und damit sichern wir die Gesundheits- und Pflegeversorgung in unserem Land. Damit handeln wir vorausschauend und sorgen rechtzeitig vor, damit im Gesundheits- und Pflegebereich auch alles richtig läuft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Der Schlüssel für mehr Arbeitsplätze und Wachstum im Land sind und bleiben natürlich unsere Unternehmen. Für sie entwickeln wir laufend die Rahmenbedingungen, damit der Standort Niederösterreich die erste Adresse für Investitionen und für neue Arbeitsplätze ist. Unsere Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2020 setzt daher konsequent auf folgende entscheidende vier Bereiche.

1. Auf nachhaltigen Unternehmenserfolg und auf eine Internationalisierung.
2. Auf Forschung, Entwicklung und Marktumsetzung.
3. Auf die Unternehmensgründung mit einer großen Wirtschaftsdynamik.
4. Auf attraktive Standorte.

Wir in Niederösterreich vertreiben keine Unternehmen, sondern wir heißen die Unternehmungen

willkommen. Kein Wunder, dass Ihnen Niederösterreich besser schmeckt. Bestes Beispiel jetzt: Niemetz! Niemetz-Schwedenbomben. Sie alle wissen, dass Niemetz zu uns nach Niederösterreich gekommen ist. Denn wir fördern intelligent. Das heißt, genauso wie es die Wirtschaft braucht. Deshalb übernehmen wir Haftungen und übernehmen Beteiligungen um die Betriebe zu unterstützen.

Und dieser Kurs stimmt. Denn wir sind mittlerweile der Wachstumsmotor in Ostösterreich. So funktioniert Wirtschaftspolitik. So macht man das! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir kümmern uns aber auch ganz gezielt um jene Menschen die Arbeit suchen. Unsere vier Handlungsschwerpunkte dabei sind:

1. Junge Menschen in Beschäftigung zu bringen.
2. Ältere Menschen in Beschäftigung zu halten.
3. Beschäftigte weiterzuqualifizieren und
4. Arbeitsmarkt-ferne Personen beschäftigungsfähig zu machen.

Wir tun das zum Beispiel mit dem Weiterbildungsscheck oder mit der modularen Qualifizierung zum Nachholen von Lehrabschlüssen. Denn die Qualifikation macht den Unterschied. Und auf die richtige Qualifikation kommt es gerade im digitalen Wandel an. Und diesen digitalen Wandel müssen wir nützen und wollen wir auch nützen.

Zu den Jobmotoren zählt aber auch der Tourismus. Und die Zahlen der Nächtigungen in Niederösterreich steigen und steigen. Darauf können wir zweifelsohne stolz sein. Denn Niederösterreich ist nicht nur ein gutes Land für starke Leistung, sondern auch ein gutes Land für verdiente Erholung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch die Investitionen der Gemeinden und des Landes, egal ob Schulbau, Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, Ausbau der Kliniken oder Ausbau des öffentlichen Verkehrs, all das hat natürlich wichtige Effekte auch auf den Arbeitsmarkt. Wichtige Effekte auf den Arbeitsmarkt jetzt natürlich auch der Wohnbau. Unsere Wohnbauförderung ist Lebens-, Wirtschafts- und Umweltförderung zugleich. Und die 20.000 geförderten Wohnungen pro Jahr sichern 30.000 Arbeitsplätze Jahr für Jahr ab. Gerade mit unserer Wohnpolitik unterstützen wir die Familien, ihre Wohnträume, ihre Lebensträume

auch tatsächlich umsetzen zu können. Das ist uns Verantwortung und Freude zugleich, die Menschen bei der Umsetzung ihrer Wünsche auch unterstützen zu können.

Das Land Niederösterreich, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist auch selbst ein ganz wichtiger und entscheidender Arbeitgeber bei uns im Bundesland Niederösterreich. Fast 33.500 Dienstposten gehören zum Land Niederösterreich. Das sind knapp 40.000 Menschen, die täglich mit großem Einsatz für 1,6 Millionen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher da sind. Ein Drittel des Landesbudgets verwenden wir für ihre Personalkosten.

Mehr als die Hälfte von ihnen arbeiten in den niederösterreichischen Kliniken, gut 10 Prozent in unseren Kindergärten, 14 Prozent in den Heimen und knapp 9 Prozent im Bereich der Landesstraßen. Und übrigens, das ist mir ganz wichtig zu betonen, nur 14 Prozent der Bediensteten arbeiten in der Hoheitsverwaltung. Das ist ein äußerst niedriger, ein sehr guter Wert im Vergleich zu allen anderen Bundesländern.

Warum ist das so? Weil wir für das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler natürlich die Verantwortung tragen, damit sorgsam umzugehen, weil wir in den letzten Jahren immer konsequent in der Verwaltung gespart haben. Und wir können sagen, wir sind stark in der Leistung, weil wir schlank und fit in unserer Struktur sind. Darauf kommt es nämlich an! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gleichzeitig wurden und werden die Leistungen für die Bevölkerung auch massiv ausgebaut. Zum Beispiel mit unseren Kompetenzzentren, mit unseren Bürgerbüros in unseren Bezirkshauptmannschaften, wo bei all diesen Initiativen, bei all diesen Stellen natürlich der Servicegedanke im Vordergrund steht. Der Staat ist bei uns für die Bürgerinnen und Bürger da und nicht umgekehrt. Das ist die Überzeugung, die wir haben. Und das ist die Überzeugung, die wir auch Tag für Tag leben. Und ich freue mich sehr darüber, dass die Betroffenen das letztendlich auch genauso sehen: Denn 98 Prozent der Kundinnen und Kunden in den Bürgerbüros sind mit unseren Leistungen sehr zufrieden oder zufrieden.

Dafür gebührt vor allem all unseren Landesbediensteten, egal in welcher Funktion oder Position sie sich befinden, ein herzliches Danke für ihre großartige Leistung und ihr großartiges Engagement. Danke! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Nahe am Bürger zu sein heißt für uns in Niederösterreich immer auch, Nähe zur Kultur und Identität. Es ist ganz einfach: Wer weiß, wer er ist und wie er dazu wurde, der weiß auch besser, wohin er will. Zwischen Zukunft und Herkunft besteht also ein ganz enger Zusammenhang.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat dafür gesorgt, dass Niederösterreich hier wirklich einen eigenen, vor allem österreichweit einzigartigen Weg geht. Weil wir Wurzeln und Flügel brauchen!

2017, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird daher das Haus der Geschichte eröffnet, das Niederösterreich als Kernland Österreichs in seiner Entwicklung zeigt. Wir haben hier hervorragende Experten, die das Haus der Geschichte im NÖ Landesmuseum entwickeln. Und Sie werden sehen, es wird ein weiterer wichtiger Baustein für unser Land.

Ebenfalls 2017 eröffnet wird die Landesgalerie Niederösterreich in der Kunstmeile Krems, die durch dieses Museum noch erweitert wird. Hier entsteht das Zentrum für die Kunstsammlung des Landes und die Präsentation wichtiger Kunstobjekte.

Das Schöne an der Kulturpolitik des Landes ist aber, dass sie sich nicht nur auf einige wenige Highlights konzentriert oder fokussiert, sondern dass bei uns Kulturpolitik viel, viel breiter ist. Denken wir nur an die 750 Museen, die wir in Niederösterreich haben. Denken wir an die 132 Musikschulen mit den 56.000 Schülerinnen und Schülern. Denken wir an die 1.400 Chöre mit 30.000 Sängern und Sängerinnen. Oder denken wir an die über 1.500 Ensembles, von der Blasmusikkapelle über Volksmusikgruppen bis hin zu den Orchestern quer durch alle Stilrichtungen.

Denken wir an die niederösterreichischen Kreativakademien die 78 verschiedene Akademien an 36 Standorten anbieten. Von der Schmiedeakademie über die Mal- und Schreibakademie bis hin zu den Bühnenkünsten wie Schauspiel und Musical.

23 Sommerbühnen gibt es beim niederösterreichischen Theatersommer. Und dieser Theatersommer erfreut sich großer Beliebtheit und jährlich kommen über 200.000 Besucherinnen und Besucher. Denken wir an die 19 Sommerkinos. Die 19 Sommerkinos locken mehr als 50.000 Besucher jährlich heran. Und 40.000 Menschen besuchen jährlich die Viertelsfestivals mit 350 nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern. 1.200

Ateliers nehmen am Tag der offenen Ateliers teil, die 60.000 Gäste verzeichnen.

Sie sehen also die unglaubliche Vielfalt und die unglaubliche Breite der Kultur in unserem Land. Das große Engagement des Landes und das Investieren in Kunst und Kultur zahlt sich in jeder Hinsicht aus. Ja, zahlt sich auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht aus. Denn damit schaffen bzw. sichern wir jährlich direkt und indirekt 12.000 Arbeitsplätze. Die Kulturförderung des Landes löst jährlich rund 1 Milliarde Euro an Investitionen in Niederösterreich aus. Und die kulturtouristischen Effekte machen 200 Millionen pro Jahr aus. Von den jährlichen 1,5 Millionen Menschen, die vom Land Niederösterreich geförderte Kulturveranstaltungen besuchen, kommen 70 Prozent nur wegen dieser Kulturveranstaltungen, die extra angeboten werden.

Das heißt, ein in die Kultur investierter Euro bewirkt damit das Siebenfache an Ausgaben. Und das wirkt natürlich auch bei der Bevölkerung. Und daher ist es auch kein Zufall, dass hier 88 Prozent der Bevölkerung sagen, ja, Niederösterreich ist das Kulturland! 9 von 10 Menschen wollen dass es keine Budgetkürzungen im Kulturbereich gibt. Und daher bleiben wir selbstverständlich auch bei diesem Thema klar auf Kurs, nämlich auf Erfolgskurs! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das gilt natürlich auch für die Sicherheit. Auch mit meinen intensiven Erfahrungen auf Bundesebene kann ich Ihnen klar sagen, wenn es um die Sicherheit von Niederösterreich geht, gibt es keine Kompromisse. Unsere Sicherheit im Bundesland Niederösterreich geht vor.

Eine moderne Sicherheitsarchitektur ist fixer Bestandteil in unserem Land und letztendlich auch Garant dafür. Ich denke hier an die Landespolizeidirektion, die unweit von hier beheimatet ist, an das Landeskriminalamt. Ich denke hier an das österreichische Zentrum für die Ausgleichsmaßnahmen oder an das österreichweite Zentrum Cobra. Beide Standorte in Wr. Neustadt. Ich denke an die DSE oder denke hier auch an die Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg. Allein mit diesen Einrichtungen sind in den letzten Jahren zusätzlich 600 qualifizierte Arbeitskräfte im Bereich der Sicherheit nach Niederösterreich gekommen. Und das werden wir uns bewahren und das werden wir auch ausbauen.

Und es ist allen voran unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gelungen, auch den Bestand der Kasernen zu sichern. Ein wichtiges Thema. Ein großes Anliegen der niederösterreichischen Bevölkerung. Ja, die Kaserne in Horn wird nicht verkauft.

Die Kaserne bleibt bestehen! Und dort bleiben 400 Militärangehörige, 230 von ihnen sind im Mai neu eingerückte Rekruten. Ja, auch in Melk tut sich etwas. In Melk kommt es im Jahr 2016 und 2017 zum Ausbau der Pionierkaserne.

Und was vor allem auch viele Menschen freut, ist, dass die Militärmusik bleibt! Dass die Militärmusik wieder zu einem spielfähigen Ensemble wird. Das halte ich für äußerst wichtig. Vor allem wichtig für ein Heer, das im Land wirklich stark verankert ist, das große Akzeptanz hat bei unserer NÖ Bevölkerung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ganz entscheidend für die Sicherheit in unserem Land sind natürlich auch die Feuerwehren und die Ehrenamtlichen. Auch Ehrenamtliche, die bei den Rettungsorganisationen Tag für Tag tätig sind. Wir alle wissen, ohne Feuerwehren, ohne Rettung, ohne Ehrenamtliche, würde unsere Gemeinschaft nicht so gut funktionieren. Würde nicht so vieles letztendlich möglich sein und auch funktionieren.

Sie alle machen draußen vor Ort Sicherheit spürbar. Und wir alle wissen, wenn wir Tag für Tag unterwegs sind, dass diese Sicherheit tatsächlich spürbar ist und dass hier auch eine ganz große Akzeptanz besteht seitens der Bevölkerung, den Feuerwehren, den Rot-Kreuz-Mitarbeitern, den Ehrenamtlichen gegenüber.

Wir sind stolz darauf, dass es bei uns in Niederösterreich 1.631 Freiwillige Feuerwehren gibt, dazu 88 Betriebsfeuerwehren. Insgesamt 75.000 aktive Mitglieder, die Tag für Tag bereit stehen, auch wenn es haarig wird. Auch wenn es schwierig wird. Auch wenn man gegen Hochwasser ankämpft. All diese 75.000 sind bereit wenn man sie braucht. Und welch enorme Leistung sie Tag für Tag bringen, welch enorme Leistung sie für Niederösterreich erbringen, zeigt ein ganz einfaches Rechenbeispiel: Müssten wir für die von ihnen erbrachten Leistungen bezahlen, wäre das sehr kostspielig. Kostspielig wenn man sich anschaut, wie viel Stunden seitens der Feuerwehr geleistet werden. Denn im Jahr 2015 leisteten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren 8,4 Millionen Einsatzstunden. Würden wir eine Einsatzstunde mit 20 Euro veranschlagen, haben sie dem Steuerzahler alleine im Jahr 2015 268 Millionen Euro erspart.

Und es sind viele andere Ehrenamtliche, die hier noch hinzukommen, von den Rettungsdiensten über die Bergrettung, über die Suchhundestaffel, über den Besuchsdienst. Alles das ist in diesem Betrag von 268 Millionen gar nicht eingerechnet. Das heißt, unsere Gesellschaft lebt vom ehrenamt-

lichen Engagement. Und das Schöne ist, wenn wir tagtäglich unterwegs sind draußen vor Ort, dass wir sehen, ja, unser Bundesland Niederösterreich ist das Land der Vereine, ist das Land der Freiwilligen, ist das Land der Ehrenamtlichkeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Daher werden wir den Ehrenamtlichen auch weiterhin seitens des Landes und seitens der Gemeinden guter und fairer Partner sein. Und wir werden auch weiter investieren in den Bereich der öffentlichen Sicherheit, aber vor allem auch investieren in den Katastrophenschutz, in den Umweltschutz und vor allem auch in die Luftgüteüberwachung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sicherheit für Ihre Zukunft geben wir vor allem auch unseren Landwirten. 40.000 landwirtschaftliche Betriebe zählt Niederösterreich derzeit. Die Hälfte davon bewirtschaftet weniger als 20 Hektar. Diese Zahlen sind seit dem Jahr 2003, meine sehr verehrten Damen und Herren, seit dem Jahr 2003 stabil. Das ist auch nur deshalb möglich, weil wir unsere Landwirte unter anderem mit Betriebsprämien und Flächenprämien für umweltgerechte Landwirtschaft und benachteiligte Gebiete fördern, aber auch fördern mit Investitionsförderungen. Wir geben unseren Landwirten auch und gerade dann Sicherheit, wenn die Risiken des Wirtschaftens unter freiem Himmel wieder einmal schlagend werden.

Aktuelles Beispiel sind die jüngsten Frostschäden. Wir wissen, viele Landwirte sind von diesen Frostschäden betroffen. Und auch hier werden wir Landwirten wieder mit Mitteln aus dem Katastrophenfonds Hilfe und Unterstützung anbieten. Weil sich die Landwirte auf uns verlassen können. Darauf legen wir Wert und das wird auch in Zukunft so sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Sichere Lebensverhältnisse sind mir persönlich vor allem auch ganz, ganz wichtig für unsere Familien. Familien sind mir ein großes persönliches Anliegen. Wir alle wissen, Niederösterreich ist ein Familienland. Und wir wissen, dass sich das Bundesland Niederösterreich in den letzten Jahren sehr stark gemacht hat für die Familien. Das ist auch unser Ziel für die nächsten Jahre, in denen die Familien hier im Mittelpunkt stehen werden. Wir werden auch weiterhin die Familien unterstützen mit der Kinderbetreuung, im Bereich der Bildung, mit der Sprachförderung, in der Schuleingangsphase. Viele Initiativen, die in den letzten Jahren auf den Weg gekommen sind.

Viele Initiativen, die wir fortführen wollen und die wir vor allem auch ausbauen wollen.

Wichtig ist uns vor allem auch die Betreuung der Unter-Dreijährigen. Auch hier werden wir einen Schwerpunkt setzen, um die Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Unterstützungsmaßnahmen, weil uns Familien wert und wichtig sind. Familien unterstützen, weil sie unsere Hilfe und Unterstützung auch brauchen.

Sicherheit, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist aber nicht nur für Familien wichtig, sondern Sicherheit ist gerade auch im Bereich der Gesundheit gefragt. Ich möchte beispielhaft nur einen Bereich hervorheben, weil er den Löwenanteil unserer Personalaufwände ausmacht. Nämlich die NÖ Landes- und Universitätskliniken. Unsere NÖ Landes- und Universitätskliniken bewältigen 2 Millionen Belagstage im Jahr mit 360.000 stationären Aufenthalten und 170.000 operativen Leistungen. Und sie gelten vor allem in vielen Bereichen österreichweit als Treiber in der Gesundheitspolitik. Und das macht uns stolz und auf das setzen wir auch weiterhin.

Weiter machen wollen wir auch mit unserem Ausbauprogramm. Auch dieses Ausbauprogramm hat selbstverständlich positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, positive Auswirkungen auf die Beschäftigung. Die Gesundheit, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist und bleibt für die Menschen das wichtigste Gut. Denn die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne sie ist alles nichts, wie uns bereits Schopenhauer gelehrt hat.

Deshalb arbeiten wir auch hier konsequent in der Zukunft, etwa mit unserem österreichischen Flaggschiff MedAustron, das auch heuer noch in Betrieb gehen wird. Ein Projekt, auf das wir nicht nur hier in Niederösterreich stolz sein können, sondern ein Projekt, auf das ganz Österreich stolz ist und weit darüber hinaus.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor ich zu den Budgetzahlen komme, lassen Sie mich noch einen Punkt betonen. Einen Punkt, der mir persönlich sehr am Herzen liegt, nämlich die Partnerschaft des Landes mit unseren Gemeinden. Diese Partnerschaft ist eine verlässliche Partnerschaft. Diese Partnerschaft ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Und das zeigt sich auch am Beispiel, dass nur 27 der 573 niederösterreichischen Gemeinden ohne ausgeglichenen Haushalt sind. Das sind Zahlen, auf die wir stolz sein können. Zahlen, die unsere gute Partnerschaft zwischen dem Bundesland Niederösterreich und den Gemeinden unterstreichen.

Warum mir diese Partnerschaft mit den Gemeinden, vom Arbeitsmarkt über den Wohnbau, über die Kindergärten bis hin zu den mobilen Diensten so wichtig ist, das liegt auf der Hand: Weil die Gemeinden das Zuhause unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind. Weil sich unsere niederösterreichischen Landsleute in unseren Gemeinden wohlfühlen sollen und vor allem auch gut leben können. Und das ist letztendlich auch das Maß für die gesamte Politik, die wir machen. Die gesamte Politik, die wir gestalten, nämlich für unsere Gemeinden, nämlich für unsere Landsleute in ganz Niederösterreich.

Deshalb ist mir auch der Kontakt mit den Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürgern, mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern auch ein ganz großes Anliegen. Und meine Devise ist: Zuhören, gemeinsam eine Lösung entwickeln, dann gemeinsam umsetzen. Das ist mein Ziel und das ist meine Strategie! *(Beifall bei der ÖVP und Teile der SPÖ.)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungskolleginnen und –kollegen! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Kommen wir nun zu den Budgetzahlen für das Jahr 2017. Das Budget 2017 sieht Nettoausgaben von 8.630 Millionen Euro vor. Denen stehen Einnahmen von 8.374 Millionen Euro netto gegenüber. Brutto, also zuzüglich der laufenden und der endfälligen Tilgungen belaufen sich die vorgesehenen Ausgaben für das Jahr 2017 auf 9.060 Millionen Euro. Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, beträgt die Finanzschuld des Landes insgesamt 4.139 Millionen Euro. Oder pro Kopf 2.529 Euro. Dem gegenüber steht ein Finanzvermögen von insgesamt 5.818 Millionen Euro, was einen Vermögenszuwachs von plus 83 Millionen Euro bedeutet.

Umgerechnet betragen die Forderungen und das Geldvermögen 3.555 Euro pro Kopf, also ein Plus von 51 Euro. Stellen wir also die finanziellen Verbindlichkeiten den Forderungen und dem Geldvermögen des Landes gegenüber, so kommt auf jede Niederösterreicherin und jeden Niederösterreicher ein Guthaben von 1.026 Euro. Und darauf dürfen wir durchaus stolz sein. 1.026 Guthaben für jeden Niederösterreicher, für jede Niederösterreicherin, das macht uns stolz! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und damit ist es natürlich auch immer wichtig, den Vergleich anzustreben mit den anderen Bundesländern. Und wenn wir hier den Vergleich ziehen mit den anderen Bundesländern, können wir sagen, ja, wir stehen gut da. Wir sind an 4. Stelle nach Vorarlberg, Tirol und dem Burgenland. Hinter

uns liegt Oberösterreich, wo pro Kopf 292 Euro an Vermögen zu verzeichnen sind. Alle anderen Bundesländer haben pro Kopf mehr Schulden als Vermögen. Das heißt, Niederösterreich liegt klar über dem österreichischen Durchschnitt! Und das macht uns stolz und das ist auch unser weiterer Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die wichtigste Voraussetzung, die wir mit dem Budget zu erfüllen haben, ist das Ergebnis nach den Maastricht-Kriterien. Und da schneiden wir gut ab. Die Vorgabe des österreichischen Stabilitätspaktes für Niederösterreich mit einem Minus von 112,3 Millionen Euro unterschreiten wir um sage und schreibe 10 Millionen Euro. Denn unser Vorschlag sieht ein Maastricht-Defizit von 101,8 Millionen Euro vor. Dieses gute Maastricht-Ergebnis ist übrigens kein Grund, vom strengen Budgetpfad abzuweichen. Wir müssen auf diesen strengen Budgetpfad bestehen und müssen dranbleiben.

Wir müssen auch weiterhin, meine sehr verehrten Damen und Herren, jeden Cent und jeden Euro zweimal, dreimal umdrehen. Und wir müssen uns bei jeder Ausgabe die wir tätigen, genau überlegen, ob diese Ausgabe wichtig und notwendig ist. Gründliche Prüfung ist notwendig und im Budgetpfad auch einzuhalten.

Noch etwas zu diesem erfreulichen Maastricht-Ergebnis, das eigentlich noch erfreulicher sein könnte. Warum sage ich, noch erfreulicher sein könnte? Denn könnten wir die Kosten für die Flüchtlinge wie im Jahr 2015 und 2016 herausrechnen, so würden wir das Maastricht-Ergebnis sogar um über 89,5 Millionen Euro unterschreiten und hätten damit ein noch besseres Ergebnis als im letzten Jahr.

Die Kosten für die Betreuung und Integration der Flüchtlinge, meine sehr verehrten Damen und Herren, schlagen sich auf alle Budgetzahlen nieder. Das zieht sich durch das gesamte Budget durch. Und das zeigen auch die Flüchtlingskosten. Die Flüchtlingskosten steigen um 81,5 Millionen Euro auf 115 Millionen Euro allein im Jahr 2017. Auch die Kosten der Mindestsicherung steigen. Und Sie, die Sie auch Bürgermeisterin oder Bürgermeister sind, merken das Tag für Tag. Die Kosten für die Mindestsicherung steigen mit zusätzlich 40 Millionen Euro enorm an im Jahr 2017. Genauso steigen die Personalkosten an für die Lehrer als auch die Investitionen im Wohnbau. Das eine ergibt das andere: Steigerungen auf allen Ebenen und bei allen Budgetposten!

Daher habe ich auch eine Bitte an Sie, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, dass

auch Sie auf jeder Ebene, auf der Sie die Möglichkeit und die Chance haben, dafür werben, dass wir auch im Jahr 2017 die Flüchtlingskosten aus Maastricht herausrechnen können. Weil uns das Luft verschafft. Darum bitte ich Sie. Denn Österreich hat hier große Verantwortung übernommen. Österreich hat durch die Aufnahme der Flüchtlinge auch mehr Kosten. Und deswegen muss das auch beim Maastricht-Ergebnis berücksichtigt werden. Da müssen wir Druck machen. Da müssen wir Druck machen auf österreichischer Ebene, als auch Druck machen auf europäischer Ebene. Darum bitte ich Sie, dass auch Sie diese Verantwortung wahrnehmen, sich dafür stark zu machen.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieses Herausrechnen der Flüchtlingskosten ist eine Frage der Gerechtigkeit. Denn es kann nicht sein, dass jene, die Flüchtlingsverantwortung übernehmen gleich behandelt werden wie jene, die keine Verantwortung bei den Flüchtlingen übernehmen.

Und wenn wir schon von Gerechtigkeit sprechen, komme ich gleich zu einem wichtigen und zu einem zentralen Thema, nämlich dem Thema der Mindestsicherung. Auch hier ist es eine Frage der Gerechtigkeit, eine Frage der Gerechtigkeit für jeden Einzelnen, dass die Mindestsicherungsregelungen neu gestaltet werden müssen. Denn es ist niemandem zu erklären, wenn eine Mutter oder ein Familienvater durch seine tagtägliche Arbeit ins Sozialsystem einzahlt, damit seine Nachbarmfamilie mitfinanziert, die von der Mindestsicherung lebt und er oder sie dafür am Ende vielleicht weniger erhält als die Nachbarmfamilie. Ich kann das niemandem erklären! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher ist es auch wichtig, dass wir die Mindestsicherung neu und vor allem gerecht gestalten. Ja, und am besten österreichweit gestalten. Ich sage aber auch gleich, kommt es hier zu keiner österreichweiten Regelung, werden wir in Niederösterreich, was die Mindestsicherung betrifft, unseren eigenständigen Weg, unseren Niederösterreich-Weg gehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, mit dem Einhalten der Maastricht-Zahlen haben wir einen wesentlichen Punkt des niederösterreichischen Budgetprogramms von 2016 bis 2020 erreicht. Gleichzeitig, meine sehr verehrten Damen und Herren, halten bzw. senken wir auch die administrativen Abgänge auf jenes Niveau, das die Einhaltung des Stabilitätspaktes gewährleistet. Und wir stabilisieren und verringern den Schuldenstand. Und wenn wir Geld aufnehmen, dann um in die Zukunft zu investieren und nicht, um es der Vergangenheit hinterherzuwerfen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Geschätzte Regierungskolleginnen und –kollegen! Ich darf mich bei Ihnen, bei allen Regierungskolleginnen und –kollegen herzlich bedanken, dass Sie die herausfordernden Vorgaben für das Jahr 2017 mit viel Disziplin und mit viel Anstrengung erfüllt haben. Und ich ersuche Sie auch an dieser Stelle, dass wir alle gemeinsam diese Vorgaben im nächsten Jahr auch auf Punkt und Beistrich einhalten.

Ja, ich weiß, die 30-prozentige Kreditsperre macht uns die Arbeit nicht leichter. Sie ist aber wichtig und notwendig, um vorbereitet zu sein auf unvorhergesehene Ereignisse. So wie wir das in den letzten Jahren auch gehandhabt haben, wird uns das auch dieses Jahr bzw. nächstes Jahr Spielraum verschaffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mein Dank gilt aber nicht nur den Regierungskolleginnen und –kollegen, sondern vor allem dem hochqualifizierten Team unserer Budgetabteilung. Allen voran Hofrat Dr. Reinhard Meißl als auch dem Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer. Hervorragende Experten, die mit ihrem Team mich toll begleitet haben, die tolle Vorarbeiten geleistet haben. Und ich weiß, dass sie nicht nur heuer bei der Budgeterstellung für das Jahr 2017 gute Arbeit geleistet haben, sondern dass sie bereits in den letzten Jahren verlässlich und präzise bei der Erstellung der Budgets mit dabei waren. Für all Ihre Kompetenz, für all Ihr Engagement darf ich an dieser Stelle ein großes und herzliches Danke sagen. Und ich bin stolz auf Sie und kann sagen, wir in Niederösterreich haben die besten Finanzexperten! *Dankeschön! (Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Nun aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete, ist das Wort bei Ihnen, damit wir heute und morgen dieses Budget 2017 auch umfassend diskutieren können. Und ich weiß schon, dass es natürlich bei dem einen oder anderen einen anderen Zugang gibt, eine andere Sichtweise. Ich bitte Sie aber, dass wir in der Diskussion vor allem eines nicht aus dem Auge verlieren: Dass wir nämlich unser Ziel nicht aus dem Auge verlieren, nämlich für die Menschen in diesem Land zu arbeiten. Dass wir für eine Politik stehen, die die Menschen in diesem Land nach vorne bringt. Dass wir nicht vergessen, dass wir eine Politik vertreten, die fit für die Zukunft ist und die vor allem auch fit für die Zukunft macht.

Ich darf Sie herzlich bitten um eine Diskussion, die fachlich, sachlich zu führen ist, wo wir alle Dinge ansprechen. Und darf Sie vor allem bitten, mich auch in Zukunft zu unterstützen. Ich freu mich

auf eine gute Zusammenarbeit weiterhin mit dem Landtag, auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen als Abgeordnete in diesem Hohen Haus. Vielen herzlichen Dank! Und für unsere Arbeit und für das Bundesland Niederösterreich weiterhin alles Liebe, alles Gute und vor allem viel Erfolg! Wir bleiben auf Kurs! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP, LHStv. Mag. Renner, Präs. Gartner und LR Fuchs MBA und Abg. Onodi.)*

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber das Wort. Die grüne Fraktion hat sich ja heute für diese Budgetdebatte besonders schick gemacht. Ich freue mich darüber. Ich hoffe nur, dass die grünen Trikots keine Kunstfaser enthalten, sondern aus Naturfaser sind. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich bin immer wieder beeindruckt, mit welchen Themen sich unser Präsident beschäftigt. Aber Sie können sicher sein, wo „bio“ draufsteht ist „bio“ drinnen bei uns. Sehr geehrte Damen und Herren! Ich orte bei Klubobmann Schneeberger einen Reddrang heute. Aber du bist noch dran, lieber Klaus.

Sehr geehrte Damen und Herren! Fußball und der Finanzmarkt sind Geschwister. Sie werden jetzt fragen, wie komme ich darauf. Da und dort geht es ums Wetten. Hätte gestern wer auf Ungarn gesetzt - geringe Wahrscheinlichkeit dass die gewinnen, super Quote, weit über 5. Leider haben die Ungarn ja eine tolle Performance hingelegt. Ja, besser, muss man sagen, besser als unsere. 2:0 kann man leider nicht mehr wegreden.

In Niederösterreich lag man bei solchen Wetten und Spekulationen aber meistens daneben. Jetzt mit geringerem Risiko, seit geraumer Zeit werfen die Spekulationsfonds, immerhin sind noch 2,6 Milliarden im Topf, nur noch rund 60 Millionen pro Jahr ab. Ja, das war das Finanzspiel von Wolfgang Sobotka! Und ich würde meinen, das ist keine Steilvorlage für Landeshauptfrau-Stellvertreterin Mikl-Leitner. Und wenn sie glaubt, dass sie da Spielräume hat, dann glaube ich, muss sie noch einmal genauer hinschauen. Weil ich sehe den Raum sehr eng und kaum einen Platz um hier ordentlich aufs Tor und damit aufs Ziel vorzukommen.

Aber jetzt zu den Zahlen. Seit 2011, haben viele schon wieder vergessen, war damals der Plan, man ließ dem Land ja Zeit, auf Grund der

Finanzkrise hatten wir mit einer Wirtschaftskrise zu tun, die ja durchaus anhält. Und es war der Plan, zumindest ab 2011 Schulden abzubauen, aber auch zu investieren, wieder voranzukommen. Fakt ist, dass 2012, 2013 dieser Plan eines Nulldefizits einmal ganz gut begonnen hat und dann massiv zu stottern begonnen hat. 2014 100 Millionen wieder daneben, 2015 fast 210 Millionen daneben.

Der Rechnungsabschluss 2015, wer immer im Hohen Haus den studierte, wird sehen, das ist wie Tag und Nacht, da passt fast nichts mehr zusammen. Wer der Verursacher ist, glaubt die ÖVP zu wissen. Wichtig ist aber, dass aus dem Plus ein Minus gemacht wurde. Und das ist immer die ziemliche Budgetzauberei, die wir da in Niederösterreich haben.

Und wenn man davon spricht, wir sind so super, wir haben das Maastricht-Defizit nicht erreicht, dann muss man auch dort einmal ein paar Zahlen nennen. Wir sind am Maastricht-Defizit um 10 Millionen vorbeigeschrammt. Wir nehmen für nächstes Jahr wieder fast 700 Millionen neue Schulden auf. Davon der größte Brocken für den Haushaltsausgleich, lediglich 54 Millionen gehen in die Landeskliniken-Holding.

Und wenn man dann sagt, wir haben Menschen aus dem Kulturbereich gefragt, 9 von 10 wollen keine Einsparungen. Na, das sind liebe Umfragen. Wer möchte denn wirklich eine Einsparung? Wie wenn man die Menschen fragen würde, ob sie Steuern bezahlen. Die Antwort weiß man im Vorhinein. Das sind keine seriösen Umfragen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt würde ich ein bisschen vorsichtig sein! – LH Dr. Pröll: In der Schweiz ist das anders!)*

Fakt ist, dass die Zahlen mittlerweile Bände sprechen. Und ich stehe nicht da für die Schweiz, Herr Landeshauptmann, sondern für Niederösterreich!

Dass hinter diesem Budget Projekte stehen, damit hat die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin schon Recht: Es geht um die medizinische Versorgung in diesem Land, es geht um die Feuerwehren. Es geht darum, ob unsere Kinder in den Kindergärten nicht nur gut betreut, sondern eine gute pädagogische Betreuung haben. Es geht darum, dass die Menschen spüren, dass in dem Land was weitergeht.

Und wenn man jetzt Budgetprogramme der letzten vergangenen Zeit anschaut, wenn man jetzt in die Zukunft projiziert, dann weiß man, spätestens, wenn man die Berichte des Landesrech-

nungshofes liest, und vielleicht glaubt man dem ja mehr als mir und den Grünen, dann kommt man um Konsolidierungsmaßnahmen, um Reformen in Niederösterreich nicht herum. Und die scheut man seit Jahren in Niederösterreich.

Es wird jetzt die große Aufgabe sein, genau diese Dinge in Niederösterreich zu machen. Und die ÖVP Niederösterreich weiß, dass sie das machen muss. Und die ÖVP Niederösterreich weiß, dass sie so unsinnige Umfragen in den nächsten Jahren nicht mehr machen muss. Und die ÖVP Niederösterreich weiß, dass sie bei der Konsolidierung Leistungen wegnehmen wird in den nächsten Jahren. Und die ÖVP Niederösterreich weiß, dass das ziemlich eng wird. Und was macht die ÖVP Niederösterreich? Sie sucht jetzt einmal schnell einen Sündenbock.

Jetzt sind es die Menschen mit einem erhöhten Bedarf, dass sie uns brauchen, dass sie eine Mindestsicherung brauchen, damit sie überhaupt den Alltag bewältigen können. Ich frag mich, wer ist es das nächste Mal? Sind es dann die Menschen, die eine 24-Stundenpflege bekommen? Sind es Menschen die krank sind? Wie gehen die Kampagnen der ÖVP jetzt weiter? (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Na, Herr Kollege, was ist denn aus der Modellregion geworden? Die soziale Modellregion Niederösterreich ist die soziale Modellregion! War das Postulat dieser ÖVP Niederösterreich und heute landauf, landab machen Sie eine Neiddebatte. (*Abg. Ing. Ebner MSc: Das ist falsch!*)

Das ist nicht falsch! Die ÖVP Niederösterreich hat es in kürzester Zeit geschafft, mit der Führung an der Spitze der Partei, in der Geschäftsführung, dass sie von einer durchaus reformwilligen Partei zu einer Blockierer- und Neidpartei geworden ist.

Cent zählen bei den Bedürftigen, aber wenn es um Millionen geht beim Spekulationsfonds, da wird gar nicht darüber geredet. Dass wir 60 Millionen abgeschrieben haben durch die Entnahmen seit 2011, bleibt unerwähnt. Was sind 60 Millionen bei ein paar Milliarden? Bei Menschen, die es tagtäglich brauchen, wo es ans Eingemachte geht, wo jeder Hunderter wichtig ist, da wird plötzlich Gröschlerl und Cent gezählt! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Ich habe von der ÖVP Niederösterreich noch nie gehört dass sie sich aufregt über die Steuer-oasen. Ich habe von der ÖVP Niederösterreich noch nie gehört, dass sie sagen, das geht nicht mehr mit diesen transnationalen Unternehmungen. Viele haben eigene Banken in Luxemburg. Ja, merken Sie nicht, dass die Menschen genau das nicht mehr wollen? Dass wir seit 2008, 2010 überhaupt keine Anstrengungen, weder national noch euro-

päisch, unternommen haben? Und das spüren die Leute. Und die brauchen keine Neiddebatte.

Und sie spüren auch, weil zuerst gesagt wurde, der Landwirtschaft geht's so schlecht. Na, da können wir wieder jammern, wie es den Milchbauern geht. Dass wir aber auch hier Ungerechtigkeiten haben, dass der kleine Milchbauer nicht versteht im Voralpenland, dass er nicht mehr weiß, seine Kühe stehen im Stall, wie er über die Runden kommen kann, ein Körndlbauer aber nach wie vor, wenn die Förderung kommt, Liegenschaften im 1. Bezirk kauft.

Sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP! Sie wissen, dass ich nicht was rede, was nicht Realität ist. Wir haben gewaltige Ungerechtigkeiten! Und dem werden wir uns gemeinsam stellen müssen. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Ich erwarte mir daher von einer Mehrheitspartei kein Verhalten wie einer Oppositionspartei. Weil das steht schon mir zu in diesem Land, dass ich mich verhalte wie eine Oppositionspartei, ... (*LR Mag. Wilfing: Das bleibt auch so!*)

... aber nicht der Mehrheitspartei. Was die ÖVP im Moment macht, ist gesellschaftlich ein wirklich gefährliches Spiel, auf das Sie sich da eingelassen haben.

Wir haben eine große soziale Wunde. Und das ist, dass dieser Zusammenhalt nicht mehr funktioniert. Ich kann mich entscheiden, Reformen zu machen, das ernst zu nehmen. Ja eh, das ernst zu nehmen, dass der, der heimkommt als Tischlergeselle, wo sie bei zwei kleinen Kindern zu Hause ist, vielleicht noch daneben ein bisschen wo eine Wirtschaft macht, dass die manche Dinge nicht verstehen. Dass sie zum Beispiel nicht verstehen, warum die andere Familie jetzt 500 Euro mehr bekommt. Weil auch da, bitte, bleibt einmal bei der Wahrheit, ja? Stimmt ja nicht, dass die alle voll bezahlt werden. Das verstehen sie nicht. Aber sie verstehen vor allem nicht, warum sie mit so wenig heimgehen.

Es gab jetzt eine Steuerreform. Sie greift offensichtlich noch nicht. Oder die Menschen glauben dem nicht. Und wenn ich jetzt schon weiß, dass sie dem nicht glauben, dann noch einmal so mit einem scharfen Messer sozial hineinzugehen und das weiterzutreiben, das ist wirklich einer ÖVP Niederösterreich nicht würdig.

Mittlerweile scheut man ja jeden Vorschlag wie der Teufel das Weihwasser. Ich habe jetzt geglaubt, wir sind an einem Punkt in Österreich angekommen, dass wir ein bisschen aufeinander hören und sagen, das ist kein Blödsinn, das könnte ich

mir anschauen. Nicht nur in der Schweiz, auch in Finnland. Vielerorts wird jetzt in der Tat über das Basic Income, über ein Grundeinkommen, nachgedacht. Im Wissen, dass unser Sozialsystem so wirklich an die Wand fährt. Wir müssen uns was einfallen lassen. Und wir müssen uns auch steuerlich etwas einfallen lassen.

Bei jedem Vorschlag, ob das jetzt der neue Herr Kern ist, ob das von sonst jemandem ist, heißt es immer nur „Wahnsinn“. Wir wissen es. Ich glaube, wir müssten einen Schritt aufeinander zu machen und uns auch trauen, das eine oder andere querzudenken.

Das wäre mein großer Wunsch auch für dieses Budget. Und das bringt mich jetzt dann schon zur NÖ Landesakademie. Wir helfen den Arbeitssuchenden, hat zuvor die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin gesagt. Ja, wenn wir den Arbeitssuchenden helfen: Da hätten wir 60 Personen in der Landesakademie, wo ja beschlossen werden soll morgen, dass stillgelegt wird. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja unfassbar! Unfassbar!)*

60 Personen, die man beim AMS Frühwarnsystem dann anmelden muss!

Die 60 Personen sind auch nicht im Dienstpostenplan enthalten. Die ÖVP hat sich offensichtlich mit der Landesakademie einerseits und mit der Privatstiftung andererseits selber überdrückt. Das ist einfach zu schnell und zu hastig vorbereitet worden, da ist sehr viel offen. Ich bin seit Anfang an dafür gewesen, dass wir uns trauen, große Dinge zu machen. Ich halte auch nichts vom Herumkleckern. Wenn, dann muss man die Dinge ordentlich machen. Ich sehe nach wie vor in der Privatstiftung eine große Chance. Und ich bin sehr froh, dass die ÖVP notwendige Änderungen, die ich eingebracht habe, jetzt auch aufgegriffen hat. Aber unterm Strich müssen wir uns dem stellen, wie wir uns verhalten und einfach 60 Familien jetzt auf die Straße stellen. Und das machen wir! Das machen wir per Gesetz. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Herr Klubobmann, wenn 60 Personen am Montag informiert werden, dass sie eine Bewerbung abgeben können, ... Das können alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Das ist kein Angebot des Landes Niederösterreich an Menschen, die für Sie tätig waren. Und zwar wirklich für Sie tätig waren! Umfragen, der Regierung geholfen und, und, und. Also wenn das der Dank ist, dann hält auch hier ein Verhalten Einzug das ich mir nicht wünsche in Niederösterreich.

Wir werden daher einen Abänderungsantrag einbringen zur Landesakademie, dass es sich um

keine Stilllegung, sondern um einen Betriebsübergang handelt. Das ist ob der Kurzfristigkeit die einzig faire Vorgehensweise. Damit können es sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch wirklich überlegen.

Was das Budget 2017 betrifft, so wird eine große Verantwortung auf die neue Finanzlandesrätin zukommen. Ich halte ihr die Daumen. In der Hoffnung, dass der Rechnungsabschluss nicht noch weiter abweicht. In der Hoffnung, dass es nicht noch mehr Sündenböcke gibt, die dann wieder gesucht werden müssen. Denn irgendwann wird auch das nicht mehr halten und werden wir keinen Glauben mehr haben. Ja. Und ich werde uns auf jeden Fall am Samstag, so wie alle hier, kräftig die Daumen halten. Weil ich glaube, das ist auch ganz entscheidend für die Stimmung in diesem Land. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich mach mir Sorgen! Ich mach mir auf Grund dieses Budgets große Sorgen. Und beim Durchblättern wurde mir bewusst, dass es mein 19. Budget ist, das ich hier in diesem Haus mitdiskutieren darf. Aber so ein Budget hat es bisher noch nie gegeben. Es hat Herausforderungen gegeben auf Grund von Naturkatastrophen. Es gab massive Einschnitte, Einsparungen im eigenen Bereich, aber dass im eigenen Haushalt, bei der eigenen Bevölkerung drastisch gekürzt wird und gleichzeitig prall gefüllte Kassen für Asylwerber und Asylanten ausgegeben werden, so etwas hat es noch nie gegeben.

Es ist daher ein Budget des Grauens! Ich habe bei der Rede der zuständigen Finanzreferentin genau zugehört. Und ich habe mir das Bild der Familie vorgestellt, wie Landeshauptfrau-Stellvertreter Johanna Mikl-Leitner von der Familie in Bezug zur Mindestsicherung gesprochen hat. Ich habe mir diese Familie vorgestellt, wo Vater Erwin und Mutter Johanna das Haus führen. Das Haus jährlich mehr und mehr belasten mit Schulden. Wo sie sich auswärts immer lieber kulturell vergnügen, die Kinder zu Hause aber längst nicht mehr sicher sind. Aber das ist nicht das Schlimmste. Sie geben auch mittlerweile jeden Monatslohn auswärts für Fremde aus. Und nehmen zur Kenntnis, dass die eigenen Kinder hungern.

Diese Familienpolitik lehne ich ab! Die lehnen wir ab. Und ich habe es daher überhaupt nicht solidarisch oder stark empfunden, wenn die Referentin, Frau Mikl-Leitner sagte, danke an die Steuerzahler. Wirklich! An die kann man nicht danke sagen. Aber wir sagen den Steuerzahlern danke, dass ihr unser Geld woanders ausbeut. Danke dass ihr die sozialen Töpfe füllt. Aber nicht für die eigenen Leute, nicht für die niederösterreichischen Menschen. Und da fragt man sich schon: Was ist hier passiert? Was ist aus Ihnen, Herr Landeshauptmann, geworden? Was ist aus der ÖVP geworden, dass man auf die eigenen Menschen nicht mehr schaut und achtet? Dass man zur Kenntnis nimmt, dass die eigenen Menschen hungern. Was ist aus dieser ÖVP geworden?

Es ist eine Politik des Grauens. Und natürlich frage ich mich, auch an Sie, Frau Landeshauptmann-Stellvertreter, was denken Sie sich dabei, wenn Sie bei den eigenen Menschen einsparen und das Geld woanders verwenden, aber nicht im eigenen Bereich? Wie geht es Ihnen dabei? Wie fühlen Sie sich dabei? Ich habe ein grausliches Gefühl dabei. Denn es gibt Grenzen. Und die Grenzen sind dann erreicht, wenn die eigenen Kinder hungern! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dass dieses Budget zusätzlich keine Antworten auf die eigenen Probleme gibt, dass dieses Budget in keinster Weise sich damit auseinandersetzt, dass sich die eigenen Menschen das Leben nicht mehr leisten können, dass wir immer mehr Arbeitslose haben, dass wir bei den Klein- und Mittelbetrieben die größten Insolvenzen der Geschichte haben, dass die Bauern vor der größten Herausforderung der Zweiten Republik stehen, dass unsere Familien familienpolitisch uns flehend entgegenbringen, hilft uns, darauf gibt es keine Antworten!

Dass dieses Budget auch eine Budgetlüge ist, wenn wir bei der Verschuldung die knapp 500 Millionen Euro mehr verwenden und den Gesamtschuldenstand mit über 4,1 Milliarden ausweisen, aber in keinster Weise davon sprechen, dass die Leasing- und Sonderfinanzierungen mittlerweile 3,5 Milliarden ausmachen, die hier in diesem Budget nicht enthalten sind, wo bleibt da die Wahrheit? Wo bleibt hier tatsächlich der Gedanke an die Zukunft, Frau Referentin?

Kredite werden mittlerweile bis 2068 aufgenommen. Das ist die Zukunft, die Sie uns hier voller Begeisterung darstellen? Das ist der Gedanke an die Kinder und Kindeskinde? Wenn Sie die Kinder, die noch nicht auf der Welt sind, bereits verschulden? Also, da zeigen Sie Ihr wahres Gesicht!

Und wenn Sie die Politik jetzt fortsetzen in Niederösterreich, die Sie im Bund begonnen haben, indem Sie dort dafür verantwortlich waren, dass wir jetzt im Asylbereich ein Chaos vorfinden und mittlerweile auch in Niederösterreich, wenn ich das laufende, heurige Jahr dazurechne, 400 Millionen zusätzlich aufwenden müssen, und Sie sogar die Frechheit besitzen, jetzt die Gemeinden da auch noch zur Kasse zu bitten, obwohl wir hier in diesem Haus ein Gesetz beschlossen haben, das Mindestsicherungsgesetz, das niederösterreichische, das explizit vorgesehen hat, dass die Gemeinden hier nicht mitzahlen müssen. Und jetzt sehen wir, fast 25 Millionen müssen die Gemeinden für die zusätzlichen 45 Millionen aus den 95 Gesamt-Mindestsicherungskosten aufbringen. Das ist keine anständige Art, im Bund etwas zu verbocken und dann kommt man ins Land und bedient sich an den Geldern der Gemeinden.

Denn vielleicht waren Sie zu lange weg von Niederösterreich. Aber ich möchte in Erinnerung rufen. Das Geld, das jetzt die Gemeinden leisten müssen, müssen Sie einsparen bei den Gemeindebudgets. Sie sparen bei den Bürgern, bei den niederösterreichischen Gemeindebürgern ein, um bei Ihrer Umverteilung es den Asylwerbern zu geben. Obwohl die Gemeinden bereits jetzt unter dieser Last stöhnen.

Das ist nicht in Ordnung! Vor allem, weil wir ein Gesetz beschlossen haben. Und da frage ich mich, wo waren da die Gemeindevertreter von ÖVP und SPÖ? Wenn wir ein Gesetz beschließen, wo wir genau beim § 36 Abs.5 Ziffer 2 – 4 diese Ausnahmeregelungen beschlossen haben. Und jetzt halten wir uns nicht daran und budgetieren bereits bzw. wird mittlerweile den Gemeinden das Geld bereits abgenommen. Das ist keine Politik, die wir unterstützen. Die ist landesfeindlich! Sie ist bürgerfeindlich, sie ist familienfeindlich und sie ist verlogen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Da braucht man gar nicht darüber zu diskutieren, dass es einige Bereiche gibt, wo wieder mehr Geld ausgegeben wird. Da ist die Frage der Mehrkosten im Kulturbereich nicht mehr die wesentlichste. Da geht's eher darum, dass man darüber nachdenkt, wenn wir mit dem heurigen Jahr über 400 Millionen in diesem Bereich ausgeben, und etwa die Position Hilfe für unsere Familien um 700.000 Euro kürzen. Das ist schäbig! Das haben sich unsere Familien nicht verdient.

Wir werden daher auch bei diesen Budgetlandtagen, diesen zwei Tagen, sehr viele Änderungen einbringen. Antworten auf die Probleme. Ich sage nur eines: Ich glaube nicht, dass es ausrei-

chen wird, bei den explodierenden Kosten der Mindestsicherung mit einer Deckelung zu arbeiten. Es ist wichtig, unterstützen wir die.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Aber es wird notwendig sein, auch ein Modell, das mittlerweile in Oberösterreich und auch im Burgenland beschlossen werden wird, umzusetzen. Dass wir tatsächlich diese Summen reduzieren! Denn wenn ich es richtig gehört habe, sagt die zuständige Referentin, bei dieser Deckelung wären bis zu 4 Millionen, 5 Millionen Einsparung möglich. Das ist richtig! Unterstützen wir. Aber würden wir auch das oberösterreichische Modell beschließen, indem wir hier auf bis zu 512 Euro reduzieren in diesem Bereich, dann könnten wir 2016 und 2017 in diesen zwei Jahren bis zu 50 Millionen einsparen. Einsparen und für die eigenen Menschen in diesem Bundesland verwenden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Einen Bereich, wofür wir künftig auch Geld aufwenden: 15 Millionen im Wohnbereich mehr, könnte man glauben, endlich haben unsere jungen Familien hier die Möglichkeit, billige Wohnungen zu bekommen. Auch hier zeigt sich, dass die Familie von den Eltern im Stich gelassen wird. Diese Wohnungen sind in erster Linie für jene Menschen, die zu uns gekommen sind, für Asylanten, für Zuwanderer, aber nicht für die eigenen Kinder vorgesehen. Und diese Politik lehnen wir ab!

Wir wollen eine Politik, die sich vorrangig um die eigenen Menschen, um die eigenen Bürger, um die eigenen Kinder kümmert. Und nicht eine Politik, die neben diesen Grauslichkeiten auch finanziell gegen die Wand fährt. Diese Art an der Sonderfinanzierungen, die nicht budgetär eingerechnet sind, zeigen, dass wir nicht tatsächlich dort liegen, wo es uns vorgegaukelt wird. Da sind wir dann wahrscheinlich an letzter Stelle. Ich finde es absolut falsch, unverantwortlich, weiterhin eine Politik der Schulden auf dem Rücken der Kinder und Enkelkinder zu betreiben.

Und daher stellt sich nicht die Frage, wie Maastricht-konform der Bereich des Asylwesens auch berücksichtigt werden kann und wird. Denn die Kosten sind vorhanden, sie werden budgetiert und sie werden mittlerweile ausgegeben. Und es ist schlimm und traurig, dass mittlerweile viele Menschen in Österreich und in Niederösterreich, wenn sie auf Kurzurlaub im ehemaligen Osten sind, behaupten, die Politiker da drüben schauen mittlerweile mehr auf die eigenen Leute wie bei uns in Niederösterreich und in Österreich.

Das ist Tatsache, und daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Denn in Richtung der Verantwortlichen abschließend: Es sind auch die eigenen Leute, die die Wahlen entscheiden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Als nächsten Redner zur Generaldebatte bitte ich Herrn Klubobmann Gabmann zum Rednerpult.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Vertreter der Regierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Die Debatte über den zu beschließenden Haushalt gehört für uns zum Höhepunkt eines Jahres im Landtag. Das Haushaltsrecht gleichsam, das Geburtsrecht eines Landesparlamentes ist ein starkes Zeichen nach außen, ein starkes Zeichen erkämpfter Freiheitsrechte. Und nach guter alter Sitte bietet die Haushaltsdebatte Gelegenheit, mit dem vorgelegten Haushalt ins Gericht zu gehen bzw. auch Vorschläge zur Verbesserung und Wünsche anzubringen.

Eingangs erlauben Sie mir, einige Worte zur globalen und nationalen Wirtschaftslage. Und da nehmen wir sehr gerne das Schweizerische Institut IMT her. Und das Institut IMT konstatiert der Republik einen Rang 40 im Bereich der öffentlichen Verwaltung und einen Rang 60 im Bereich der Fiskalpolitik von 61 ins Auge genommenen Staaten.

Hauptverbesserungspunkte wären ein späterer Pensionsantritt, eine Verbesserung im Schulsystem und vor allem auch eine Stärkung der Wirtschaft. Und zwar der Klein- und mittelständischen Wirtschaft bei uns. Weil gerade diese unter einem Effizienzverlust bei ihren Erträgen leidet. Und obwohl sich das Wirtschaftswachstum sehr mäßig verschlechtert hat in den letzten zwei Jahren, stieg der Absatz im Export und der Umsatz weiter. Schlussendlich bleibt die gesamte Wirtschaftsleistung stagnierend.

Die bereits angesprochene völkerwanderungsähnliche Flüchtlingsproblematik hat uns zum Teil unerwartet getroffen, zum Teil erwartet, aber unvorbereitet. Dies ist vollkommen klar und auch im Interesse der Generationen und eines Generationenvertrages, der eben auf Vertrauen aufbaut. Auf Vertrauen, dass im Umlagesystem die jetzige berufstätige Generation hier ihre Pensionen, Pensionsversicherungsbeiträge einzahlt, somit dann auch die in Rente befindlichen Mitbürger etwas davon haben.

Und es unterscheidet uns nicht davon, dass wir eben vor allem für unsere Bürger und für unsere steuerzahlenden Bürger die Mittel vorsehen müssen. Für jene Bürger, die sich eben am Arbeitsmarkt nicht mehr so gut zurecht finden und dann in die Grundsicherung fallen und nicht irgendwelchen Bürgern, die möglicherweise aus wirtschaftlichen Gründen auf der Flucht, dann in Österreich Schutz und Hilfe suchen.

Die erfolgreiche Haushaltserstellung muss aber auch Rücksicht nehmen auf neue gesellschaftliche Problemstellungen. Alles erscheint derzeit erfunden, konsumiert, ausgetestet. Gesellschaftspolitische Probleme wie die Deflation, globale Konflikte und ein überkommenes Wirtschaftssystem stellen uns davor, das kollektive Verständnis und individuelle Verantwortung in den Köpfen, in den Herzen unserer Bürger und Verantwortungsträger zu schaffen.

Aber vor allem auch die Bildungskompetenz, die Lehrinhalte an den Schulen müssen überdacht werden. Wir müssen hinkommen zu personenbezogenen Fähigkeiten, zu einer Gruppenbeurteilung, damit eben die Schule gemeinsam mit der Wirtschaft in einem Einklang steht. Dass Lehrinhalte, Berufe ausgebildet werden, die schlussendlich dann auch am Markt einen Anspruch finden bzw. dann auch die Bedürfnisse der Wirtschaft erfüllen.

Die verwirrenden Berechnungsmethoden, die Voranschlagsvergleichsmethoden ESVG, finanzmathematische Tricks, die sich Brüssel oder der Bund ausgesucht haben, dürfen davon nicht ablenken, dass wir natürlich auf Grund unserer hohen Sozialleistungen, auf die wir zu Recht stolz sind, Ausgaben haben, die höher sind als die Einnahmen.

Diese Bremse, dieses Einflachen der Abgabenschuld bzw. auch die aversivere Vorgangsweise bei den Veranlagungen, wo wir mitten drin stecken, wo Laufzeiten noch lange Zeit laufen werden, dort kann man nichts ändern. Aber man kann mit Maß und Ziel vorgehen und sich immer vor Augen halten, dass in etwa 14 Jahren die Reserven aufgebraucht sein werden und unser Haushalt dann noch viel weniger Spielraum bietet.

Niederösterreich hat sich mit Recht als Kulturland definiert und sind die Spielstätten die Veranstaltungsreihen, die repräsentativen Flaggschiffe unserer Kulturlandschaft allen ein Begriff. Die Schaffung der eigenen Identität, diese Aushängeschilder sind für eine selbstbewusste Gesellschaft, unerlässlich.

Allerdings muss man auch berücksichtigen, dass uns die Wirtschaftslage, die steuerlichen Einnahmen in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr die Möglichkeit geben werden, im Kulturbereich gestalterisch tätig zu sein. Unser Wunsch ist, klare und vorhersehbare Förderungen in dem Bereich zu kreieren, um einen roten Faden zu erkennen und auch eine Vorhersehbarkeit zu sehen.

Wir sind weit weg davon, alle Schuld hier auf ein Sammelkonto einer fraktionellen Zugehörigkeit zuschreiben. Es ist nun mal so, der Arbeitsmarkt hat auch in Niederösterreich einen starken Dämpfer erhalten. Wir haben je nach Berechnungsmethode zwischen 70.000 und 80.000 Menschen in der Arbeitslosigkeit. Es ist eine große Arbeitslosigkeit bei einem neuen Beschäftigungsrekord. Und wir haben vor allem auch immer wieder in den gleichen Regionen, in den gleichen Bezirken große Probleme.

Große Probleme auch, weil unsere Produktionskosten und unsere Lohnnebenkosten ein Demotivationsfaktor mit Bestrafungssinn sind und die Inflation bei weitem die Löhne auffrisst. Das bringt natürlich gesellschaftliche Probleme. Wir haben eine große Vermögensschere und vor allem auch dürfen wir dann mit Recht in den nächsten Jahren von Altersarmut sprechen.

Aber auch die Schuldnerberatung hat einen Zulauf wie noch nie. 4.500 Niederösterreicher waren 2015 in der Schuldnerberatung als Kunden, als Klienten gelistet. Sie haben hier Hilfe gesucht. Hilfe, weil zum Teil aus einem erwerbstätigen, aus einem vollerwerbstätigen Einkommen nicht mehr die Fixkosten, der Lebensunterhalt, zu decken ist. Dies betrifft hier vor allem die Menschen mit einem geringen oder mit einem minderen Qualifikationslevel. 50 Prozent aller Hilfesuchenden bei den Schuldnerberatungen haben lediglich Pflichtabschluss, 3 Prozent haben einen Hochschulabschluss.

Auch inhaltlich hat sich in der Beratungstätigkeit der Schuldnerberatung einiges getan. Man muss in den heutigen Tagen vielmehr hingehen zu einer persönlichen, privaten Budgetplanung der Haushalte. Das hat sicherlich auch viel damit zu tun, dass durch die Verlockung des Konsums und der Werbung ein falsches Konsumverhalten aufgenommen ist. Hat aber auch sicherlich damit zu tun, dass betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse im Pflichtschulbereich oder auch im höheren schulischen Bereich noch immer nicht gelehrt werden. Es fehlt schlichtweg hier das Verständnis und das Gefühl für volkswirtschaftliche und für betriebswirtschaftliche Zusammenhänge.

Wie geht's dann weiter für diejenigen voll im Erwerbsleben stehenden Mitbürger? Das Urlaubsgeld wird für den Alltag verbraucht, Remunerationzahlungen zum Schulden tilgen, die Motivation eine Vollerwerbstätigkeit anzusprechen ist am Tiefstand.

Im schulischen Bereich haben wir das Problem, dass bereits 632 Euro im Schnitt im Jahr aufgewendet werden müssen für Schulnebenkosten, für Schikurse, Theatergeld und für Native Speaker und ähnliches. Und 21 Millionen Euro werden aufgewendet um die Nachhilfe zu bezahlen.

Und da geht es nicht darum, den Lehrern oder den Eltern die Schuld zu geben. Der Berufsstand des Lehrers wurde in den letzten Jahrzehnten ohnedies über das Maß geschändet bzw. das Berufsbild auch verfährt. Arbeit soll den Menschen Sinn geben. Im wirtschaftspsychologischen Umfeld spricht man hier von den drei großen „E“, nämlich von Engagement, von Exzellenz und von Ethik.

Wenn es nicht gelingt, dem Arbeitnehmer diese große Perspektive vorzugeben, erkennt er keinen Sinn. Und auch Tätigkeiten mit hohem Sinnpotenzialen, in den ärztlichen Berufen, in den Pflegeberufen, erscheinen bei einer niedrigen gesellschaftlichen Bedeutung oft als sinnlos.

Ein weiteres Problem, das sicherlich noch mehr auf uns zukommt ist die geringe Forschungsquote. Wir bewegen uns hier noch immer in einem Bereich von zirka 3 bis 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Wollen wir prototypische, forschende, innovative Unternehmen beobachten, so müssen wir über den Atlantik blicken in die Vereinigten Staaten. Dort haben sich viele Unternehmen als Faustregel gesetzt, dass sich 100 Produkte, die am Markt sich befinden, jetzt in einem prozentuellen Anteil gesehen, nicht länger als 4 Jahre sich am Markt befinden dürfen, um dann wieder eine komplette neue innovative Churn Rate zu erreichen.

Innovationsprojekte könnte man ja auch, was die Gesetzgebung anbelangt, die Fiskalgesetzgebung anbelangt, in Zweckgesellschaften hineingehen. Zu Beginn von Innovation, zu Beginn von Forschung und Entwicklung das unternehmerische Risiko besonders groß. Wie wäre es dann damit, wenn hier die öffentlichen Hände viel mehr eingreifen und eine Auslagerung hier von der Muttergesellschaft hin zu einer innovativen, gebündelten Zweckgesellschaft im Bereich der Innovation?

Löhne und Arbeitszeitmodelle müssten überdacht werden. Die Arbeitslosigkeit beginnt, wie ich

eingangs schon erwähnt habe, in der Schule. Berufe müssen ausgebildet werden, die am Markt dann auch eine Nachfrage finden. Mein Kollege wird in Gruppe 7 im Bereich der Wirtschaftsförderung noch im Detail darauf eingehen.

Was wir allerdings sehen, ist eine überfordernde Tätigkeit im Bereich der Förderung touristischer Projekte. Da stellt sich für uns als besonders selbstbewusst agierend in Niederösterreich die Frage, wollen wir nur mehr besucht und bereist werden oder wollen wir das unternehmerische Zepter wieder in die Hand nehmen, um in Forschung und Entwicklung zu investieren, neue Branchen, neue Nischen zu entdecken, unsere Exportwirtschaft hervorzukehren und uns darauf wieder zu besinnen, dass wir doch eines der unternehmerischen Ursprungsländer in Österreich sind? (*Beifall bei FRANK.*)

Auch die Bevölkerungsentwicklung zeigt eine Entwicklung hin zu einer Überalterung der Gesellschaft, selbstverständlich ist das auch in Niederösterreich so. Es wird für viele in Rente befindliche „junge“ Rentner nicht mehr möglich sein, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Wohn- und Lebenskosten werden hier davongaloppieren und wir werden dann nur mehr träumen können, dass wir ein Viertel oder die Hälfte des gesamten Haushaltes dafür aufwenden können.

Im Bereich der Verwaltung nähern wir uns einem Verwaltungsoverhead von bereits 10 Prozent des gesamten Haushaltes. Wir haben vorgezeigt, dass unsere Bezirkshauptmannschaften, die Bezirksvertretungskörper und Verwaltungskörper gut funktionieren, effizient funktionieren. Hier anzusetzen, die Verwaltungsdistrikte größer zu machen, sehe ich als nicht angebracht. Hier darf der Bund seine Empfehlungen für sich selbst aufheben und vor allem im eigenen Hause aufräumen.

Allerdings ist der Aufwand für Tilgung und Zinsaufwand ein bedrohlich hoher. Das lässt sich auch mit noch so großen und schönen finanzmathematischen Kunststücken nach Maastricht, ohne Maastricht, nicht mehr rausrechnen. Man muss hier schauen, dass diese finanztechnischen Rundumbefreiungsschläge ein Ende finden. Ein Abgang ist ein Abgang! Ein Abgang mit guten Absichten ist ein guter Abgang. Deswegen wird sich auch die Mehrheit unserer Fraktion für diesen Abschluss und für den Voranschlag samt Programmausblick bis 2020 positiv äußern.

Die finanzpolitische Perspektive sieht trist aus. Der Fed, die EZB und auch die Bundesbank in Deutschland haben offensichtlich nichts anderes zu

tun als den Leitzins weiter zu senken. Zu senken in der positiven Absicht, den Banken das herumliegende Geld auf den Markt zu treiben, Schwundgeld zu verlangen. Doch was ist passiert und was hat man zum Beispiel jetzt auch in Dänemark oder in Schweden gesehen? Die Banken haben nicht das Geld, das nunmehr für sie auch teuer wurde in den Markt geworfen, innovativen Unternehmungen zugegeben, sondern haben es sich von Kreditkunden, von bestehenden Kreditkunden geholt. Die erhoffte Kreditschwemme hat nicht stattgefunden. Vielmehr befinden sich diese Länder in einer Kreditklemme. Wenn der Zins, wenn das Geld nichts mehr wert ist, dann kommt es zu Kapitalfehlleitungen.

Es hat bereits 1940 der bekannte volkswirtschaftliche, sogar österreichische Ökonom Ludwig von Mises schon gesehen. Wenn er schrieb: Entfällt die Berechnung vom Zins, dann entsteht der Schein. Verlockt durch diesen falschen Schein kommt es zur Kapitalfehlleitung und zu allen Folgen einer solchen. Ungeachtet dessen geht die Leitzinssenkung weiter.

Was sieht nun der Bürger, was spürt er? Was kann er beobachten, was liest er bzw. welchen Reim macht er sich selbst? Er sieht, wir haben eine Abgabenquote, die zweitstärkste in der gesamten OECD, ein Wachstum, das stagniert und einen Schuldenstand, der steigt. Die Ansiedelungsgesellschaften, die europaweit tätig sind, tun sich auch bereits schwer. In den letzten 10 Jahren war es immer so, dass wir etwa 10 Prozent Abstand hatten zur Bundesrepublik Deutschland, 10 Prozent günstiger produzieren konnten. Wir haben uns hier sehr schön angenähert an die Bundesrepublik. Derzeit haben wir die gleichen Lohnstückkosten. Die Ansiedelungswünsche der Deutschen gehen zurück, ebenso der anderen westeuropäischen Nationen.

Und so viel Stabilität und Rechtssicherheit kann keine Republik, kann kein Wirtschaftsraum aufbringen. Schlichtweg ist es unmöglich, hier einen Vorsprung herauszuarbeiten, wenn es uns nicht endlich gelingt, Arbeitszeitmodelle zu schaffen, die den neuen Forderungen und der neuen Wirtschaftslage entsprechen. Wenn wir es nicht zustande bringen, Berufe auszubilden, die dem Markt entsprechen und auch die Ausbildungsdauer zu senken.

Wenn Renditen aus Kapitalerträgen höher sind als Renditen von der Wertschöpfung, dann haben wir den Weg von der Realwirtschaft zur Finanzwirtschaft endgültig geschafft. Die kleinen und mittleren Unternehmen, die Werte schaffen, die produzieren, die eben Wertschöpfung betreiben, die gehören in den Mittelpunkt gestellt.

Ein letztes Wort zum Abschluss zur gesamten fiskalen, zur steuerlichen Gestaltung. Ich denke, die letzten Jahre haben gezeigt, dass eine möglichst hohe Steuerautonomie im Bereich des Bundeslandes wichtig ist. Nämlich der, der die Steuern einhebt, der soll auch für die vollinhaltliche Gestaltung und für die Ausgabe zuständig sein.

Der im Epizentrum der Bürger sitzt, spürt am besten, wo es schmerzt, wo Bedarf ist, beweist Flexibilität und weiß ganz genau was er tut. Keine irgendwelche über den Bund gespielten Verrenkungen, wo wir als Bittsteller an den Bund herantreten müssen. Nein, wir können das wahrscheinlich selber besser!

Ein allerletztes Wort zu untauglichen Flickversuchen im Bereich der Erbschafts- und Vermögenssteuer. Jede Steuer, die nicht an der Wertschöpfung ansetzt, sondern am Kapital, entzieht das Nährsubstrat des Wohlstandes. Firmenübergaben, Erbschaftssteuer bei Firmenübergaben ohne Wenn und Aber, ohne Investitionsklausel, eine HoRuck-Berechnung des Wertes der Unternehmen wird hier noch stärker den Familienunternehmen weh tun und noch viel mehr den Klein- und Mittelunternehmen den Boden unter den Füßen wegziehen.

Viel wichtiger ist es, Leistungsgerechtigkeit zu schaffen, an der kalten Progression anzupacken, die Niedrigzinspolitik der Zentralbanken in Frage zu stellen und uns endlich wieder auf die Kernwerte unserer Gesellschaft zu besinnen. *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Als nächster Redner zur Generaldebatte hat sich Herr Klubobmann Rosenmaier zu Wort gemeldet.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie alle Jahre werden wir in den nächsten zwei Tagen ausreichend Zeit haben, um das Budget 2017 gemeinsam auch ausgiebig zu debattieren. Es liegt völlig in der Natur der Sache, dass es natürlich verschiedene Zugänge gibt, dass es verschiedene Sichtweisen gibt und natürlich auch verschiedene Ansätze, wie man mit dem Budget denn so umgeht.

Verschiedene Ideologien und natürlich auch verschiedene Denkweisen der hier im Landesparlament vertretenen Parteien werden sich natürlich in der Debatte, so glaube ich, ganz klar widerspie-

geln. Das ist eben gelebter Parlamentarismus. Von diesem lebt letztendlich die Demokratie. Was ich mir allerdings von dieser Stelle aus, so wie auch im vergangenen Jahr, wünsche ist, dass es eine durchaus harte, aber eine faire Debatte gibt, welche sachpolitisch mit guten Beispielen fundamentiert wird.

Was ich mir nicht wünsche, das sage ich auch von dieser Stelle aus, sind persönliche Entgleisungen und Beleidigungen, welche in diesem Hohen Haus meines Erachtens nichts verloren haben. Denn hinter jeder politischen Aussage eines Mandatars und hinter jeder Meinung steht ja letztendlich ein Mensch.

Lieber Herr Klubobmann Waldhäus! Ich habe fast ein bisschen einen depressiven Ansatz bekommen, wie ich dir zugehört habe. Das muss ich schon einmal ganz offen sagen. Also, Gott sei Dank ist die Hungersnot noch nicht ausgebrochen in unserem Land. Ich würde es mir auch nicht wünschen. Ich bin 1950 auf die Welt gekommen, kann mich noch ganz gut an die Russen erinnern. Bin in eine ganz arme Arbeiterfamilie hinein geboren worden. Aber Gott sei Dank, Hunger musste ich nie wirklich verspüren. Und Gott sei Dank leben wir nicht in Nordkorea sondern in Niederösterreich. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP. – Abg. Waldhäus: Aber ihr fahrt gern auf Urlaub nach Nordkorea, ihr von der SPÖ.)*

Du, ich war nicht dabei! Aber es ist sicherlich ein interessantes Land. *(Abg. Waldhäus: Ihr fühlt euch wohl dort!)*

Die Globalisierung, die enge Vernetzung der internationalen Finanzwelt, der davon betroffene und natürlich abhängige Arbeitsmarkt, die europäische Energiepolitik im Gesamten, natürlich auch der Klimawandel, der nicht mehr wegzuleugnen ist und in Form von Naturgewalten Unmengen von Geld verschlingt und verschlingen wird, der unruhig gewordene afrikanische Kontinent, der sich gerade zur Zeit zu bewegen beginnt, die unstabil gewordenen arabischen Länder sowie die stetig anwachsenden Flüchtlingsströme - man muss schon Völkerwanderung sagen – erleichtern unser Leben nicht.

Dieser Flüchtlingsstrom, liebe Freunde, scheint zur Zeit fast nicht bewältigbar zu sein. Das macht uns das Leben nicht leichter. Damit, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss uns schon eines klar sein: Dass wir hier im NÖ Landtag als Abgeordnete mit dem Budget 2017 eigentlich die Weichen für uns und für unsere Bürgerinnen und Bürger für die Zukunft stellen werden.

Eines möchte ich hier auch ganz klar und deutlich zum Ausdruck bringen: Dieses Budget für das Jahr 2017, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, musste unter wirklich schwierigen Rahmenbedingungen erstellt werden. Das bedeutet, dass die Erstellung des Budgets durch die doppelte Schere einerseits sinkender Einnahmen und natürlich auch andererseits auf Grund der erforderlichen Notwendigkeit des Defizitabbaus völlig geprägt ist.

Erschwerend und für die Zukunft nicht wirklich einschätzbar wird für uns natürlich die wirklich prekäre Flüchtlingssituation sein. Hier tun sich meines Erachtens nach viele, viele Fragen auf. Wie zum Beispiel: Wie werden die Flüchtlingsströme der Zukunft ausschauen? Wie wird es möglich sein, selbst vorgegebene Zahlen auch einzuhalten? Wie hoch ist die Belastung für den Bund, die Belastung für das Land und natürlich auch die Belastung für unsere Gemeinden?

Als Bürgermeister liegt mein persönlicher Fokus natürlich auf meiner eigenen Heimatgemeinde. Und hier stellt sich logischerweise für mich die Frage: Wie schätzt man die finanzielle Situation der Gemeinden ein, wenn zusätzlich Kindergartenplätze, Schulplätze, Ausbildungsplätze, Wohnraum benötigt wird. Da hängt sich natürlich die Gretchenfrage an, wer wird das bezahlen? Letztendlich wird alles davon abhängen, geschätzte Damen und Herren, liebe Freunde des Hohen Hauses, wie sich denn der Arbeitsmarkt in der Zukunft entwickeln wird. Vor allem wird es eine Mammutaufgabe sein, Menschen, welche unser Land als ihre zukünftige Heimat auserkoren haben, in den Arbeitsmarkt auch zu integrieren.

Liebe Freunde! Wer glaubt, dass diejenigen, die wir jetzt alle hier haben, alle nach Hause gehen, der liegt wirklich weit falsch. Das ist ein Irrglaube in diesem Hause, der keinen Platz hat! Damit müssen wir uns bemühen, auch Möglichkeiten zu finden, um sie in unsere Welt und im Speziellen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Und hier tut sich natürlich eine für mich zusätzliche Baustelle auf. Nämlich die Qualifikation der Arbeitssuchenden. Und was uns am Anfang vermittelt wurde, im Speziellen über die Medien, dass hier ganze Flüchtlingsströme von Akademikern in unser Land dringen werden, das habe ich am Anfang nicht geglaubt und ich glaube, das ist eine bittere Erkenntnis, die wir jetzt alle haben, dass dem bei Weitem nicht so ist. Das ist ein Promillebereich.

Und es bedarf hier wirklich eines gemeinsamen Schulterschlusses zwischen der Wirtschaft

und der Politik um dieses Ansinnen auch wirklich zu lösen, dieses Problem zu lösen. Und hier muss auch klar sein, dass die Politik auch im Besonderen als Politik einen Schulterschluss braucht, weit über Parteigrenzen hinaus. Und es muss uns auch eines klar sein, ich sage das so im Fachjargon: „Ohne Geld ka Musi!“ Es bedarf hier wirklich einer empfindlichen finanziellen Aufstockung in Zukunft um eine unserem Land angepasste Qualifikation der Arbeitssuchenden auch erreichen zu können. Das wird auch eine Voraussetzung für das Gelingen sein. Und all das, geschätzte Damen und Herren, sind Fakten für die Erstellung eines zukünftigen Budgets. Und diese die Situation nicht gerade erleichtern.

Der Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017 ist so wie im vergangenen Jahr von den Grenzen der Machbarkeit sowie von den landes- und bundesspezifischen Rahmenbedingungen in Form eines sehr engen Korsetts klar vorgegeben. Die Vorgaben für 2017 sind nach wie vor vom Abbau der Schulden und vor allem von der Erreichung des strukturellen Nulldefizits geprägt.

Und an dieser Stelle, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, möchte ich etwas für mich ganz Wichtiges anmerken. Nämlich dass hier in Niederösterreich im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern etwas Entscheidendes passiert. Was ganz Entscheidendes. Bei uns wird nicht nur, wo es erkennbar und wichtig ist, der Sparstift angesetzt, bei uns in Niederösterreich ist man intensiv bemüht, der heimischen Wirtschaft die optimale Unterstützung zu geben, um sie natürlich weiterhin zu stärken.

Das, geschätzte Damen und Herren, das ist der Rohstoff für die Aufrechterhaltung des Wohlstands unseres Landes. Denn eines muss auch klar sein und deutlich ausgesprochen werden: So wichtig Sozialleistungen auch sind und so wichtig es auch ist, dass man Menschen, die in dem Fall bedürftig sind, auch wirklich bedienen kann, Sozialleistungen kann man nur dann geben auf der einen Seite, wenn man sie auf der anderen Seite auch verdient. Und das ist ein Vorfeld, das niemand anders beschreiben kann. Das ist so. Das wird sich nicht ändern. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Das nunmehr vorliegende Budget 2017 weist ein Volumen von etwas über 8,3 Milliarden Euro aus. Was für mich die großartige soziale Komponente in diesem Budget mehr als verdeutlicht, ist es einfach gesagt und in kurzen Worten leicht erklärt: Es ist die Tatsache, dass fast die Hälfte des Budgets, satte 49 Prozent aller Mittel für Soziales, für Kranken-

stalten, für Pflegeheime und für die Gesundheit, verwendet werden. Das ist fast die Hälfte des gesamten Budgets. Liebe Freunde, das ist ein Vorzeigebispiel. Und da können wir wirklich alle miteinander weit über politische Grenzen gemeinsam wirklich stolz sein.

Selbstverständlich bringen es unterschiedliche politische Positionen auch mit sich, dass man natürlich auch unterschiedliche Wünsche und unterschiedliche Vorstellungen für ein Budget hat. Und diese natürlich auch in den nächsten zwei Tagen einbringen wird. Eine für uns Sozialdemokraten sehr wichtige Position, die wir im Jahr 2013 gemeinsam sehr erfolgreich verhandelt haben, ist die festgelegte Neuausrichtung der niederösterreichischen Finanzpolitik, die erfolgreich fortgeschrieben wird. Und, liebe Freunde, ich glaube auch zu wissen, dass man natürlich nicht diese Erträge erreichen kann, wenn man sehr solide unterwegs ist auf diesem Gebiet. Das ist schon klar. Aber es ist, glaube ich, eine wichtige Botschaft auch für das Land und für die Menschen gewesen und wir haben trotzdem gut erwirtschaftete Erträge, die wir bestens gebrauchen können.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Zweifellos stellt ein Landesbudget natürlich immer einen Kompromiss zwischen den unterschiedlichen Sichtweisen der Parteien und vor allem der Schwerpunktgewichtung dar. Auch das ist für uns klar. Der vorliegende Landesvoranschlag stellt sich aus unserer Sicht als eine wirklich sehr tragfähige Basis für die Bewältigung vor allem der Herausforderungen des Jahres 2017 dar.

Geschätzte Abgeordnete des Hohen Hauses, liebe Freunde! Ich fordere euch, ich fordere uns auf, eine spannende und durchaus kontroverielle Debatte im Interesse des Landes, aber vor allem im Interesse seiner Bürger zu führen. Das in den nächsten, kommenden Tagen. Machen wir das in gegenseitigem Respekt. Machen wir das in gegenseitiger Achtung. Machen wir das auch so, dass wir dem politisch anders denkenden Menschen ebenfalls diesen Respekt entgegenbringen, indem wir ihm zuhören. Verschiedene Meinungen dürfen sein. Von dem lebt eine Demokratie. Und wir werden das in den nächsten beiden Tagen gemeinsam meistern.

Lassen Sie mich, so wie im vergangenen Jahr, vielleicht mit folgenden Worten schließen: Wer mitgestaltet, muss auch mitverantworten. Das tun wir gerne! Die Sozialdemokratische Partei wird diesem Budget ihre Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Als nächsten Redner zur Generaldebatte bitte ich Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger zum Rednerpult.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich war gestern in Bordeaux beim Match mit vielen tausenden begeisterten Österreicherinnen und Österreichern und habe leider diese Niederlage miterlebt. Wie ich heute hereingekommen bin und gesehen habe, dass die Grünen unseren Dress anhaben, habe ich gewusst, warum wir verloren haben. Die Nationalmannschaft hat sich an der erfolglosen Politik der Grünen orientiert - und das ist das Ergebnis. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Das war nicht lustig!)*

Aber gut! Man muss nicht immer lustig sein in der Politik. Die Güte ist es, liebe Frau Kollegin! Aber es freut mich, dass du drauf reflektierst, weil damit habe ich getroffen. Das hätte ich den Österreichern gestern auch vergönnt! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Rosenmaier und Dritter Präs. Gartner.)*

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Seit dem Jahr 1998 wird das Budget dieses Landes von einem Mann gebildet, der heute nicht mehr hier ist. Nämlich Mag. Wolfgang Sobotka! Und Wolfgang Sobotka hat viele Meilensteine in der Finanz- und in der Politik des Landes gesetzt. In seiner unnachahmbaren Vorgangsweise, mit seinem ungeheuren Detailwissen, mit seiner Kreativität, mit seiner Innovation und mit seinem enormen Wissen.

Lassen Sie mich aus Anlass dieses letzten Budgets, für das er die Verhandlungen geführt hat, ein paar dieser Pflöcke, die er eingeschlagen hat, ansprechen. Zum Ersten, es wurde heute schon angesprochen, die Landeskliniken. Die langfristige Sicherung der besten medizinischen Versorgung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist nicht zuletzt mit der Grundidee der niederösterreichischen Landeskliniken-Holding entsprechend einhergegangen. Und er war es, der die Verhandlungen geführt hat, dass wir damit seit dem Jahr 2008 nur mehr einen Träger unserer Kliniken haben. Und damit viele Synergieeffekte heben konnten, die Ausgaben konstant gehalten und die Qualität verbessert haben.

Mit den Gemeinden, ich glaube, die Bürgermeister hier in der Runde können es bestätigen, war Wolfgang Sobotka auf du und du. Hat die Anliegen der Bürgermeister immer wahrgenommen und ist den 573 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern auf Augenhöhe begegnet. Nicht zuletzt ist es ein positives Zeichen, dass nur 27 - und das in

einem Flächenbundesland - nur 27 Gemeinden keinen ausgeglichenen Haushalt machen konnten. Bei der Wohnbauförderung war sein Motto: So viel Eigentum wie möglich und so viel Mieten wie notwendig. Und das Ergebnis lässt sich sehen! Wenn wir 71 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben, die in einem Eigenheim wohnen, im Vergleich zu Wien, dort sind es nicht einmal 20 Prozent.

Wir geben, und das heurige Budget ist ein Beweis dafür, nahezu 500 Millionen Euro im Jahr für Wohnbau aus. Bau, Sanierung und je nach Bedarf, je nach Zielgruppe, und das in jeder Region. Auch „weiche“ Daten, „weiche“ Themen waren in seinem Bukett, in seinem politischen. Ich denke an „Natur im Garten“. Er war der oberste Gärtner Niederösterreichs. 14.000 Gärten haben die „Natur im Garten“-Plakette erhalten. Und mit der Aktion „tut gut“, die landauf, landab gelebt wird, hat er in Wahrheit eine spezielle Gesundheitsprävention auf populäre Art und Weise gefördert.

Er war nicht nur ein hervorragender Dirigent, er hat auch das niederösterreichische Musikschulwesen in einer Art und Weise bedient, dass da neue Maßstäbe gesetzt wurden. Und der härteste Bereich war die Thematik, mit der wir uns heute auseinandersetzen, nämlich der Finanzbereich.

Das Budget ist ein Kompass, der die Richtung vorgibt. Das war seine Prämisse. Und er hat immerhin 20 Budgets verhandelt. Und obwohl in diesen letzten 18 Jahren viele Veränderungen waren, die Welt dreht sich schneller, die Finanzen werden immer komplexer und die Finanzmärkte werden immer, wie sagte Wolfgang Sobotka, immer volatil. Trotzdem hat sich das Land Niederösterreich klar wie ein Tanker bewegt. Ruhig, stabil und immer in die richtige Richtung.

Wolfgang Sobotka hat nicht zuletzt wegen der Finanzen von einem Journalisten einmal die Bezeichnung erhalten, „Kugelfang der Regierung“. Das ist zwar eine außergewöhnliche Beschreibung, aber sie trifft zu. Wenn wir an die Plakate denken, ich weiß gar nicht mehr wie der Verantwortliche der SPÖ geheißen hat, der dafür gezeichnet hat. Aber ihr wisst es schon ... *(Abg. Razborcan: Wir wissen es schon noch. Und ihr wisst es auch, weil sonst hättet ihr nicht die ganze Finanzverwaltung umgestellt!)*

Oh, du bist gescheit! Das ist ja unwahrscheinlich! Aber ich muss dir sagen, diesen Einwurf, den hättest dir sparen können. Weil die Art und Weise, wie man einen Politiker diskriminierte, hätte gar nicht mehr tiefer sein können. In der Westersprache würde man sagen, wie das Plakat des Wolfgang

Sobotka landauf landab gezeichnet wurde, er wurde für vogelfrei erklärt. Und das ist eine Art und Weise, die muss man einmal aushalten, geschweige denn überhaupt einmal machen!

Und wenn man die Frage der Veranlagung der Wohnbaugelder nunmehr auch noch hernimmt, dann muss man schon eines sagen: Würde es heute bereits die Doppik geben statt der Kameralistik, würden diese Vermögenswerte sehr wohl ausgewiesen werden. Heute können wir nur behaupten und viele sind dagegen. In drei Jahren werden wir in der Vermögensbilanz diese Werte sehen. Und das ist die Bestätigung der richtigen Politik des Wolfgang Sobotka. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das nunmehrige Budget wurde von ihm vorbehandelt, vorverhandelt und dann von unserer neuen Finanzreferentin abgeschlossen. Es ist solide, es ist transparent, es ist nachvollziehbar! Und ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal im Namen aller, im Namen des Hohen Hauses bei Wolfgang Sobotka für 18 Jahre hervorragende politische Arbeit in Niederösterreich bedanken! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da gibt es einen Spruch: Das einzig Beständige ist die Veränderung. Heute haben wir erstmals eine visuelle Veränderung gesehen, die Budgetrede wurde nämlich von unserer neuen Finanzreferentin Johanna Mikl-Leitner gehalten. Und es freut mich, dass der erfolgreiche Weg Niederösterreichs hier ganz konsequent weiterverfolgt wird.

Und ich bräuchte es nicht zu erwähnen, tu es trotzdem. Mit Johanna Mikl-Leitner hat eine Frau das Amt übernommen, die bereits eine außergewöhnliche politische Karriere hinter sich hat. Tief verwurzelt im Bundesland Niederösterreich, das mehr als 20 Jahre, das Ohr immer bei den Bürgerinnen und Bürgern, hat sie selbst in der Funktion als Innenministerin auf die niederösterreichischen Landsleute nicht vergessen. Sie hat in dieser Funktion der Innenministerin trotz vieler politischer aber auch persönlicher Angriffe sich ein Standing erarbeitet, das seinesgleichen sucht. Zuerst belächelt, dann angefeindet und letztendlich anerkannt!

In Wahrheit gibt es nichts Schöneres. Und wie die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin bei der Amtsübergabe gemeint hat: In einigen Tagen habe ich wohl den schwierigsten Job dieser Republik hinter mir und die schönste Aufgabe in Österreich vor mir, da haben wir uns gefreut. Und ich kann dir, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin sagen: Du bist bei uns angekommen. Wir wünschen dir viel Freude und viel Erfolg! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Rosenmaier.)*

Nun zum Budget 2017. Die Eckdaten sind heute schon erwähnt worden. Einnahmen in der Größenordnung von 8,3 und Ausgaben in der Größe von 8,6 Milliarden Euro. Aber das wichtigste Datum dieses Budgets ist, dass wir das Maastricht-Defizit unterschritten haben und damit im Stabilitätspakt sind. Die Vorgaben wurden um 10 Millionen unterschritten. Und wenn das lapidar als wenig gesehen wird: Wenn wir gestern 1:0 gewonnen hätten, wäre das auch nur wenig, aber wir hätten uns gefreut. Und 10 Millionen beim Defizit zu unterschreiten, ist Anlass zur Freude und ist der richtige Weg!

Das trotz finanzieller Belastungen. Sowohl für das Land als auch für die Gemeinden. Einerseits die außergewöhnliche Situation bei den Flüchtlingen, andererseits durch die Steigerungen im Bereich der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Im Flüchtlingsbereich sind es 2017 bereits über 100 Millionen, die vorgesehen werden müssen. Und dazu gehört schon eines gesagt: Die 103 Millionen nur, wenn die Obergrenze eingehalten wird. Wenn die Obergrenze nicht eingehalten wird, dann reden wir von ganz anderen Zahlen. Und zur Mindestsicherung muss man auch ein paar Dinge sagen. Zuerst: Österreichweit sind es 256.000 Menschen, in Wien allein 141.000 Personen. Und das, Hohes Haus, ist für mich eine völlig falsch verstandene Willkommenskultur, die in Wien gepflegt wird. Da wird die Mindestsicherung sogar 14 mal ausgezahlt! Was heißt das? Dass sie sogar Urlaubsgeld haben. Das kann ja nicht sein!

Da sind wir völlig falsch gelenkt. Aber auch wir in Niederösterreich müssen feststellen, dass wir 26.551 Bezieher haben. Vor wenigen Jahren hatten wir noch an die 12.000 gezählt. Damit verbunden steigen die Kosten, der Budgetvoranschlag 17 zeigt das ganz deutlich.

Und jetzt lassen Sie mich in dieser Causa an die Frau Kollegin Krismer etwas sagen. Wenn du meinst, wir haben die Armen zum Sündenbock der Budgetpolitik Niederösterreichs gemacht: Die Mindestsicherung ist ein Sündenfall des Ministers Stöger und der SPÖ und der Grünen! Das ist nicht die Politik, die wir wollen! *(Beifall bei der ÖVP.)* In unserem Land darf es nicht heißen, wer arbeiten geht ist der Dumme. Bei uns muss es heißen: Arbeiten lohnt sich! Und der Fleißige muss belohnt werden! Das ist unser Credo! *(Beifall bei der ÖVP.)* Natürlich ist es so, dass es Menschen gibt, die Unterstützung brauchen, die nicht arbeiten können. Denen helfen wir! Das ist blau-gelbe Sozialpolitik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn der Kollege Waldhäusl sagt, die Mindestsicherung, da geht er mit bei der Deckelung, das ist der erste Schritt. Wir brauchen uns von dir nicht belehren zu lassen. Wir wissen, dass das der erste Schritt ist. Und es werden auch weitere folgen. Denn es kann nicht sein, dass wir in einem Land leben, wo Menschen, die arbeiten können, aber nicht arbeiten wollen, belohnt werden. Wir sind in einem Land, wo Leistung belohnt wird. Und das gehört in die Politik! *(Beifall bei der ÖVP.)* Und wenn der Kollege Waldhäusl meint, dieses Budget ist landesfeindlich, bürgerfeindlich und verlogen, dann sage ich ihm, dieses Budget ist landesfreundlich, ist bürgerfreundlich und ist erfolgreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn du von einem Budget des Grauens sprichst, dann graut mir, wenn du irgendwann einmal Budgetverantwortung hast. Weil dann ist es wirklich ein Budget des Grauens. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Der Wiener erhält über den Finanzausgleich 3.190 Euro pro Einwohner. Die Niederösterreicherin und der Niederösterreicher ist nur 2.670 Euro wert. Da kann man leicht in der Mindestsicherung nicht geizen, sondern eine Willkommenskultur an den Tag legen. Die Frage ist, wie lange können sie sich das noch leisten?

Eines ist klar. Wir haben im Moment Finanzausgleichsverhandlungen. Da ist unsere Erwartung schon groß, dass dieses Gefälle entsprechend gehoben wird, dass eine Annäherung jedenfalls kommt zwischen dem, was der Wiener wert ist und dem, was der Niederösterreicher wert ist. Hier besteht Änderungsbedarf und dem wollen wir auch entsprechend nachkommen.

Meine Damen und Herren! Was macht die Budgetpolitik des Landes Niederösterreich so berechenbar? Es ist die Kontinuität in den Schwerpunkten und die bedarfsorientierte Weiterentwicklung. Unabhängig ob es im Bereich des Sozialen oder der Gesundheit ist, die Mobilität im öffentlichen Verkehr oder der Ausbau des Straßennetzes, die Förderung im Bereich der Landwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus, bis hin zur Wissenschaft, Forschung und Kultur, die in Niederösterreich einen besonderen Stellenwert hat. In all diesen Bereichen wurde in den letzten Jahren Enormes erreicht. Und welche Akzente in der Vergangenheit gesetzt wurden und in Zukunft gesetzt werden, wird in den nächsten Tagen in diesem Haus diskutiert. Am Ende steht die Beschlussfassung für das Budget 2017. Und es ist für Sie wahrscheinlich keine Überraschung, dass dieses Budget selbstverständlich die Zustimmung der ÖVP-Fraktion erhält.

Lassen Sie mich noch ein Detail noch ansprechen. Nämlich, wo Niederösterreich wieder einmal Trendsetter ist und sich als solcher positioniert. Es ist die „Forum Morgen Privatstiftung“. Eine gemeinnützige Stiftung, die politisch unabhängig und objektiv, Denkwerkstätte und Impulsgeber und für die Entwicklung des Landes Niederösterreich da sein soll.

Ich bedanke mich beim Rektor der Donau-Universität, bei Prof. Dr. Faulhammer für die Idee. Und ich möchte mich auch in diesem Zusammenhang bei den Klubobleuten bedanken für das konstruktive Miteinander. Ich bin überzeugt, dass diese Privatstiftung Sauerkeit für die politische Entwicklung Niederösterreichs sein wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich aber die NÖ Landesakademie nicht unerwähnt lassen. Warum? Weil sie in Wahrheit die ersten wissenschaftlichen Entwicklungen in diesem Land eingeleitet und begleitet hat. Sie war Wegbereiter der Donau-Universität! Und daher möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese Tätigkeit im Rahmen der Landesakademie danken. Und in diesem Zusammenhang wieder an die Kollegin Krismer: Zu meinen, wir lassen die Mitarbeiter sich beim AMS anmelden, tiefer geht es ja gar nicht mehr! Selbstverständlich bekommen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Angebot im Land oder in landeseigenen oder landesnahen Gesellschaften zu arbeiten. Das ist die Wahrheit! Verunsichern Sie nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn wir heute dieses Budget beschließen, dann ist das doch die Politik, die in Zahlen gegossene Politik des Landes Niederösterreich. Dann möchte ich schon eines auch hier sagen: Am späten Nachmittag fliegt der Herr Landeshauptmann mit der Frau Landesrätin Bohuslav nach Brüssel. Nicht weil dort ein Match ist, sondern weil wir den Award für European Entrepreneurship der Europäischen Union erhalten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was ist das? Das bedeutet, wir sind die beste Unternehmensregion Europas. Und das ist der Beweis für positive Politik. Nicht das Zahlenwerk. Das ist das Ergebnis. Und das macht uns so sicher, dass wir als Niederösterreicher am richtigen Weg sind. Denn es ist ja nicht der einzige Award den wir erhalten haben. Denken Sie an den Award of Excellence und an die Tatsache, dass wir als innovativste Region Europas ausgezeichnet wurden. Das ist das Ergebnis der blau-gelben Politik. Darauf sollten wir alle stolz sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Auch von mir zum Abschluss ein herzliches Dankeschön an alle jene, die bei diesem Budgetvoranschlag mitgewirkt haben. Mein Dank gilt der zuständigen Landesfinanzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Mikl-Leitner, aber auch ihrem Vorgänger Wolfgang Sobotka. Dem Team, es wurde heute schon erwähnt, unter Dr. Meißl und Rudolf Stöckelmayer, die diskret aber *straight* dieses Budget wie all die vorangegangenen immer begleitet haben. Herzliches Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Mit ein paar Zahlen möchte ich schließen: Niederösterreichs Eckdaten können sich sehen lassen. Die Wirtschaftsleistung des Landes hat erstmals die 50 Milliarden Euro-Marke überschritten. Die Zahl der Haushalte ist auf 700.000 angewachsen und das prognostizierte Wirtschaftswachstum liegt über dem Österreichdurchschnitt.

Es sind die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, denen wir diese bemerkenswerte Entwicklung verdanken. Unsere Aufgabe ist es, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit diese blau-gelbe Erfolgsgeschichte entsprechend weitergeschrieben werden kann. In diesem Sinne freue ich mich auf zwei Tage Diskussion und eine mehrheitliche Annahme des Budgets 2017. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Bevor wir zur Spezialdebatte kommen, ersuche ich den Herrn Berichterstatter, Abg. Ing. Schulz, zu folgenden Geschäftsstücken zu berichten und die Antragstellung vorzunehmen:

Ltg. 989/B-32/3, Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2015/16.

Ltg. 990/B-33/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2015.

Ltg. 991/B-38/3, Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuld-einlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2015.

Ltg. 992/B-43/3, Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2015.

Ltg. 947/S-5/12, Vorlage der Landesregierung betreffend Digitalfunknetz BOS Austria; Standort-

optimierung, Verlängerung der Miet- und Pachtverträge, Genehmigung der Erhöhung der Gesamtkosten.

Ltg. 993/L-9, Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995.

Ltg. 994/S-5/13, Vorlage der Landesregierung betreffend Neue Denkwerkstatt – Zukunft für Niederösterreich.

Ltg. 994-1/S-5/13, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten der Abgeordneten Mag. Hackl, Gruber und Dr. Krismer-Huber betreffend Vorlage eines jährlichen Tätigkeitsberichts der Forum Morgen Privatstiftung.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich berichte zu Ltg. 989/B-32/3 über den Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2015/16. Ich komme gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2015/16 wird zur Kenntnis genommen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte im Anschluss um die Debatte und Abstimmung.

Ich berichte weiters zu Ltg. 990/B-33/3 über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2015. Ich komme somit gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2015 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte ebenfalls um Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Bericht mit Ltg. 991/B-38/3 über den Bericht der Landesregierung

betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuld-einlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forde-rungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2015. Ich komme somit zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuld-einlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschie-denen Fonds 2015 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte auch hier um Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Bericht, zu Ltg. 992/B-43/3 über den Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2015. Ich komme gleich zum Antrag (*liest:*)

a) Gesamtkosten:

	genehmigte Gesamtkosten in € (exkl. MWST)	Erhöhung in € (exkl. MWST)
Investitionskosten	ca. 24,72 Mio. (einmalig)	ca. 5,9 Mio.(einmalig)
Betriebskosten	ca. 0,65 Mio.(jährlich)	
Kosten für Geräte- ausstattung	ca. 2,70 Mio. (einmalig)	-

b) Rückzahlungsrate:

Die Rückzahlungsrate in € beträgt:

2018	2,611 Mio
2019	2,979 Mio
2020	3,071 Mio
2021	3,071 Mio
2022	3,071 Mio
2023	3,071 Mio

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2015 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte ebenfalls um Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Bericht mit Ltg. 947/S-5/12 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Digitalfunknetz BOS Austria; Standort-optimierung, Verlängerung der Miet- und Pachtverträge, Genehmigung der Erhöhung der Gesamtkosten. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung der Gesamtkosten für die Er-richtung eines digitalen flächendeckenden Bündel-funknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Niederösterreich (Digital-funknetz BOS Austria) wird genehmigt.

2024	3,071 Mio
2025	3,071 Mio
2026	1,861 Mio
2027	0,651 Mio
2028	0,460 Mio
2029	0,092 Mio

Die Bedeckung der Gesamtkosten ist bei VA 1/17903 Digitales Funknetz; Investitionen und ab dem Jahr 2017 nur vorbehaltlich der Genehmigung der Landesvoranschläge durch den NÖ Landtag gegeben.

2. Die Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte auch hier um Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Bericht Ltg. 993/L-9 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995. Ich komme somit gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte ebenfalls um Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Bericht Ltg. 994/S-5/13 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Neue Denkwerkstatt – Zukunft für Niederösterreich. Ich komme auch hier gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die beiliegende Stiftungsurkunde zur Errichtung der Stiftung ‚FORUM MORGEN PRIVATSTIFTUNG‘ durch das Land NÖ und die Übernahme der damit verbundenen Kosten in der Höhe von einmalig € 70.000,-- an Stiftungsvermögen sowie einer jährlichen Nachstiftung iHv € 5 Mio. ab 2017 (wert-

gesichert gem. VPI 2010; für das Gründungsjahr ist eine aliquote Zahlung für die dem Monat der Stiftung nachfolgenden Monate vorgesehen) werden in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Weiters Ltg. 994-1/S-5/13 über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten der Abgeordneten Mag. Hackl, Gruber und Dr. Krismer-Huber betreffend Vorlage eines jährlichen Tätigkeitsberichts der Forum Morgen Privatstiftung. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich jährlich von der Forum Morgen Privatstiftung einen Tätigkeitsbericht zu den Punkten 4.1. und 4.5. der Stiftungsurkunde vorlegen zu lassen und diesen anlässlich der Vorlage des Voranschlages an den Landtag weiterzugeben.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung der Anträge.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke dem Berichterstatter. Wir kommen zur Spezialdebatte. Ich beabsichtige bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie den Dienstpostenplan 2017 abzuführen und im Anschluss über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017 als Ganzes im Rahmen des Antrages des

Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses abstimmen zu lassen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige Resolutionsanträge abstimmen. Die Gegenstände werden in folgender Reihenfolge zur Beratung gelangen:

Gruppe 0, Vertretungskörper und Allgemeine Verwaltung. Dabei der Bereich Gemeinden, der Bereich EU, der Bereich Verwaltung.

Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Der Bereich Feuerwehren und Freiwilligenwesen und der Bereich Sicherheit in Niederösterreich.

Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Der Bereich Bildung, der Bereich Wissenschaft, der Bereich Sport.

Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Der Bereich Sozialpolitik, der Bereich Familienpolitik, der Bereich Arbeitsplatz Niederösterreich, der Bereich Wohnbauförderung.

Gruppe 5, Gesundheit, Umweltschutz. Der Bereich Gesundheit und der Bereich Umwelt und Energie.

Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr. Der Bereich Verkehr, der Bereich Wasserver- und Abwasserentsorgung.

Gruppe 7, Wirtschaftsförderung. Der Bereich Landwirtschaft, der Bereich Wirtschaft.

Gruppe 8, Dienstleistungen.

Gruppe 9, Finanzwirtschaft.

Sollten zu einzelnen Gruppen Anträge auf getrennte Abstimmung über einzelne Budgetansätze geplant sein, ersuche ich, zur Vereinfachung des Verfahrens diese Budgetansätze jeweils bei Antragstellung schriftlich vorzulegen. Ich werde dann bei der getrennten Abstimmung auf diese schriftliche Vorlage verweisen. Die Vorlagen werden wie Resolutionsanträge an die Fraktionen verteilt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und Allgemeine Verwaltung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 0, Vertretungskörper und Allgemeine Verwaltung.

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 776,256.100 Euro stehen Einnahmen von 98,526.800 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 8,57 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 776,256.100 Euro und Einnahmen von 98,526.800 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke dem Berichterstatter. In der Gruppe 0 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen, wie ich bereits angekündigt habe. Zunächst Bereich Gemeinden, danach Bereich EU, danach der Bereich Verwaltung. Zu Wort gelangt zum Thema Gemeinden Herr Abgeordneter Moser als Hauptredner.

Abg. Moser (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche zur Gruppe 0, Vertretungskörper allgemeine Verwaltung zur Budgetdebatte des Budgets 2017. Es ist ein erheblicher Anteil von diesem Budget in der Gruppe 0 mit über 700 Millionen Euro. Und ich denke, vorweg festhalten zu dürfen, es ist ein gutes Budget.

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin hat gemeint, es ist ein ordentliches Budget mit einem sorgsamem Umgang. Das kann man, glaube ich, nur bestätigen. Dieses Budget hat die Schwerpunkte vor allem im Bereich der Wirtschaft, des öffentlichen Verkehrs, der Wirtschaft und der Forschung entsprechend gesetzt.

Wir sollten aber wissen, dass wir trotz einer hohen Beschäftigung in unserem Lande eine gewisse Arbeitslosigkeit haben, dass wir die Flüchtlingssituation zu bewältigen haben. Und das alles hat natürlich auch Auswirkungen im Budget.

Die Eckdaten des Budgets sind dazu da, diese Situation ganz einfach zu bewältigen. Und wenn wir hier von Gemeinden sprechen in dieser Gruppe, dann sind die Gemeinden jene Orte, wo jeder von uns wohnt. Jeder Mensch wohnt in einer Gemeinde! Es ist daher notwendig, dass sich vieles in diesen Gemeinden auch permanent ändert. Viele Aufgaben werden neu gemacht. Der Herr Klubobmann hat gemeint, das einzig Beständige ist die Veränderung in unserem Lande. Auch in den Gemeinden ist das so. Es muss sich ständig etwas verändern, damit zumindest alles so bleibt wie es ist oder sogar besser wird.

Wir haben in unseren Gemeinden ständig auch gegen die Selbstverständlichkeit anzukämpfen um alles in Bewegung zu halten. Die Gemeinden sind es, wo sich vieles bewegt, wo Dynamik zu spüren ist, wo die Menschen sich zu Hause fühlen. Wo Behaglichkeit und Fortschritt miteinander gepaart sind und wo vor allem die Menschen leben, wo sie arbeiten, wo sie Kultur erleben, wo sie einfach Gesellschaft leben und Gesellschaft erleben. Wo sie Sport betreiben und wo sie sich vor allem wohl fühlen. Doch nichts von diesen Aufgaben, nichts von diesen Einstellungen der Menschen, nichts von diesem Wohlfühlen, nichts von dem was angeboten wird in der Gemeinde kommt von selbst. Alles muss von jemandem gemacht werden. Nämlich von den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern, die ihre Pflichtaufgaben perfekt erfüllen und darüber hinaus vielfach auch Aufgaben bewältigen, die weit über die Pflichtaufgaben in den Gemeinden hinaus gehen.

Ich denke da einerseits an die Daseinsvorsorge, wenn es geht um die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung, um die Müllentsorgung, die effizient und wirtschaftlich für die Bürger und auch leistbar von den Gemeinden gestaltet wird. Wenn es um die Bildung geht. Die Einrichtungen von Kindergärten, Volksschulen, Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Lehrgängen, aber auch die Berufsschulbeiträge, die von den Gemeinden zu entrichten sind.

Darüber hinaus gibt es Angebote, die gemacht werden. Die für Einheimische sind und für Gäste, die kommen. Ob es Sport- und Freizeitanlagen sind, ob es Tennisplätze sind, Fußballplätze, Leichtathletikanlagen oder Turnhallen. Oder ob es darüber hinaus um Freizeitanlagen geht wie Stockbahnen oder Schwimmbäder, Eislaufplätze, Wanderwege, Mountainbikewege, die Erhaltung von Badeseen und vieles mehr. All das sind wesentliche Aufgaben. Und darüber hinaus werden von den Gemeindevertreterinnen und -vertretern Akzente gesetzt. Vor allem im Bereich des Wohnbaues, im

Bereich der regionalen Besiedelung, im Bereich der Wirtschaft, durch Raumordnungsprogramme in den eigenen Gemeinden, um für die Betriebe auch Voraussetzungen zu schaffen.

Das ist aber längst nicht alles. Die Gemeinden sind initiativ! Vor allem wenn es darum geht, online aufs Amt zu kommen, wo und wann jeder Mensch möchte. Auch die kleinen Gemeinden bieten ein Service wie in den großen Gemeinden. Breitband ist dazu natürlich eine ganz wichtige Voraussetzung. Und die Breitbandinitiative ermöglicht es auch den weit entfernten Gemeinden, den entlegenen, dünn besiedelten Gemeinden, auch einen entsprechend leistungsfähigen Anschluss ans Internet zu bekommen.

Das heißt, die Gemeinden sind Motoren in der Wirtschaft. Ob es eben durch Infrastrukturbereitstellung geht, ob es darum geht, mit den New Public Management-Modellen in Kooperation mit der Wirtschaft auch, die Entsorgung zum Beispiel vorzunehmen. Ein Beispiel ist die Müllentsorgung. Vieles könnte man hier an Beispielen ganz einfach hernehmen.

Und die Gemeinden sind auch verlässliche Partner wenn's um Transfers geht, wenn es um Finanzierung des Sozialsystems geht. Wenn es darum geht, gemeinsame Finanzierungen im Rahmen des Schul- und Kindergartenfonds, des Wasserwirtschaftsfonds gemeinsam auch zu gewährleisten und bereitzustellen.

Ich denke, dass die Gemeinden auch eine große Last im Zusammenhang mit den Asylwerbern zu tragen haben. Sie wohnen ja alle in den Gemeinden. Und wenn die Gemeinden einerseits durch die Mitfinanzierung in der Sozialhilfe etwa 60 Millionen Euro beitragen und wenn die Restkosten, die auf der Gemeinde entfallen, nochmals etwa 40 Millionen betragen, dann sind das nahezu 100 Millionen Euro, die die niederösterreichischen Gemeinden gerade auch zu diesem Thema aufbringen.

Das heißt, ganz einfach ist festzuhalten, man könnte sagen, „vom Baby bis zur Omama, die Gemeinde ist für alle da“! Es geht aber heute im Zusammenhang mit den Gemeinden auch um den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich, auch im Zusammenhang mit den Gemeindeförderungen und Bedarfszuweisungen. Ich darf zum Rechnungsabschluss festhalten, dass hier die Finanzzuweisungen des Bundes und die Beiträge an die Gemeinden und Gemeindeverbände mit 656,6 Millionen Euro ausgewiesen sind und dass die Finanzzuweisungen, die direkt über den Landes-

haushalt kommen, noch zusätzlich 133 Millionen Euro betragen.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, und ich danke dafür, Wolfgang Sobotka hat ja mit seiner Initiative, die Landeskliniken zu schaffen, die Gemeindekrankenhäuser übernommen. Was auch eine Entlastung nachhaltig von zirka 180 Millionen Euro für die Gemeinden bedeutet.

Das Jahr und der Bericht, der Gemeindefinanzbericht 2016 zeigt auch wiederum deutlich, dass die Gemeinden die besten Manager in der Krise sind. Dass Österreichs und Niederösterreichs Städte und Gemeinden hier nachhaltig Maßnahmen zur Konsolidierung gesetzt haben und dass vor allem durch konsequentes und verantwortungsbewusstes Handeln es gelungen ist, positive Bilanzen zu erwirtschaften und zugleich die Schulden zu reduzieren. Und das muss den Gemeinden einmal eine andere Gebietskörperschaft in Europa nachmachen.

Es ist weiters gelungen, dass die Gemeinden mit ihrer Investitionskraft, ... Und auch hier macht uns der Vergleich sicher: In Niederösterreich liegen wir österreichweit an der Spitze mit 366 Euro Investitionen pro Kopf der Bevölkerung in Niederösterreich. Also insgesamt nahezu 600 Millionen, 592 Millionen exakt ausgesprochen, werden in Niederösterreich von den Gemeinden investiert. Und damit sind die Gemeinden natürlich ein gewaltiger Wirtschaftsmotor! Und diese Leistung der Investitionen in den Gemeinden ist im letzten Jahr um 17,5 Prozent auf 592 Millionen Euro angewachsen.

Außerdem hat das Land Niederösterreich aus dem Landesbudget rund 750 Millionen Euro in Projekte in den Gemeinden investiert. Dadurch war es möglich, viele Arbeitsplätze in den Regionen zu erhalten und zu schaffen. Und die Wohnbauförderung ist ebenfalls ein ganz wichtiger Faktor dafür, dass in den Gemeinden in unserem Lande dieses Land belebt ist, Arbeitsplätze geschaffen werden und damit auch die Wirtschaft entsprechend funktioniert.

Dennoch ist es den Gemeinden gelungen, den Schuldenstand seit 2010 um 210 Millionen Euro zu reduzieren, die Schuldenaufnahmen zu verringern um 146 Millionen im gleichen Zeitraum und die Schuldentilgung mit 78 Millionen zu erhöhen. Das heißt, es wird mehr getilgt als das vorher in den letzten Jahren der Fall war. Das ist eine positive Budgetbilanz für die Gemeinden, die man hier hervorstreichen darf. Und wenn der Herr Klubobmann auch erwähnt hat, dass nur 27 Gemeinden den

Haushalt nicht ausgleichen können, dann ist das, glaube ich, auch ein ganz wichtiger Punkt, weil die Partnerschaft mit dem Land und den Gemeinden insgesamt auch diese Finanzaufteilung den Gemeinden ermöglicht.

Doch, liebe Damen und Herren, das kann, glaube ich, in dieser Form zu noch Besserem verändert werden. Nämlich durch die voranstehenden und in Zukunft und anstehenden Finanzausgleichsverhandlungen. Es wird ganz einfach notwendig sein, im Finanzausgleich sich entsprechend für die Positionierung der Gemeinden auch in den ländlichen Gebieten einzusetzen. Klubobmann Schneeberger hat den Vergleich gebracht, dass Wien pro Kopf etwa 500 Euro mehr bekommt als die Gemeinden unter 10.000 Einwohner und im Durchschnitt Niederösterreichs. Das ist dann ein Beispiel das man so nicht halten kann. Es wird notwendig sein, im Finanzausgleich ganz einfach die entsprechenden Anstrengungen zu tätigen, damit die Gleichwertigkeit der Köpfe endlich gegeben ist.

Liebe Damen und Herren, wir haben in Niederösterreich in der Partnerschaft mit Land und Gemeinden eine Besonderheit. Diese gibt's in keinem anderen Bundesland. Nämlich dann, wenn Finanzierungsprobleme anstehen in einer gemeinsamen Finanzierung wird zu einem Kommunalgipfel eingeladen, wo es vor allem darum geht, dass Themen, die gemeinsam finanziert werden, auch gemeinsam für die Zukunft in der Finanzierung neu festgelegt werden.

Ich denke an ein paar Punkte. Die NÖKAS-Steigerung war bereits 2013 ein wichtiger Punkt, der von den Gemeindevertretern hier mit dem Land verhandelt wurde. Ich denke an den Asylgipfel, der vorweg, weit vor dem Bund, schon eine gemeinsame Regelung festgelegt hat. Und ich denke vor allem an die jüngst stattgefundenen Gespräche zum Thema Sozialhilfe.

Das heißt, es ist damit ein Fundament geschaffen, worauf man weiter bauen kann. Und die Gemeinden haben trotz einer wirtschaftlich oft schwierigen Situation und trotz eines schwierigeren wirtschaftlichen Umfeldes es immer wieder geschafft, hier ihre Budgets entsprechend positiv zu gestalten. Und ich glaube, für die durchaus schwierigen Verhandlungen im Kommunalgipfel darf ich vor allem unserem Gemeindebund Präsidenten Alfred Riedl ein herzliches Dankeschön sagen. Aber auch dem SPÖ-Präsidenten Rupert Dworak. Und ich denke, dass hier mit der Frau Landesrätin Barbara Schwarz und mit der Finanzlandesrätin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mikl-Leitner durchaus in sehr harten, aber in konstruktiven Gesprächen eine gute Lösung gefunden wurde.

Ich würde einmal sagen, stellvertretend für alle Verhandlungspartner gehört euch Vieren ein ganz besonderes Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Auch das Thema Mindestsicherung ist ein Thema, weil die Gemeinden hier mitzufinanzieren haben. Und ich denke, auch das ist hier wichtig. Denn Arbeit ist sinnstiftend. Und den Menschen muss geholfen werden, eben rasch in die Arbeitswelt entsprechend zurückzuführen.

Liebe Damen und Herren! Festzustellen ist, oder zusammenfassend darf ich festhalten: Die Gemeinden sind Partner in vielen gemeinsamen Finanzierungen, wie zum Beispiel Sozialhilfe, Schul- und Kindergartenfonds, vieles mehr. Sie sind verlässliche Partner für Bund, Länder und der Europäischen Union. Die Gemeinden wollen aber in 15a-Vereinbarungen als Partner mit aufgenommen werden. Die Gemeinden sind auch bereit, hier Aufgaben zu übernehmen, wenn auch die Finanzierung damit gesichert ist. Und wir wollen nicht unbedingt Aufgaben nach oben delegieren. Die Gemeinden prüfen in Permanenz ihre eigene Effizienz. Und die Gemeinden werden ihre Aufgaben auch in Zukunft eigenständig wahrnehmen, auf Kooperationen setzen und damit Effizienzpotenzial heben und Kosten sparen. Und der Gemeindeverband Melk ist dazu, glaube ich, ein sehr positives Beispiel in diesem Zusammenhang.

Es geht uns darum, dass wir mit Kooperationen in den Gemeinden diese Effizienz ganz einfach heben. Das Beispiel Melk zeigt ja, dass man hier in der Verwaltung gegenüber einzelnen Gemeinden ein Vielfaches einsparen kann, weil dieses kooperative Angebot für über 40 Bereiche ein sehr gutes für die Gemeinden ist.

Abschließend kann ich festhalten: Niederösterreich ist hier auf einem guten Weg, wie die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin gesagt hat, mit einem ordentlichen Budget, mit sparsamem Umgang. Weil wir damit den Menschen helfen können, weil wir damit die Wirtschaft stärken, weil wir damit auch Arbeitsplätze sichern.

Und zweitens: Die Gemeinden in den ländlichen Regionen werden mit diesem Budget gestärkt. Haben hier Möglichkeiten, initiativ zu sein. Und der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte, es ist vor allem möglich, der sozialen Modellregion Niederösterreich entsprechend Rechnung zu tragen. Es wird vor allem wichtig sein, dass der Wirtschaftsmotor Gemeinde nicht ins Stottern kommt, sondern dass wir auch mit Augenmaß Einsparung und Investition, glaube ich, so tätigen, dass wir eine positive Entwicklung in den Gemeinden haben. Das

geht, wenn es im Finanzausgleich gelingt, die Transfers zu reduzieren, einen Finanzausgleich zu haben der ausgleicht. Und wenn der abgestufte Bevölkerungsschlüssel abgeschafft wird und wir tatsächlich eine Gleichwertigkeit der Köpfe erreichen.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses für diese konstruktive Arbeit im Budget. Das Budget ist ein Rahmen für unser Handeln. Und ich freue mich, auf Grundlage dieses Budgets, viele Aufgaben für Sie mit Ihnen gemeinsam für die Bevölkerung unseres Landes leisten zu können. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak als Hauptredner.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Gruppe 0 beschäftigt uns natürlich im Zuge der Diskussion über das NÖ Landesbudget auch mit den Themen Gemeinden, Gemeindefinanzen, Gemeindeförderungen. Aber vor allen Dingen, unter welchen Rahmenbedingungen es gelungen ist, dieses Budget zu erstellen. Machen wir uns nichts vor, nicht nur in den Gemeinden, auch im Land ist es nicht einfach, unter solchen Bedingungen ein Budget zu erstellen, das auch den Maastricht-Kriterien entspricht. Wobei ich auch der festen Überzeugung bin, dass es aller Anstrengungen bedarf, hier auch für Nachhaltigkeit in den nächsten Jahren zu sorgen.

Und ich sage das speziell für die Gemeinden und für die kommunalen Vertreter, die heute hier im Landtag anwesend sind. Die Gemeinden haben ausgezeichnet gewirtschaftet, aber es besteht kein Grund zu einer besonderen Euphorie. Denn die Herausforderungen bleiben weiterhin bestehen im Sozialbereich. Die Finanzierung der Pflege, die uns natürlich immense Kosten verursacht. Wir brauchen natürlich auch eine nachhaltige Finanzierung für das Gesundheits- und Krankenhauswesen. Und wir brauchen natürlich auch die Erkenntnis, dass wir dazu beigetragen haben, dass auf Bundesebene diese Steuerreform, die ja zum Nutzen der Menschen in diesem Land gemacht wurde, auch von den Gemeinden mitfinanziert wird.

Und dazu kommen natürlich auch die großen Herausforderungen wie die hohe Arbeitslosigkeit im Bundesland Niederösterreich. Derzeit suchen fast 70.000 Menschen einen Job, sind in Schulungsmaßnahmen. Wobei wir auch in den Gemeinden spüren, dass es den Menschen schlechter geht und

dass wir mit diesen 70.000 Menschen nicht nur die einzelnen Arbeitslosen treffen, sondern auch deren Familien. Wir auch unmittelbar hier sehen, dass es Menschen gibt, die keine Perspektiven, keine Zukunft, keine Hoffnung sehen.

Eine weitere Herausforderung, die natürlich auch immer im wahrsten Sinne des Wortes in den Gemeinden ankommt, das ist die Bewältigung der Asyl- und Kriegsflüchtlingssituation. Denn jeden Asylwerber, jeden Kriegsflüchtling, den wir hier in Niederösterreich aufnehmen, der landet irgendwann einmal in einer Gemeinde. Mit allen Maßnahmen die wir zu setzen haben: Bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, von den Schulen beginnend bis hin zu Sprachkursen. Und schlussendlich zum Wichtigsten, zur Integration.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle diese Herausforderungen kommen im wahrsten Sinne des Wortes auch in den Kommunen an, in den Gemeindebudgets. Deshalb sage ich, dass es dennoch ein sehr positiver Trend ist, dass wir heute hier in den Gemeinden zufrieden sagen können, wir haben durchaus durch disziplinierte, kompetente und auch konstruktive Arbeit der Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter, aber vor allen Dingen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, diese Herausforderungen gemeistert. Und dafür sage ich hier von dieser Stelle aus herzlichen Dank all diesen Menschen in Niederösterreich, die die Gemeinden zu lebenswerten Kommunen gemacht haben.

Dabei ist auch eines ganz wichtig für uns. Die Gemeinden tragen auch in signifikanter Weise durch ihre großen Investitionen dazu bei, dass wir der Wirtschaftsmotor in diesem Bundesland sind und auch weiter sein werden. Deshalb sage ich heute etwas, was, glaube ich, bezeichnend ist für die Situation zwischen Land und Gemeinden. Dort, wo Gemeinde auf der Tafel steht, ist Partnerschaft mit den Bürgerinnen und Bürgern, aber vor allen Dingen mit dem Land Niederösterreich drin.

In Bereichen der Sozialhilfeumlage. Schlussendlich bezahlen wir ja aus den Gemeindebudgets 50 Prozent für die Pflege. Im Bereich des Gesundheits- und Krankenhauswesens, wo wir 50 Prozent beitragen um diesen Standard halten zu können und auszubauen. Im Bereich der Kinderbetreuung, der Schulen, der Altenbetreuung und der Pflege, im Bereich der Musikschulen, des Straßenbaus, der Raumplanung. Ganz besonders wichtig natürlich auch beim Katastrophenschutz, beim Thema Wohnen und Wohnraum, aber auch bei der Bewältigung der Situation mit den Kriegsflüchtlingen.

Deshalb bin ich sehr froh, dass wir in Niederösterreich besondere Gepflogenheiten haben im Rahmen eines Kommunalgipfels, wo Land und Gemeinden und Städte an einem Tisch sitzen und auf partnerschaftliche Ebene hier Verantwortung verteilen, übernehmen und diese auch tragen.

Daher darf ich hier auch eines sagen in Richtung der Landesbürger. Dort, wo Gemeinde am Gemeindegeld steht, dort ist Lebensqualität drinnen! Und das freut mich insofern, weil es dazu zahlreiche Fakten gibt, die das beweisen. Wo wir von der Wiege bis zur Bahre in Wirklichkeit Serviceleistungen anbieten, die einmalig sind. Nicht nur in dieser Republik, sondern in Europa.

Die Fakten liegen auf der Hand. Beginnen wir bei der Jugend. Kindergartenplätze ab den 2,5-jährigen Kindern. 55.000 in Niederösterreich in 2.800 Gruppen, in 1.049 Landeskindergärten, in 38 Privatkindergärten, mit 2.500 Pädagoginnen, 2.500 Kinderbetreuerinnen, die übrigens Bedienstete der Gemeinde sind. Und die dafür sorgen, dass die Kinder in diesen Horten der Gemeinden sich wohlfühlen, groß werden können, erste pädagogische Maßnahmen wahrnehmen und hier auch merken, dass in den Gemeinden etwas getan wird um für die Entwicklung der Kinder zu sorgen.

Die nächsten Fakten: Die niederösterreichischen Gemeinden sind der größte Arbeitgeber in diesem Land mit derzeit rund 17.000 Bediensteten. Und die niederösterreichischen Gemeinden sind aber auch der größte öffentliche Investor. Im außerordentlichen Haushalt 900 Millionen, im Budget 4,3 Milliarden Einnahmen und Ausgaben. Das heißt, wir investieren pro Einwohner rund 600 Euro und sichern damit 25.000 Arbeitsplätze gerade in diesem sensiblen Bereich des Bau- und Bau- und Nebengewerbes.

Wir können uns aber auch nach vorne orientieren und sagen, wir werden alle älter, das ist die gute Nachricht. Und deshalb gibt es 48 Landespflegeheime, 54 private Heime mit rund 7.500 Betten. Und die Gemeinden haben auch in Wirklichkeit die Form des betreuten Wohnens gewählt, um hier den Menschen die Möglichkeit zu geben, möglichst lange in den eigenen vier Wänden alt zu werden und dennoch Betreuung zu erhalten.

Und wenn wir wissen, dass die Lebenserwartung derzeit für die Frauen 83 Jahre, für die Männer knapp 78 Jahre beträgt, so verändern sich diese Daten in den nächsten 15 Jahren dramatisch. Im Jahr 2030 werden gemäß ÖSTAT 116.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher älter sein

als 80 Jahre. Das ist ein Anstieg um 45 Prozent. Und 17.000 über 90 Jahre. Ein Anstieg von 95 Prozent. Wobei ich sage, das ist eine Partnerschaft, zu der wir uns bekennen in Form der Mitfinanzierung der Sozialhilfeumlage, aber auch in Kenntnis dessen, dass in Wirklichkeit pro Pflegebett eine Investition von 120.000 Euro notwendig ist.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch bei der Ausbildung sind wir Partner des Landes. In den 647 Volksschulen mit 63.000 Volksschulkindern, in den 246 Hauptschulen oder Neuen Mittelschulen mit 41.000 Kindern, in den Polytechnischen Schulen, 35 im ganzen Bundesland, mit 2.500 Schülerinnen und Schülern, die wir in Wirklichkeit auf den Beruf vorbereiten wollen in dieser Schule oder auch in den 81 Sonderschulen oder Schulen mit besonderem pädagogischen Förderbedarf, wo wir 3.000 Kinder begleiten, die diese besondere Förderung verdienen, mit besonderen Bedürfnissen. Und wovon ich glaube, dass wir hier ein ausgezeichnetes System haben, wofür ich den Pädagoginnen und Pädagogen auch herzlich danke. Oder auch in den Musikschulen mit rund 160.000 Musikschülern, wo die Gemeinden in Wirklichkeit Horte der Kultur und musikalischen Weiterbildung sind.

Besonders lobenswert ist da natürlich auch unser Anteil an der freiwilligen Arbeit. Denn wo passiert die Freiwilligenarbeit in den Gemeinden? Und da können wir gerne die 1.700 Feuerwehren landauf, landab zitieren, die 90 Betriebsfeuerwehren mit insgesamt 98.000 Mitgliedern, die 550 Jugendfeuerwehren mit 5.500 Burschen und Mädchen, die hier schon tätig sind. Die tausenden Vereine die dafür stehen, dass wir Heimat, Identität, Tradition, aber auch Hilfe erfahren auf freiwilliger Basis. Und das ist in Wirklichkeit auch eine Angelegenheit, wo die Gemeinden in der ersten Reihe stehen, wenn es darum geht, diesen Menschen auch Plattform, Platz und Dank zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Diese Beispiele ließen sich noch vielfältig fortführen. Ob das jetzt bei der Erfüllung der Klimabündnisziele ist, E5-Programme, ob es auch bei der Wasser- und Abwasserentsorgung ist. Es ist heute selbstverständlich, dass wir tausende Kilometer in diesem Bundesland an Wasserleitungen haben, bestes Wasser zur Verfügung stellen können und das Abwasser beseitigen. Und hier ziehe ich immer gern einen Vergleich, weil es ja sehr nahe liegt, wo es nicht funktioniert. Schauen wir heute einmal nach Spanien, wo Wasserleitungen privatisiert werden. Wo Abwasserverbände den

Aufgaben nicht nachkommen können. Schauen wir nach Griechenland, um hier noch was Schlechteres zu nennen. Oder schauen wir nach England, wo wir auch sehen, dass wir als Gemeinden keinen europäischen Vergleich zu scheuen brauchen.

Und deswegen wage ich auch jetzt den Sprung in die Zukunft. Ich glaube, es ist ganz wichtig. Wir erwarten uns natürlich heute auf Grund der Steuerreform auch sinkende Erträge im Vergleich zum Vorjahr. Das ist so. Bei ungefähr 0,5 Prozent sollten wir weniger haben. Die Steuerreform ist aber auch deshalb wichtig, weil sie die Menschen dringend brauchen. Wir erwarten uns aber auch weniger Kommunalsteuereinnahmen im heurigen Jahr. Weil wir wissen, die hohe Arbeitslosigkeit wirkt sich dämpfend auf diese Gemeindefinnahmen aus.

Und haben dennoch diese Herausforderungen, die ich schon genannt habe: Pflege, Krankenhauswesen, Flüchtlinge, Arbeitsplätze. Die bleiben in den Gemeinden. Und das wird uns herausfordern. Und deshalb glaube ich auch erwähnen zu müssen, dass die Gemeinden gesagt haben, wir stellen uns aber auch gerne einem internationalen Vergleich.

Was der Kollege Moser auch gesagt hat: Die VRV steht vor der Tür!. Für die Gemeinden größer als 10.000 Einwohner ab 2019, für die Gemeinden unter 10.000 Einwohner ab 2020.

Das heißt, da können wir dann vergleichen in Form der Doppik und sagen, dann vergleichen wir. Und sie werden sehen, die Bilanz wird auch ab 2019 oder 2020 für die Gemeinden in Niederösterreich eine gute sein!

Deshalb glaube ich auch, um in die Zukunft zu schauen, formulieren wir das Wichtigste. EVG-Verhandlungen, die vor der Tür stehen. Und hier stelle ich schon fest, dass sich die Ausgangssituation die Schlüsselverteilung, die vor 30, 40 Jahren noch aktuell war, dazu gibt es heute einen Antrag vom Kollegen Riedl und mir. Weil ich glaube, da müssen wir nachjustieren.

Wenn wir uns anschauen die pro Kopf Gemeindefinnahmen in Niederösterreich mit 822 Euro, dann sagen wir, warum haben andere Bundesländer, der Salzburger über 1.000, der Tiroler knapp tausend, der Vorarlberger auch über tausend Euro. Der Vergleich mit Wien wurde heute schon genannt. Das muss geändert werden! Denn wenn wir sagen, es muss jeder Einwohner, ob Landesbürger oder Gemeindebürger gleich viel wert sein, dann haben wir hier schon auf Gemeindeebene eine durchschnittliche Unterdotierung von 65 Euro pro Kopf in Niederösterreich.

Bei den Gemeindeaufgaben, weil das immer ja zitiert wird, wie teuer die niederösterreichischen Gemeinden sind, also da lehne ich mich weit zurück. Die Gemeindeabgaben in Niederösterreich betragen 435 Euro pro Kopf. Und dann schaue ich mir alle Bundesländer an, Oberösterreich über 500, Salzburg fast 570, Tirol 500, Vorarlberg 560. Also sind alle anderen Bundesländer in Wirklichkeit teurer als wir! Und auch das ist ein Zeichen, dass wir gut wirtschaften und vor allen Dingen leistbar wirtschaften im Interesse der Bürgerinnen und Bürger. Das können wir auch bei den Personalkosten machen. Da sind wir überhaupt der billigste Hersteller, bei den Personalkosten, in ganz Österreich und liegen hier an der Spitze im guten Sinne, indem wir hier die wenigsten Ausgaben dafür aufwenden. Genauso beim Verwaltungsaufwand, den wir hier auch gerne nennen.

Und deshalb brauchen wir für diese FAG-Verhandlungen eine starke Achse. Die Partnerschaft Land-Gemeinden ist dafür bekannt. Und ich glaube, deshalb brauchen wir auch die Ziele, die wir in diesem Antrag formulieren. Und deshalb darf ich hier einen Antrag einbringen. Einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Ing. Huber und Dworak, der hier eine gerechte Verteilung der Finanzmittel im neuen FAG im Sinne der Gemeinden fordert. Zum Einen, nachdem wir feststellen, dass wir den Stabilitätspakt immer erfüllt haben. Zum Zweiten, weil es Aufgabenfelder gibt, die wir im grauen Finanzausgleich, das sind all jene Aufgaben, die uns so still und leise übertragen wurden, hier auch abgegolten haben wollen. In Niederösterreich sind das rund, wenn es österreichweit zwischen 500 Millionen und 800 Millionen sind, zwischen 100 und 160 Millionen Euro. Wobei wir sagen, wir müssen auch die steigenden Kosten bei der BMS, die eben durch die Flüchtlinge verursacht werden, abgegolten haben.

Ich glaube, das wurde auch in einem Gespräch mit der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mikl-Leitner formuliert. Und deshalb darf ich den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dworak, Mag. Riedl und Ing. Huber zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. ZI.987/V-4.

Mit dem letzten Gemeindefinanzbericht legten die Gemeinden erneut ihre Finanzdaten offen. Das Ergebnis ist durchaus positiv und zeigt, dass die Gemeinden den Konsolidierungspfad weiter gegangen sind, erneut das Maastricht-Ziel erreicht

und den innerstaatlichen Stabilitätspakt erfüllt haben. Damit haben die NÖ Gemeinden erneut bewiesen, dass sie kompetente und verlässliche Partner des Landes Niederösterreich sind.

Jedoch ist auch zu bemerken, dass die kommunalen Aufgabenfelder immer umfangreicher werden, vor allem sind die hohen Standards und Qualitätsanforderungen, wie zum Beispiel im Gesundheits- und Sozialbereich, nur mehr mit sehr hohem Kostenaufwand zu bewältigen.

In der Vergangenheit erfolgten zahlreiche Aufgabenübertragungen auf die Gemeindeebene ohne entsprechende finanzielle Abgeltungen. Dadurch entstanden erhebliche Mehrbelastungen für die Gemeinden im Rahmen des „Grauen Finanzausgleichs“, also Maßnahmen, welche außerhalb des Finanzausgleichs stehen, jedoch unmittelbare Auswirkungen auf die Gemeinde- und Landesfinanzen haben.

Beispiele hierfür sind Mehrausgaben durch die Ausbauoffensive im Kinderbetreuungsbereich oder aktuell der Anstieg der Kosten für die bedarfsorientierte Mindestsicherung im Rahmen der Sozialhilfeumlage. Es ist daher unabdingbar, dass im Zuge der derzeitigen Finanzausgleichsverhandlungen Vorsorge getroffen wird, die Finanzkraft der Gemeinden, Städte und des Landes deutlich zu stärken und eine faire Abgeltung der ihnen zugewiesenen Aufgaben gesetzlich festgelegt wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, im speziellen an den Bundesminister für Finanzen, heranzutreten, um

- sich für eine 100%ige Kostenrefundierung des Bundes der durch die Krisenherde im Nahen Osten ausgelösten Steigerung der bedarfsorientierten Mindestsicherung an die Länder und Gemeinden einzusetzen,
- sich für die Umsetzung eines reformierten Grundsteuermodells einzusetzen, dass die Grundsteuer als gemeindeeigene Steuer rechtlich absichert,
- für die Absicherung der Kommunalsteuer als gemeindeeigene Abgabe einzutreten,
- sich für die Schaffung eines durch Bundesmittel finanzierten Strukturfonds für strukturschwache, als auch von Abwan-

derung stark betroffene, Gemeinden zur Erhaltung des ländlichen Raums auszusprechen.

- die derzeit sehr ungleiche Aufteilung der Ertragsanteile pro Kopf auf die Länder und Gemeinden zu beseitigen und darauf hinzuwirken, dass die Mittel gleichmäßig und gerecht verteilt werden.“

Ich ersuche, diesem Antrag auch zuzustimmen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben heute schon viel gehört über die Partnerschaft zwischen Gemeinden und Land. Unsere Bürger fühlen sich wohl in der Gemeinde und in den Gemeinden. Das beweisen sehr viele Umfragen und auch Studien.

Aber um diese Qualität, die wir heute bieten, sichern zu können, brauchen wir einen gerechteren, einen gerechten Finanzausgleich. Sinkende Einnahmen verlangen mehr Zusammenarbeit und auch eine gerechtere Verteilung. Der Finanzausgleich, eine der wichtigsten Verhandlungen, die derzeit stattfinden soll hier die strukturschwachen Gemeinden bewerten und auch Lösungen für sie bieten, was natürlich ein großes Verhandlungsgeschick von unseren Verhandlern, von Gemeindevertretern, dementsprechend erfordert. Und der Gemeindebund macht das hervorragend.

Um zeitgemäß handeln zu können gibt es auch den aktuellen Stand der Haushaltsreform. Wir haben heute schon gehört, die VRV, die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung dazu, wird schon einige Jahre hindurch debattiert. Am 25. März 2013 wurde eine Abstimmung mit dem Gemeinde- und Städtebund gemacht und hier der Antrag eingebracht.

Wir versuchen, in dieser Umsetzung die Ausweisung von der Kameralistik wegzukommen und eine neue Regelung zu treffen. Wir haben dann auch einen Anlagenspiegel drinnen, einen Leasing-Spiegel, einen Rückstellungsspiegel. Und wir sind dann vergleichbar mit den Gemeinden in ganz Österreich.

Die Vermögensrechnung habe ich schon erwähnt, die Führung eines Anlagenausweises, die funktionelle Gliederung. Bisher war das ein Ansatzverzeichnis der Kontenplanung, Kontenzuordnungen. Bisher war das in der Kameralistik, das Postenverzeichnis und der globale Bereichs- und Detailbudgetbereich wird natürlich hier auch dementsprechend ausgewiesen.

Interessant ist natürlich, dass bis 2020 diese Modelle umgesetzt werden sollen in den Gemeinden. Hierzu sind natürlich auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Schulungen durchzuführen, eventuell auch neue EDV-Geräte anzuschaffen, weil die Voraussetzungen ganz andere werden.

Grundproblem und Sichtweisen der Darstellung von Rechnungsabschluss und Voranschlag: Der Rechnungsabschluss und Voranschlag müssen einheitliche Instrumente für Statistik und Benchmarks beinhalten. Die Datenzusammenführung und alle Einheiten für die Auswertung im Rechnungsabschluss Datenauswertung muss über Knopfdruck aus dem Dreikomponentenmodell erfolgen.

Es sind aus der Sicht des Gesetzgebers und auch vom Rechnungshof und aus der Sicht von den Gemeinden vor allem der auf Grundlage der VRV erstellte Voranschlag und auch der Rechnungsabschluss wesentliche Steuerungs- und Entscheidungsinstrumente für die Verwaltung und die Politik und liefern schon jetzt alle relevanten Daten für die Meldungen nach Brüssel. Diese Instrumente müssen neben den neuen Elementen auch ebenfalls erhalten bleiben.

Die wesentlichen Änderungen, keine Darstellung mehr von ordentlichem und außerordentlichem Haushalt, werden in der neuen VRV sein. Der Schuldendienst stellt keine ordentliche Ausgabe mehr dar. In der Vermögensrechnung fix vorgegebene Abschreibungstermine, weil natürlich alle Anlagen, Gebäude und bauliche Anlagen bewertet werden und Maschine und Geräte genauso. Die Darstellungsform gänzlich geändert. Es soll sowohl ein Ergebnis- und Finanzierungsvorschlag sowie ein Ergebnis- und Finanzierungs- und Vermögensrechnung geben. Zusätzlich wird hier ein Voranschlagsvergleich erfolgen.

Ja, der Ergebnishaushalt entspricht dem Ergebnis, der Ergebnisrechnung, der Finanzierungshaushalt ist der Finanzierungsvorschlag und die Finanzierungsrechnung und der Vermögenshaushalt entspricht einer Bilanz, es ist die Vermögensrechnung.

So kommen auf die Gemeinden natürlich dementsprechend neue Herausforderungen zu und wir werden diese mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entsprechend bewältigen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin. Redezeit 15 Minuten.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Mitglieder der Landesregierung haben uns ja leider schon verlassen. Es wäre nämlich wirklich interessant, und in manchen Bereichen wäre es auch sehr wichtig gewesen, wie ich glaube, vorweg über einiges zu reden, auch einmal in Arbeitskreisen jenseits der Tagespolitik. Beispielsweise über die weitere Finanzierbarkeit des Sozialstaates. Helga Krismer hat ja darauf schon Bezug genommen. Und auf viele diese Dinge, die wir jetzt natürlich abhandeln können im Bereich einer Budgetdebatte, wo wir aber nicht wirklich etwas verändern werden. Und wo wir vor allem zu den großen Problembereichen auch keine neuen Ansätze hier hervorbringen können.

Im Bereich der Gemeinden, der Regionalpolitik, Regionalisierung und der öffentlichen Verwaltung weisen die Regierungsparteien natürlich, das ist ihre Funktion, immer wieder auf das hin, was gut funktioniert. Und das bestreiten wir ja nicht dass es Etliches gibt, was in Niederösterreich auch gut funktioniert. Aber die Art und Weise, wie das vor allem von Seiten der ÖVP halt immer doch sehr „gefärbt“ oder sehr einseitig überkommt, die nutzt uns allen nichts. Wenn sie irgendjemandem innenpolitisch nutzt, ist das eher die Freiheitliche Partei. Ob das die ÖVP anstrebt, wage ich zu bezweifeln. Aber eine Tatsache ist es!

Es kommt dann immer wieder der Vergleich mit anderen Ländern, mit anderen Regionen, dort wo die Wasserleitung nicht so gut ist, dort wo es Unruhen gibt und auch Unruheherde. Und dann wird so ein Bild gemalt von der Insel der Seligen.

Ich will jetzt nicht das Gegenteil tun und alles schlecht reden. Aber schon darauf hinweisen, dass es ja außerhalb der Budgetdebatte und außerhalb von Veranstaltungen wie der heutigen durchaus große Sorgen gibt. Dass es weite Teile Niederösterreichs gibt, die von Landflucht gekennzeichnet sind. Wo es nicht leicht ist, eine wirtschaftliche Existenz aufrechtzuerhalten. Die Hintergründe dafür, dass es schön ist, dass es lebenswert ist, das brauchen wir hier nicht zu betonen. Sondern wir

sollten uns ja über die Bereiche Gedanken machen, wo wir Handlungsbedarf haben.

Und da nützt es nichts, wenn die ÖVP immer mehr in das Fahrwasser verfällt, auch Feindbilder zu suchen. Das ist immer wieder einmal wenn es um Vergleiche geht, das Feindbild oder so quasi das Horrorbild, das dann hingestellt wird, Wien. Ohne dass man erwähnt, dass es unter den Landeshauptstädten, unter den Gemeinden, unter sämtlichen Gebietskörperschaften unterschiedliche Funktionen gibt. Wenn man das auch einbezieht in die Debatte, dann können wir Vergleiche ziehen. Aber zu sagen, die kriegen so viel pro Kopf und andere weniger, das halte ich nicht für seriös! Das ist auch einer Mehrheitspartei im Lande nicht angemessen. Und vor allem, was soll es bringen?

Es gibt eine Fülle von Kritikpunkten auch zum Finanzausgleich. Und es gab Vorschläge, beispielsweise die Finanzhoheit auch an die Länder zu übertragen. Doch da kam von Niederösterreich immer postwendend nein, nein, nein, wollen wir nicht. Also, nur kritisieren, zu sagen, irgendwer kriegt mehr und wir kriegen weniger, das wird weder den Aufgaben gerecht, noch bringt es uns weiter. Vor allem, wenn man nicht bereit ist, dann auch eine Einnahmenverantwortung zu übernehmen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Natürlich ist es nicht beliebt, Steuern vorzuschreiben. Es ist weit beliebter, Geld zu vergeben. Aber trotzdem. Dann sollte man eben sagen, wenn da oder dort ein höherer Bedarf gegeben ist, dass Niederösterreich auch darüber nachdenkt, wie wir diese Mittel hereinbringen können. Und dann kann es durchaus einen Wettbewerb der Regionen und der Bundesländer geben. Aber dem sollte man sich eben stellen.

Zur Regionalisierung und zu diesen Unterschieden im Raum und den Problemen, die es durchaus gibt, dass es manche Räume gibt, gerade in Niederösterreich, die ganz extrem von Ballungsraum-Phänomenen schon erfasst sind, wo der Verkehr, wo alles ständig zunimmt, wo auch die Quadratmeterpreise ..., das Leben insgesamt immer teurer wird und andere Bereiche, wo genau das Gegenteil der Fall ist. Darauf wird meine Kollegin Amrita Enzinger sicher näher eingehen. Da gibt es eine große Aufgabe und die heißt, die Ungerechtigkeiten im Bereich der Verkehrspolitik zu vermeiden und abzubauen!

Wir können nicht über Regionalisierung und Regionalförderung reden, wenn es so ist, dass jemand ..., beispielsweise eine Person, die vom Norden Wiens, von der Seestadt Aspern oder von

Floridsdorf in den Süden pendelt, das das ganze Jahr über um 365 Euro tun kann und alle anderen Bereiche abzudecken, und dass jemand, der von Mödling nach Meidling fährt - eine wesentlich kürzere Strecke -, jetzt über 700 Euro aufzubringen hat im Monat. Das ist durch nichts gerechtfertigt! Ich halte das sogar für verfassungsrechtlich bedenklich, denn das Bundesgebiet sollte ein einheitliches Wirtschafts-, Währungs- und Zollgebiet sein. Und wo da die einheitlichen Wirtschaftsbedingungen sind, das kann ich nicht mehr sehen.

Das heißt, wenn wir über Regionalisierung reden, dann sollen wir auch die Gerechtigkeit im Raum sehen. Und dazu habe ich noch kein Wort von Ihnen gehört. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und einmal mehr zu den Sündenböcken und zu dieser Politik, alles auf eine Ursache zu reduzieren. Ja, es gibt sicherlich jetzt mehr Ausgaben, die im Zusammenhang mit Flucht und Asyl, im Zusammenhang mit der Hilfe für Menschen in Not anfallen. Aber so zu tun, als wäre das die Hauptursache für budgetäre Probleme, mit Verlaub, das ist Ihre Sprachregelung! Da ist die ÖVP immer sehr großzügig, eine Sprachregelung festzulegen, und dann diese Sprachregelung durchzuziehen.

Man wird sehen, wie weit Ihnen das gelingen wird. Einen großen Einfluss auf die Medien in Niederösterreich haben Sie ohne Zweifel. Trotzdem. Ich glaube, mittlerweile ist das so offenkundig, dass das nicht so ist, dass immer mehr Menschen sagen, bitte, das lassen wir uns nicht weiß machen.

Vor einigen Jahren war es immer das Hochwasser. Hochwasser war das einzige Problem, das budgetär immer wieder erwähnt wurde. Und jetzt ist es die Mindestsicherung und die Ausgaben für Flucht und Asyl. Damit erweisen Sie natürlich der Argumentation der Freiheitlichen einen großen Dienst. Und diese Argumentation, so quasi die Neidgefühle gegenüber Fremden zu schüren, da, das muss ich Ihnen in aller Offenheit sagen, diesbezüglich sind die Freiheitlichen Ihnen überlegen. Überlegen meine ich hier in einer sehr zynischen und sarkastischen Form.

Aber wenn Sie das tun, leeren Sie Wasser auf die Mühlen derer, die immer bei dem Thema bleiben. Sie haben es ja heute erlebt: Ganz egal, was Sie tun, und wenn Sie nur einen Cent ausgeben für irgendeine Person, die einen nicht österreichischen Reisepass hat, dann wird es den Freiheitlichen zu viel sein. Sie können weiter machen auf der Linie. Nutzen wird das dem Land, uns allen und auch der ÖVP nicht wirklich.

Meine Damen und Herren! Ich habe auch im Zusammenhang mit den ganzen natürlich bei den Gemeinden sich niederschlagenden Ausgaben vermerke ich, dass ... bei Ihrer Sprachregelung auch, Frau Landesrätin. Ich hab mir sehr genau Ihre Äußerungen angehört im Zusammenhang eben mit genau diesen Kosten und den Mehrausgaben. Und wenn dann beispielsweise in Bezug auf Fremde, in Bezug auf Flüchtlinge, nicht mehr von Familien die Rede ist, und in Bezug auf arme Menschen, sondern von Bedarfsgemeinschaften, dann, denke ich mir, ist das einmal mehr so ein Beispiel für diese Wortschöpfungen und die Sprachregelung, die ich nicht verstehe. So wie wir nicht über Spekulationen reden dürfen offenbar und über Spekulationsverluste, so war das ja, damals haben Sie die Parole ausgegeben, das ist das Sparbuch Niederösterreich. Dass dieses Sparbuch ein Schrumpfbuch ist und dass Sie natürlich auch im Zusammenhang mit Finanzskandalen massiv Geld verloren haben, das wissen Sie. Jetzt kann man sagen, Sie haben vielleicht noch versucht zu retten, was zu retten ist. Aber hier ist im großen Stil Geld verloren gegangen. Das heißt, das ist kein Sparbuch, sondern es sind Spekulationen. Und ebenso sind das nicht Bedarfsgemeinschaften, sondern es sind Familien, denen teilweise Geld weggenommen wird!

Natürlich ist es eine indirekte Diskriminierung, keine direkte, wenn wir wissen, wer die Familien sind, die eben fünf, sechs oder vielleicht mehr Kinder haben. Das ist bekannt. Und da kann man jetzt sagen ... Und wissen Sie, Frau Landesrätin, es ist schon so, mit uns hätten Sie beispielsweise ganz seriös darüber reden können, ob es wirklich Geld ist, was bedürftige Menschen primär brauchen oder nur Geld, oder ob man nicht teilweise auch wirklich mit anderen Leistungen helfen kann. Zum Beispiel mit einer Sonderaktion des AMS. Zum Beispiel mit ganz besonderen Aktionen für Kinder. Auch mit Ferienaktionen, die zum Beispiel gerade im Urlaub besonders integrierend wirken könnten. Über all das hätte man mit uns reden können. Aber sich jetzt herzustellen und zu sagen, diese Bedarfsgemeinschaften vulgo Familien, und die Bedarfselemente vulgo Kinder, die brauchen zu viel und daher müssen wir kürzen, damit wir eine, „Motivation“ heißt es, in Wahrheit ist es ein Druck, aufbauen, damit die in Beschäftigung kommen, dann verkennt das völlig, dass hier die Bedingungen nicht gegeben sind und dass hier die Voraussetzungen, beispielsweise in einer erreichbaren Kinderbetreuung, in einer umfassenden Hilfestellung, einfach nicht gegeben sind. Das wird nicht mehr an Arbeitswilligkeit schaffen, weil gerade in diesen Fällen die Grundvoraussetzungen nicht da sind. Und deswegen finde ich es schade. Es ist eine verpatzte

Chance für eine gemeinsame Strategieentwicklung, Armut zu bekämpfen, gerade im Bereich kinderreicher Familien, und damit den Gemeinden den Rücken zu stärken und sie vor ausufernden Sozialleistungen zu bewahren.

Aber einfach zu sagen, wir streichen runter, weil das ist viel im Vergleich zum Erwerbseinkommen, während wir auch bei den Erwerbseinkommen sagen müssten, sie sind in vielen Bereichen zu niedrig. Das geht wirklich nur mehr in eine populistische Richtung.

Wie gesagt, wir sind immer noch bereit, über diese Dinge im Vorfeld zu reden. Auch darüber zu reden, was man tun kann, um die Bedürfnisse der Gemeinden zu erkennen und entsprechend zu handeln. Aber runterkürzen, ohne dass man sonst ein Rahmenprogramm anbietet, das wird nichts bringen, außer dass es einmal mehr den Freiheitlichen und ihrer Argumentation in die Hände arbeitet.

Summa summarum: Wir werden diesem Kapitel, wie auch den meisten anderen Abschnitten dieses Budgets nicht zustimmen. Und ich sehe in all diesen Bereichen eine verpasste Chance, dass wir Problemen wirklich auf den Grund gehen und gemeinsam im Vorfeld einer Budgetdebatte, bei der nicht mehr sehr viel bewegt wird, Nägel mit Köpfen machen. Und Antworten auf die Fragen geben. Den Rotstift anzusetzen oder gar mit der Polemik zu kommen und zu sagen, das sind die Faulen oder die Hängematte. Das wird der Sachlage nicht gerecht. Und es wird uns auch in der Sache keinen Millimeter weiterbringen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Mag. Scheele.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber, Hauptredner, Redezeit 15 Minuten.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Die Gemeinden sind die kleinste Einheit unserer Verwaltung. Aber, ich glaube, darüber sind wir uns auch hier herinnen einig, dass das die wichtigste Einheit ist. Wir sind dafür zuständig als Landtag, dass unsere Gemeinden fair behandelt werden, dass sie finanziell fair behandelt werden. Dass wir oder unsere Landesbürger sagen können, in unserer Gemeinde, da sind wir „daham“.

Daher müssen wir als Landtag Heimat leben, damit die Gemeinden eine Zukunft haben. Hier benötigt es ein faires Miteinander!

Ich muss meinem Vorredner Karl Moser ein bisschen widersprechen. Er hat sehr vieles gesagt, worin ich ihn 100-prozentig unterstützen kann. Aber ganz so rosig, wie er die Aussichten oder den Zustand unserer Gemeinden gesehen hat, das kann ich nicht so unterstützen. Denn es gibt große Herausforderungen, riesige Aufgaben, vor denen die Gemeinden stehen, die zu lösen sind und wo wir Unterstützung geben müssen, dass sie diese Herausforderungen schaffen können.

Daher freut mich auch dieser gemeinsame Antrag mit den Kollegen Dworak und Moser, der wirklich, glaube ich, auch notwendig ist. Dass der heute eingebracht wird, damit es bei den Finanzausgleichsverhandlungen wirklich zu einem fairen Ausgleich für unsere niederösterreichischen Gemeinden kommt.

Ganz kurz auch noch zu meiner Vorrednerin, der Abgeordneten Petrovic. Ich freue mich und bedanke mich, dass sie erkannt hat, dass wir für die Zukunft des Landes der Schmied und nicht der Schmiedl sind. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zum Gemeindeförderbericht ganz kurz. Auch dieser ein sehr großes oder sehr umfangreiches Machwerk, das die Förderungen für die Gemeinden enthält. Aber wenn man es sich so durchsieht, es ist noch immer diese Aufstellung, die wir in Niederösterreich haben, dass sehr viele Projekte, die in den Gemeinden finanziert werden wollen, dass sie immer wieder ein bisschen abhängig sind zum Kontakt oder zum direkten Kontakt oder intensiveren Kontakt zur Landesregierung. Daher sollte man hier auch darauf achten, dass nicht der persönliche Kontakt wichtig ist, sondern dass die Bürger alle gleich zu behandeln sind und alle Gemeinden gleich zu behandeln sind.

Finanzzuweisungen gab es im Gemeindeförderbericht 148,8 Millionen Euro und sonstige Ausgaben 601,9 Millionen Euro. Das sind insgesamt 750 Millionen Euro. Wobei ein großer Teil davon 180 Millionen für die Kindergärten und 277 Richtung Krankenanstalten verwendet wurde.

Es ist wichtig, dass es diese Ausgleichszahlungen für die Gemeinden gibt, diese Bedarfszuweisungen gibt. Aber wir müssen auch darauf schauen - und ich finde auch den Antrag, den wir gemeinsam eingebracht haben, sehr gut -, dass verschiedene Steuereinnahmen direkt bei den Gemeinden bleiben, damit die Gemeinden ihren eigenen Handlungsspielraum haben. Es ist auch eine wichtige Aufgabe des Landes oder des Landtages,

die Gemeinde- oder die Gebahrungseinschauen durchzuführen. Nur muss man hier bei der Gemeindefaufsicht des Landes auch ein bisschen darauf achten, dass der parteipolitische Teil ein bisschen in den Hintergrund tritt und eine Beratungsleistung für die Gemeinden in ihrer finanziellen Gebahrung damit einhergeht bei diesen Gebahrungseinschauen. Und dass nicht immer im letzten Absatz die Anforderung zur Gebührenerhöhung steht.

Wir brauchen Gemeinden, die beraten werden durch Fachleute des Landes, anderer Institutionen. Aber wir müssen den Gemeinden auch die Freiheit geben, ihr Umfeld gestalten zu können. Dass sie ihr Gemeindegebiet, ihr Gemeindeleben frei gestalten können. Denn die Zuständigen vor Ort, die gewählten Mandatäre in den Gemeinderäten sind bereit, diese Aufgabe zu übernehmen und auch direkt vor Ort weiß man auch am besten, was für die jeweilige Gemeinde notwendig ist, was hier benötigt wird, wie hier die Struktur ist, wie hier gestaltet werden kann.

Wir leben in den Gemeinden als Freiheitliche großteils in Opposition. Und auch hier ist ein großes Umdenken notwendig. Denn Opposition heißt nicht nur Kritik, sondern Opposition heißt auch aktives Mitgestalten. Und da sind gerade unsere freiheitliche Gemeinderäte, aber natürlich auch von anderen Fraktionen, die frisch in den Gemeinderat jetzt gekommen sind, 2015 sozusagen, die sind wirklich die Bürger, auf die wir uns verlassen können. Dieses Kapital, das wir als Gemeinden nutzen sollten, damit wirklich in den Gemeinden gearbeitet wird und damit was weitergeht.

Damit die Politikverdrossenheit, die immer wieder diskutiert wird oder immer wieder heraufbeschworen wird, damit diese nicht überhand greift, sondern dass Bürger sich weiterhin aktiv in den Gemeinden einbringen. Und damit sind wir schon bei der Gemeindeordnung. Die Gemeindeordnung wurde in den letzten Jahren –zigmal geändert. Aber man hat immer wieder meiner Meinung nach in die falsche Richtung agiert. Man hat sehr viele Aufgaben des Gemeinderates in den Gemeindevorstand oder Stadtrat delegiert. Und das aktive Mitgestalten oder das aktive Mitleben der Bevölkerung am Gemeindeleben, am gemeindepolitischen Leben, hat man dadurch verändert oder versucht man damit zu verhindern.

Daher wäre die Gemeindeordnung wieder so zu überarbeiten, dass im Gemeinderat diskutiert wird. Dass die Mitbestimmung der Bürger wirklich aktiv passieren kann. Und auch die Gemeindeordnung dahingehend zu ändern, oder unser Landesgesetz sollte man vielleicht auch einmal überden-

ken, damit hier direkte Demokratie in den Gemeinden gelebt wird.

Denn das sehen wir alle, die in den Gemeinden tätig sind, es gibt –zig Bürgerinitiativen, Unterschriftenaktionen, um gewisse Themen zu verändern, aber auch um gewisse Dinge voranzutreiben. Und daher ist es wichtig, dass wir dieses Instrument der direkten Demokratie weiter ausbauen.

Wir haben in den Gemeinden aktive Bürger. Bürger, die sich aktiv beteiligen wollen. Das sehen wir an den vielen Vereinen, die Niederösterreich zu bieten hat. Wir haben mutige Bürgermeister, die sich auch mal Resolutionen an das Land, an den Bund zu unterschreiben trauen, die das aktiv unterstützen. Aber wir brauchen noch mehr direkte Demokratie in den Gemeindestuben, in den Gemeinden selbst. Denn es ist auch wichtig für den Gemeinderat, wenn im Bund, im Land Gesetze beschlossen werden, die eigentlich die Freiheit der Bürger einschränken. Dann ist es notwendig, dass wir in den Gemeinderäten Resolutionen verabschieden, die in Richtung Bund und Land gerichtet sind, damit wir als Gemeindebürger dort unseren Unmut kundtun können.

Finanzausgleichsverhandlungen, neue VRV, es ist schon einiges darüber gesprochen worden. Es wird schon jahrzehntelang darüber diskutiert, aber jetzt, glaube ich, nähern wir uns der Zielkurve. Die Zielgerade ist noch nicht erreicht. Aber ich glaube, dass es wichtig ist, dass man hier am Drücker bleibt und dass diese neue VRV wirklich zustande kommt. Denn es ist notwendig, dass Gemeinden, Bund, Land, usw. dass man diese vergleichen kann. Dass ein ehrliches, transparentes Rechnungswesen dort Einzug hält. Und es ist auch wichtig, dass die Kontrolle weiterhin möglich ist. Die Kontrolle sollte in den Gemeindestuben unserer Meinung nach natürlich noch ausgebaut werden. Teilweise ist auch in unserer Gemeindeordnung die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses nicht immer ideal gelöst. Daher sollte auch auf diesen Punkt, Prüfungsausschuss, Kontrolltätigkeit, mehr Augenmerk in einer Novelle der Gemeindeordnung gerichtet werden.

Ein weiterer Punkt für mich, wo es Änderungswünsche gäbe und wo wir, glaube ich, den Bürgern verpflichtet sind, diese auch durchzuführen, ist die Gemeinderatswahl an sich. Wir diskutieren jetzt seit einigen Wochen oder werden uns noch einige Wochen beschäftigen mit der Bundespräsidentenwahl, mit den Vorgängen rund um die Briefwahl. Wir haben 2010 und 2015, nach jeder Gemeinderatswahl diese Diskussion gehabt, dass bei der Briefwahl einiges schief gelaufen ist. Dass hier eigentlich bei

der Ausgabe der Briefwahlkarten usw. es immer wieder zu Unregelmäßigkeiten kommen kann oder kommt. Und daher ist erstens einmal die Briefwahl absolut zu überdenken. Wir haben Jahrzehnte damit gelebt, dass man am 10. Tag und am 3. Tag vor der Wahl ein Wahllokal geöffnet hat in der Gemeinde. Ich glaube, das war ein Service am Bürger, das gut war. Das angenommen wurde, das funktioniert hat. Und in Verbindung mit der fliegenden Wahlkommission am Wahltag war das ein perfektes System, das nicht, so wie die derzeitige Briefwahl, Betrug Tür und Tor öffnet.

Wir als Landtag haben aber auch die Aufgabe ... Oder vielleicht eines noch zur Gemeinderatswahl. Gemeinderatswahl! Was mir persönliches Anliegen auch ist, wie in vielen anderen Bundesländern, da ist einfach ein demokratischerer Prozess in der Gemeinderatswahl vorhanden, indem der Bürgermeister direkt gewählt wird. Ich glaube, auch hier sollten wir uns bis 2020 zu einer Gesetzesnovelle entschließen.

Als Landtag haben wir natürlich die Aufgabe, verschiedene Gesetze und Weiteres zu beschließen. Aber als Gemeinderat merkt man immer wieder, dass sehr viele Gesetze zu mehr Aufgaben oder mehr Arbeit in den Gemeindestuben führen. Daher ist es auch notwendig, dass wir diese gerade im Abgabebereich ..., dass wir hier nicht immer oder nicht weiterhin die Aufgaben oder die Einhebung oder die Ausführung dieser Gesetze an die Gemeinden delegieren. Sondern, ich denke da an NÖGUS, Sozialhilfe, Nachmittagsbetreuung usw., dass wir hier wirklich die Aufgaben, die uns als Landtag zustehen, dass wir diese erfüllen, aber die Gemeinden mit ihren eigenen Aufgaben, wie Kommunalsteuer usw. dass wir diese erstens denen zur Verfügung stellen, aber auch nicht die Gemeindebediensteten überbeanspruchen, indem wir immer wieder Aufgaben an die Gemeinden abschieben und die dann bei der Gebarungseinschau wieder den berühmten Schlusssatz bekommen, um das alles zu bewerkstelligen, müssen sie ihre Gebühren erhöhen.

Ein weiterer Punkt, den der Kollege Moser da so rosig gesehen hat, ist eigentlich, dass das Land, dass das Budget für alle ländlichen Gemeinden nicht ganz so rosig ist. Ich glaube, hier fehlt einfach der Ausblick, wo wirklich direkt der ländliche Bereich gefördert wird. Wir haben, oder wir sollten die Aufgabe haben, hier dringend Maßnahmen zu ergreifen. Wir kennen alle die Probleme, wir diskutieren sie laufend. Die Abwanderung, die Ausdünnung des ländlichen Raumes. Sehr viele Gemeinden haben ihre Poststelle verloren, ihre Polizeienstelle. Im niedergelassenen Arztbereich kämpfen

viele Gemeinden, um noch einen Gemeindearzt oder einen Arzt in der Gemeinde halten zu können.

Hier ist es unsere Aufgabe, glaube ich, mit allen Mitteln dafür zu kämpfen, dass diese Ausdünnung beendet wird. Indem wir hier Gegenmaßnahmen setzen. Da sind ein wichtiger Teil natürlich auch die Finanzausgleichsverhandlungen, die gerade laufen. Damit unsere Gemeinden eine Zukunft haben.

Zur Gemeindezusammenlegung noch ganz kurz, weil das auch immer wieder im Raum steht. Hier unsere klare Ansage zur Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gemeinden, ein klares Ja. Aber zur Zusammenlegung von Gemeinden ebenso ein klares Nein. Denn wir müssen unsere Gemeinden arbeiten lassen. Das ist die kleinste Struktur. Hier weiß man, was vor Ort notwendig ist und genau so soll es auch passieren. Daher unsere Gemeinden befreien statt einengen!

Eine große Herausforderung, schon von meinem Vorredner verfolgt, ist schon die ganze Diskussion um die NÖ Mindestsicherung für unsere Gemeinden. Wir haben jetzt ein Budget vorliegen, wo für 2016 20 Millionen, für 2017 24 Millionen geplant sind. Von den Gemeinden als Beitrag, obwohl wir ein Mindestsicherungsgesetz haben, wo eigentlich ganz klar geregelt ist, dass für diese Menschen der Bund zuständig ist und nicht das Land, geschweige denn die Gemeinden. Daher ein Antrag von uns, das NÖ Mindestsicherungsgesetz einhalten, keine zusätzliche Belastung für die Gemeindebürger. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 0 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz einhalten – keine zusätzliche Belastung für Gemeindebürger.

Die Aufteilung der Kosten für die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist im gleichnamigen Gesetz unter § 36, Abs. 1 eindeutig geregelt:

Die Gemeinden, in welchen die hilfebedürftigen Personen ihren Hauptwohnsitz haben, haben dem Land 50 % des Aufwandes an Leistungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung zur Sicherung des Lebensunterhaltes und des Wohnbedarfes (§§ 10 und 11) nach dem 3. Abschnitt zu entrichten. Durch Aufenthalt in einer stationären Einrichtung wird jedoch eine derartige Kostenbeitragspflicht

nicht begründet. Eine Kostenbeitragspflicht nach diesem Absatz besteht weiters nicht für die im § 5 Abs. 2 Z 2 bis Z 4 und Abs. 4 genannten Personen und für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die eine Maßnahme nach § 26 des NÖ Sozialhilfegesetzes erhalten.

Außer Streit müsste somit stehen, dass den Gemeinden für BMS beziehende Asylberechtigte als auch Drittstaatsangehörige keine Kosten erwachsen dürften. Umso verwunderlicher ist es, dass das Land Niederösterreich aber genau für jene Gruppe der BMS-Bezieher im VA 2017 in Summe 24.195.500 Euro von den Gemeinden abkassiert. Im laufenden Jahr 2016 sind es in etwa 20 Millionen Euro, die die Gemeinden bereits zu entrichten haben.

Ein weiterer mehr als fragwürdiger Punkt stellt darüber hinaus auch das Faktum dar, dass diese Kosten nicht über die Ertragsanteile der Gemeinden, sondern über die Sozialhilfe eingehoben und somit auf alle niederösterreichischen Gemeinden aufgeteilt werden. Die Gemeinden sind gezwungen diese Kosten wiederum entweder durch Einsparungen im Budget oder durch Erhöhung von Gebühren auszugleichen. Die Verlierer sind in jedem Fall die niederösterreichischen Gemeindebürger. Verantwortlich für diese Katastrophe ist aber einzig und allein der Bund. Dieser sollte daher auch die anfallenden Kosten selbst tragen und nicht über die Länder den NÖ Gemeinden und deren Bürger auferlegen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für die Einhaltung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes und gegen eine Kostenübernahme aus der Mindestsicherung von Asylberechtigten durch die NÖ Gemeinden aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Wirkungsbereich sowie in Zusammenarbeit mit dem Bund sicherzustellen, dass es zu einer Kostenübernahme für anspruchsberechtigte Personen nach § 5 Abs. 2 Z 3 und 4 durch den Bund kommt.“

Wir haben ein Gesetz, ein Mindestsicherungsgesetz, über das sicher noch viel zu diskutieren ist. Denn für uns ist klar: Das Mindestsicherungsgesetz, hier muss man zurück an den Start. Die ursprüngliche Idee war, damit Österreichern, Niederösterreichern zu helfen, Wiedereingliederung in den

Arbeitsprozess. Und es muss wieder zur Unterstützung der Österreicher werden. Und als Grundvoraussetzung sollten wir uns auch, glaube ich, merken, dass Asyl/Schutz auf Zeit ist und keine Einwanderung. Und daher beim Mindestsicherungsgesetz zurück an den Start! (Beifall bei der FPÖ.)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten!

In dieser Gruppe beschäftigt sich auch ein wesentlicher Teil mit Regionalförderung und auch mit der Landeshauptstadtentwicklung. Nachdem wir in diesem Jahr das 30-jährige Jubiläum haben, möchte ich auf diese Landeshauptstadtentwicklung näher eingehen, die ja sicherlich sehr wesentlich für das gesamte Bundesland Niederösterreich ist.

Am 1. und 2. März 1986 fand die Volksbefragung über eine Landeshauptstadt statt. St. Pölten bekam hier die Zustimmung der Bevölkerung. Heute, 30 Jahre später, belegen die Fakten, dass diese Entscheidung richtig war. Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich von knapp über 26.000 auf fast 60.000 mehr als verdoppelt. Die Anzahl der Unternehmen ist von 1.690 auf 3.539 gestiegen. Auch die Einwohnerzahl ist gewachsen und hat mit 58.558 einen absoluten Höchststand errichtet.

Gab es 1986 in der Landeshauptstadt St. Pölten nur 87 niedergelassene Ärzte, so sind es heute 246. Ursprünglich waren 10 Institutionen ansässig, heute sind es 65. Auch an den Bürgerkontakten im Rathaus kann man hier eine entsprechende Entwicklung messen: Waren es vor 30 Jahren 4.000 Bürgerkontakte pro Jahr, so sind es heute an die 43.000. Ein weiteres Erfolgsereignis ist sicherlich die Zahl der Innenstadtbesucher, die stieg auf 90.000 wöchentlich an.

Zu Beginn der Hauptstadtentwicklung gab es 100 Studierende in der Stadt, jetzt gibt es 3.000. Auch herausragende Meilensteine, gerade bei den Bauwerken, finden wir, wobei hier sicherlich an erster Stelle der Bau des Regierungsviertels und des Kulturbezirkes steht. Aber auch 2007, als das Gesundheitszentrum der NÖ Gebietskrankenkassa kam, der BVA und der AuVA, einzigartig in dieser Form in Österreich. 1991 wurde auch das Einkaufszentrum Traisenpark eröffnet. Das ist mittlerweile ausgebaut worden und zählt zu den größten Niederösterreichs.

Vor 30 Jahren, meine sehr geehrte Damen und Herren, hat man das Auto noch auf dem Rathausplatz abgestellt. 2016 gibt es bereits insgesamt 65 Schanigärten in der ganzen Innenstadt. 2005 wurde auch die Seenlandschaft rund um die Viehofener Seen und den Ratzersdorfer See für die Bevölkerung erschlossen.

Im Bildungsbereich kann man hier auf ein Highlight zurückblicken. Das ist nämlich die Etablierung der Fachhochschule, aber auch sicherlich die Etablierung einer Privatuniversität. Das Krankenhaus ist zum Universitätsklinikum mit Spitzenmedizin geworden. Das Sportzentrum Niederösterreich und die NV-Arena sind ebenfalls zu den Meilensteinen zu zählen.

Den wohl kräftigsten Schub für die Stadtentwicklung in jüngster Zeit brachte aber der Um- und Ausbau des Bahnhofes St. Pölten und die Inbetriebnahme der Hochleistungsstrecke. Somit konnten die Fahrzeiten der St. Pöltner und St. Pöltnerinnen von Wien oder nach Linz halbiert werden. Nicht unterschätzt werden darf dabei auch die Donaubrücke bei Traismauer, die sicherlich dazu beiträgt, dass man St. Pölten schneller erreicht.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Hauptstadtentwicklung ist sicherlich noch nicht abgeschlossen. Wir haben uns viel vorgenommen, wie zum Beispiel die Umsetzung des Grünraumkonzeptes, die Umsetzung des Generalverkehrskonzeptes. Und mit dem Stadtentwicklungskonzept sind bereits die Weichen für die nächsten Jahre gestellt.

Aber für uns ist auch wichtig, und hier arbeiten wir auch sehr eng mit dem Land Niederösterreich zusammen die Forcierung des Wohnbaus, die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes, Erweiterung des Bildungsangebotes, der Ausbau des Rathausbezirkes in der Innenstadt. Die Neugestaltung des Domplatzes ist ebenfalls eine Aufgabe für uns, wie auch neue Akzente im Gesundheitsbereich.

Für die Sicherheit wollen wir natürlich auch sorgen, indem wir Investitionen für das Feuerwesen tätigen. Aber auch zum Beispiel, worüber wir uns sehr freuen, wird es zu einem Neubau der Rot-Kreuz-Bezirksstelle kommen. Neben all diesen Vorhaben haben wir sicherlich ein Ziel in den Augen, das wir nicht verlieren wollen. Das ist die oberste Priorität in den nächsten Jahren: Wir wollen die Lebensqualität die hohe erhalten bezüglich auch ausbauen, damit sich die St. Pöltner und St. Pöltnerinnen in ihrer Landeshauptstadt sehr wohl fühlen, aber auch alle Niederösterreicherinnen und

Niederösterreicher, die zu uns auf Besuch kommen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich darf mich bei der Gruppe 0 in Kürze zu Wort melden zum Thema Gemeinden und Gemeindegemeinschaften. An diesem Thema kommen wir bei dieser Gruppe 0 nicht vorbei. Weil wir auch immer wieder die Diskussion da und dort aufgezogen bekommen über Gemeindegemeinschaften und Effizienzsteigerungen in den Gemeinden.

Der Status mit 573 Gemeinden in Niederösterreich bei 1,6 Millionen Einwohnern ergibt einen Durchschnitt von 2.700 Einwohner je Gemeinde. Und wir wissen alle, dass wir in den 70er Jahren in Niederösterreich eine Reform durchgeführt haben, die 65 Prozent Gemeinden weniger, nämlich den Stand von heute mit 573 Gemeinden, bedeutete.

Die Gemeinden sind die Keimzelle unseres Zusammenlebens. Die Bevölkerung fühlt sich wohl, identifiziert sich mit den Gemeinden, ist stolz auf ihre Gemeinden. Und was für mich ganz wesentlich ist: Die Gemeinden sind die Keimzelle der Freiwilligkeit. Die vorhandenen Kleinstrukturen sind es, die Menschen dazu bewegen, dass man sich noch kennt, dass man füreinander da ist und dass man ehrenamtlich Arbeit leistet.

Deshalb gibt es von uns eine klare Absage zu Zusammenlegungen von Gemeinden oder aufgezwungenen Diskussionen. Wir stehen aber, und das bildet sich auch in diesem Budgetansatz ab, zur Zusammenarbeit. Zur freiwilligen Zusammenarbeit, die ebenfalls zu einer Effizienzsteigerung führen kann und soll, aber zur weiterhin starken Identifikation der Menschen mit ihrer Gemeinde.

Dass wir das in der Vergangenheit auch schon gemacht haben, zeigen 330 Schulverbände, 125 Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverbände, Musikschulverbände, Abwasserverbände, Abfallverbände, etc., etc.

All diese Strukturen steigern die Effizienz und steigern die Zusammenarbeit. Es gibt viele, viele Beispiele dafür, wo Zusammenarbeit hervorragend funktioniert. Und wenn wir diese Zusammenarbeit hier im Budgetansatz abgebildet sehen, dann deshalb, weil wir von 2012 bis 2016 42 Projekte der

Zusammenarbeit gefördert haben mit 2,2 Millionen Euro. Ein Beispiel daraus: Eine Baurechtskoordination im Waldviertel oder die Zusammenarbeit im Bezirk Mödling in acht verschiedenen Bereichen.

Ziel und Vision für diese Zusammenarbeit ist, dass die Gemeinden weiterhin Servicestellen sind, dass wir im Bereich der Abgabeneinhebung die Effizienz steigern und pro Bezirk hier Verbände aufbauen bzw. die Abfallwirtschaftsverbände umbauen. Und dass wir auch bei den Dienstleistungen auf eine Effizienzsteigerung setzen. Lohnverrechnung, Maschinenpool, gemeinsame Beschaffung oder Rechtsfragen, dazu gibt es letztendlich auch ein klares Bekenntnis, dafür haben wir noch einiges zu tun und wollen auch in Zukunft hier stärker werden.

Wir stehen ganz klar dafür, freiwillige Zusammenarbeit ja. Größer ist nicht immer gleich billiger. Und die Identifikation der Menschen mit ihren Gemeinden ist in den kleinen Einheiten wesentlich besser als in großen Einheiten. Deshalb freiwillige Kooperation und Zusammenarbeit, ein Nein zu verpflichteten oder aufgesetzten Zusammenlegungsdiskussionen. Und das bildet sich in diesem Budgetansatz hervorragend ab. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Wir kommen zum Thema Europäische Union. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Geschätzter Herr Präsident!

Ich darf heute in der Gruppe 0 über Niederösterreich in der EU berichten. Und da darf ich überaus Positives berichten. Gerade für Niederösterreich hat sich dieses gemeinsame Europa ausgezahlt. Und deshalb können wir eine durchaus positive Bilanz ziehen. Niederösterreich hat vom EU-Beitritt 1995 und mit den EU-Erweiterungen 2004 und 2007 massiv profitiert.

Kein anderes Bundesland hat so viele Gelder aus Brüssel erhalten als Niederösterreich. Mehr als 400 Millionen flossen ins Land. Und seit dem Unionsbeitritt 1995 hat sich die Zahl der Betriebe in Niederösterreich verdoppelt und die Exporte niederösterreichischer Unternehmen haben sich dreifacht. Und das schafft wiederum Arbeitsplätze in Niederösterreich.

Dafür hat aber Niederösterreich frühzeitig auf die Herausforderungen, die mit einem größeren Europa verbunden sind, sich rechtzeitig eingestellt

und auch gut vorbereitet. Viele Maßnahmen wurden gesetzt und entsprechende Strategien vorbereitet. Unser Land und viele Gemeinden konnten bereits von diesen Maßnahmen und speziellen Förderprogrammen profitieren. Und dass viele Maßnahme und Förderprogramme bestens abgewickelt werden konnten, zeigen uns die erfolgreich umgesetzten Projekte auf vielen Ebenen. Deshalb können wir insgesamt zufrieden sein, auch mit unserer wirtschaftlichen Entwicklung in Niederösterreich.

Der Fall des Eisernen Vorhanges, der EU-Beitritt und die EU-Erweiterung, all das waren positive Maßnahmen für die niederösterreichische Landesentwicklung!

Wenn man sich die Entwicklung der letzten 25 Jahre ansieht, so kann man feststellen, dass bestimmte Wachstumsfaktoren allesamt über dem Österreich-Durchschnitt liegen. So wächst zum Beispiel in Niederösterreich die Bevölkerung stärker. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten steigt mehr an als im übrigen Österreich. Auch in der Ausbildung können wir eine positive Bilanz ziehen: Zum Beispiel ist die Zahl der Maturanten und der Studierenden mit Uniabschlüssen massiv angestiegen. Aber all diese Zahlen wurden heute bereits erwähnt.

Auch die Wirtschaftsleistung steigerte sich seit 1995 beachtlich und hebt sich deutlich vom Österreich-Durchschnitt ab. Niederösterreich ist nach wie vor auch ein Industrieland. Seit der EU-Erweiterung konnte sich die Wirtschaft positiv entwickeln, positiv auch vom Österreichschnitt abheben. Auch der Tourismus entwickelte sich in Niederösterreich sehr positiv. Es zeigt sich, dass Niederösterreich seit dem EU-Beitritt bei den Nüchternungen stark zugenommen hat und somit im Österreich-Trend liegt.

Beachtlich ist aber auch der Zuwachs an aktiven Betriebsstandorten, besonders im Grenzland. So hat sich diese Zahl, ausgehend von 12.487 im Jahre 1995 auf 23.324 im Jahr 2014 erhöht. Und auch die Zahl der Unternehmungsgründungen unterstreicht die positive Entwicklung seit dem EU-Beitritt. Gerade die Grenzregionen konnten einen starken Wirtschaftsaufschwung verbuchen. Und durch eine Vielzahl an grenzüberschreitenden Projekten und Maßnahmen konnten diese Regionen zahlreiche Arbeitsplätze und Wertschöpfung schaffen und auch sichern.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit besteht seit dem Fall des Eisernen Vorhanges. Und so konnten seit 27 Jahren Gemeinden, Städte, Vereine und Institutionen verschiedene EU-Förder-

programme für infrastrukturelle und grenzüberschreitende Zusammenarbeit nutzen. Die Grundphilosophie hinter all diesen Fördermaßnahmen ist, die Region zu stärken, aufeinander zuzugehen, Vorteile abzubauen und die Grenzen in den Köpfen verschwinden zu lassen.

Und in all diesen Regionen konnte dadurch ein intelligentes und integratives Wachstum angestrebt werden, so wie ein hohes Maß an Beschäftigung und sozialer Zusammenarbeit erreicht werden. Ausgangspunkt für alle EU-Förderprogramme stellt die „Strategie 2020“ dar, die sich besonders für nachhaltiges und integratives Wachstum einsetzt.

All diese Förderprogramme sind für die Gemeinden und Städte in Niederösterreich eine wichtige Arbeits- und Finanzierungsgrundlage zu deren Weiterentwicklung und im Hinblick auf weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Bereits durch die erste Förderperiode konnten zahlreiche und erfolgreiche Maßnahmen und Investitionen gesetzt werden. Nicht nur, wenn ich einige erwähnen und aufzählen darf, eine grenzüberschreitende Landesausstellung zwischen Niederösterreich und Tschechien brachte interessante Aspekte für die Region, sondern auch eine große regionale Wertschöpfung.

Darüber hinaus gab es eine Menge an Projekten in den unterschiedlichsten Themen, die speziell auch für das Waldviertel Weiterentwicklung bedeuteten. So zum Beispiel das Projekt Healthy Cross. Das ist ein Pilotprojekt zur ambulanten Behandlung von tschechischen Patienten im Krankenhaus Gmünd. Ein Kompetenzzentrum für Erneuerbare Energie und Energieeffizienz in Groß-Schönau.

Themenwege, Via Verde, in meiner Gemeinde in Moorbad Harbach, aber auch viele weitere Themen. Stadterneuerung mit europäischer Unterstützung. Ein sehr wichtiges Thema auch zum Thema Bildung: Die Sprachoffensive, interkulturelle Bildung für Kinder und Erwachsene in unseren Kindergärten.

Ein weiteres: Biopharm-Forschungsprojekt Arzneimittel, IMC-Fachhochschule Krems. Um hier nur einen kleinen Bruchteil von allen Projekten zu nennen, die umgesetzt wurden. Darüber hinaus gibt es ja KPF-Kleinprojekte und LEADER-Projekte. So arbeitsreich aber auch so erfolgreich soll auch die nächste Förderperiode von 2014 bis 2020 werden. Als Abgeordnete eines Grenzbezirkes wie Gmünd und als Bürgermeisterin einer Gemeinde ebenfalls an der Grenze wünsche ich mir, dass die verschie-

denen Förderprogramme von den Gemeinden, Städten, Institutionen weiterhin so zahlreich und intensiv genutzt werden können und dass sich weiterhin diese Investitionen für unser Land auch auszahlen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreter! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Auch ich darf mich zum Kapitel Europäische Union zu Wort melden. Und muss nach meiner Vorrednerin gleich mal feststellen, wenn speziell die ÖVP regelmäßig uns Freiheitlichen vorwirft, dass wir die Totengräber der EU wären oder Europa schlecht reden würden, ist mir heute, Frau Abgeordnete Göll, bei Ihrer Rede eines sehr deutlich klar geworden. Es sind nämlich Politiker wie Sie! Sie von der ÖVP, Sie von der SPÖ, auch von den Grünen, sind jene Politiker, die die Zerstörung der Europäischen Union, aber was mir noch viel mehr leid tut, Europas vorantreiben. Exakt mit solchen Auftritten wie Ihrer heute hier an diesem Rednerpult.

Wir debattieren das Thema Europäische Union und Ihnen fällt nichts Besseres ein als regelmäßig in sektiererischer Art und Weise Projekte aufzuzählen, die angeblich diesem Kontinent den letzten Segen bringen würden. Die alles lösen werden. Die vielleicht in ihrer kleinen Ausformung gut, interessant, nützlich sind, aber in keinsten Weise sprechen Sie all die Probleme an, die wir zur Zeit vorfinden.

Ich habe mich ja gewundert, dass Sie nicht den Inhalt des EU-Finanzberichtes vorgelesen haben, der mindestens genauso wertlos ist. Weil dieser Bericht, dieses Papier, das wir da Jahr für Jahr bekommen, ist eine Schönfärberei, eine Darstellung der schönen Seite. Da sehen wir dann wunderbar dargestellt, dass die EU-Mittel, die nach Niederösterreich fließen, ja wesentlich höher sind als jene Beiträge, die wir an die Europäische Union bezahlen. Ich lass dann einmal ganz außer Acht, dass wir zuerst, speziell was den Bereich Landwirtschaftsförderung betrifft, die den größten Teil der Förderung darstellt, dass wir zuerst die Landwirte vernichten und dann subventionieren wir sie wieder. Das können Sie ja alles und kennen Sie alles aus dem Bereich der Sozialpolitik. Das hat ja schon immer ganz wunderbar funktioniert.

Aber Sie stellen keine Gesamtrechnung an. Sie sprechen in keinsten Weise jene Themen an, wo uns die Europäische Union und welche Institu-

tion im Genauen dann auch immer ins Verderben schickt und sprechen auch nicht, wenn wir schon beim Finanzbericht sind, die finanziellen Auswirkungen an. Heute, ganz simpel, sehen wir uns an die Mehrausgaben im Asylwesen. Na, sagen wir halt, wir rechnen sie nicht zu 100 Prozent dem EU-Bericht an, aber seien wir gnädig, sagen wir 60, 70 Prozent. Dann würde die Welt schon wieder ganz anders aussehen. Aber das verschweigen Sie ja! Sie belügen sich ja selbst!

Und da fordere ich von Ihnen mehr Ehrlichkeit ein. Weil, wir müssen gar nicht so weit gehen, dass wir das Asylwesen jetzt mitdiskutieren da. Bleiben wir bei Bereichen wie TTIP & Co. Auch das wird nicht nur gesellschaftspolitische Auswirkungen auf unser Land haben, sondern ganz massive finanzielle. Die sprechen Sie aber in keinster Weise an. Und das ist keine ehrliche Politik! Wir können gern darüber diskutieren, wie die reine finanzpolitische Auswirkung sich darstellt. Nur, dann diskutieren wir ehrlich. Da nehmen wir alle Zahlen und am Ende werden wir sehen, wer Recht hat. Vielleicht hab auch dann ich Unrecht, mag sein. Aber die erste Notwendigkeit ist, dass wir die ganze Thematik ehrlich diskutieren. Und solange wir bei solchen Debatten ignorieren, dass man uns TTIP aufdrängen will, dass die Europäische Union in dieser gesamten Asylfrage versagt hat, was die Außengrenzsicherung betrifft, was die Verteilung betrifft, was die klaren Regelungen des Anreizes betrifft und wir damit nicht diskutieren, welche Auswirkungen das in monetärer Hinsicht auf uns hat, so lange werde ich auch einem solchen Finanzbericht nicht zustimmen. Weil er mehr außer Zeit- und Papierverschwendung nicht ist. Vielen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Hoher Landtag!

Ich werde auch zu Europa-Fragen Stellung nehmen und möchte ein bisschen reflektieren auf meinen Vorredner, den Kollegen Landbauer. Die Europäische Union in dieser Form, wie sie sich im Moment darstellt, ja, man muss wirklich darüber nachdenken, ob wir sie so wollen oder nicht. Diese Europäische Union gibt es. Sie ist ein Zusammenschluss von 28 Mitgliedstaaten. Und es kommt halt immer darauf an, was man daraus macht.

Man kann jetzt darüber diskutieren, ob der Landtag in dieser Zusammensetzung so in Ordnung ist oder nicht, aber er ist demokratisch legiti-

miert. Und so geht's halt in der Europäischen Union auch. Also, wir Sozialdemokraten würden uns wünschen, dass diese Europäische Union mehr eine Union für die Menschen ist und nicht für die Konzerne. Wir würden uns diese Europäische Union ganz anders vorstellen. Aber insgesamt besteht diese Europäische Union, so wie sie normal ist und wie sie durch Wahlen zustande gekommen ist.

Lieber Kollege Landbauer! Wenn du sagst, die Europäische Union hat versagt was die Flüchtlingsfrage anbelangt, dann weiß ich, dass du ja sehr oft auch diskutierst über diese Themen. Und ich weiß auch, dass du dich in dieser Frage auskennst. Doch wenn du da herkommst ans Rednerpult und sagst, die Europäische Union hat versagt, dann muss ich dir sagen, das stimmt nicht! Nicht die Europäische Union hat versagt, sondern die einzelnen Mitgliedstaaten haben versagt in dieser Frage.

Und das ist genau das Problem, dass wir Dinge, die so nicht sind, immer so darstellen wollen. Diese Europäische Union, wenn sie die Möglichkeiten hätte oder diese Kompetenz dazu hätte, dann wäre diese Frage ganz anders angegangen worden. Aber in Wahrheit sind das nationalstaatliche Problematiken. Wenn der Regierungschef von einem anderen Mitgliedstaat sagt, wir kümmern uns um diese Frage nicht, dann hat das mit der Europäischen Union nichts zu tun. Sondern das sind nationalstaatliche Sachen. Und ich glaube, so fair muss man ganz einfach sein, wenn man heute hier steht, dass man sagt, das funktioniert dort nicht.

Und da können wir diese Union abschaffen, da können wir Grenzzäune wieder machen, da können wir Grenzkontrollen einführen, aber es wird nichts ändern. Weil wenn sie dann in Ungarn sagen, wir nehmen keine Flüchtlinge, wenn sie in Tschechien sagen, wir nehmen keine Flüchtlinge, dann wird das auch nicht funktionieren. Das heißt, ich glaube, dass es im Gegenteil sehr vernünftig wäre, gewisse Dinge wirklich europäisch zu regeln. Durch das Europäische Parlament. Aber dann braucht dieses auch die entsprechenden Kompetenzen dafür.

Sich da herzustellen und zu sagen, alles, was in diesen Berichten drinnen steht, stimmt nicht, das halte ich nicht für richtig. Man kann darüber diskutieren, man kann über sehr vieles diskutieren. Aber man kann doch nicht, wenn man eins und eins zusammenzählt, anzweifeln, dass das dann zwei ist. Und wenn wir uns diese Zahlen anschauen, dann wissen wir, dass wir speziell in Niederösterreich ..., und ich bin Vertreter von Niederösterreich, ich bin Abgeordneter im NÖ Landtag, ich habe zu dem Bericht hier Stellung zu nehmen. Und wenn

ich mir das anschau, dann ist Niederösterreich sehr wohl ein Bundesland, das extrem stark profitiert hat durch diese Europäische Union.

Also diese Formel gibt's und diese stimmt immer noch. Weil wenn wir weniger nach Brüssel überweisen als wir zurückbekommen, dann kriegen wir ganz einfach mehr zurück. Das kann auch ein Mandatar der FPÖ nicht abstreiten. Und das sind ja fixe Zahlen. Das ist ja nicht irgendwas Erfundenes! Und dass sich die Zahl der Wirtschaftsbetriebe in Niederösterreich mehr als verdoppelt hat, das ist eine Tatsache, die kann man auch nicht negieren. Und dass auch eine Landwirtschaft extrem davon profitiert ist doch nichts was man abstreiten kann.

Jetzt kann man darüber diskutieren. Ist es richtig, dass sehr viel in diese Großbetriebe investiert wird? Dass es Schwierigkeiten gibt auf Almen, die zu bewirtschaften? Dass zu Bauern, die in den Regionen sind, wo sie sich halt schwerer tun mit der Landwirtschaft, ob dort nicht mehr Geld hingehen soll.

Das ist eine Frage der Verteilung. Aber insgesamt haben die niederösterreichischen Bäuerinnen und Bauern sehr davon profitiert. Und dass sich Niederösterreich zu einem Exportland entwickelt hat, kann man doch auch nicht abstreiten. Und wieviele Jobs davon abhängen, liegt auf der Hand. Eine Milliarde Euro Export sichert bzw. schafft tausend Arbeitsplätze. Und 20 Milliarden betrifft der Export. Das sind 160.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich! Und das sind Dinge, die kann man, glaube ich, ob man jetzt kritisch der Europäischen Union gegenübersteht oder auch nicht, nicht wegdiskutieren.

Eines, und das ist ja eine Sache, wo wir, glaube ich - ich hoffe es zumindest -, dass wir da im NÖ Landtag geschlossen dagegen auftreten, ist natürlich dieses Handelsabkommen TTIP und CETA bzw. auch TiSA. Dagegen, glaube ich, ist es notwendig, einen gemeinsamen Schulterschluss zu schaffen, dass wir sagen, dieses Abkommen ist für uns nicht in Ordnung. Da wird sehr intransparent verhandelt, da geht's um sehr viel Arbeitnehmerschutz, da geht's um sehr viele wichtige Dinge: Konsumentenschutz, Arbeitnehmerschutz, Umweltstandards, diese Schiedsgerichte, die da eingesetzt werden sollen.

Also, das sind alles Dinge, die wollen wir nicht! Und deswegen müssen wir dagegen auftreten. Und das ist auch der Grund, warum wir seitens der Sozialdemokratie einen Resolutionsantrag einbringen werden betreffend TTIP, CETA und TiSA. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Landbauer, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn, Onodi, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. ZI.987/V-4, betreffend Stop TTIP, CETA und TiSA – JETZT!

Handels- und Investitionsabkommen hatten immer schon direkte Auswirkungen auf das alltägliche Leben der einzelnen BürgerInnen, ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen. Trotzdem führt die Europäische Kommission entsprechende Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Gewerkschaften und VertreterInnen der nationalen Politik wurden hingegen nicht aktiv an Verhandlungen zwischen der EU und den USA zum ‚Transatlantischen Handels- und Investitionsabkommen (TTIP)‘ beteiligt. Es ist das bisher umfangreichste Vorhaben dieser Art, aber gerade auch das CETA-Abkommen (Comprehensive Economic and Trade Agreement), das dem TTIP-Abkommen mit den USA als Vorbild dienen soll, weist das gleiche Procedere auf. Auch die Verhandlungen mit Kanada werden hinter verschlossenen Türen geführt.

Aufgrund des großen Handelsvolumens zwischen der EU und den USA würde dieses TTIP-Abkommen die weltgrößte Freihandelszone schaffen. Gleichzeitig würde das Abkommen nicht nur traditionelle Marktzugangsvorschriften, sondern auch Investitionsschutz, Dienstleistungen, öffentliche Auftragsvergabe, nichttarifäre Handelshemmnisse und handelsbezogene Regelungen umfassen.

Ein besonders heikles Kapitel des geplanten Abkommens ist das sogenannte ‚Investor-Staat-Streitbeilegungsverfahren (ISDS)‘. ISDS bietet ausländischen InvestorInnen die Möglichkeit, Staaten, in denen sie investiert haben, bei internationalen, aber geheimen Schiedsgerichten zu klagen. Damit können sie juristisch gegen jene Gesetze und Verordnungen vorgehen, die zuvor von souveränen Staaten beschlossen worden sind, aber nun aus Sicht der InvestorInnen den Erfolg ihrer Investitionen (oder bloß die Gewinnaussichten) gefährden. Auf diese Art und Weise werden die Möglichkeiten von Demokratie beschnitten, wichtige Anliegen der Bevölkerung, wie etwa ArbeitnehmerInnenrechte, Gesundheits- und Umweltschutz oder Menschenrechte ausreichend zu schützen.

Die Modellberechnungen des Centre of Economic Policy Research (CEPR) für die Europäische

Kommission, welche kleine positive Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum prognostizieren, rechnen in ihrer Untersuchung damit, dass 430.000 bis 1,1 Millionen Personen in der EU temporäre Arbeitsplatzverluste aufgrund der TTIP erfahren. Die damit einhergehenden Anpassungskosten wie z.B. Arbeitslosenunterstützung werden in den Studien über die Effekte der TTIP ignoriert.

Österreich steht dem Thema Fracking sehr skeptisch gegenüber und macht sich für ein Verbot dieser schmutzigen Fördermethode von Schiefergas stark. Bei Fracking geht es überdies um die hochriskante Gewinnung fossiler Brennstoffe – das glatte Gegenteil von Österreichs Bemühungen in Richtung Energiewende, bei der auf erneuerbare Energien gesetzt wird. TTIP könnte Energieriesen die Chance bieten, die schmutzige Fördermethode Fracking zu erzwingen. So gäbe es durch die Sonderklagsrechte die Möglichkeit, gegen ein allfälliges Fracking-Verbot zu klagen – und zwar vorbei an öffentlichen Gerichten bei einer Paralleljustiz.

Nach dem TiSA-Abkommen wären wichtige Maßnahmen zur Regulierung und Stabilisierung der Finanzmärkte künftig nur erlaubt, wenn sie nicht den Vorgaben von TiSA widersprechen. Hypogese, die Sanierungs- und Abwicklungsmaßnahmen nach dem neuen Bankensanierungsgesetz und alle anderen Maßnahmen, die verhindern sollen, dass die SteuerzahlerInnen wieder für die Verluste von Banken gerade stehen müssen, wären künftig nicht mehr umsetzbar.

Internationale Konzerne sind in Europa bereits sehr mächtig und viele nationale Regierungen können diesen oft nur wenig entgegensetzen. Den Konzernen nun auch noch zusätzliche Rechte einzuräumen, ist der falsche Weg. Die Menschen erwarten zu Recht, dass wir unsere hohen Standards schützen.

Angesichts dieser Kritik ist es daher notwendig, dass vor einer rechtlich verbindlichen Unterzeichnung dieser Abkommen durch die EU die geäußerte Kritik jedenfalls ausreichend berücksichtigt werden muss und, wo notwendig, auch noch Änderungen am Vertragstext vorgenommen werden. Vor allem aber die gravierende Intransparenz bezüglich der Ergebnisse bzw. der einzelnen Verhandlungspunkte macht es derzeit unmöglich, dem Transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP) in dieser Form zuzustimmen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit sich diese auf europäischer Ebene vehement gegen die Ratifizierung der Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA ausspricht.“

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, uns würde es natürlich freuen, wenn es einen gemeinsamen Schulterschluss gäbe in diese Richtung. Ich glaube, dass das notwendig ist. Und dass dieses Abkommen jedenfalls auch in den nationalen Parlamenten ratifiziert werden muss. Dann bin ich zutiefst davon überzeugt, dass es zu diesen Abkommen nicht kommen wird. Aber ich glaube auch, dass es notwendig ist, dass wir von diesem Haus aus, vom NÖ Landtag aus, einen dementsprechenden Aufruf machen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer. Er ist Hauptredner. Redezeit 15 Minuten.

Abg. Naderer (FRANK): Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Zweite Präsident schaut jetzt ein bisschen skeptisch. (*Abs. Präs. Mag. Karner: Überhaupt nicht! Noch nicht!*)
Überhaupt nicht, gut. Danke!

Als Einstieg eine Einschätzung über Niederösterreich, was die Verwaltung betrifft von außen. Ich war vor kurzem in Ostrava, habe dort einen Geschäftspartner besucht, der mit niederösterreichischen Firmen einen regen Handel betreibt. Er ist Zulieferer in Fahrzeugbaukomponenten. Und den habe ich gefragt, was er von Niederösterreich hält, allgemein. Der ist auch in der Regionalpolitik dort tätig. Und er hat mir wortwörtlich gesagt, Niederösterreich ist ein überverwaltetes Agrarland. Und hoppala, die gleiche Antwort kam mir bekannt vor: 2014 war ich am Bodensee in der Nähe von Bregenz bei einem Kongress, bei einem kleinen Kongress über kommunale Zusammenarbeit. Und auch dort hat mir ein Kollege aus Vorarlberg das gleiche gesagt. Er hat gesagt, die Verwaltung in Niederösterreich ist im Verhältnis zu den Einwohnern und auch im Verhältnis zu den Verwaltungsapparaten in anderen Ländern schon ein wenig kräftig.

Was jetzt diese überverwaltete Geschichte betrifft, so ist das eine Einschätzung, die auch ich

teile. Und wenn jetzt auf der Ebene der Gemeinde, wie der Kollege Dworak vorhin gesagt hat, die Gemeinden sind der größte Arbeitgeber des Landes, so mag das stimmen. Aber ich als Unternehmer erlaube mir dennoch die Frage, und was ist die Wertschöpfung? Was ist die Leistung für den Steuertopf von diesem Arbeitgeber? Also das muss mir als Unternehmer gestattet sein. Ich bin Steuerzahler, heute ist der 15. Das ist ein Rhythmustag für einen Unternehmer. Das Leben spielt sich ab, 1., 15., 1., 15., Willi Eigner nickt. Danke, Willi Eigner!

Das heißt, wir zahlen am 15. unsere Steuer, unsere Sozialversicherung. Und in dem Rhythmus bewegt sich unser Leben. Also jetzt „Arbeitgeber“ ist gut und schön, aber dennoch ist diese Sache ein Kostenfaktor. Die Gemeindebediensteten sind Kostenfaktoren. *(Abg. Moser: Die Gemeinden zahlen das genauso!)*

Das so darzustellen, das wäre hier eine großartige Wertschöpfung, finde ich ein wenig verwegen. *(Beifall bei FRANK.)*

Ein anderer Part, der jetzt im Bereich der Gemeinden immer wieder zur Sprache kommt, ist dieser Kostenanteil der Gemeinden an der Mindestsicherung. Und ich habe mir hier einiges überlegt, nämlich vor allem im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Ertragsanteilen anhand der Bevölkerungszahl. Wir haben das heute schon gehört, der Wiener ist 3.160 wert, der Niederösterreicher im Schnitt nur 2.700. In kleinen Gemeinden ist der niederösterreichische Gemeindebürger noch weniger wert. Aber der Kostenanteil an der Mindestsicherung beträgt überall 50 Prozent.

So. Mein Zugang, meine Idee zu diesem Thema: Warum gehen wir nicht einfach her und verlangen im Zuge des nächsten Finanzausgleichs eine Anpassung dieser Kostenanteile an den Bevölkerungsschlüssel bzw. an die Ertragsanteile und senken das für kleine Gemeinden ab einer gewissen Grenze auf 30 Prozent? Oder bei den Asylwerbern, ähnliche Anträge kommen, bei Asylwerbern senken wir das auf null, das soll der Bund zur Gänze übernehmen. Beziehungsweise ist natürlich auch eine Idee des Anreizes, dass man sagt, na gut, Gemeinden, die gar keine Asylwerber nehmen, die kriegen keine Senkung bzw. kriegen die als Motivation, wenn sie welche nehmen, diese Senkung. Also hier ist Spielraum für Verhandlungen und für motivierende Schritte, so möchte ich das bezeichnen.

Ich habe dazu einen Antrag vorbereitet *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4 betreffend ‚Anpassung des Kostenanteils der Gemeinden bei der Mindestsicherung an die Höhe der Ertragsanteile aus dem Finanzausgleich!‘

Ausgehend vom Umstand, dass die Kommunen 50% der Mindestsicherung für ortsansässige Bezieher über Transferabzüge finanzieren und im Gegenzug die Ertragsanteile ja nach der Höhe der Einwohner berechnet werden, ist eine Reduktion des Kostenersatzes der Mindestsicherung für kleine Gemeinden (unter 3000 EW) angebracht und auch gerecht. In diesem Zusammenhang ist auch die Aufnahmebereitschaft für Flüchtlinge zu sehen, da viel Gemeinde bereit wären (mehr) Flüchtlinge aufzunehmen, diese aber ab Erreichen des Asyl-Status ja berechtigt sind, Mindestsicherung zu beziehen. Den Gemeinden entstehen dadurch zusätzliche finanzielle Belastungen, die nicht abgegrenzt werden können. Es ist daher sinnvoll, den Kostenanteil für kleinere Gemeinden von 50% auf 30% zu senken und bundesweit für alle Asylberechtigten ebenfalls auf diesen Wert zu deckeln.

Die Regelung über die Übernahme der wegfällenden 20% ist eine Frage des Finanzausgleichs, wobei das Land die Transfers an die Gemeinden ohnehin budgetiert und über den Bund finanziert. Alternativ wäre auch eine finanzielle Beteiligung jener Kommunen, die keine Asylwerber unterbringen wollen, zu überlegen. Damit wären Land wie Bund entlastet, da diese Mittel aus der ordentlichen Gebarung der betroffenen Gemeinden abzudecken wären.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei den Finanzausgleichsverhandlungen und der Neuregelung der Mindestsicherung darauf zu drängen, dass der Kostenanteil der Kommunen an der Mindestsicherung für kleinere Gemeinden auf 30 Prozent gesenkt wird und bundesweit für alle Asylberechtigten ebenfalls auf diesen Wert gedeckelt wird.“

Natürlich darf der dann bundesweit auch null sein. Ich glaube, kein Bürgermeister hat irgendetwas dagegen. Ich bitte daher um Zustimmung zu diesem Antrag.

Der nächste Punkt in dieser Gruppe betrifft die demokratischen Grundsätze bei den Wahlen. Ist schon angesprochen worden. Die Sache mit der Briefwahl und mit der Wählerevidenz hat mir natürlich auch einiges an Ideen jetzt beschert. Weil wir haben ja mittlerweile die strukturellen Infrastruktureinrichtungen des ZMR und wir haben auch seit September 2015 den ZPR. Also warum wir in Gemeinden die Wählerevidenz immer noch händisch führen mehr oder weniger, entzieht sich meiner Kenntnis. Das zu automatisieren ist ein Schritt in die notwendige Richtung.

Und es soll auch die Möglichkeit geben, dass ein Bürger mittels App und mittels Handysignatur - weil die gibt's ja auch schon, haben wir schon erfunden und viele verwenden das - seine Daten dort abfragen kann und erkennen kann, ob er in der Wählerevidenz richtig geführt wird. Weil es könnte ja sein, er ist erst 14 und ist als wahlberechtigt ausgewiesen. Soll in Niederösterreich ja passiert sein.

Die Briefwahl in Frage zu stellen, halte ich ebenfalls für verwegen. Im Gegenteil! Ich würde die elektronischen Wahlmöglichkeiten eher andeuten und forcieren. Denn wir haben auch junge Wähler, jüngere Wähler. Sie sind nicht alle über 60 und daher Anpassung an die Zukunft ist eine Anpassung an die Bedürfnisse der Jungen, meine Damen und Herren.

Jetzt noch rasch EU-Politik: Die schon angesprochenen Punkte in Bezug auf Steuerregelung, Steuerautonomie der Länder, Entlastung des Faktors Arbeit, Veränderung der Besteuerung von Ressourcen und Boden, wir hätten es schon. Weil wenn für TTIP und CETA und TiSA es sich so weiter bewegt wie es sich bewegt, wenn die Sensibilisierung für diese Themen in anderen EU-Ländern bei weitem nicht den Grad erreicht, den sie bei uns in Europa hat, dann werden wir TTIP akzeptieren müssen. Und damit werden wir sehr wohl, obwohl wir sie alle nicht mögen, da bin ich mit Ihnen d'accord, und ich glaube, wir sind uns da alle einig, so Geschichten wie Investitionsschutzklausel und Schiedsgerichte, die dann abseits des Rechtsstaates und des Rechtssystems versuchen da herumzudoktern und zu operieren, die wollen wir alle nicht.

Aber ich sage Ihnen eines: Eine Investitionsschutzklausel steht dann sehr wohl auf der Seite des Investors, wenn wir uns ein anderes Steuersystem überlegen. Und der kann dann schon sagen, na gut, Kollegen, wie ich investiert habe, war die Grundlage das und jetzt wollt ihr auf einmal die Grundlage ändern? Also, hier eine Diskussion zu beschleunigen, meine Damen und Herren, das

halte ich für mehr als geboten. Meinetwegen setzen wir uns zusammen und machen wir uns was aus oder überlegen wir uns, wie wir eine Steuerautonomie des Landes Niederösterreich aufbauen können das dann auch entsprechend TTIP-tauglich ist. Denn ob wir es verhindern können, dafür haben wir keine Garantie, trotz unseres allmächtigen Landeshauptmannes.

Was die Aktivitäten in der EU-Politik betrifft, so habe ich hier eine Presseaussendung aus dem Februar 2016 von Frau Landesrätin Barbara Schwarz „Niederösterreich führt Vorsitz in der Europaregion Donau-Moldau“. Was ich bis jetzt nicht gefunden habe, ist der substantielle Beitrag zu diesem Thema. Was ich auch nicht finden kann, sind die einzelnen Aktivitäten, die in die Bevölkerung hinaus kommuniziert werden zum Thema Euregio. In dieser Donau-Moldau-Region sind ja immerhin 7 Regionen aus drei Staaten zusammengefasst. Und der Beitrag Österreichs ist, die EU-Regionalmittel, die Wichtigkeit der EU-Regionalmittel hervorstreichend. Die Frau Landesrätin hat damals betont, sie sind ein wichtiges Instrument zur Schaffung von Arbeitsplätzen und für wirtschaftlichen Fortschritt. Dieser Weg ist eine zentrale Herausforderung für Europa in der nahen Zukunft. Wir müssen als Regionen verstärkt zusammenarbeiten und unsere Interessen gemeinsam vorantreiben. Na nona!

Als Aktivitäten wird hier angeführt großartig, der Mobilitätstag in Melk. Da werden Einladungen an Vertreter dieser Regionen verschickt. Und zusätzlich gibt's Energy Futuretour von 15 Jugendlichen. Aber jetzt das substantiell irgendwie kaum etwas zu erkennen, dass Niederösterreich hier ein Vorreiter, ein Botschafter in den anderen Regionen sei. Das kann ich nicht erkennen. Aber vielleicht habe ich das deshalb nicht erkannt, weil ich in Göttweig beim europäischen Tag, beim Europaforum, nicht dabei war.

Kollege Mandl, du kommst ja jetzt ans Rednerpult, vielleicht erklärst mir, was substantiell am Vorsitz in der Europaregion Donau-Moldau ich versäumt habe. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Liebe Frau Landesrätin!

Wir diskutieren eigentlich das Landesbudget für 2017. Und wir diskutieren jetzt gerade über Europa und über die Europapolitik Niederöster-

reichs. Wie jedes Jahr fällt es zusammen, dass kurz vor der Budgetdebatte im Landtag in Göttweig das Europaforum Wachau ein leuchtendes Zeichen dafür ist, was niederösterreichische Landesaußenpolitik, Landes-Europapolitik bedeutet.

Und auch in diesem Jahr war es so, dass nicht nur zur Region Donau-Moldau, lieber Kollege Naderer, sondern zu den ganz großen Themen, die Europa beschäftigen, die aber dann in den Regionen und Kommunen relevant werden, in der Wachau diskutiert worden ist.

Ich erwähne nicht nur den rumänischen Außenminister, der dort gesprochen hat, den bulgarischen Außenminister, der dort gesprochen hat, unseren Außenminister Sebastian Kurz, der dort gesprochen hat, ebenso wie unser Landeshauptmann Erwin Pröll, sondern wir sind dort in den Arbeitskreisen, in die Details dessen gegangen, was es bedeutet, dass es globale Krisen gibt – das wird ja niemand bestreiten -, dass es aber zu den globalen Krisen vielfach regionale und kommunale Lösungen braucht.

Und ich halte es auch für wichtig, gerade im Zusammenhang mit dem Landesbudget für 2017 und der Europapolitik, was das Bundesland Niederösterreich mit diesem Budget machen wird, darauf hinzuweisen, dass es auch in Göttweig nicht selbstverständlich war und daher intensiv diskutiert werden musste, dass es eben die Kommunen und Regionen sind, die beispielsweise in einer Flüchtlingskrise, in der viele Geflüchtete aus verschiedenen Teilen der Welt kommen, wir dann nicht nur Versorgung mit Quartier und mit Nahrung leisten müssen, sondern die dann auch Integration leisten. Weil wo, wenn nicht vor Ort geschieht denn Integration? Dort, wo Menschen wohnen, dort, wo Menschen in die Schule gehen, dort, wo Menschen arbeiten. Und so ist es zu verstehen, dass globale Krisen kommunale und regionale Antworten bekommen.

Was wir brauchen in diesen Krisen ist nicht weniger Europa, sondern ist mehr Europa! Hätten die Vorschläge der Europäischen Kommission in der Flüchtlingskrise sich durchgesetzt, dann hätten wir sicher heute weniger Herausforderungen zu bewältigen. Aber es waren die Nationalstaaten, wo vieles nicht gut funktioniert hat. Und es waren die Kommunen und es waren die Regionen, die vieles aufgefangen haben. Indem sie eben exzellente Arbeit geleistet haben! Und es ist das Bundesland Niederösterreich, das die Kommunen und Regionen in ganz Europa stärken möchte. Das haben wir in Göttweig gezeigt, das haben wir in der Vergangenheit gezeigt, als es darum gegangen ist, wie

das Regionalförderungsprogramm der Europäischen Union im Rahmen der Kohäsionspolitik aussieht. Und das werden wir auch in Zukunft zeigen als Bundesland Niederösterreich. Deshalb ist es so wichtig, dass wir investieren in starke Regionen in einem starken Europa.

Der ehemalige Kommissionspräsident José Manuel Barroso hat gesagt, Europa muss in den großen Dingen groß sein und in den kleinen Dingen klein. Das heißt nichts anderes, als dass wir gerade als Kommunen und Regionen, wo die Menschen täglich sagen, wo ihre Sorgen und Ängste liegen, dass wir verlangen, dass Europa starke Außen Grenzen hat. Dass wir verlangen, dass Europa das auch gewährleistet, was Sebastian Kurz gesagt hat, nämlich klare Regeln für Migration, für Einwanderung. Klare Regeln für die Betreuung von Flüchtlingen. Das alles müssen wir verlangen, weil wir in den Regionen und Kommunen unseren Job machen, wo wir die Europäische Union nur als Rahmen brauchen. Aber wie wir Integration machen für Menschen, die da sind, die Bildung und Arbeit und in all den Bereichen, beim Wohnen, das ist schon den Regionen und Kommunen zu überlassen! Und dafür braucht's auch starke Kommunen und Regionen. Doch das sehen nicht alle in Europa so.

Ich habe den Verdacht, das sehen nicht einmal alle in Niederösterreich so! Deshalb ist es so wichtig, hier zu diskutieren und immer klarzumachen, Europa kann nur funktionieren, wenn es starke Regionen gibt. Dafür tritt Niederösterreich ein, dafür kämpft Niederösterreich. Weil wir auch wissen, es gibt keine Zukunft, die wir uns in irgendeiner Form wünschen könnten, wenn die Europäische Union zurückgeschraubt wird.

Ich schließe mit einem Zitat, das ich diese Woche gehört habe, von dem britischen Sozialisten Gordon Brown, der auf den Punkt gebracht hat in der Debatte um einen möglichen Brexit - der hoffentlich ausbleiben wird -, dass in jedem Jahrhundert außer in diesem, und sogar in jeder Generation außer in der aktuellen Generation, in Europa Krieg und Verfolgung geherrscht haben!

Ich bin nicht der Meinung, die viele vertreten, dass das Friedensargument nicht mehr verstanden wird oder dergleichen. Ich denke, wenn man in die Welt schaut und wenn man in die Geschichte schaut, dann ist es der Frieden, der das alles erst möglich macht, was wir jetzt haben, worüber wir diskutieren. Wobei wir schon Dissens haben können über manche Themen. Aber es sind Themen, die wir lösen können, so lange wir in Frieden und Freiheit miteinander leben können! Dafür gilt es zu kämpfen und zu arbeiten. Da beginnt vieles in der

Kommune, wo Integration entsteht und in all den Bereichen, wo Menschen zusammenkommen. Und das ist möglich in einem europäischen Rahmen, der auch ein starkes Europa in einer sehr bewegten Welt ermöglicht. *(Beifall bei der ÖVP und LHStv. Mag. Renner.)*

Dritter Präsident Gartner: Wir kommen zum Thema Verwaltung. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte in der Gruppe 0 meinen Fokus auf die Verwaltung und auf die Parteienförderung legen. Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den NÖ Landesverwaltungseinheiten wirklich eine überaus gute Arbeit leisten. Sie sind es auch, die unser Bundesland gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern vertreten, eine schnelle und effiziente Verwaltung mit dem Ergebnis, die klar auf dem Fundament unserer Gesetze aufgebaut ist. Das ist eine Visitenkarte für Niederösterreich. Und daher von dieser Stelle auch ein großes Dankeschön!

Daher muss man auch von Seiten der Politik ein ganz besonderes Fingerspitzengefühl an den Tag legen, wenn es um Reformen bei Bezirkshauptmannschaften oder den Agrarbehörden geht. Hier geht es neben dem Ziel, die Ressourcen optimal auszuschöpfen natürlich auch um regionale Anforderungen und um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Es gibt daher keine Verallgemeinerungen oder ein über den Kamm scheren, was Optimierungen in der Landesverwaltung betrifft. Man muss sich genau ansehen, ob die öffentlichen Gelder auch in dieser oder jener Form hier am Besten eingesetzt werden.

Hoher Landtag! Unsere Demokratie ist eine Parteiendemokratie. Sie ist getragen von politischen Parteien. Und daher ist es auch notwendig, dass wir eine Parteienförderung in der Höhe von 17,398.300 Euro auszahlen. Wenn uns die Förderung von Parteien in der Demokratie nichts wert ist, dann werden wir nur noch Menschen in der Politik finden, die es sich leisten können, in die Politik zu gehen und in der Politik zu sein. *(Beifall bei Abg. Rosenmaier.)*

Die werden aber dann auch die Regeln aufstellen, nach denen unser System zu funktionieren hat. Denn wer zahlt, der schafft an. Das hohe Gut

der Demokratie muss für uns ein zentraler Stellenwert sein. Und wir Politikerinnen und Politiker müssen auch Vertrauen in die Strukturen sowie Institutionen der Republik und unseres Bundeslandes haben.

Und wir müssen dieses Vertrauen auch nach außen tragen! Dass die Bürgerinnen und Bürger sehen, unsere Demokratie funktioniert. In dieser Gruppe sind eine Vielzahl an Budgetposten daher auch eine Demokratieförderung. Und ich halte es, und ich möchte das von dieser Stelle sehr wohl anmerken, für geradezu fahrlässig, wenn man Wahlergebnisse unterschwellig anzweifelt und mit einem Ton des Misstrauens gegenüber Vertrauenspersonen bei einer Wahl agiert. Das ist einer demokratisch gewählten Partei unwürdig. Wenn es konkrete Missstände gibt, so sind diese darzulegen und auch gegebenenfalls mit allen rechtlichen Möglichkeiten zu verfolgen.

Aber es dürfen nicht von Beginn an bereits Zweifel geschürt und nicht genehme Wahlergebnisse ins schiefe Licht gerückt werden! Denn in Niederösterreich stellen sich bei jeder Wahl tausende Menschen in den Dienst der Demokratie und verrichten ihre Aufgabe mit größtmöglicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Und sorgen damit für einen reibungslosen Ablauf. *(Beifall bei der SPÖ, LR Mag. Schwarz und Abg. Dr. Michalitsch.)*

Es wird, meine sehr verehrten Damen und Herren, in den Wahlbehörden überaus professionelle Arbeit auf Basis unserer Gesetze geleistet. Es ist daher eine Grundregel der Demokratie in diesem Land, diesen Menschen das entsprechende Vertrauen entgegenzubringen. Dieses Vertrauen auszuhöhlen ist ein sehr gefährlicher Weg! Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin!

Ich darf in aller gebotener Kürze zum Bereich Rechnungshof und Konsumentenschutz Stellung nehmen. Zum Ersten zum Bereich des Rechnungshofes möchte ich Frau Direktor Goldeband und ihren Mitarbeitern des NÖ Landesrechnungshofes meinen Dank aussprechen für die hervorragende Arbeit, die sie im letzten Jahr geleistet haben. Und die Frage der Ausstattung und der Planstellen, nämlich jene Sachen, die wirklich budgetrelevant sind, finden sich hier in diesem Budget wider und gewährleisten diese hervorragende Arbeit natürlich auch für die nächsten 12 Monate.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Bei dem Bereich ein Punkt, den ich jedes Jahr anspreche. Wir werden dieses Jahr sicherlich wieder auch den Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes zumindest im Rechnungshof-Ausschuss diskutieren. Ich hoffe, dass es bei der Mehrheitsfraktion hier im Landtag ein Umdenken gibt und wir irgendwann diesen Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes so wie in acht anderen Bundesländern in Österreich auch hier im Landtag diskutieren.

Und zum Dritten gestatten Sie mir zum Thema Rechnungshof eine dritte Anmerkung. Nämlich jene, wie wir in diesem Haus mit den Rechnungshofberichten, auch mit der Diskussion darüber, umgehen. Ich halte es nicht für zielführend, dass wir sozusagen noch immer in Summe die Rechnungshofberichte in einer Art „Kraut und Rüben-Diskussion“ hier diskutieren. Sodass sich die Menschen draußen überhaupt nicht mehr auskennen.

Sondern ich würde wirklich den Vorschlag machen - das ist eine rein organisatorische Maßnahme, hängt nicht mit monetär oder budgetär zusammen -, dass wir wirklich Punkt für Punkt einen Rechnungshofbericht nach dem anderen hier von diesem Rednerpult in diesem Haus diskutieren. Und nicht so wie bisher kreuz und quer. Ich halte das wirklich für nicht gut. Nicht nur für die Sache des Rechnungshofes, sondern auch für die einzelnen Berichte.

Zum zweiten Bereich, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Thema Konsumentenschutz. So wie jedes Jahr, glaube ich, zeigt sich die Wichtigkeit dessen, und das wird in Zukunft noch wesentlich wichtiger sein, darin dass dieses bei unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin Karin Renner angesiedelt ist. Ich glaube, dass dieser Konsumentenschutz deshalb in Zukunft noch viel wichtiger wird, weil sich immer neue Facetten mit Betrugereien, mit Übervorteilungen von Konsumentinnen und Konsumenten ergeben. Und denken wir nur an den Bereich der Online-Geschäfte, was sich alles im Bereich der Telekommunikation, der Finanzdienstleister etc. abspielt, wo jeden Tag es neue Formen des Konsumentenschutzes geben muss. Weil auch die Betrugereien immer wieder sich neue Formen suchen.

Deshalb glaube ich, dass der Konsumentenschutz in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren ein umso wichtiger wird. Und es zeigt sich auch, dass dieser Bereich in der Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer Niederösterreich oder auch

mit dem Verein „pro Konsument“ ein immer wichtiger ist.

Ein Teil des Konsumentenschutzes, dem sich unsere Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin verschrieben hat, ist natürlich auch die Frage des Umganges mit Lebensmitteln. Wie gehen wir als Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit Produkten um? Wie verwenden wir sie bzw. wie werfen wir sie weg?

Da möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bei dir, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin bedanken dafür, dass du mit deinen – zugegeben sehr bescheidenen – Mitteln, aber doch immer wieder diese Frage zu einer machst, auch einer medialen Berichterstattung, die vielleicht uns und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein bisschen zum Umdenken anregen möchte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir auch die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu den wahren Konsumenten machen.

Im Bereich des Konsumentenschutzes ist auch die Frage der Regionalität der Lebensmittel eine, ist die Frage der Herkunftsbezeichnung eine. Und, wie gesagt, auch des bewussten Umganges. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn der Kollege Razborcan, der Vorvordner, die Frage TTIP, CETA und TiSA angesprochen hat, dann möchte ich das gerade im Bereich des Konsumentenschutzes auch tun. Weil ich auch in diesem Bereich glaube, dass wesentliche Bereiche des Konsumentenschutzes betroffen sind. Es ist die Frage der Vorsorge oder der Nachsorge in der Produktion von Lebensmitteln, die eine wesentliche ist. Es ist in den Handelsabkommen in allen dreien, sowohl TTIP, CETA aber auch TiSA, der Konsumentenschutz wesentlich betroffen.

TiSA ist meiner Meinung nach wirklich ein Anschlag auf die Privatisierung, gerade im Bereich der Trinkwasserversorgung, in dem unsere Landeshauptmann-Stellvertreterin auch wirklich aktiv unterwegs ist. Deshalb bitte ich euch um diesen so genannten Schulterschluss, so wie ihn auch das Luxemburger Parlament in der Vorwoche gefasst hat, wo das Luxemburger Parlament mit 58 von 60 Abgeordneten gegen das Handelsabkommen CETA gestimmt hat. Und gesagt hat, das muss auf alle Fälle national diskutiert werden. Und ich bitte Sie, den Antrag des Kollegen Razborcan in diesem Zusammenhang auch zu unterstützen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich rede in der Gruppe 0 traditionell zum Bereich Verwaltung. Und das ist in Niederösterreich ein sehr erfreulicher Bereich, wie ich dann auch an Zahlen zeigen kann. Weil wir, glaube ich, eine gut geführte Landesverwaltung haben und entsprechende Schwerpunkte auch gesetzt werden in der Verteilung der Mitarbeiter. Nämlich ganz direkt an den Menschen arbeiten unsere Mitarbeiter zu 50 Prozent in den Landeskliniken, 14 Prozent in den Heimen, 20 Prozent in den Kindergärten. Also drei Viertel direkt am Menschen und nur 14 Prozent in der Hoheitsverwaltung.

Kollege Naderer! Es ist ein ziemliches Kunststück, da zu Experten in der Ostukraine zu reisen und festzustellen, Niederösterreich wäre überverwaltet. Ganz genau das Gegenteil ist der Fall! Wir haben natürlich den geringsten Anteil von Mitarbeitern in der Hoheitsverwaltung, gerechnet auf die Bevölkerung, von allen Bundesländern, gemeinsam mit Vorarlberg. Und darauf können wir stolz sein! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Rosenmaier.)*

Der Stolz kommt ja doch zum Ausdruck. Und dass es so ist, Kollege Rosenmaier, finde ich gut, da haben wir einiges, worauf wir stolz sein können. Die Strukturreformen in der Landesverwaltung sind nach dem Motto leise, aber effektiv über 20 Jahre hindurch vorgenommen worden. Das geht von 77 auf 54 Abteilungen, also 23 Abteilungen weniger. Außenstellenbereinigung, Bezirk Wien-Umgebung. Nicht zuletzt, Kollegin Onodi, der Bezirk wird größer, und die Purkersdorfer, Pressbaumer, die sechs Gemeinden dieses Teilbezirkes fühlen sich jetzt schon hingezogen. Wir haben eine gute Zusammenarbeit aufgebaut, denn es ist viel gescheiter, hier mit den Nachbarn zusammenzuarbeiten - das sage ich auch als Bürgermeister von Eichgraben - als dass die in Klosterneuburg oder Schwechat sitzen und wir uns in St. Pölten treffen.

So gibt es viele Dinge in der Aufbauorganisation, auch in der Ablauforganisation, die verbessert wurden. Kompetenzzentren, hat sogar die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin schon erwähnt, das Bürgerservicetelefon statt eines Callcenters spart Geld und bringt bessere Leistung. Und wir haben insgesamt unsere Hausaufgaben gemacht als Bundesland Niederösterreich: Besoldungsreform, Pensionsreform. Also wir stehen hier gut da. Und ich möchte an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landesdienst, natürlich auch der Dienstgeberseite und auch der Sozialpartnerseite, der Personalvertretung, für dieses gute Miteinander im Sinne der Bürger und für diese

Leistung ganz herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir leisten natürlich mit dieser guten Verwaltungsorganisation auch einen ganz bemerkenswerten Beitrag im Sinn des Föderalismus. Föderalismus heißt für uns, dass man im überschaubaren Bereich auch ganz im Sinne der Bürger arbeitet. Und es kann durchaus einen Wettbewerb geben, wo ein Standort besser sein kann als der andere. Und das sehen wir ja in vielen Bereichen auch in Niederösterreich.

In diesem Sinn des Föderalismus, wo Ideen aus den Ländern auch im Bund verwirklicht werden sollen, wird der Kollege Riedl eine Resolution einbringen, weil das niederösterreichische Modell der ordnungsgemäßen Abwicklung von Briefwahlen, glaube ich, exportfähig ist. Das liegt mir persönlich sehr am Herzen. Und ich darf namens meiner Fraktion einen Resolutionsantrag einbringen zu Meinungsumfragen vor Wahlen. Es ist ja so, dass wir in diesem Halbjahr bei der Bundespräsidentenwahl erleben mussten, dass die Meinungsumfragen zum Teil ganz erheblich von den tatsächlichen Ergebnissen abgewichen sind. Und dass es auch bei der Gemeinderatswahl in Wien eine große Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der Meinungsumfrage und dem Endergebnis gab.

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch zur Gruppe 0 betreffend Meinungsumfragen vor Wahlen führt daher aus, dass in mehreren Ländern Europas Veröffentlichungsverbote von Meinungsumfragen für einen bestimmten Zeitraum vor der Wahl bestehen. Es ist so, dass auf Bundesebene bereits 2001 und 2002 eine Enquetekommission getagt hat und eine Empfehlung abgegeben hat, ESOMAR heißt das Ding. Die European Society for Opinion and Marketing Research hat Standards aufgestellt, die sollten eingehalten werden. Wir meinen, dass Meinungsumfragen ein wichtiges Instrument zur Information der Wähler sind, dass aber falsche Informationen natürlich die Wahl unzulässig beeinflussen können. Wir wollen daher, dass dieses Thema auf Bundesebene aufgegriffen wird. Und ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend Meinungsumfragen vor Wahlen.

Im Zuge der Berichterstattung im Vorfeld des ersten Wahlgangs der Bundespräsidentenwahl 2016 wurden wieder zahlreiche Meinungsumfragen

veröffentlicht. Das Ergebnis dieses ersten Wahlgangs hat schlussendlich gezeigt, dass die veröffentlichten Ergebnisse der Meinungsumfragen zum Teil erheblich vom tatsächlichen Endergebnis abgewichen sind. Bereits bei der letzten Gemeinderatswahl in Wien gab es eine große Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der Meinungsumfragen und dem tatsächlichen Endergebnis.

In mehreren Ländern Europas bestehen Veröffentlichungsverbote von Meinungsumfragen in einem bestimmten Zeitraum vor der Wahl. Auf Bundesebene hat sich in den Jahren 2001 und 2002 bereits eine parlamentarische Enquete-Kommission mit diesem Thema befasst. Die Enquete-Kommission hat damals an die Medien appelliert, besondere Sorgfalt bei der Publikation von Meinungsumfragen walten zu lassen und Meinungsumfragen nur unter Zugrundelegung der von der European Society for Opinion and Marketing Research (ESOMAR) publizierten Richtlinien zu veröffentlichen.

Es wurde empfohlen, einen Weisenrat einzurichten, der die in den Medien veröffentlichten Meinungsumfragen auf die Einhaltung der ESOMAR-Richtlinien zu überprüfen hat und dessen Entscheidungen in den Medien wiederzugeben sind.

Meinungsumfragen sind ein wichtiges Instrument zur Information von Wählern. Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Gefahr besteht, dass die Veröffentlichung von ‚falschen Ergebnissen‘ in Meinungsumfragen das Wahlverhalten erheblich beeinflussen kann. Aus diesem Grund muss sichergestellt sein, dass Meinungsumfragen nach einheitlichen Standards und bestem Fachwissen erstellt werden. Keinesfalls darf durch Meinungsumfragen ein lenkender Effekt entstehen, der das Wahlverhalten eines Wählers beeinflussen kann.

Aus diesem Grund erscheint es erforderlich, dass sich Vertreter der im Nationalrat vertretenen Parteien gemeinsam mit Vertretern der Medien und der Meinungsforschungsinstitute nochmals ausführlich mit der demokratiepolitischen Wichtigkeit dieses Themas auseinandersetzen und zusammen klare Spielregeln definiert werden.

Gegebenenfalls sind die in den ESOMAR-Richtlinien vorgegebenen Standards nachzuschärfen. Weiters ist anzumerken, dass der von der Enquete-Kommission vorgeschlagene Weisenrat bis heute noch nicht eingerichtet wurde. Um eine Einhaltung der gemeinsamen Spielregeln kontrollieren zu können bzw. eine gewisse Form der Selbst-

kontrolle einzuführen erscheint es unbedingt erforderlich, den von der Enquete-Kommission vorgeschlagenen Weisenrat so rasch als möglich einzurichten.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung und an die im Nationalrat vertretenen Parteien heranzutreten und diese im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, nach Möglichkeit –

In der Antragsbegründung steht auch drinnen, dass Medien und Meinungsforscher auch da einbezogen werden sollen -

„bis hin zu einem Verbot von Meinungsumfragen in einem bestimmten Zeitraum vor Wahlen – zu suchen, um so weit als möglich zu gewährleisten, dass eine Beeinflussung von Wählern durch veröffentlichte Meinungsumfragen vermieden wird, und zumindest der von der parlamentarischen Enquete-Kommission vorgeschlagene Weisenrat eingerichtet wird.“

Die Verwaltung in unserem Bundesland ist, glaube ich, ein sicheres Fundament auf unserem Weg für die Zukunft. Und wenn wir das mit den Meinungsumfragen auch noch zusammenbringen, dann hat diese Debatte heute auch einen guten Sinn gehabt. In diesem Sinn danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Vladyka.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

In diesem Kapitel finden wir auch den Tierschutz entsprechend verankert. Das Versorgungskonzept und auch die Fördervereinbarungen mit den Tierheimen selbst. Wir wissen alle und haben uns dazu bekannt, der Tierschutz liegt auch im öffentlichen Interesse. Und zu dieser Verantwortung hat sich das Land Niederösterreich bereits frühzeitig bekannt, nämlich schon im Jahr 2000 haben wir hier ein Versorgungskonzept geschaffen, worin wir genau festgelegt haben die Tierheiminfrastruktur. In jedem Viertel Niederösterreichs wurde daher ein neues Tierheim errichtet.

Das Land Niederösterreich finanziert den Neubau der Tierheime zu 100 Prozent, die Gesamtbaukosten betragen 8,9 Millionen Euro. Und insgesamt werden seit 2015 jährlich rund 390.000 Euro an Mitteln für die Leasing-Raten zur Verfügung gestellt. Es gibt auch noch vier zusätzliche Tierheime, die kooperieren mit dem Land bzw. sind Drittpartner von den Viertelstierheimen.

Derzeit sind über 40 Mitarbeiter in den niederösterreichischen Tierheimen beschäftigt. Jährlich werden rund etwa 1.500 Hunde, 2.000 Katzen und 400 Kleintiere versorgt. Der Großteil kann aber auch, und das ist das Ziel, an neue Tierhalter vermittelt werden.

Mit dem Tierschutzgesetz in dem Jahr 2005 ist eine bundeseinheitlich moderne Regelung geschaffen worden und seitdem sind die Länder verpflichtet, Vorsorge für die Unterbringung, Versorgung entlaufener, ausgesetzter und zurückgelassener sowie die von der Behörde beschlagnahmten oder abgenommenen Tiere zu treffen. Auch hier beweist das Land Niederösterreich laufend, dass die Achtung und der Schutz der Tiere als Mitgeschöpfe des Menschen aus seiner Verantwortung gegenüber allen Lebewesen Zielsetzung unseres Handelns sind.

Ab 2014 stellt das Land Niederösterreich eine jährliche Förderung von insgesamt 1,3 Millionen, valorisiert bis 2018, für die Tierheime zur Verfügung. Dies bedeutet fast eine Verdoppelung der vorherigen Fördersumme.

Flankierend dazu wurden auch Arbeitsvereinbarkeiten der zuständigen Fachabteilung mit den Tierheimen abgeschlossen. Dies dient dazu, gemeinsame Ziele und Eckpfeiler einer guten Zusammenarbeit festzulegen. Wie zum Beispiel Kommunikation zwischen Behörden und Tierschutzvereinen auf partnerschaftlicher Ebene. Behörden und Tierheime unterstützen Aktivitäten und Bemühungen, den Tieranfall, die Aufenthaltsdauer der Tiere im Tierheim so gering wie möglich zu halten.

Auch bei der Akkordierung der erforderlichen Öffentlichkeitsarbeit wird entsprechend zusammengearbeitet. Weiters gibt es auch eine Kooperation bezüglich vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung eines leichtfertigen Umgangs mit Tieren, insbesondere betreffend Importen aus östlichen Nachbarländern.

Es gibt aber auch eine Kooperation der Tierheime untereinander, wenn es bei einzelnen zu Engpässen bei der Versorgung kommt. Da ist es

dann so, dass man sich kurzschließt und einander entsprechend aushilft.

Zusätzlich kann man mit gutem Stolz sagen, dass es eine gute Kooperation gibt mit Institutionen, die im Tierschutz tätig sind, wie zum Beispiel die NÖ Tierärztekammer. Hier gibt es einige Projekte, die davon Zeugnis geben. Erstversorgung verletzter Fundtiere zum Beispiel seit 2014. Dann ist ein laufendes Projekt die Kastration von Streunerkatzen, wofür entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass es im März 2015 die erste Tierschutzreferentenkonferenz gegeben hat, auf Initiative des zuständigen Landesrates Maurice Androsch. Dabei waren zum Beispiel Themen der Kampf gegen illegalen Welpenhandel und das Verbot von Verkaufsbörsen für Wildtiere. Es hat mittlerweile auch schon die zweite Tierschutzkonferenz stattgefunden, nämlich mit den Themen Verbot der Qualzucht und Verkauf von Hunden und Katzen in Zoofachhandlungen, die dort auch diskutiert wurden.

Dies zeigt, sehr geehrte Damen und Herren, dass das Land Niederösterreich und somit wir über die Wichtigkeit des Tierschutzes Bescheid wissen. Und dass hier auch die Mittel zur Verfügung gestellt werden. Dass alle die Personen, die hier arbeiten, in diesem Sinne auch ihre Tätigkeit verstehen. Und dass das insgesamt sicherlich auch ein wichtiger Aspekt ist. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte zu zwei Anträgen kurz Stellung nehmen. Und zwar vom Kollegen Michalitsch, Meinungsumfragen, und auch zu dem, der noch kommt von Mag. Riedl betreffend der Briefwahlkarten. Ja, wir werden den Antrag Meinungsumfragen vor Wahlen unterstützen. Weil selbstverständlich damit immer wieder Politik gemacht werden kann. Und wer Geld hat, kauft sich Zeitungen. Und wer dann die Zeitungen hat, beeinflusst dementsprechend Wahlen.

Es ist daher, glaube ich, gar nicht schlecht, wenn man insgesamt darüber nachdenkt. Und gleichzeitig können die Meinungsforschungsinstitute in dieser Zeit bessere Dinge erledigen als sie jetzt machen. Denn das muss man auch einmal sagen: Zuerst nehmen sie viel Geld dafür und dann

erklären sie uns am Wahlabend, warum es nicht so passiert ist, wie sie vorher geschrieben haben. Aber man muss nicht ihnen die Schuld geben, sondern jenen, die das in Auftrag geben. Und da sind wir dann wieder bei den politischen Parteien. Und daher glaube ich, dass dieser Vorstoß ein richtiger ist.

Zum Abgeordneten Mag. Riedl mit den Briefwahlkarten: bei Bundeswahlen verstehe ich natürlich, was er sagt und was er möchte. Und das niederösterreichische Modell, lieber Alfred, ist schon richtig, dass du das erwähnst. Aber all jene, die nicht so viel sich zurückerinnern wollen können möchten, möchte ich in Erinnerung rufen, wie wir es überhaupt geschafft haben, damit wir einmal auf diesen Stand gekommen sind bei vielen Dingen. Die letzte Reform ist ja deswegen dann gekommen, weil wir bei einer Gemeinderatswahl in Altmelon dann zum Verfassungsgerichtshof gegangen sind. Weil dort wirklich die ärgsten Dinge passiert sind. Weil beim „Modell Niederösterreich“, dem ersten, das ihr gehabt habt, beim zweiten und beim dritten, war immer dem Betrug Tür und Tor geöffnet. Darum sind wir ja wegen Wahlbetrug ..., Kollege Ebner, da bist du noch in Wien gewesen und hast von außen zugeschaut.

Lieber Alfred, wir sind dann ... Naja, er glaubt, er kann da irgendwo mitreden. Du weißt es besser, Gerhard (*Karner*). Du weißt genau, wie das damals passiert ist. Du warst noch in Amt und Würden und du weißt auch, wie dann das Urteil gekommen ist. Und ich habe damals auch mit dem Klubobmann Schneeberger gesagt - und das war dann eine politische Diskussion - alles was der Verfassungsgerichtshof sagt, was geändert gehört, wird geändert. Weil das war ja so, dass die Leute wie die Briefträger hinausgefahren sind, in die Häuser gefahren sind, die Briefwahl gebracht haben, gleich mitgeholfen haben beim Wählen, wieder eingesackelt und es aufs Gemeindeamt gebracht haben. Das wissen wir, dass das alles so war.

Das heißt, lieber Alfred, wenn, dann seien wir ehrlich: Das System Niederösterreich, meistens heißt es dann „ÖVP-System“, ist erst deswegen reformiert worden, weil wir zu Gericht gegangen sind. Und meine Meinung zu dem Ganzen ist, dass man insgesamt die ganze Briefwahl in Frage stellen muss. Weil eine Wahl nur dann eine Wahl ist, wenn sie geheim erfolgt. Und mit dem derzeitigen Prozedere, auch bei deinem so genannten Niederösterreich-Modell ist es nicht sichergestellt, dass der tatsächlich alleine geheim wählt. Es kann immer noch wer anderer wählen. Und daher: Wählen vor einer Wahlkommission!

Das heißt, Stimmzettel bekommen, in eine entsprechende ... sich zurückziehen, wie immer das dann geregelt ist. Und dann in eine Urne hineinwerfen. Und auch so auszählen. Das sind geheime Wahlen! Alles andere hat mit einer geheimen Wahl nichts zu tun. Daher treten wir dafür ein, dass diese Briefwahl gänzlich gestrichen wird. Es ist ein Persönlichkeitsrecht und es ist persönlich auszuüben.

Und für jene Menschen, die tatsächlich gesundheitlich nicht in der Lage sind, gibt's die fliegende Wahlkommission. Die kann man auch immer wieder einsetzen. Und dann gibt's die Möglichkeit, dass man eine Woche vorher oder sogar zwei Wochen vorher hier extra einen Wahltermin ansetzt.

Das ist ganz klar. Ihr, weil ihr immer wisst, dass ihr damit schummeln könnt, dass ihr damit betrügen könnt, all diejenigen, die das wollen, werden das fordern. Der, der möchte, dass alles in Ordnung ist, der wird sagen, eine Wahl muss geheim stattfinden. Und dagegen werdet ihr sicher keine Einwände haben.

Und wenn ich schon bei geheimen Wahlen und bei den Briefwahlen bin, dann muss ich dem Kollegen Sidl auch noch mit auf die Reise geben, weil er gemeint hat, man muss gewisse Dinge akzeptieren: Akzeptieren muss man grundsätzlich nichts oder alles. Wie es bei Wahlen ist. Aber einen Betrug, Korruption, das muss ich nicht akzeptieren! Egal wie knapp etwas beieinander liegt. Ich weiß, da ist das Rechtsempfinden bei euch ein bisschen ein anderes. Da glaubt ihr immer, ist ja eh nicht so schlimm gewesen. Nein! Wenn wir in Niederösterreich und in Österreich nicht sicherstellen können, dass bei Wahlen nichts passiert, dann bitte muss man das aufzeigen. Und dazu müssten diese Menschen auch verfolgt werden.

Und da kannst hundertmal sagen, das ist wichtig, dass man die Freiwilligen, die da in all den Behörden sitzen, nicht verärgert. Das ist schon richtig. Aber all diese Freiwilligen haben es sich nicht verdient, dass sie dann auch genannt werden, weil irgendwo anders Freiwillige sitzen oder bezahlte Mitarbeiter, die den Stimmzettel manipulieren oder weil man sich in der Wahlkommission einig ist, dann einfach hinschreibt, wir haben eigentlich eh erst begonnen zu dem Zeitpunkt. Ihr müsst schon ein bisschen nachdenken, wie die Bevölkerung das sieht. (*Abg. Ing. Ebner MSc: Wo waren denn eure Leute in der Wahlkommission?*) Kollege Ebner, zu dir komme ich noch. Aber da brauch ich noch ein bisschen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Schaut. Man kann immer alles ... Und das unterscheidet uns von euch. Ihr sagt immer „euch“, „ihr“. Jeder, der hier nicht ordentlich arbeitet, ist „wurscht“ was für einer Partei er angehört, muss geahndet werden. Ihr würdet am liebsten schon wieder nur den anderen verfolgen. Da bist du nicht anders wie du. Setzt euch zusammen, tut Kasperl spielen. Aber wir machen da Politik mit Nägeln und werden das nicht zulassen. Und daher wird diese Wahl auch dementsprechend angefochten.

Weil es nicht sein kann, wenn alle gegen einen spielen, dass sich dann der Betrug auch noch einschleicht. Nein! Das wird es nicht geben! Und zu dir zurück, Kollege Alfred Riedl. Ich bin dafür, dass die Briefwahl tatsächlich nicht mehr in dieser Art und Weise stattfindet. Jedes Mal diskutieren wir bei jeder Wahl darüber, warum sich wieder irgendwelche Wahlbehörden nicht daran halten. Und das war bei den Gemeinderatswahlen trotzdem so, es war bei der Landtagswahl so und es wird immer wieder so sein.

Für euch ist es natürlich einfacher: Mit dem Zweitwohnsitzer habt ihr halt eine Möglichkeit, wo früher der Wiener nach Niederösterreich kommen hat müssen und hat euch die Stimme gegeben müssen. Jetzt schickt ihr ihm ..., und nur damit ich euch ein kleines Beispiel als Bürgermeister mitgebe. Bei der letzten Gemeinderatswahl hat die Gemeinde Großsiegharts, wo der Maurice Androsch einmal Bürgermeister war, die haben die Wahlkarten ausgeschildet und haben ihnen gleich zu der Wahlkarte einen Begleitbrief hineingegeben. Und dort, damit sie sich mit der ÖVP geeinigt haben, auch eine namentliche Vorzugsstimme von einer Schwarzen und von einem Roten. Gleich mit ins Packl der Briefwahl.

Wir haben das angezeigt. Es ist nicht in Ordnung, aber es ist nicht wahlentscheidend beeinflusst. Ist alles richtig? Aber findest du das richtig? Ich finde, dass der rote Bürgermeister noch ehrlich war, der hat einen schwarzen mitgenommen. Ob ihr jedes Mal einen roten mitnehmt, wenn ihr das macht, ist eh fraglich. Über das kann man nachdenken.

Aber was ich damit sagen möchte: Da wird immer dem Betrug Tür und Tor geöffnet sein. Daher: Eine Wahl muss geheim stattfinden bei der Stimmenabgabe, beim Zustimmung oder Nicht-Zustimmen und beim Auszählen. Dafür treten wir ein.

Und zur Gruppe 0 noch ein Antrag von uns, wie jedes Jahr. Damit man nicht nur bei der Bevöl-

kerung einspart, sondern auch bei sich selbst, bei der Verwaltung und der Repräsentation, stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016 betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2017 sieht in der Gruppe 0 keine Einsparungen vor. Angesichts eines Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2017 von 100 Mio. Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht.

Es ist aber in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich, im Gegenteil, es wird hier wieder um über 11 Mio. Euro mehr Steuergeld projiziert als im Voranschlag 2016.

Auf der anderen Seite werden die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben, vor allem die eklatant gestiegenen Kosten bei Wohnraumbeschaffung und Mieten nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll auf 700 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich im Rahmen der Debatte des Budgets mit dem Kernbereich Raumordnung, Raumplanung und Bauordnung befassen.

Raumordnung ist die vorausschauende Gestaltung eines Gebietes zur Gewährleistung der bestmöglichen Nutzung und Sicherung des Lebensraums unter Bedachtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten, auf die Erfordernisse des Umweltschutzes sowie die abschätzbaren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse seiner Bewohner und der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Gemeinschaft, die Sicherung der Lebensbedingungen, Erfordernisse, insbesondere zur Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit der Bevölkerung. Vor allem Schutz vor Lärm, Erschütterungen, Verunreinigungen der Luft, des Wassers und des Bodens sowie vor Verkehrsunfallsgefahren.

Durch die Neufassung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 konnten Verfahrensvereinfachungen, siehe zum Beispiel die Neuregelung für erhaltenswerte Gebäude im Grünland, und auch Klarstellungen erreicht werden. Des Weiteren sehe ich die Erlassung eines Raumordnungsprogrammes, Zonen festzulegen, auf denen die Widmung Grünland Windkraftanlage zulässig ist als zukunftsweisend.

Zur Raumordnung möchte ich weiters anmerken, dass bei Änderungen des örtlichen Raumordnungsprogrammes und des Flächenwidmungsplanes mehr Augenmerk auf die Gefahrenzonenpläne, besonders im Bereich von geologisch sensiblen Regionen und auch für die forsttechnischen Belange, vor allem im angrenzenden Bauland-Bereich zu legen ist. Es wäre auch von großem Nutzen, mögliche Retentionsflächen und Rückbaumaßnahmen entlang der Flüsse in einem Maßnahmenplan festzulegen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Nun zur NÖ Bauordnung 2014. Um die Baukosten zu senken und die Menschen zu entlasten, braucht es natürlich auch eine weitere Entbürokratisierung der Bauordnung. Vorschriften, die das Bauen unnötig verteuern, gehören beseitigt.

Die großen Flüchtlingsströme, insbesondere aus den Krisengebieten des Nahen Ostens machten es erforderlich, für Flüchtlinge rasche Unterbringungsmöglichkeiten in Niederösterreich zu schaffen. Um dies zu ermöglichen, war es notwen-

dig, die NÖ Bauordnung 2014 zu ändern und auf die neue Situation anzupassen. Es wurde der § 16a, vorübergehende Betreuungseinrichtung für Zwecke der Grundversorgung, befristet auf 5 Jahre neu geschaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch festhalten, das NÖ Raumordnungsgesetz und die NÖ Bauordnung sind zwei der wichtigsten Landesgesetze, die die kommunale Entwicklung unseres Bundeslandes regeln. Und somit wird es auch erforderlich sein, auch in Zukunft Regulierungen und Anpassungen durchzuführen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ein Budget ist eine in Zahlen gegossene Wirtschaftspolitik. Eine in Zahlen gegossene Gesellschaftspolitik. Eine Basis für Zusammenarbeit und Partnerschaft. Und ich möchte für meine Fraktion ganz kurz für die Gruppe 0 die Zusammenfassung in der Form dokumentieren, dass ich der Meinung bin, dass wir sehr wohl auf eine verlässliche Partnerschaft als Gemeinden bauen können.

Diese Chance, etwas zu bestimmen in eine bestimmte Richtung oder auch etwas zu verändern, wenn notwendig, die nimmt man an oder man nimmt sie eben nicht an. Und daher zwei Beispiele ganz kurz: Zahlen, Daten und Fakten als erstes.

Die Gemeindefinanzen Oberösterreichs und Niederösterreichs: Oberösterreich ist ein reiches Land, Oberösterreich ist ein sehr erfolgreiches Land. Aber wenn Sie sich die Gemeindehaushalte anschauen, wenn Sie die Sanierungs- oder die nicht ausgleichsfähigen Gemeinden anschauen, dann können wir stolz auf Niederösterreich sein, dass da nur 45 Konsolidierungspflichtige waren und nur 27 nicht ausgleichen können.

Wenn wir die Investitionen anschauen, so sind wir seit 2012 immer im Spitzenfeld, meistens erster oder zweiter, von den Investitionen der Gemeinden. Das ist lokaler Wirtschaftsmotor, das ist lokale Wirtschaftspolitik, die sehr kraftvoll, im letzten Finanzbericht um fast 50 Prozent höher als der letzte. Das zeigt die kraftvolle Stärke der niederösterreichischen Gemeinden!

Zum Thema 2 Sozialhilfe in diesem Beispiel Richtung bestimmend oder nicht, die Finanzierung.

Ja, wir können heute unsere gesetzliche Verpflichtung nur einhalten, wenn wir auch die nötigen Mittel zur Verfügung stellen. Und das heißt, in bestimmten Fällen auch für die Gemeinden eine entsprechende Zahlungspflicht, Sozialhilfe, Mindestsicherung. Ich sage es aber auch in aller Offenheit: Wir haben schon lange diskutiert über die Frage, soll der Fleißige, der Engagierte der Dumme sein oder soll Leistung auch entsprechend honoriert und belohnt werden.

Und dass es in diesem Punkt Hausaufgaben gibt, dass es in diesem Punkt auch Veränderungsmöglichkeiten gäbe zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung, sage ich auch ganz offen, also ihr braucht euch nur Schweden anzuschauen. Mit dem Thema, wie viele da am völlig offenem Arbeitsmarkt tatsächlich Arbeit finden werden und was da auf uns in Zukunft noch zukommt über die notwendige Finanzierung in den nächsten Jahren. Daher, Hausaufgaben heißt auch, entsprechende Richtungen zu bestimmen.

Eine Debatte, die in diesem Zusammenhang auch beantwortet ist: Groß ist nicht billiger! Daher Zusammenarbeit vor Zusammenschluss. Das ist schon landauf, landab ewig beantwortet worden. Ich möchte das nur bescheinigen. Weil am Ende auch rauskommt in der Frage, wie stark sind Niederösterreichs Gemeinden: Diese unter Anführungszeichen investieren auch das Doppelte von den großen Gemeinden pro Einwohner. Das sollte man in der Form nicht glauben.

Wenn wir Budgetdebatte diskutieren, so diskutieren wir sie auch im Rahmen der derzeitigen Finanzausgleichsverhandlungen. Und dazu auch nur zwei Anmerkungen: Wenn im Ländervergleich die Niederösterreicher 820 Euro pro Einwohner kriegen, die Salzburger 1.041 und die Wiener 1.204, dann kann etwas nicht stimmen! Und das noch ohne die Fixschlüssel.

Wenn wir die Fixschlüssel hernehmen und laut Fixschlüssel in Niederösterreich für 19 Prozent der Einwohner nur 13 Prozent der Ertragsanteile fließen und in Wien für 20 Prozent der Einwohner 30,9 Prozent Ertragsanteile, dann wissen wir, dass in dieser alten, sozusagen versteinerten Zuteilungsregel einfach Fehler enthalten sind. Und ich sage es an drei Beispielen.

1. Die Gewerbesteuerersatzleistung, die da drinnen liegt, wir reden Jahr für Jahr über ein höheres Wirtschaftswachstum im Bundesländervergleich als die anderen Bundesländer. Das heißt, es hat sich ja auch in der Ertragskraft des Landes etwas verändert. Doch wir diskutieren noch immer den

alten Ausgleich, obwohl damals vereinbart wurde, dass es valorisiert werde.

Genau dasselbe beim Getränkesteuerausgleich! Wir haben im Westen einen tollen Tourismus. Den wollen wir auch haben. Aber wir hatten im Osten an der Eisernen Grenze lange nicht diese Chancen und daher auch Nachholbedarf. Es hat im Tourismus diese Zahlen nicht gegeben, die es heute gibt. Der Auftrag zu valorisieren ist gegeben, aber es wird nicht valorisiert! Daher versteinert letztendlich sozusagen der Zufluss von Geldmittel in einer Größenordnung, wenn wir das nach Kopf verteilen würden, fehlen den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern 60 Millionen Euro.

Und dasselbe verstärkt und potenziert sich. Weil die Chancen, im Angebot, im Wettbewerb sich zu positionieren, brauch ich nur zwischen Wien, Salzburg und Niederösterreich anschauen: Auch wenn wir immer besser werden, auch wenn wir immer stärker werden. Kommunalsteuer in Wien pro Einwohner 414 Euro, in Salzburg 375 und in Niederösterreich 271. Heißt nicht, dass die Niederösterreicher weniger zahlen, sondern dass wir uns doppelt anstrengen müssen dass wir Betriebe kriegen. Dass wir doppelt so fleißig sein müssen wie die anderen!

Im Länder- und Gemeindevergleich potenziert sich das noch. Weil für beide gilt das. Daher auch in dieser Hinsicht ein deutliches Signal an den Bund. Und da brauchen wir nicht Groß gegen Klein debattieren, auch das in aller Offenheit. Die „Großen“ unter Anführungszeichen haben manchmal ein Effizienzproblem und kein Einnahmenproblem.

Und auch muss man deutlich machen, dass es eine mittlerweile höchstgerichtliche Wahrheit gibt. Nämlich, dass es zentralörtliche Vorteile gibt. Jeder will immer mehr begründen, warum er mehr braucht. Aus einem Topf, wo weniger drinnen ist, kann nicht jeder mehr erwarten. Aber im Endeffekt sind die zentralörtlichen Vorteile Tatsache, sie müssen nur genau berechnet werden. Und daher dreht sich hier ein bisschen sozusagen auch die Stimmungslage, damit wir uns nicht unmittelbar immer auf der horizontalen Ebene auseinanderdividieren lassen. So nach dem Prinzip der gesetzgebenden Körperschaften, teile und herrsche für die Gemeinden.

Soviel einmal zu diesem Thema. Was ich meine, dass wir heute gute Grundlagen debattiert haben, Forderungen aufgestellt haben, um auch in Zahlen gegossene Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik für 2017 machen zu können.

Zu dem Antrag, der schon beurteilt wurde vom Kollegen Waldhäusl, Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundeswahlen nach den derzeitigen Bestimmungen in Niederösterreich. Und da sag ich dir auch ganz offen, Gottfried (*Waldhäusl*), ja, wir haben dafür zu sorgen, dass es eine geheime Wahl gibt. Ja, wir haben alles daran zu setzen, dass diese auch geheim bleibt und geheim funktionieren soll. Aber eines muss auch klar sein: Wir haben auch die Pflicht, dieses gesetzlich verbriefte Wahlrecht eines jeden so organisieren zu können, dass er auch wählen gehen kann. Und wir sind dabei, sozusagen nicht die Fortschrittlichsten. Du weißt, es gibt ein paar Länder in Europa, die diskutieren über elektronische Maßnahmen. Na, da möchte ich erst schauen, wie die Debatte dort läuft. Also, das will ich nicht!

Aber die Frage, wie optimal eine Briefwahl sozusagen organisiert sein kann, dass sie geheim bleibt und letztendlich besser und perfekt abläuft, darüber wird man wohl ..., auch wenn wir Änderungsbedarf gehabt haben, wir haben es ja gemacht, ja? Und in diese Hinsicht sehe ich meinen Antrag, dass wir ein gutes Modell haben, dass wir am Abend auszählen können und letztendlich sozusagen auch ein endgültiges Ergebnis haben in den Sprengelwahlbehörden. Und ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Riedl und Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. 987/V-4-2016, betreffend Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundeswahlen.

Im Gegensatz zu Bundeswahlen müssen Briefwahlkarten in Niederösterreich bei der Landtagswahl und bei den Gemeinderatswahlen bis spätestens 6.30 Uhr des Wahltages an die Gemeindewahlbehörde übermittelt werden. Darüber hinaus kann die verschlossene Wahlkarte am Wahltag bis zum Schließen des Wahllokals jener Sprengelwahlbehörde, in deren Wählerverzeichnis der Wähler eingetragen ist, übermittelt werden. Die bei der Gemeindewahlbehörde eingelangten Briefwahlkarten werden anschließend entsprechend der Sprengelzugehörigkeit verteilt, die Auszählung der Briefwahlkarten erfolgt durch die zuständigen Sprengelwahlbehörden. Die Briefwahlkarten werden somit in das Ergebnis der Sprengelwahlbehörden miteinbezogen.

Dieses System der Auszählung der Briefwahlkarten hat sich in Niederösterreich bereits bei einigen Wahlen bewährt und kann als äußerst praxis-

tauglich eingestuft werden. Ein Vorteil im Vergleich zu Bundeswahlen kann darin ersehen werden, dass die Briefwahlkarten am Wahltag selbst ausgezählt werden. Es liegt somit noch am Wahltag das endgültige Wahlergebnis vor.

Derzeit wird auf Bundesebene über verschiedene Vorschläge zur Anpassung der Regelungen über die Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundeswahlen debattiert. Die Möglichkeit der Briefwahl an sich hat sich grundsätzlich bewährt. Es ermöglicht eine unkomplizierte und flexible Teilnahme an Wahlen und wird von einem großen Teil der Bevölkerung in Anspruch genommen. Bei den Überlegungen zu einer allfälligen Adaptierung der Auszählungsbestimmungen über die Briefwahl sollte das niederösterreichische System, welches in der Praxis bereits bei vielen Wahlen angewandt wurde und den Wahlbehörden als auch den Bürgern eine zuverlässige rechtliche Grundlage bietet, in die Beratungen aufgenommen werden und als Vorbild für eine bundesweit einheitliche Regelung zur Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundeswahlen herangezogen werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und bei dieser im Sinne der Antragsbegründung anzuregen, die Bestimmungen über die Auszählung von Briefwahlkarten bei Bundeswahlen an das niederösterreichische System, welches in der Praxis erprobt ist und eine zuverlässige rechtliche Grundlage für Wahlbehörden und Bürger bietet, anzugleichen.“

Aber gestatte mir auch in dieser Hinsicht noch eine Anmerkung. Und ich nenne jetzt keine Partei, damit nicht da in irgendeiner Form der Konsens verlassen wird. Aber wenn ich mich so umgehört habe und wenn ich jetzt ein bisschen so hineingehört habe in die Wahlbehörden. Und wenn du willst, kannst du gleich 100 niederösterreichische Gemeinden haben, wo manche ihre Bürgerpflichten, die bestellten Wahlbeisitzer und die Wahlzeugen einfach nicht geschickt haben. Die namentlich definierten und bekannten Wahlbeisitzer in den Wahlkommissionen. Aber dann sich am lautesten aufregen! Das verstehe ich auch nicht. Das auch in aller Offenheit.

Da gibt es viele Gemeinden, in denen bestimmte sozusagen Gruppen und bestimmte Parteien ihre Pflichten nicht erledigt haben. Und daher dann für diese Wahlbehörden vielleicht noch ein Fragezeichen zu stellen, ob da noch alles or-

dentlich abläuft, aber die Arbeit nicht zu machen, das verstehe ich dann auch nicht mehr. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine für uns notwendige Klarstellung in einem Antrag zu TTIP und CETA darf ich auf Grund des Antrages vom Kollegen Razborcan noch treffen und stelle daher einen Antrag, der im Wesentlichen in seiner Begründung ja wortident ist. Aber wir haben ja zu diesem Thema auch die Inhalte oder die Forderungen der Landeshauptleutekonferenz, also im Grunde genommen eine sehr deutliche Aussage zu klären. Offen zu informieren, die entsprechenden unter Anführungszeichen „Standards“ zu sichern und transparent zu diskutieren. Das halte ich, bevor ich dem Grunde nach sozusagen ablehne, als sehr wichtig und die Länder auch in dieser Hinsicht den Bund aufgefordert haben. Daher stellen wir den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Riedl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend TTIP, CETA und TiSA.

Handels- und Investitionsabkommen hatten immer schon direkte Auswirkungen auf das alltägliche Leben der einzelnen BürgerInnen, ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen. Trotzdem führt die Europäische Kommission entsprechende Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Gewerkschaften und VertreterInnen der nationalen Politik wurden hingegen nicht aktiv an Verhandlungen zwischen der EU und den USA zum ‚Transatlantischen Handels- und Investitionsabkommen (TTIP)‘ beteiligt. Es ist das bisher umfangreichste Vorhaben dieser Art, aber gerade auch das CETA-Abkommen (Comprehensive Economic and Trade Agreement), das dem TTIP-Abkommen mit den USA als Vorbild dienen soll, weist das gleiche Procedere auf.

Auch die Verhandlungen mit Kanada werden hinter verschlossenen Türen geführt. Aufgrund des großen Handelsvolumens zwischen der EU und den USA würde dieses TTIP-Abkommen die weltgrößte Freihandelszone schaffen. Gleichzeitig würde das Abkommen nicht nur traditionelle Marktzugangsvorschriften, sondern auch Investitionsschutz, Dienstleistungen, öffentliche Auftragsvergabe, nichttarifäre Handelshemmnisse und handelsbezogene Regelungen umfassen.

Ein besonders heikles Kapitel des geplanten Abkommens ist das sogenannte ‚Investor-Staat-Streitbeilegungsverfahren (ISDS)‘. ISDS bietet

ausländischen InvestorInnen die Möglichkeit, Staaten, in denen sie investiert haben, bei internationalen, aber geheimen Schiedsgerichten zu klagen. Damit können sie juristisch gegen jene Gesetze und Verordnungen vorgehen, die zuvor von souveränen Staaten beschlossen worden sind, aber nun aus Sicht der InvestorInnen den Erfolg ihrer Investitionen (oder bloß die Gewinnaussichten) gefährden. Auf diese Art und Weise werden die Möglichkeiten von Demokratien beschnitten, wichtige Anliegen der Bevölkerung, wie etwa ArbeitnehmerInnenrechte, Gesundheits- und Umweltschutz oder Menschenrechte ausreichend zu schützen.

Österreich steht dem Thema Fracking sehr skeptisch gegenüber und macht sich für ein Verbot dieser Fördermethode von Schiefergas stark. Bei Fracking geht es überdies um die hochriskante Gewinnung fossiler Brennstoffe – das glatte Gegenteil von Österreichs Bemühungen in Richtung Energiewende, bei der auf erneuerbare Energien gesetzt wird. TTIP könnte Energieriesen die Chance bieten, die Fördermethode Fracking zu erzwingen. So gäbe es durch die Sonderklagsrechte die Möglichkeit, gegen ein allfälliges Fracking-Verbot zu klagen – und zwar vorbei an öffentlichen Gerichten bei einer Paralleljustiz.

Nach dem TiSA-Abkommen wären wichtige Maßnahmen zur Regulierung und Stabilisierung der Finanzmärkte künftig nur erlaubt, wenn sie nicht den Vorgaben von TiSA widersprechen. Hypogesezt, die Sanierungs- und Abwicklungsmaßnahmen nach dem neuen Bankensanierungsgesetz und alle anderen Maßnahmen, die verhindern sollen, dass die SteuerzahlerInnen wieder für die Verluste von Banken gerade stehen müssen, wären künftig nicht mehr umsetzbar. Internationale Konzerne sind in Europa bereits sehr mächtig und viele nationale Regierungen können diesen oft nur wenig entgegenzusetzen. Den Konzernen nun auch noch zusätzliche Rechte einzuräumen, ist der falsche Weg. Die Menschen erwarten zu Recht, dass wir unsere hohen Standards schützen.

Angesichts dieser Kritik ist es daher notwendig, dass vor einer rechtlich verbindlichen Unterzeichnung dieser Abkommen durch die EU die geäußerte Kritik jedenfalls ausreichend berücksichtigt werden muss und, wo notwendig, auch noch Änderungen am Vertragstext vorgenommen werden. Vor allem aber die gravierende Intransparenz bezüglich der Ergebnisse bzw. der einzelnen Verhandlungspunkte macht es derzeit unmöglich, dem Transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP) in dieser Form zuzustimmen.

Das Thema der internationalen Freihandelsabkommen war am 11. Mai 2016 auch Gegenstand der Landeshauptleutekonferenz in Salzburg. Dabei wurde folgender Beschluss gefasst:

1. Die Länder bekräftigen ihre einheitliche Stellungnahme gemäß Art 23d Abs 2 B VG vom Mai 2014 zu TTIP sowie den Beschluss der Landeshauptleutekonferenz vom November 2014

a) Die Verhandlungen sind transparent zu führen und die Bundesländer von Beginn an umfassend zu informieren.

b) Die bestehenden hohen Qualitätsstandards (etwa für Produktsicherheit, Daten-, Verbraucher-, Gesundheits-, Umwelt- und Tierschutz) müssen aufrecht erhalten bleiben.

c) Die Möglichkeit von Schiedsverfahren gegen Staaten (sog. ISDS-Klauseln) ist nicht vorzusehen.

d) Freihandelsabkommen sind als gemischte Abkommen abzuschließen und bedürfen daher zu ihrer Wirksamkeit auch der Genehmigung durch die nationalen Parlamente.

und erstrecken ihre Forderungen, soweit sie sich nur auf TTIP bezogen haben, auch auf CETA.

2. Die Länder fordern den Bund auf,

a) im Sinne des Beschlusses vom 5. Mai 2014 der Landeshauptleutekonferenz eine umfassende Information über den Stand der Verhandlungen zu TTIP/CETA umgehend zu übermitteln,

b) sich dafür einzusetzen, dass im Rat keine vorläufige Anwendung von CETA oder TTIP beschlossen wird,

c) sich dafür einzusetzen, dass Bestimmungen zur regulatorischen Zusammenarbeit zwischen der EU und den USA weder Rechtsetzungsbefugnisse noch Beschränkungen oder Änderungen von in demokratischen Entscheidungsprozessen beschlossenen Regeln beinhalten dürfen,

d) sich dafür einzusetzen, dass Harmonisierungen und wechselseitige Anerkennungen auf Basis des Vorsorgeprinzips und unter Einbeziehung der Legislative erfolgen und

e) dem Abschluss von CETA und TTIP im Rat nicht zuzustimmen, solange nicht die Forderungen dieses Beschlusses, der gleichzeitig als einheitliche Stellungnahme gemäß Art 23d Abs 2 B VG gilt, erfüllt sind.“

Erst wenn vorstehende Bedingungen und Forderungen erfüllt und alle offenen Fragen bekannt sind soll über den Abschluss dieser Freihandelsabkommen entschieden werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden.“

Bitte diese Resolution auch zu unterstützen. In diesem Sinne stimmen wir gerne der Gruppe 0 natürlich zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter möchte kein Schlusswort sprechen. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 0. Hierzu liegt ein Abänderungsantrag vor. Ich lasse über diesen Abänderungsantrag abstimmen. Ich bitte nur, in Hinkunft bei den Anträgen präzise auch zu sagen, wofür die Geldmittel verwendet werden sollen. Damit dann die Zeilen auch ausgetauscht werden können. Denn wenn ich irgendwo kürze, bedarf es ja auch der Zuwendung und der Verteilung der Geldmittel auf andere Positionen. Bitte das in Hinkunft zu beachten.

Es liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ und der Liste FRANK mit Ausnahme des Dr. Laki. Das ist somit nicht die Mehrheit und der Abänderungsantrag ist abgelehnt!

(Nach Abstimmung über Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:) Ich stelle fest, das sind die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der Liste FRANK ohne Dr. Laki. Der Antrag ist somit angenommen!

Wir kommen zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dworak, Mag. Riedl und Ing. Huber abstimmen betreffend gerechte Verteilung der Finanzmittel im neuen FAG im Sinne der Gemeinden. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die einstimmige Annahme!

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Gabmann u.a. betreffend NÖ Mindestsicherungsgesetz einhalten – keine zusätzliche Belastung für Gemeindeglieder. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die

Abgeordneten der FPÖ, die Liste FRANK ohne Dr. Laki. *Abgelehnt!*

Ich lasse nunmehr über den gestellten Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan, Landbauer u.a. betreffend Stop TTIP, CETA und TiSA – JETZT! abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ, Liste FRANK, der FPÖ und der GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Weiters wurde ein Resolutionsantrag von Herrn Abgeordneten Naderer betreffend Anpassung des Kostenanteils der Gemeinden bei der Mindestsicherung an die Höhe der Ertragsanteile aus dem Finanzausgleich gestellt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Liste FRANK. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. *Abgelehnt!*

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Meinungsumfragen vor Wahlen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die mehrheitliche Annahme dieses Antrages mit allen Fraktionen dieses Hauses außer der sozialdemokratischen Partei.

Es liegt weiters ein Resolutionsantrag vor, von den Abgeordneten Mag. Riedl und Dworak betreffend Auszählung der Briefwahlkarten bei Bundswahlen gestellt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind alle Fraktionen dieses Hauses mit Ausnahme der FPÖ. Der Antrag ist angenommen!

Es wurde auch ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Riedl betreffend TTIP, CETA und TiSA gestellt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten aller Fraktionen mit Ausnahme der FPÖ und der GRÜNEN. Der Antrag ist angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

Hierunter fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 31,948.400 Euro stehen Einnahmen von 4,779.000 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,35 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 31,948.400 Euro und Einnahmen von 4,779.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für den Bericht. In der Gruppe 1 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zunächst Feuerwehren und Freiwilligenwesen und danach das Thema Sicherheit in Niederösterreich. Zu Wort gelangt zum Thema Feuerwehr und Freiwilligenwesen Herr Klubobmann Gabmann. Er ist der Hauptredner der Liste FRANK.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Tätigkeitsbereich, der Verantwortungsbereich in der Gruppe 1, Ordnung und Sicherheit ist jener, der immer wichtiger wird. Besonders auch die steigenden Ausgaben und die Aufwendungen in dieser Gruppe beweisen das.

Haben wir in den letzten Jahren hauptsächlich von Naturkatastrophen gesprochen der Einsätze im Freiwilligen-Bereich, so handelt es sich nun vielmehr um den Bereich der öffentlichen Sicherheit und den Bereich der inneren Sicherheit. Es ist an dieser Stelle, wie jedes Jahr, geboten, unseren Einsatzkräften und den Exekutivbeamten, allen Sicherheitsbeauftragten in diesem Lande, für den persönlichen Einsatz, den Einsatz im Bereich der Zivilgesellschaft, zu danken. Und auch den Ruf nach immer besser werdenden und adäquaten Arbeitsmitteln zu hören.

Es geht hier im Bereich der inneren Sicherheit, im Bereich der Exekutivbeamten nach wie vor darum, dass es eine flächendeckende Ausrüstung im Bereich der leichten Schutzwesten geben soll, im Bereich der allgemeinen Sicherheiten, die es den Exekutivbeamten ermöglicht, ihren Beruf sicher und adäquat auszuüben.

Aber es geht auch um die technischen Hilfsmittel. Und da haben wir heute einen Antrag vorliegen von der Abteilung des Herrn Dr. Bernhard Schlichtinger, wo es darum geht, die Sicherheitsdienste, die Blaulichtorganisationen, das heißt Feuerwehr, Rettung, Zivilschutzverband, Landeswarnzentrale und auch die Exekutive mit zeitgemäßen Kommunikationsmitteln auszustatten.

Es hat in diesem Bereich vor fast einem Jahrzehnt einen sehr klugen und wichtigen Entschluss gegeben. Es hat hier lange ein Gerangel gegeben, wer fühlt sich verantwortlich dafür, Kommunikationsmittel zur Verfügung zu stellen, die eben zeitgemäß sind. Die ein einsatzübergreifendes Szenario auch abwickeln und abdecken können. Und es hat da mehrere Ansätze gegeben, wie man das gut machen kann.

Selbstverständlich kam dann bei der Beschaffung größerer technischer Infrastruktur der Föderalismus nicht in seiner positiven sondern in seiner negativen Form zum Tragen. Niederösterreich war eines der ersten Bundesländer, also das erste Bundesland, das dann im Zuge dieser Beschaffung einer neuen Informations- und Kommunikationstechnologie im Bereich der Blaulichtorganisationen mitgezogen hat und den Startschuss gegeben hat, dass unsere Einsatzkräfte zeitgemäß digital miteinander kommunizieren können.

Es hat dann die Steiermark dieses Loch, diesen föderalistischen Negativzugang ausgenützt und hat sich dagegen gewehrt. Dagegen gewehrt mit vordergründigen, mit durchschaubaren Argumenten, allerdings zu Lasten der eigenen Gesellschaft. Und es war der Einsatz und das Engagement und der Weitblick der zuständigen Abteilung, ein Infrastrukturnetz zur Verfügung zu stellen in einem klugen Zusammenwirken mit dem Bund. Nämlich dort, wo das Bundesland in seiner eigenen Verantwortung etwas beitragen kann im Bereich von Beistellungen, eben dann auch dementsprechende Benefits zu bekommen und Nachlässe, was die Gesamtinfrastrukturnutzung anbelangt.

Ein Funksystem, ein Funknetz, eine Infrastruktureinrichtung wie diese muss im Laufe der Zeit angepasst werden, muss verdichtet werden. Die Benutzer, die Einsatzkräfte erkennen im Laufe der Jahre, wo es Lücken gibt, wo es weiße Flecken gibt, wo es Versorgungsengpässe gibt. Diese wurden nun sehr punktgenau identifiziert, evaluiert und wurde auch wiederum mit Bedacht ein Vorschlag unterbreitet, wonach wir heute eben diesen Beschluss fassen sollen, damit dieses Netz nun in einem Endausbau 2018 dasteht zum Nutzen und zum Wohle und zur Sicherheit der Bevölkerung in unserem Bundesland.

Auf der anderen Seite haben wir diese Millionen an Stunden, die in der Zivilgesellschaft im Freiwilligenwesen erbracht werden. Hier geben sich ja wirklich sehr, sehr viele Niederösterreicher im Schnitt viel mehr als in anderen Bundesländern - ein Querschnitt der Zivilgesellschaft - dafür her,

vielen zu leisten im Bereich der Feuerwehren, im Bereich der Rettungsorganisationen, im Bereich des Freiwilligenwesens, der Zivilgesellschaft.

Ich empfinde dieses Miteinander im Bereich des Ehrenamtes als eines, das immer wieder angesprochen und hochgehalten gehört. Nämlich, nicht nur nach ökonomischen Anreizen zu handeln, sondern sehr wohl auch der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Und das in diesen Zeiten das Wertvollste, nämlich in Form von zeitlichen Ressourcen.

Wir stimmen der Gruppe 1 auf Grund der Übersichtlichkeit und auf Grund der Nachhaltigkeit gerne zu. *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Zweiter Präsident Mag. Karner. Er ist Hauptredner der Österreichischen Volkspartei.

Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Erst- bzw. Hauptredner und auch als Sicherheitssprecher ist es mir bei der Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, ein besonderes Anliegen, im Namen meiner Fraktion wirklich ein großes Danke zu sagen. Ich tue das bewusst von meiner Fraktion aus, weil ich aus den letzten Jahren, in denen ich mich auch zu diesem Thema immer zu Wort gemeldet habe als Sicherheitssprecher weiß, und wir wissen, dass es eine Fraktion gibt, die ungern danke sagt. Im Gegenteil, sehr oft auf die Arbeit der Exekutive schimpft. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, wirklich Danke zu sagen. Danke an die Blaulichtorganisationen! Danke an unsere Einsatzorganisationen! Danke an unsere Sicherheitsorganisationen!

Ich möchte an dieser Stelle bewusst keinen Unterschied machen, ob es sich hier um ehrenamtliche Mitarbeiter handelt, Feuerwehr, Rotes Kreuz und andere, oder um hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handelt. Beide Bereiche, ehrenamtlich, hauptamtlich, leisten exzellente Arbeit. Und gerade wir in Niederösterreich wissen, was wir an ihnen haben. Das Thema Hochwasser und andere Katastrophen wurde heute schon mehrmals zu Recht angesprochen. Hier gibt's eben eine exzellente Zusammenarbeit zwischen diesen Sicherheitsorganisationen. Und ich nenne diese Organisationen daher, egal ob hauptamtlich oder ehrenamtlich, auch sehr gerne die „Achse des Guten“, die für die Sicherheit der Bevölkerung in unserem Bundesland da sind. Für Sicherheit der Bevölkerung da ist.

Im Katastrophenfall wird eben perfekt zusammengearbeitet! Die Freiwillige Feuerwehr, das Rote Kreuz, die Polizei, die Rettung, Zivilschutz, Behörden, viele Organisationen, die hier beteiligt sind wissen, was sie in so einem Fall zu tun haben, wer hier wie anzupacken hat. Und sie wissen, dass sie sich auch auf uns, auf das Land Niederösterreich in diesem Fall auch entsprechend verlassen können. Danke im Namen der Bevölkerung! Danke im Namen des Bundeslandes! Danke auch im Namen meiner, unserer Fraktion für diese exzellente Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte mich mit zwei Bereichen etwas intensiv auseinandersetzen. Feuerwehr, Rotes Kreuz werden meine Kollegen noch näher darauf eingehen. Ich darf mich zunächst einmal mit den Entwicklungen im Österreichischen Bundesheer, mit diesem Thema auseinandersetzen. Weil das ja auch hier bei uns im Landtag bei vielen Landtagsitzungen, bei Aktuellen Stunden, sehr oft Thema auch war.

Gerade die Kaserne Horn war sehr oft Thema. Und ich habe nicht einmal, sondern mehrmals hingewiesen auf einen Ministerratsbeschluss, dass hier Einvernehmen mit dem Land Niederösterreich herzustellen ist, wie es mit der Kaserne Horn weitergeht. Du, Herr Klubobmann *(Dr. Waldhäusl)*, hast dann in diesem Zusammenhang immer gesagt, vergiss es, ist erledigt. Horn ist Geschichte. Das Gegenteil ist der Fall! Und dafür sind wir, glaube ich, alle sehr dankbar, dass der Landeshauptmann sich hier durchgesetzt hat und mit dem aktuellen Verteidigungsminister sichergestellt hat, dass die Kaserne Horn auch in Zukunft eine wichtige Sicherheitseinrichtung ist. *(Abg. Waldhäusl: Der rote Minister hat das trotz des Landeshauptmannes gemacht!)*

Dass hier junge Soldaten ausgebildet werden und für die Sicherheit in unserem Bundesland auch entsprechend einsatzbereit sind.

Das Zweite, das mich als Melker Mandatar natürlich ebenso freut, ist die Situation bei den Melker Pionieren. Vor kurzem fand ja der Tag der Pioniere in Melk statt. Vor kurzem war auch Herr Bundesminister für Landesverteidigung in Melk, um auch Pionierboote zu übergeben. Also die Kaserne Melk ist organisatorisch und personell wirklich top ausgerüstet. Und jetzt ging es eben darum, dass ein Versprechen, das fast 10 Jahre alt ist, die in der Region wissen das, nämlich dass für dieses gute Material, das hier vorhanden ist, das für den Katastrophenschutz da ist und worauf die Soldatinnen und Soldaten bestens ausgebildet werden, auch es entsprechende Unterkunft dafür gibt. Und jetzt, jetzt endlich soll es losgehen! 2016, 2017 wird hier ge-

baut. Wenn es gut geht, hat der Herr Bundesminister auch beim Tag der Übergabe der Pionierboote gesagt, soll es bereits heuer im Herbst mit dem Ausbau los gehen. Höchst notwendig, damit dieses Material auch entsprechend für die Zukunft gesichert ist und die Wertigkeit auch entsprechend gesichert ist. Und daher bin ich sehr froh, dass hier auch der Herr Landeshauptmann in Zusammenarbeit mit dem neuen Verteidigungsminister hier entsprechend übereingekommen ist, dass Melk endlich ausgebaut wird.

Der zweite Bereich wird Sie nicht verwundern, dass ich auch darauf noch kurz eingehen möchte. Der Bereich der Exekutive, der Bereich der inneren Sicherheit. Und da auch mit der Kriminalitätsentwicklung im letzten Jahr die man, wie ich glaube, ein bisschen näher sich anschauen muss, wenn man sich die 2015er-Zahlen anschaut. Weil die durchaus beachtlich sind, wenn man die Begleitumstände kennt. Und wir alle kennen sie und haben sie ja letztendlich miterlebt. Im Jahr 2015 haben wir eine bei den angezeigten Fällen in Niederösterreich eine leichte Steigerung gehabt. Das ist Faktum.

Es wird eine Fraktion geben, die darauf eingehen wird, sehr dramatisch darauf eingehen wird und sagen, wir leben in einem der unsichersten Ländern der Welt. Das stimmt nicht. Wir leben nach wie vor in einem der sichersten Ländern der Welt. Aber Faktum ist, im letzten Jahr ist die Zahl der angezeigten Fälle etwas gestiegen.

Wir haben aber Gott sei Dank in wesentlichen Bereichen, die vor allem sehr sensibel sind, vor allem in der Bevölkerung zu Recht sehr sensibel gesehen werden, deutliche Rückgänge gehabt. Eben bei den Wohnhaus-, Wohnungseinbruchsdiebstählen einen entsprechenden Rücklauf. Bei Einbrüchen in Firmen und Geschäfte haben wir einen deutlichen Rückgang im Jahr 2015 gehabt. Bei Einbruchsdiebstahl nach § 129 StGB haben wir Rückgang zu verzeichnen gehabt. Gott sei Dank. Weil, denke ich, die Exekutive hier entsprechend gute Arbeit in der Prävention, aber auch in der Aufklärung, geleistet hat.

Wo es deutliche Steigerungen gegeben hat oder eine Steigerung, weil dort war es nicht so deutlich, das ist der Bereich Cybercrime. Das ist ein Bereich, der einfach in den letzten Jahren zunimmt. Und daher gab es doch eine Zunahme bei den angezeigten Fällen. Und natürlich im Bereich Fremdenpolizeigesetz. Bei den illegalen Aufgriffen. Das war natürlich, Sie alle wissen das, ihr wisst alle, was im letzten Jahr hier los war. Dass hier natürlich auf Grund dieser Lage es deutliche Stei-

gerungen gab. Umso beachtlicher ist es, dass es der Exekutive insgesamt gelungen ist, dass es nur eine leichte Steigerung bei den angezeigten Fällen insgesamt gab.

Das heißt, ich denke, dass da die Exekutive, die Polizei in Niederösterreich auf einem guten Weg ist. Bei allen schwierigen Rahmenbedingungen, die es gerade im letzten Jahr auch gab. Sie alle wissen das, wir wissen das, dass es viele Zuteilungen auch in andere Bundesländer gab, auf Grund der besonderen Situation an unseren Außengrenzen. Aber gerade weil die Exekutive derzeit keine einfachen Rahmenbedingungen hat, ist es umso beachtlicher, dass diese Erfolge gefeiert werden konnten und dass diese Erfolge letztendlich auch jetzt geschafft werden. Und es ist auch notwendig. Nicht nur im Sinne der Exekutive, sondern vor allem im Sinne der Bevölkerung in unserem Bundesland, damit sich auch die Menschen in diesem Land auch in Zukunft noch sicher fühlen können.

Ich denke, dass mit diesem Budgetansatz wichtige Punkte angesprochen werden, wichtige Ansätze geschaffen werden, damit wir auch in Zukunft für Sicherheit in diesem Land, gemeinsam mit der Exekutive sorgen können. Und ich kann versprechen, die Volkspartei Niederösterreich, aber auch das Land Niederösterreich wird auch in Zukunft verlässlicher Partner unserer Einsatzorganisationen, unserer Blaulichtorganisationen, unserer Sicherheitsorganisationen sein. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesräte! Hohes Haus!

Von mir ein Beitrag zum freiwilligen Feuerwehrwesen. Zur Gruppe Sicherheit wird ja unser Sicherheitssprecher dann Stellung nehmen und daher ist es mir nicht gestattet, zu den vielen positiven Leistungen des neuen Verteidigungsministers trotz Landeshauptmann Erwin Pröll Stellung zu nehmen. Das heißt, ich werde es dann, lieber Herr Präsident, noch einmal im Bereich der Sicherheit extra vornehmen.

Zum freiwilligen Feuerwehrwesen. Natürlich werden wir, und darin sind wir uns einig, keine Gelegenheit auslassen, uns bei jenen Damen und Herren, bei jenen Mitgliedern der Feuerwehren zu bedanken, die Tag und Nacht, 365 Tage im Jahr rund um die Uhr, für uns, für unsere Sicherheit zur Verfügung stehen. Wir sagen danke! Wir machen

das natürlich jetzt auch durch unsere Besuche bei den vielen Abschnittstagen, bei den Feuerwehrberufen. Bei allen Möglichkeiten, wo wir danke sagen können.

Und wir hören natürlich auch dort und wir nehmen es mit, und da glaube ich auch im Namen aller zu sprechen, die Probleme, die immer wieder diese Gruppe eigentlich verfolgen. Und das sind Dinge, die wir zwar gemeinsam im Landtag besprechen, beschließen, aber auf Grund vieler Hürden, bundes-, EU-weit nicht umgesetzt werden können. Wo wir die Hilfe unseren Freiwilligen nicht in der Art und Weise zukommen lassen können, wie wir es sollten.

Und da gibt's viele. Am brennendsten ist natürlich noch immer jener Bereich der Anschaffung von Gerätschaften. Hier die Mehrwertsteuer endlich wegzulassen, das heißt, dass es zu einer Befreiung kommt, damit tatsächlich nicht die Feuerwehr, nicht die Gemeinde, nicht das Land, nicht die Spender auch noch für die Umsatzsteuer aufkommen müssen und noch Feste dafür abgehalten werden müssen.

Denn es ist tatsächlich so, dass diese Menschen auch ihre Freizeit nach den Einsätzen für jene Veranstaltungen opfern, um Geldmittel aufzubringen. Das heißt auf der einen Seite die Einsätze, die Einsatzbereitschaft, auf der anderen Seite die vielen Übungen und Schulungen, um diese Einsatzbereitschaft auch tatsächlich aufrecht erhalten zu können. Und auf der dritten Seite die Säule der Geldbeschaffung über Veranstaltungen, über Aktivitäten wie Spenden, etc.

Und dann gibt's den Bereich, der letztendlich einer ist, wo es am schwierigsten ist zu helfen. Wie schaut's mit dem Nachwuchs aus? Wie kann man das Feuerwehr-Nachwuchswesen fit halten und gestalten? Und wie kann man damit auch sicherstellen, dass die Einsatzbereitschaft auch rund um die Uhr, sieben Tage in der Woche gegeben ist.

Wir kennen es in den vielen Gemeinden: Am Wochenende, in den Abendstunden, in der Nacht ein Alarm, man hat für zwei Fahrzeuge bis zu 20 Leute, die zum Feuerwehrhaus kommen. Ein Einsatz um 9 Uhr vormittags, um 11 Uhr mittags in den Arbeitswochentagen: Drei maximal vier Personen vor dem Feuerwehrhaus. Ein Ausfahren mit einem Tanklöschfahrzeug, wo drei Atemschutzgeräte vorhanden sind – unmöglich!

Das heißt, man muss sich Gedanken darüber machen, wie man in dieser Zeit, wo die Menschen auf Grund ihrer Berufstätigkeit nicht zu Hause sind,

wie wir hier die Einsatzbereitschaft sicherstellen können. Indem man auch Feuerwehr-übergreifend Schulungen an Fahrzeugen vornimmt. Dass man auch Feuerwehr-übergreifend hier tatsächlich auf mehrere Feuerwehren für mehrere Fahrzeuge vermischd zugreifen kann.

Es ist unbedingt notwendig, hier seitens der Politik auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene das Feuerwehrwesen so attraktiv zu gestalten, dass der Nachwuchs wieder freiwillig stärker kommt. Dazu gibt's verschiedene Möglichkeiten. Man muss es wollen und man muss auch den Stellenwert der Feuerwehr immer wieder hervorheben. Man muss Lösungen anbieten, damit der junge Mensch vor Ort auch weiß, wenn ich zur Freiwilligen Feuerwehr gehe, dann werde ich den Schutz der Politik, den Schutz der Behörden genießen um in meiner Freizeit Hilfe leisten zu können.

Nachdem auch ich mit 15 Jahren zur Feuerwehr gegangen bin, weiß ich, wie sich hier die Zeit geändert hat, wie und wo der Wandel stattgefunden hat. Und ich weiß auch, wie viel an Aufgaben, an Mehraufgaben, immer wieder die Feuerwehren bekommen. Es ist relativ einfach seitens der Politik, aber auch der Behörden, wenn man über die Frage der Zuständigkeit, wer könnte es lösen, wer könnte es machen? Na, da fällt einem sofort immer wieder, na, die Feuerwehr könnte es machen, ein.

Selbstverständlich! Sie machen es auch. Sie machen es auch unentgeltlich. Aber es werden die Einsätze leider Gottes immer komplizierter. Die Anforderungen werden komplizierter, ob im Straßenverkehr immer wieder neue Schulungen, es gibt immer neue Herausforderungen. Wir bekommen jetzt immer mehr Elektroautos auf den Straßen: Neue Herausforderungen. Wie müssen hier die Feuerwehren umgehen? Neue Schulungen. Es sind immer neue Mittel, die transportiert werden auf den Straßen. Es wird in den Betrieben immer komplizierter.

Letztendlich wird es deswegen so schwer für die Feuerwehren, weil sie letztendlich ihr eigenes Leben, aber auch das Leben der Kameraden schützen müssen. Denn wenn was passiert, ist der Einsatzleiter verantwortlich und muss sich vor Gericht verantworten. Nicht die Politik und nicht die Behörden. Und das ist der Punkt, an dem ich sage, hier muss noch viel geschehen. Hier muss noch viel passieren, dass im Bereich dieser schwierigen Einsätze die Einsatzleitungen auch dann vielleicht an Behörden abgegeben werden können. Denn sich dann nur hinstellen seitens der Behörde und danke zu sagen, das ist in diesem Fall zu wenig.

Wenn die Politik über die Behörden immer mehr möchte, dann fordere ich auch ein, dass diese Behörden dann entsprechend auch mehr an Verantwortung in diesem Bereich übernehmen. So wie es bei vielen Einsätzen bereits der Fall ist, wo die Bezirkshauptmannschaft hier auch die Einsatzleitung inne hat und auch die Verantwortung, wünsche ich es mir bei jenen Bereichen, wo immer wieder Herausforderungen und Schwierigkeiten entstehen können. Und da musst du einem Familienvater einmal erklären, warum er sich dann vor Gericht verantworten muss. Warum er vielleicht auch mit einer bedingten oder sogar unbedingten Strafe zu Hause seiner Familie erklären muss und mit den finanziellen Mitteln zusätzlich einen Schaden trägt.

Darüber müssen wir uns Gedanken machen. Und das gehört für mich dazu, dass wir aktiv ein Feuerwehrwesen unterstützen. Aktiv heißt, dass wir es tun. Dass wir nicht nur danke sagen. Und ich bringe daher den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Schagerl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016 betreffend: Freiwilliges Feuerwehrwesen nachwuchsfitt gestalten.

Tausende und Abertausende Niederösterreicher leisten für die Freiwilligen Feuerwehren Tag und Nacht unschätzbare Dienste. Die Anforderungen sowie die anfallenden Arbeiten werden immer mehr, während immer weniger finanzielle Unterstützung gegeben ist.

Daher ist es an der Zeit, dass seitens des Bundes, des Landes Niederösterreich bzw. der Gemeinden eine entsprechende Imagekampagne gestartet wird, die die Grundwerte der Freiwilligen Feuerwehren wieder in den Mittelpunkt rückt. Parallel dazu muss seitens der Politik endlich vermehrter finanzieller Spielraum geschaffen werden. Möglich sind hier etwa die Erhöhung der Mittel aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen bzw. die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen von Florianijüngern.

Zudem sind Änderungen im arbeitsrechtlichen Bereich notwendig: Die meisten Mitglieder von Feuerwehr und Rettung, speziell im ländlichen Raum, müssen außerdem tagsüber ihren Arbeitsplatz auf eigene Kosten verlassen, um anderen

helfen zu können. Des Weiteren kämpfen die Wehren immer mehr mit dem Problem, eine Einsatzbereitschaft 24 Stunden am Tag die ganze Woche lang aufrecht zu erhalten, da immer mehr Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren in andere Gegenden auspendeln. Im Einsatzfall sind sie daher nicht vor Ort. Hier ist gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband die Erarbeitung von Lösungen notwendig, sodass es etwa in Kooperation mit benachbarten Wehren zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft im Ernstfall kommt. Weiters darf es künftig nicht mehr notwendig sein, für eine notwendige Weiterbildung (etwa Bedienung von Spezialgeräten) ausschließlich den eigenen Urlaub aufbrauchen zu müssen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine nachhaltige Absicherung unseres Freiwilligen Feuerwehrwesens aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Wirkungsbereich sowie in Zusammenarbeit mit dem Bund die Absicherung unseres Freiwilligen Feuerwehrwesens sicherzustellen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin der Grünen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Geschätzte Abgeordnete! Hohes Haus!

Die Debatte zum Kapitel öffentliche Ordnung und Sicherheit ist traditioneller Weise zumindest von einem gewissen Gleichklang begleitet. Da wir alle hier in diesem Hohen Haus, und ich glaube wirklich aus tiefster Überzeugung, die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren und der freiwilligen Hilfsorgane schätzen die meisten von uns im höchsten Maße, ob sie jetzt selber Mitglied sind bei Feuerwehren oder deren Veranstaltungen immer wieder gerne besuchen und begleiten und sich informieren, was dort passiert. Und vielleicht auch gelegentlich einen kleinen Beitrag leisten, damit die Ausrüstung gewährleistet ist. Die wissen, wie wichtig diese Tätigkeit ist. Nämlich nicht nur, dass rasch und kompetent geholfen wird, sondern dass man dort auch einfach durch die persönlichen Kontakte den Zusammenhang spürt und dass es weit mehr ist als die Abwehr von Gefahren oder das Eingrei-

fen, wenn sich ein Katastrophenereignis, ein Unfall ereignet hat, dass sie auch auf der menschlichen Ebene den Leuten beistehen. Dass man Erfahrungen austauscht und dass auch die Geselligkeit dabei nicht zu kurz kommt. Das ist wichtig, weil das natürlich auch Vertrauen aufbaut.

Das heißt, auch von unserer Seite werden wir diesem Teilaspekt des Budgets gerne unsere Zustimmung geben. Und insofern gibt es hier auch von uns keine kritischen Anmerkungen, dass hier Geld verwendet wird, es ist gut angelegtes Geld und wir stimmen dem gerne zu.

Ich merke aber in zweierlei Hinsicht an, dass ich meine, dass das Kapitel Sicherheit und auch öffentliche Ordnung heute gar nicht mehr für sich allein so erörtert werden kann. Natürlich, wenn wir das auf den Bereich reduzieren und die Budgetzahlen so beschließen werden, dann geht das für dieses Kapitel schon okay. Aber wenn wir darüber reden, in den Redebeiträgen hätte ich mir schon erwartet, dass der Sicherheitsbegriff etwas weiter gespannt wird. Zum Einen müssen wir reden über ökologische Sicherheit. Wir müssen darüber reden, dass ja erkennbar, für uns alle spürbar und wahrnehmbar die heftigen Wetterereignisse dramatisch zunehmen. *(Abg. Waldhäusl: Richtig, aber nicht in der Gruppe 1. Das müssen wir doch diskutieren, wo es hingehört!)*

Ja, aber wir werden auch vielleicht pro futuro, Herr Kollege, auch die Gruppeneinteilung und das alles überdenken müssen. Denn wenn wir immer nur, sagen wir beschränken das, wir teilen das in Raster und Kasterln ein, dann werden wir notwendigerweise immer wieder auch den Schäden hinterdrein laufen. Und damit werden wir auch der Arbeit dieser vielen Freiwilligen nicht gerecht. Ich bin jedenfalls wahnsinnig oft in Debatten verwickelt, so quasi, was geschieht denn, um die Ursachen zu bekämpfen. Und da gibt es nun einmal die ganz großen Dinge, die zugegebenermaßen dann natürlich zum Kapitel Umwelt usw. gehören, aber auch ins Verkehrskapitel beispielsweise. Wo wir eben sagen müssen, was wird denn getan, um Treibhausgase, um den CO₂-Ausstoß, aber auch um zum Beispiel schädliche Emissionen aus der Landwirtschaft in Schranken zu halten, einzudämmen oder zu kompensieren durch positive Maßnahmen?

Doch es gibt auch sehr naheliegende Maßnahmen, die sehr wohl, glaube ich, hier schon zusammengefasst werden sollten auch mit dieser Arbeit der Freiwilligen, wie dass man etwa unseren Flüssen breiteren Raum lassen sollte. Dass man nicht jeden Quadratmeter, auch wenn es noch so ein schöner Baugrund zu sein scheint, ausnutzt,

sondern dass man eben auch hier Räume schafft, damit, wenn schon ein heftiges Wetterereignis droht, man nicht auch noch die Schäden größer macht als sie ohnehin durch diese Hochwasserkatastrophen sein können.

Das heißt, ich glaube, dass der Begriff der ökologischen Sicherheit und der Abwehr derartiger Gefahren unbedingt hier dazu gehört. Und ich glaube auch, dass wir zumindest einen Aspekt der sozialen Sicherheit streifen sollten. Auch wenn das natürlich ein gesondertes Kapitel ist. Denn wenn es immer mehr Menschen gibt, die buchstäblich nichts mehr zu verlieren haben, wenn es immer mehr Menschen gibt, die ohnehin hinten und vorne mit allem nicht mehr auskommen, dann können wir von diesen Menschen auch schwerlich erwarten, dass sie sich mit vollem Herzen und mit ganzer Energie für das Gemeinwesen einsetzen.

Das heißt, das Thema Sicherheit ist wie eine Zwiebel aufgebaut. Es hat einen ganz engen Umfang, wo wir einmal über die Feuerwehren und die Unterstützung und die notwendigen Hilfeleistungen und alles was wir im Sozialbereich tun, um diese Einsätze möglich zu machen. Aber es ist heutzutage nicht mehr wirklich auch abzuhandeln ohne dass ich auf die anderen Bereiche der Sicherheit Bezug nehme: Die Abwendung von Gefahren durch das Verhindern oder zumindest das Eindämmen immer größerer Umweltkatastrophen und auch durch die Tatsache, dass ich trachte, dass es möglichst keine Menschen geben soll, die völlig mit dem Rücken an der Wand stehen und die ihre Freiheit nur mehr dadurch definieren, dass sie nichts mehr zu verlieren haben.

In diesem Sinne, wie gesagt, stimmen wir dem zu. Aber uns ist wichtig, dass man die darüber hinausgehenden Zusammenhänge des Sicherheitsbegriffs nicht aus den Augen verliert. Und dass wir über diese Bereiche intensiver und auch losgelöst vom Zahlenwerk, nämlich materiell und in Maßnahmen diskutieren sollten. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Herren Landesräte! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herzlichen Dank der Frau Kollegin Petrovic für den Hinweis, was die ökologische Sicherheit, ich nenn das immer Ereignissicherheit, betrifft. Wenn Sie vielleicht aufmerksam beobachtet haben, ich habe mich einer Initiative aus Oberösterreich ange-

schlossen, die sich nennt „Hochwasser minus 20 Prozent“. Ist von einem Verein, einer überparteilichen Organisation. Ein Verein zur Bewusstseinsbildung im Bereich des vitalen Gutes Wasser. Und ich lade alle Fraktionen des Landtages dazu ein, sich das anzuhören. Ich werde einen entsprechenden Termin vorschlagen, aus alle Fraktionen Vertreter einladen, um ihnen dieses Projekt näherzubringen. Es geht um Lebensmittelsicherheit bei Wasser, es geht um Versorgungssicherheit und es geht um diese von Kollegin Petrovic angesprochene ökologische Sicherheit, die ich als Ereignissicherheit bezeichne. Damit sind wir schon dort, wo in dem Moment, da ein Ereignis aus den Fugen gerät, die Feuerwehr zum Tragen kommt. Deshalb ist mein Beitrag heute zu dieser Gruppe 1 einer, der die Feuerwehr betrifft.

Die Frau Finanzlandesrätin hat die Leistungen der Feuerwehren schon lobend erwähnt. Es ist ja leider Gottes festzustellen, vor allem bei uns am Land, dass politisch der Feuerwehrbereich von der ÖVP sehr stark vereinnahmt ist. Nichts desto trotz sind die 8,4 Millionen Freiwilligen-Stunden ein Aspekt, für den man zu Dank verpflichtet ist. Die Frau Finanzlandesrätin hat das mit 20 Stunden bezeichnet. Sie ist eine Unternehmenstochter. Sie hat die Sozialversicherungsbeiträge scheinbar gleich mit hineingerechnet. Deswegen ist sie auf über 2 Millionen gekommen.

Nur ist trotzdem zu hinterfragen, ob es fair ist, von einem Freiwilligenbereich die Arbeitsstunden monetär umzulegen. Weil ich muss dann, so wie das Vorredner auch schon gesagt haben, das muss ich dann noch im Sozialbereich ansetzen. Ich muss das sogar schon im innerfamiliären Bereich, bei den Hausfrauen, mit ansetzen. Also, ich halte wirklich wenig davon, auf einer Seite eben zu sagen, die Freiwilligenstunden sind monetär umzurechnen. Und auf der anderen Seite sind sie eine Selbstverständlichkeit. In Wahrheit ist das Freiwilligenwesen ein Ideal und Ausdruck unserer Kultur, meine Damen und Herren.

Um auf die inhomogenen Strukturen in Niederösterreich einzugehen, die auch ein Ideal unseres Landes sind, möchte ich darauf verweisen, dass auf Grund der unterschiedlichen Größen der Feuerwehren und der Gemeinden es zu einer Verwerfung gekommen ist, was die Ausstattung mit Gerätschaften betrifft. Es ist eben so, dass größere Feuerwehren eine bessere maschinelle Ausstattung haben und kleinere Feuerwehren sich dann mit gebrauchten Geräten oder mit Gerät, die sie nicht unmittelbar zu 100 Prozent über das Land finanziert oder geleast, bereitgestellt bekommen, dann behelfen müssen.

Umgekehrt ist es dann aber so, dass diese kleinen Feuerwehren auf Grund der Kaderstärke und auf Grund der Bereitschaft derer, die dann vor Ort sind, diese Geräte zu bedienen, dann aufzeigen und sagen, hoppala, wir könnten im Einsatzfall unsere Geräte bedienen und die Feuerwehr aus dem Bezirkshauptort hat während der Arbeitszeit Probleme auf Grund der Kaderstärke und auf Grund der Unmöglichkeit, einen konkreten Einsatzplan zu erstellen. Weil es sich eben um ein Freiwilligenwesen handelt. Hat dann Probleme im Einsatzfall, die richtigen Geräte mit den richtigen Leuten auch an die entsprechenden Stellen zu bringen.

Deshalb meine Forderung, die ich hier auch in Form eines Antrages wieder einbringe, eine Koordination von Maßnahmen, eine Koordination von Anschaffungen, von technischen Möglichkeiten. Es ist nämlich im Sinne einer zweckmäßigen Verwendung und einer verantwortungsvollen Verwendung von Geldmitteln durchaus geboten, dass, wenn ich im öffentlichen Bereich – und da ist die Straßenverwaltung so ein öffentlichkeitsnaher oder sehr öffentlicher Bereich ... wenn ich hier Gerätschaften habe, Bergegerät, Bagger, Kräne usw., Allradfahrzeuge für den Voralpenbereich, wenn die das haben, wenn die entsprechend geschultes Personal haben, dann frage ich mich schon immer wieder, was ist naheliegender als eine Koordination dieser Ressourcen anzustreben und auch entsprechend gesetzlich bzw. als Empfehlung oder als Zuständigkeit des entsprechenden Landesregierungsmitglieds ... Im Straßenbereich ist das Gott sei Dank Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Also wenn der sagt, ab jetzt müssen die Straßenverwaltungen bei der Bergung von Unfallfahrzeugen den Feuerwehren helfen, dann bin ich überzeugt, dass das ab übermorgen auch so passiert.

Deswegen hier mein Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4 betreffend ‚effektiver und besser koordinierter Einsatz von Bergegeräten und Kränen bei Feuerwehren und Straßenverwaltungen‘.

In den letzten Jahren wurden aus Steuermitteln und aus Mitteln des Katastrophenfonds NÖ-weit Fahrzeuge und Geräte für Katastrophen und Bergereinsätze angekauft. Diese Geräte wurden zumeist den Feuerwehren in Bezirkshauptorten oder größeren Städten überantwortet. Dieser Umstand führt bereits zu atmosphärischen Störungen bei kleineren Feuerwehren in ländlichen Regionen.

Vertreter dieser kleinen Feuerwehren bemühen sich, aus Spendenmitteln und Zuwendungen ihrer Gemeinden ebenfalls, den Fuhrpark zu erweitern. Dafür werden zumeist gebrauchte Fahrzeuge angekauft, die jene begünstigten Feuerwehren abgeben, wo neues Gerät angeschafft worden ist.

Für kleinere Feuerwehren ist diese Investition auch deshalb notwendig, weil die Konzentration von Gerätschaft bei manchen Feuerwehren in größeren Orten an die Grenzen der Kaderstärke im Einsatzfall reicht. Da es auf der Basis der Freiwilligkeit fast unmöglich ist, Einsatzpläne mit den für die Fahrzeuge ausgebildeten Einsatzkräften zu erstellen, passiert es vor allem wochentags während der Normalarbeitszeit, dass Fahrzeuge größerer Wehren im Alarmfall in der Garage bleiben müssen oder durch eine weite Anreise eines Ersatzbefugten wertvolle Zeit verstreicht.

Die öffentlichen Gelder wurden hier mehr verordnet als koordiniert eingesetzt. Eine, unter Einbeziehung aller Beteiligten koordinierte Verteilung der Einsatzfahrzeuge und Gerätschaften innerhalb eines Abschnittes oder einer Region wäre unter Berücksichtigung der Verkehrswege sinnvoll.

Auch die Assistenz durch Fahrzeuge der Straßenverwaltung für Bergemaßnahmen erscheint wegen der gegebenen technischen Voraussetzungen dieser Fuhrparks nicht nur geboten, sondern aus Kostengründen auch sinnvoll. Technisches Können ist bei den Bediensteten der Straßenverwaltungen ausreichend vorhanden und den Bereitschaftsdienst sind diese Frauen und Männer auch gewohnt.

Die zweckfremde Verwendung von Berge- und Steiggerät zur Erfüllung von nützlichen Nebentätigkeiten wie Baumschnitt, Fahrzeugabschleppen u.ä. sind unter Berücksichtigung geltender Vorschriften und der Achtung von örtlichen Wettbewerbsteilnehmern in diesen Geschäftszweigen zu unterlassen.

Aus Gefahrenbereichen bergen ja - in die Werkstatt schleppt das Abschleppunternehmen. Da es immer wieder zur Verrechnung von Abschleppleistung an Fahrzeugbesitzer und auch Versicherungen kommt, ist dieser Umstand vielerorts zum Missstand erwachsen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. künftig die Zuweisung von kostenintensiven Bergefahrzeugen und –geräten an einzelne Standorte nur nach Absprache mit den umliegenden Feuerwehren vorzunehmen und

2. den Einsatz von Fahrzeugen und Geräten der Straßenverwaltungen zu prüfen, gegebenenfalls zu regeln und so einen sparsamen, wirtschaftlichen und zweckmäßigen Umgang mit Steuergeldern zu gewährleisten.“

Die Debatten der beiden Tage, heute und morgen, sind eben so angelegt, dass wir in Vertretung der Bürger auch deren Ideen und Interessen für einen zweckmäßigen Umgang mit Steuermitteln hier einbringen. Und dieser Ansatz ist, glaube ich, einer, der in der Bevölkerung sicherlich eine breite Zustimmung und breites Verständnis findet. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl. Er ist Hauptredner der Sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Schagerl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte meinen Redebeitrag beginnen mit einem Dankeschön an alle Freiwilligen, die in Feuerwehr, Rettung, Zivilschutz, im Asylwesen tätig sind. Das ist nämlich ein sehr ein großer Bereich. Und ohne diesen Mitmenschen würden wir unsere gesellschaftliche Aufgabe oder unser gesellschaftliches Leben gar nicht meistern können. Darum kann man wirklich nur danke sagen!

Ich möchte meine Ausführungen beginnen mit dem Feuerwehrwesen. Der Kollege Naderer hat gesagt, die kleinen Feuerwehren haben eigentlich nur gebrauchtes altes Gerät. Also da muss ich dir widersprechen! Ich komm selbst aus einer kleinen Gemeinde. Doch wir sind top ausgerüstet. Hat auch natürlich zu tun mit den freiwilligen Leistungen der Feuerwehr, mit den Veranstaltungen. Und auch natürlich mit dem von Haus zu Haus zu gehen, um eben Spenden zu sammeln. Damit eben die Feuerwehren mit Hilfe des Landes, mit Hilfe der Gemeinden sich die Ausrüstungen leisten können.

Ein weiterer Punkt ist natürlich auch die Feuerwehrausrüstungsverordnung, wo genau gezielt festgelegt wird, in welchem Bereich, welcher Region welche Ausrüstungsgegenstände notwendig sind. Dadurch wird natürlich auch zielführend gearbeitet wird bzw. werden auch Einsparungen erzielt. Mit dem neuen Feuerwehrgesetz, das in Abstimmung mit der Feuerwehr ausgearbeitet und im

Landtag im Juli 2015 beschlossen wurde, ist es gelungen, die Erkenntnisse und Anregungen der Freiwilligen Feuerwehr im NÖ Feuerwehrgesetz 2015 aufzunehmen. Für mich ein wichtiger Punkt. In jedem Feuerwehrbezirk ist ein entsprechender Katastrophenhilfsdienst, Bereitschaft, aufgestellt, die sich aus Fahrzeugen, Geräten und Mannschaft der Feuerwehren dieses Feuerwehrbezirkes zusammensetzt. Dieser KHD-Zug ist im Ernstfall sofort einsatzbereit und dadurch natürlich eine flächendeckende Präsenz in den Bezirken, in den Gemeinden und im Land eben gegeben.

Wie die letzten Wochen und Monate gezeigt haben, muss man jederzeit mit kleinräumigen Wetterkapriolen in unserem Land rechnen und stellt dies unsere freiwilligen Feuerwehren immer wieder vor neue Herausforderungen. Ich bin froh, dass wir in Niederösterreich bestens aufgestellte freiwillige Feuerwehren haben. Bei der Präsentation der Einsatzbilanz 2015 lobte unser Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die niederösterreichischen Feuerwehren als die beste Versicherungspolizze für unser Land. Dem kann ich nur beipflichten.

Die Einsatzbilanz haben wir heute schon von unserer Finanzreferentin gehört. Ich möchte nur auf einen Punkt eingehen. Wir haben 5.500 Mitglieder in der Feuerwehrjugend, was eben sehr, sehr wichtig ist für den weiteren Bestand. Und wir haben insgesamt, dabei sind aber auch jene, die nicht mehr aktiv sind, 97.484 Mitglieder in Niederösterreich.

Die Freiwilligen Feuerwehren nehmen auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe in allen Gemeinden und Städten wahr. Die Mitglieder der Feuerwehren kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten, ob jung oder alt und bringen natürlich auch dementsprechend ihre verschiedensten Kenntnisse ein.

Die Abgeordneten Waldhäusl und Schagerl bringen einen Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schagerl, Waldhäusl und Mold zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. ZI.987/V-4, betreffend Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen.

Die Katastropheneignisse und Wetterkapriolen sowohl in den letzten Wochen und Monaten als auch in den vergangenen Jahren und die daraus resultierende hohe Anzahl von technischen Einsät-

zen der freiwilligen Feuerwehren zeigen den hohen Bedarf an technischen Ausrüstungsgegenständen.

Nicht zuletzt aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist auch immer wieder eine Erneuerung der Fahrzeuge und Gerätschaften notwendig. Durch die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte wird es jedoch immer schwieriger, die notwendigen Mittel für diese Beschaffungen bereitzustellen. Ein nicht unbedeutender Anteil dieser Beträge für Neuanschaffungen fließt jedoch in Form von Umsatzsteuer in den Steuertopf des Bundes.

Eine Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei diesen Beschaffungen von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen könnte eine wesentliche finanzielle Entlastung der Gemeinden, aber auch der Feuerwehren bringen.

Der Landtag hat daher bereits in seiner Sitzung vom 17.06.2015 einen Antrag betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren einstimmig verabschiedet.

In der Antwort der Bundesregierung wird dazu ausgeführt, dass die Feuerwehren als Körperschaften des öffentlichen Rechts im Rahmen ihrer hoheitlichen Tätigkeiten nicht unternehmerisch tätig sind und daher für diese Tätigkeiten keine Umsatzsteuer zu entrichten haben. Gleichzeitig besteht aber auch keine Möglichkeit, für Leistungsbezüge in diesem Bereich (z.B. Beschaffung von Fahrzeugen, Gerätschaften und sonstigen Ausrüstungsgegenständen) Vorsteuern geltend zu machen, wobei grundsätzlich die Sinnhaftigkeit einer Umsatzsteuerpflicht von Organisationen, die im Hoheitsbereich tätig sind, zu hinterfragen wäre.

Vorgabe für diese nationale Regelung ist das EU-Mehrwertsteuerrecht, an das Österreich seit dem EU-Beitritt gebunden ist.

Es wird daher notwendig sein, sich auf europäischer Ebene für eine entsprechende Überprüfung und Änderung der bestehenden MwSt-Rechtsvorschriften einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung zu ersuchen, sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass es zu einer Änderung der mehrwertsteuerrechtlichen Grundlagen kommt, die eine

Befreiung der Freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer auf nationaler Ebene ermöglicht.“

Ich habe da noch einen zweiten Antrag, auch ein Resolutionsantrag betreffend Setzung von anerkennenden Maßnahmen für die Freiwillige Feuerwehr (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schagerl und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. ZI.987/V-4, betreffend Setzung von anerkennenden Maßnahmen für die Freiwilligenorganisationen.

Die Vielfalt der Bereiche, in denen Freiwilligenarbeit geleistet wird, spiegelt die große Bedeutung dieser Tätigkeit wieder. Österreich zählt zu den Europameistern beim ehrenamtlichen Engagement. Mehr als 3 Millionen Menschen bzw. rund 44 Prozent der Bevölkerung engagieren sich regelmäßig in ihrer Freizeit, ohne dafür Geld zu verlangen. Viele Bereiche des gemeinschaftlichen Lebens wären ohne die Arbeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer undenkbar.

Die Würdigung dieser verdienstvollen Tätigkeiten darf sich allerdings nicht nur auf den Dank seitens der öffentlichen Hand und der Gebietskörperschaften beschränken, sondern es muss auch das Bestreben sein, optimale Rahmenbedingungen für die Ausübung der Freiwilligentätigkeit zu gewährleisten.

Allen voran das Feuerwehrwesen beruht auf dem Einsatz freiwilliger Helfer. In vielen Bereichen würden Hilfeleistungen ohne den unentgeltlichen Einsatz der freiwilligen Feuerwehren kaum möglich sein. Daher benötigen die freiwilligen Feuerwehren nicht nur die ihnen zweifellos zustehende Anerkennung, sondern auch zusätzliche Unterstützung. Es müssen Angebote geschaffen werden, um vor allem jungen und auch älteren Menschen Anreize zu bieten, die sie dazu veranlassen, sich in die Gesellschaft in Form des Freiwilligendienstes einzubringen.

Im beruflichen Umfeld ist es sowohl für die ArbeitgeberInnen als auch ArbeitnehmerInnen schwierig, die beruflichen Verpflichtungen mit den freiwilligen Hilfsleistungen vereinbar zu machen, insbesondere dann, wenn Einsätze über einen längeren Zeitraum andauern, wie dies bei Katastropheneinsätzen der Fall ist. Eine längerfristige Freistellung bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung würde vor allem für mittlere und kleinere Betriebe eine

große finanzielle Belastung bedeuten. Durch die Einführung eines Fonds des Landes Niederösterreichs zur teilweisen Abgeltung der Lohnkosten an die betroffenen ArbeitgeberInnen bei längeren Einsätzen können diese finanziellen Risiken reduziert werden. Zur Deckung des Aufwandes soll nach oberösterreichischem Vorbild jährlich 1% des Landesanteils an der Feuerschutzsteuer zweckgebunden sichergestellt werden.

Oftmals ist die freiwillige Tätigkeit bei einer freiwilligen Feuerwehr für einen ArbeitgeberInnen sogar ein Hinderungsgrund bei der Aufnahme neuer Arbeitskräfte, da er befürchtet, bei Einsätzen auf seine ArbeitnehmerInnen verzichten zu müssen. Es scheint daher gerechtfertigt, in diesem Bereich Anreize und Bonifikationen für ArbeitgeberInnen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich zu schaffen, damit die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit für den Betroffenen keinen Nachteil gegenüber dem/der ArbeitgeberIn darstellt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. an die Bundesregierung heranzutreten,

a) damit in den arbeitsrechtlichen Bestimmungen des Bundes eine Verpflichtung zur Gehalts- bzw. Lohnfortzahlung für DienstnehmerInnen vorgesehen wird, die auf Grund von Einsätzen bei den freiwilligen Feuerwehren vom Dienst abwesend sind oder ihre Dienststelle verlassen müssen,

und

2. im eigenen Bereich

a) gleichartige Regelungen in den arbeitsrechtlichen Bestimmungen zu erlassen,

b) im Landes- und Gemeindedienst Grundlagen zu schaffen, dass eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von freiwilligen Feuerwehren im öffentlichen Dienst ermöglicht wird,

c) einen Einsatzfonds zu schaffen, der DienstgeberInnen einen nachgewiesenen Aufwand für Entgeltfortzahlungen an Bedienstete, die einsatzbedingt von ihrem Arbeitsplatz abwesend waren, abdeckt.“

Es zeigt sich immer wieder, wie wichtig unsere Freiwillige Feuerwehr ist. Ihr gilt unser Dank für freiwillige Hilfe, die sie in Not geratenen Menschen entgegenbringt.

Ein paar Worte zum Zivilschutz: Ich möchte auf die Wichtigkeit des NÖ Zivilschutzverbandes hinweisen und mich für die Arbeit der Zivilschutzbeauftragten in den Gemeinden bzw. auch den Beschäftigten im NÖ Zivilschutzverband bedanken. Und dem neuen Zivilschutzverbandspräsidenten, Abgeordneten Christoph Kainz alles Gute in seiner neuen Funktion wünschen! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zum Thema Sicherheit: Die Kriminalstatistik 2015 wurde ja auch heute schon angesprochen. Es stimmt, die Gesamtkriminalität in Niederösterreich ist nur ganz leicht gestiegen. Die Gesamtkriminalität in Österreich in etwa auch gleich. Eines, was natürlich besorgniserregend ist, das ist die Cyberkriminalität in Österreich. Die hat eine Steigerung von plus 11,6 Prozent. Und daher gibt es natürlich den Zwang, dass man eben da schaut, dass man dem eben entsprechend entgegenwirkt.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Das Jahr 2015 stand im Zeichen der weltweiten Migrationsbewegung und ging oftmals mit der Angst vor einer steigenden Kriminalität einher. Eine Analyse der Tatverdächtigen ergibt folgendes Bild für 2015: Unterteilt in Herkunftsländer der Tatverdächtigen handelt es sich zu 37 Prozent um Fremde und zu 63 Prozent um inländische Tatverdächtige.

Die Aufgliederung der Tatverdächtigen: Wir haben insgesamt in Österreich 157.777 Anlassfälle. Davon sind 92.804 Fremde. Zuordnung der Fremden nach Staatsangehörigkeiten: 9.624 Rumänen, 9.161 Deutsche, eben aufgeteilt. Und man sieht im Endeffekt, dass die Kriminalität nicht unbedingt zurückzuführen ist auf die Flüchtlingsbewegung.

Bekämpfung der Schlepperkriminalität ist auch ein sehr wichtiges Thema. Im Sommer 2015 wurde mit einem Fünfpunkteplan von Polizei und Justiz verschärft gegen Schlepperei vorgegangen. Es wurde ein Büro zur Schlepperbekämpfung im Bundeskriminalamt eingerichtet.

Dann ist auch eingerichtet worden eine Bekämpfungseinheit gegen Sozialbetrug, was auch sehr wichtig ist. Wobei es eben darum geht, dass

Sozialversicherungsträger, Kriminalpolizei, Abgabenbehörden, Insolvenzentgeltfonds und die Bauarbeiter Urlaubs- und Abfertigungskassa gemeinsam vorwiegend auf Baustellen entsprechend vorgehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Auf Grund der Kriminalstatistik 2015 und der Vielfalt von neuen Aufgaben bzw. der Flüchtlingskrise ist es unumgänglich, dass der Personalstand an Polizistinnen und Polizisten in Niederösterreich aufgestockt wird.

Die fehlenden Polizistinnen und Polizisten, die auf Grund von Karenzierungen, Teilzeitbeschäftigungen oder Zuteilungen in Sonderkommissionen nicht in den Polizeiinspektionen Dienst versehen, sind nachzubesetzen.

Derzeit sind wieder zahlreiche niederösterreichische Polizistinnen im Burgenland und dem Flughafen Schwechat dienstzugeteilt. Den hohen Personalbedarf an den Grenzen durch Polizisten von den Dienststellen in den Bundesländern abzuziehen, belastet auch die Polizei in Niederösterreich sehr.

Zum Bundesheer: Wurde heute auch schon besprochen, dass wir das letzte Jahr sehr viel diskutiert haben betreffend Schließung der Radetzkykaserne in Horn, betreffend der Verringerung der Militärmusikkapelle der Stärke nach. Wir haben den Wechsel gehabt wieder im Verteidigungsministerium. Mit dem neuen Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil und dem Assistenzeinsatz an der Grenze wurde der Stellenwert unseres Bundesheeres in der Bevölkerung wieder stark in einen positiven Fokus gebracht.

Bis 2020 will der Verteidigungsminister Beschaffungsvorgänge in der Höhe von 1,7 Milliarden Euro tätigen. Es wurde auch die Kürzung bei der Militärmusik und die Schließung der Radetzkykaserne in Horn zurückgenommen, wofür sich auch der Landtag stark eingebracht hat und wir auch unsere Beschlüsse gefasst haben. Weiters wird, was ich auch für einen sehr wichtigen Punkt halte, das Landes-Militärkommando in Zukunft gestärkt.

Abschließend gibt es noch den Antrag betreffend Digitalfunknetz BOS Austria. Es geht um eine Erhöhung um 5,9 Millionen Euro. Und zwar betrifft das die Standortoptimierung, Verlängerung der Miet- und Pachtverträge, Genehmigung, die Erhöhung der Gesamtkosten. Dem werden wir Sozialdemokraten zustimmen.

Wir werden auch zustimmen dem Antrag seitens der FPÖ, das freiwillige Feuerwehrwesen nachwuchsfähig zu gestalten. Und wir werden die gesamte Gruppe 1 auch mitbeschließen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Was die Freiwilligen in den über 20.000 Vereinen in Niederösterreich leisten, das ist unbezahlbar und daher auch unverzichtbar. Die Leistungen der Ehrenamtlichen sind ein wichtiger Beitrag für die Landesentwicklung sowohl aus volkswirtschaftlicher Sicht, weil ja jeder und jede Freiwillige in Niederösterreich zirka zwei Stunden Freiwilligenarbeit pro Woche leistet. Und zum Zweiten sind diese Leistungen der Freiwilligen und Ehrenamtlichen auch ein ganz wichtiger Beitrag für die Lebensqualität und für die Sicherheit in unserem Bundesland. Vor allem wenn wir die Arbeit der Blaulichtorganisationen hier hervorheben.

Interessant sind aber auch die Motive für die Freiwilligenarbeit und das Freiwilligenengagement. Über 90 Prozent der Menschen in unserem Bundesland engagieren sich deshalb, weil sie anderen helfen wollen und weil es ihnen selber Freude macht, helfen zu können.

Anderen helfen wollen, das ist auch das Motiv, ist wahrscheinlich das Motiv für die über 97.000 Frauen und Männer, die in den 1.631 Freiwilligen Feuerwehren unseres Landes mitarbeiten. Ganz wichtig und ganz besonders hervorheben möchte ich aber hier die 5.500 Mädchen und Bur-schen, die in der Feuerwehrjugend mitarbeiten. Denn ich glaube, die modernsten Einsatzgeräte, die schönsten Feuerwehrhäuser nützten uns wenig, wenn bei den Freiwilligen Feuerwehren der Nachwuchs fehlt. Und daher ist es wichtig, diese Nachwuchsarbeit zu fördern. Die Feuerwehrjugend ist eine ideale Möglichkeit dafür, weil die jungen Menschen im Alter von 10 bis 15 Jahren für diese Feuerwehrjugend noch begeisterungsfähig sind. Und diese Zeit der Begeisterungsfähigkeit für das Feuerwehrwesen zu nützen ist wichtig. Daher ist der Feuerwehrjugend größte Aufmerksamkeit und Unterstützung auch zu schenken.

Meine Damen und Herren! Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sind es, die ihre Freizeit für unsere Sicherheit opfern. Die 65.000 Einsätze

im abgelaufenen Jahr bewältigt haben. Die Bewältigung dieser Einsätze ist, das wurde heute schon angesprochen, nicht immer einfach. Vor allem während der Hauptarbeitszeit zwischen halb 8 Uhr in der Früh und 12 Uhr Mittag oder zwischen 13 Uhr und 16 Uhr. Um wirklich immer ausreichend Feuerwehrmitglieder bei den Einsätzen zu haben, ist es daher ganz wichtig, dass wir dieses dichte Netz, diese große Dichte an Freiwilligen Feuerwehren in unserem Bundesland haben. Denn wenn auch oft bei einer Feuerwehr nur 3 Mitglieder zum Feuerwehrhaus zum Einsatz kommen, wenn aber bei mehreren Feuerwehren drei Mitglieder ausfahren mit ihrem Fahrzeug, dann kann man davon ausgehen, dass am Einsatzort eine entsprechend einsatzfähige Truppe vorhanden ist um dort auch zu helfen und Hilfe zu leisten.

Voraussetzung für diese Hilfeleistung ist aber eine entsprechende Ausbildung. Die Ausbildung unserer Feuerwehrmitglieder erfolgt in einer der modernsten Feuerweherschulen Europas, in der Landesfeuerwehrschule Tulln. Hier sind im Vorjahr 219 Ausbildungsmodule durchgeführt worden, an denen 149.300 Feuerwehrmitglieder teilgenommen haben. Darüber hinaus sind aber auch dezentral in den Bezirken vor Ort auch über 300 Ausbildungsmodule durchgeführt und absolviert worden.

Zur optimalen Ausbildung ist natürlich die optimale Ausrüstung eine unbedingte Notwendigkeit. Die Ausrüstung, die Fahrzeuge und eine entsprechende Infrastruktur in Form entsprechender Feuerwehrhäuser. Die Finanzierung dieser Ausrüstung, die fordert uns alle. Im Besonderen sind aber hier unsere Gemeinden gefordert. Und unsere Gemeinden leisten diesbezüglich Großartiges, wofür wir den Gemeinden, glaube ich, immer wieder danke sagen sollen.

Geschätzte Damen und Herren! Ein Drittel bis die Hälfte der Anschaffungskosten von Feuerwehrfahrzeugen und Einsatzgeräten leisten viele Freiwillige Feuerwehren aus eigenen Mitteln. Das ist aber nur deshalb möglich, weil die Freiwilligen Feuerwehren erstens selber Veranstaltungen durchführen und weil eine große Spendenbereitschaft der Bevölkerung vorhanden ist, ihre Freiwilligen Feuerwehren auch entsprechend zu unterstützen. Wichtig ist aber, dass wir den Freiwilligen Feuerwehren es auch gesetzlich in Zukunft ermöglichen, derartige Veranstaltungen, Feste, durchführen zu können. Denn diese Veranstaltungen dienen nicht nur der Finanzierung der Ausrüstung, sondern sie sind, glaube ich, gerade in den kleinen Orten am Land ein unheimlich wichtiger Beitrag, das Gemeinschaftsleben in unseren Dörfern entsprechend zu fördern.

Hier gebührt den Feuerwehrmitgliedern und ihren Familien ein herzliches Danke, weil diese Feste nur funktionieren, wenn die gesamte Familie eines Feuerwehrmitgliedes auch mit anpackt und mithilft.

Der Punkt Mehrwertsteuer für Anschaffung von Geräten und Einsatzfahrzeugen, das ist ein wichtiger Punkt, der die Feuerwehren ungemein belastet. Daher werden auch wir als ÖVP dem Antrag des Kollegen Schagerl hier zustimmen und mitgehen.

Meine Damen und Herren! Um Kosten zu sparen, ist in der Landesfeuerwehrschule in Tulln im Vorjahr eine Atemschutzgerätewerkstätte eingerichtet worden, um die Servicierung der Atemschutzgeräte selber durchführen zu können und damit auch wesentliche Kosten zu sparen.

Wenn der NÖ Landtag morgen das Landesbudget beschließen wird, dann sind zirka 28 Millionen Euro für den Bereich Feuerwehren und Katastrophendienst vorgesehen. Mittel aus der Feuerenschutzsteuer, aus dem Katastrophenfonds und aus dem Landesbudget. Ich bitte Sie daher alle, diesem Budget zuzustimmen, um die Leistungen, um die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren auch weiterhin zu ermöglichen. Für die Bereitschaft zu helfen wenn andere Hilfe brauchen und für das Engagement, das die Feuerwehrmitglieder in unseren Dörfern leisten, möchte ich hier an dieser Stelle auch den besonderen Dank und die Anerkennung zum Ausdruck bringen.

Geschätzte Damen und Herren! Unser Leben und unsere Gesundheit sind vielfältig bedroht. Jede und jeder kann durch Vorsorge und Selbstschutz sein persönliches Risiko aber deutlich herabsetzen. Einen wesentlichen Beitrag dazu, vor allem im Bereich der Bewusstseinsbildung leistet der NÖ Zivilschutzverband. Der Zivilschutzverband, der in diesem Jahr reorganisiert wurde, neu aufgestellt wurde mit einem neuen Präsidenten, einem neuen Geschäftsführer, wo aber auch die Arbeit neu organisiert wird. Wo es in Zukunft ein Jahresschwerpunktthema geben soll, wo die Zusammenarbeit mit den Gemeinden verbessert werden soll, weil es auch in jeder Gemeinde einen Zivilschutzverantwortlichen geben wird. Wo mehr Augenmerk in der Arbeit von hauptamtlichen auf ehrenamtliche und freiwillige Mitarbeiter in Zukunft gelegt werden soll.

Geschätzte Damen und Herren! Ebenfalls ganz wichtig bei Katastropheneinsätzen und Unfällen ist die Koordination der Einsatzkräfte und der Behörden. Und dazu ist es ganz einfach wichtig, dass die entsprechende Funkinfrastruktur gut funktioniert, damit diese Vernetzung und diese Koordination möglich ist. Zu einem Vorzeigeprojekt in Sachen

Sicherheitsinfrastruktur hat sich mittlerweile das BOS Digitalfunknetz Austria entwickelt. 27 Nutzerorganisationen neben Feuerwehr, Rettung und Behörden verwenden hier gemeinsam über 19.000 Funkgeräte. Zwei Drittel davon die Freiwillige Feuerwehr.

Durch dieses gemeinsam genutzte Funknetz und den daraus sich eröffnenden Möglichkeiten, organisationsübergreifend zu kommunizieren, kann die Einsatzbereitschaft und die Organisation der Hilfeleistung wesentlich verbessert werden. Der Endausbau dieses digitalen Funknetzes hat laut Vorgaben des Bundesministeriums für Inneres bis Ende 2018 zu erfolgen. 18 Sendestandorte sind in Niederösterreich noch zu errichten. Für die Errichtung und für den Betrieb dieser Sendestandorte sind im kommenden Landesbudget insgesamt 5,9 Millionen Euro vorgesehen. 5,9 Millionen Euro, die letztlich unser aller Sicherheit dienen sollen. Daher bitte ich Sie, diesem Budgetbereich Ihre Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Wir kommen nun zum Thema Sicherheit in Niederösterreich innerhalb der Gruppe 1. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger als Hauptredner.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Gruppe 1 Sicherheit. Es ist in Ordnung, wenn die Frau Finanzreferentin heute Vormittag den Einsatz der Freiwilligen, vor allem der Freiwilligen Feuerwehr sehr gelobt hat. Aber meine Damen und Herren, es ist dann grauslich, deshalb auch ein Budget des Grauens, wenn man dann im gleichen Zug im Voranschlag im Feuerwehrwesen und im Katastrophendienst wieder Kürzungen durchführt. Es ist grauslich und das lehnen wir auch ab.

Die Sicherheit im Allgemeinen, mit der ist es ja bei uns in Niederösterreich nicht zum Besten bestellt. Ich bin da, wie meistens, konträrer Meinung zum Präsidenten Karner und ich werde das auch begründen. Ich möchte mich aber auch vorher bei unseren Polizisten und bei den Blaulichtorganisationen herzlich bedanken für ihre Leistung. Nicht die Polizisten tragen. Schuld an manchen Kriminalzahlen, Statistikzahlen, sondern die Politik hat hier Abhilfe zu leisten. Also einen herzlichen Dank an alle Polizeikollegen! Sie verrichten ja unter manchmal oft wirklich widrigen Bedingungen ihren schweren Dienst. Und auch ein herzliches Danke an den Zivilschutzverband. Ich kann das selber jetzt feststellen, es wird dort professionell gearbeitet unter dem neuen Präsidenten Kainz. Wir haben eine tolle

Veranstaltung hier im Landtag gehabt. Herzliche Gratulation dazu! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Wir haben 2015 bundesweit rund 520.000, nicht ganz, angezeigte Strafrechtsdelikte gehabt. In Niederösterreich waren es genau 75.773. Und das entspricht leider einer Steigerung von 0,6 Prozent. Und Niederösterreich verzeichnet eben leider wieder nach Wien die meisten Straftaten, Tendenz steigend.

Wir haben es heute schon gehört, die Schleppekriminalität ist wirklich fast förmlich explodiert, nämlich um sage und schreibe nahezu 63 Prozent auf 6.062 angezeigte Fälle. Die Anzahl der geschleppten Personen hat sich 2015 gegenüber 2014 mehr als verdreifacht. Von 21.000 auf 72.000.

Besonders bedenklich und bedrohlich finde ich auch den Anstieg der Anzeigen im Zusammenhang mit terroristischen Organisationen. Diese Zahl hat sich bei uns in Niederösterreich von 24 auf 80 erhöht. Und gerade hier, glaube ich, gilt es wirklich vorsichtig zu sein, aufzupassen. Zu observieren. Die Ereignisse die traurigen, in den Städten Europas zeigen uns, was da alles passieren kann. Und das soll bitte bei uns in Niederösterreich nicht Realität werden.

Zugenommen haben leider auch die Autodiebstähle und die Raubdelikte. Wir haben über 2.800 Einbrüche in Wohnungen und Häuser zu verzeichnen gehabt. Und die lieben Einbrecher haben eben wieder fröhliche Urständ gefeiert. Diese ganzen SOKOs, die immer so hoch gepriesen werden an Punkten im hochrangigen Straßennetz, die waren leider auch nicht zielführend. Sonst wären ja die Autodiebstähle nicht gestiegen.

Wir wissen ja, wie diese Herrschaften arbeiten. Die haben eine Vorhut. Wenn da irgendeine Polizeikontrolle ist, wird der Haupttross informiert, die nehmen dann den Bypass und werden eben leider oft meistens wieder nicht erwischt. Es ist auch dieses Kennzeichen-Erkennungssystem an den Hauptverkehrsrouten sehr hoch gepriesen worden und trotzdem sind die Autodiebstähle auf 663 gestiegen. Und trotz dieses Systems haben wir leider nur eine Aufklärungsquote von 15 Prozent. Rund 560 Kfz-Diebstähle blieben leider ungeklärt.

Meine Damen und Herren! Über 90.000 Asylansuchen wurden im Vorjahr in Österreich gestellt und Hunderttausende reisten als Transitflüchtlinge durch unser Land! Unsere Sicherheitsbehörden waren damals wirklich völlig überfordert. Die meisten dieser Flüchtlinge wurden leider weder registriert noch wurden sie daktyloskopisch behandelt,

geschweige wurden Untersuchungen auf ansteckende Krankheiten durchgeführt. Und da braucht man sich dann nicht wundern, wenn man dann Zustände hat, wie wir sie jetzt eben haben.

Man hat leider auch sehr viele Polizeiinspektionen zugesperrt und zusammengelegt. Und man hat das damit begründet, dass damit die Sicherheit erhöht wird. In Wahrheit hat man damals schon so einen Personalmangel gehabt bei der Polizei, dass man die ursprünglichen Posten gar nicht mehr ausreichend besetzen hätte können. Und deswegen hat man sie auch zusammengelegt.

Wenn ich mir nur die Situation anschau in meinem Bezirk in St. Pölten-Land, von Asperhofen bis Schwarzenbach, von Traismauer bis Wilhelmsburg, da haben wir noch ganze 11 Polizeiinspektionen. Dort werden 128 Beamte systemisiert, in der Realität sind es 118. Wenn man jetzt die Urlaube, die Krankenstände, die Fortbildungen, die diversen Zuteilungen abrechnet, ja, dann bleiben im Schnitt pro Inspektion nicht einmal 10 Polizisten, die sieben Tage in der Woche rund um die Uhr im Wechseldienst dort Dienst versehen sollen. Da kann man sich dann ausrechnen, dass pro Inspektion vier bis fünf Beamte im Dienst sind. Und da wird es mir wirklich Angst und Bange, wie es mit dem Schutz der Bevölkerung in unserem Bundesland leider bestellt ist.

Und wenn man dann von einem Sicherheitsnotstand spricht, dann ist man Polemiker, dann ist man Angstmacher. Es ist aber Faktum: Wir haben diesen Sicherheitsnotstand und der breitet sich leider immer weiter aus.

Dazu kommt leider noch, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, dass zahlreiche Polizeikräfte bei Einsätzen in und im Umfeld von Asylanten- und Transitunterkünften gebunden werden. Es wurden im Jahr 2015 und in den ersten drei Monaten 2016 alleine in Niederösterreich 371 Polizeieinsätze im Jahr 2015 und in den ersten drei Monaten heuer 209 Einsätze, also insgesamt 580 Einsätze in diesem Umfeld von Asylheimen und in Asylheimen getätigt.

Österreichweit waren es gleich einmal 5.000. Allein in Niederösterreich waren da 1.163 Polizisten im Vorjahr und heuer 606 Polizisten im Einsatz, insgesamt 1.769. Und die waren da auch natürlich gebunden. Bei diesen Einsätzen in Niederösterreich 2015 und die ersten drei Monate des heurigen Jahres wurden 167 Körperverletzungsdelikte in und im Umkreis von Asylunterkünften zur Anzeige gebracht. Es wurden in Niederösterreich dabei auch zwei unbeteiligte Passanten verletzt, bundesweit

waren es 23. Ohne Wien, weil in Wien führt man darüber gar keine Statistik mehr.

Das bestätigt uns, dass wir wieder einmal leider Recht haben, dass eben von diesen Asylantenunterkünften eine massive Sicherheitsgefährdung ausgeht. Alleine die Kosten für diese Polizeieinsätze in den letzten 15 Monaten, die hier unseren Steuerzahlern entstanden sind, werden auf eine Million Euro beziffert. Und da sind nicht einmal noch die Kosten dabei für Sachbeschädigungen, für die medizinische Versorgung der Verletzten, die Kosten für Gerichtsverhandlungen, für Haftzeiten und so weiter und so weiter. Auch hier führt man leider keine statistischen Aufzeichnungen.

Um in Zukunft diese Straftaten, diese Konfliktsituationen in und im Umfeld von Asylantenunterkünften zu verringern bzw. tunlichst zu verhindern, in den Griff zu bekommen, da gehören die Unterkunftgeber, aber auch die Betreuungsorganisationen einmal in die Pflicht genommen. Sie sind anzuhalten und sie sind verantwortlich, geeignete Maßnahmen zur Erhöhung dieser Sicherheit im eigenen Bereich als auch in dessen Umfeld zu setzen. Und da gehören vor allem einmal dementsprechende Hausordnungen dazu. Entsprechende Verhaltensregeln! Dazu gehört eine Nachtruhe im Zeitraum von 22 Uhr bis 6 Uhr, wo sich die Bewohner in ihren Unterbringungsräumen aufzuhalten haben. Analog zu den Bundesbetreuungseinrichtungen, da haben wir ja so etwas schon, da gibt es das, und dort funktioniert es auch etwas besser.

Die Unterkunftgeber als auch diese Betreuungsorganisationen, die erhalten ja von der öffentlichen Hand gutes Geld. Die erhalten wesentliche Geldleistungen für ihre Tätigkeiten. Und daher gehören die in die Pflicht genommen. Die gehören in die Pflicht genommen, dass sie endlich ihren vertraglich übernommenen Betreuungs- und Aufsichtspflichten auch wirklich nachkommen. Und zwar rigoros nachkommen, umfassend nachkommen und auf alle Fälle auch besser als bisher nachkommen.

Dazu ist es eben notwendig, ausreichend geeignetes und geschultes Personal zu stellen. Ein paar Mal in der Woche vorbeischaun und kurz das Essen bringen, wird ein bisschen zu wenig sein. Ethnische Konflikte und daraus resultierende Körperverletzungen nehmen leider zu. Unbeteiligte Passanten kommen zum Handkuss, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses. Auch das sind Zustände, die sofort abzustellen sind. Was es da braucht, sind eben Vorschriften zur strengen Überwachung der Einhaltung von diesen Hausord-

nungen. Wir brauchen eine strikte Kontrolle der Anwesenheitspflicht während der Nachtruhe. Wir brauchen eine zwingende Begleitung beim Verlassen der Betreuungseinrichtungen. Und das brauchen wir vor allem für unbetreute oder unbegleitete minderjährige Asylanten. Aber auch bei Männergruppen.

Und verhaltensauffällige Asylanten sind überhaupt vom Betreuungspersonal sofort den zuständigen Behörden zu melden. Auf Grund der angezeigten Verletzungen ist auch für die Bewohner von Asylunterkünften in Zukunft ein striktes Waffenverbot zu verhängen, meine Damen und Herren. Vor allem für Stichwaffen, für Hieb Waffen und auch für Messer. Ich erwähne da nur als Beispiel ... (*Abg. Naderer: Und womit kochen sie dann?*) Es gibt auch Messer die vorne rund sind und nicht spitz sind. Es gibt Messer aus Plastik, die gut schneiden und vorne rund sind. Also es gibt da relativ viele Lösungen. Das muss nicht irgendein Messer von „Rambo III“ sein mit 430 Zacken, wie es auch verwendet wird.

Ich erwähne da nur gleich als Beispiel die heutigen Medien, Stichwort Leopoldsdorf. Hätte wieder einmal vertuscht werden sollen. War wieder eine riesen Streiterei, Ethnische mit Stichwaffen und auch Verletzten. Und daher bringe ich jetzt dazu auch folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend Sicherheitsgefährdung in und im Umfeld von Asyl- und Transitunterkünften.

Im Vorjahr, als auch heuer, ist es zu zahlreichen Polizeieinsätzen in und im Umfeld von Asyl- und Transitunterkünften gekommen. So wurden 2015 alleine in NÖ 371 Einsätze, und in den ersten drei Monaten dieses Jahres 209 Polizeieinsätze, getätigt. Österreichweit musste die Polizei im gleichen Zeitraum rd. 5.000 Mal einschreiten. Dabei waren in NÖ im Vorjahr 1.163 und von Jänner bis März dieses Jahres 606 Polizisten im Einsatz.

In NÖ wurden bei diesen Einsätzen 2015 und in den ersten drei Monaten dieses Jahres insgesamt 167 Körperverletzungen zur Anzeige gebracht. Dabei wurden in NÖ auch 2 unbeteiligte Personen (Passanten) verletzt. Bundesweit (ohne Wien) waren es 23 unbeteiligte Personen.

In Wien wird über die Anzahl der Körperverletzungen und Verletzungen an Passanten keine Statistik geführt, obwohl Wien im o.a. Zeitraum die meisten (1.526) Einsätze zu verzeichnen hatte.

Es steht also schwarz auf weiß fest, dass von Asylunterkünften eine massive Sicherheitsgefährdung ausgeht. Die Kosten für die Polizeieinsätze in diesen 15 Monaten, die hier den Steuerzahlern entstanden sind, werden mit rd. 1 Million Euro beziffert.

Dazu kommen noch Kosten von Sachbeschädigungen, medizinischer Versorgung der Verletzten, Gerichtsverhandlungen und Haftzeiten - darüber werden jedoch keine statistischen Aufzeichnungen geführt.

Um in Zukunft die Anzahl der Straftaten und Konfliktsituationen in und im Umfeld von Asylantenunterkünften zu verringern sind die Unterkunftgeber und Betreuungsorganisationen anzuhalten, geeignete Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in den Asylunterkünften zu setzen.

Dazu gehören vor allem dementsprechende Hausordnungen mit Verhaltensregeln, eine Nachtruhe im Zeitraum von 22.00 - 06.00 Uhr, wo sich die Bewohner in ihren Unterbringungsräumen aufzuhalten haben – analog zu den Bundesbetreuungseinrichtungen. Die Unterkunftgeber, als auch die jeweiligen Betreuungsorganisationen erhalten von der öffentlichen Hand wesentliche Geldleistungen für ihre Tätigkeiten. Daher sind sie in die Pflicht zu nehmen, ihren vertraglich übernommenen Betreuungs- und Aufsichtspflichten durch die ausreichende Stellung von dazu geeignetem Personal nachzukommen.

Insbesondere zählen dazu die rigorose Überwachung der Einhaltung von Hausordnungen, die strikte Kontrolle der Anwesenheitspflicht während der Nachtruhezeit, Begleitung beim Verlassen der Betreuungseinrichtungen - vor allem von unbetreuten minderjährigen und jugendlichen Asylanten, sowie Männergruppen. Weiters die Meldung von verhaltensauffälligen Asylanten an die zuständigen Behörden und ein Waffenverbot (vor allem auch für Stichwaffen und Messer) für Bewohner von Asylunterkünften.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in und im Umfeld von Asyl- und Transitunterkünften aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt im eigenen Wirkungsbereich und in Zusammenarbeit mit dem Bund, gesetzliche Grundlagen für Unterkunftgeber und Betreuungsorganisationen zur Erhöhung der Sicherheit in und im Umfeld von Asylantenunterkünften zu schaffen.“

Zu den Vorfällen in und im Umfeld von diesen Unterkünften kommen aber auch noch, wir haben es herinnen schon diskutiert, diese Übergriffe in den Bädern. Der Bub, der da von einem Iraker missbraucht wurde. Er ist erst vor kurzem verurteilt worden zu lächerlichen sechs Jahren. Bei guter Führung ist er nach drei Jahren schon wieder im Bad und wird sich das nächste Kind vorknöpfen.

Frauen klagen in den Bädern über anzügliche Bemerkungen, über Belästigungen. Es wird in die Duschkabinen eingedrungen. Ja, man schreckt auch nicht vor den Kleinsten zurück. Es gibt Vorfälle wie jener Asylant, der vor dem Kinderplanschbetten sexuelle Handlungen an sich selbst vorgenommen hat. Wir haben dazu hier schon entsprechende Anträge eingebracht. Wir haben dieses Betretungsverbot für männliche Asylwerber und Asylanten, natürlich unter der Prämisse, dass dort schon Übergriffe stattgefunden haben, verlangt. Es hat leider keine Mehrheit hier herinnen gefunden. ÖVP, SPÖ und Grüne haben leider für die Sicherheit unserer Frauen und Kinder da nicht sehr viel Verständnis gezeigt.

Ja, es gibt ohnehin das Strafrecht haben sie gesagt. Wenn der was tut, wird er eh bestraft. Das ist schon zum Teil richtig, vorausgesetzt man fasst den Täter. Trotzdem ist Prävention hier besser, solche Taten sollte man von vornherein durch irgendwelche geeignete Maßnahmen verhindern.

Was haben der 10-jährige Bub, was hat die 72-jährige Pensionistin die vergewaltigt wurden davon, wenn der Täter verurteilt wurde, sie selbst aber eben schwer traumatisiert sind und unter diesen Folgen leiden müssen?

Wie schon gesagt, die Urteile dazu sind geradezu lächerlich. Jeder Hendlieb in Österreich wird strenger bestraft als Kindesmissbraucher oder Vergewaltiger! Und auch hier sind dringend Reformen notwendig, Reformen im Strafrecht, dass dieses Strafausmaß endlich einmal wirksam angehoben wird.

Ich darf mich jetzt für Ihre Aufmerksamkeit bedanken. Ich bitte Sie, unserem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. Und darf dann bei meiner zweiten Wortmeldung meine Ausführungen zur Sicherheit in

Niederösterreich weiterführen. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

Abg. Präsident Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Ja, es ist Tradition seit mehr als 10 Jahren, dass ich im Zuge der Budgetdebatte hier im Landtag Stellung nehme auch zur Sicherheit und besonders zur Sicherheit, was den Bezirk Baden und die Asyl- und Flüchtlingsproblematik betrifft. Im Vorjahr haben wir knapp nach der Budgetdebatte das zweite Halbjahr 2015 ja erhebt, gezeichnet durch fast 90.000 Asylanten, die in Österreich um Asyl angesucht haben. Dazu kommt noch, dass 100.000, es wurde schon gesagt, durchgezogen sind. Das hat natürlich, die Situation in Traiskirchen und speziell im Bezirk Baden und auf den Routen, zu großen Problematiken geführt. Wir haben ja teilweise in der Asylannahmestelle Traiskirchen zirka 4.500 Menschen gehabt mit all den Problemen, die sich dadurch entwickelt haben. Auch im Umfeld der Asylannahmestelle. Und es war für die Stadt Traiskirchen und für die Bevölkerung sicher grenzwertig.

Daher war es klar, dass wir, speziell wir haben sehr lange versucht uns einzubringen mit vielen Aktionen. Ich muss sagen, es hat sehr viele Freiwillige gegeben, die mitgeholfen haben. Aber mit Jahresende haben wir dann gesagt, jetzt muss sich die Situation einmal ändern. Und ich kann heute sagen, ja, es hat sich geändert. Wir haben derzeit einen Stand von laufend zirka 700 oder 800. Und haben vielleicht ein Problem dabei, dass das großteils Minderjährige sind, Unbegleitete. Und die werden von den Bundesländern sehr ungern übernommen. Erstens auf Grund der Kostenfrage, und auch die Betreuung der Minderjährigen ist oft sehr schwierig durchzuführen.

Dazu kommt noch, und das sehen wir in den letzten Wochen vermehrt, dass immer mehr Asylanten aus dem afrikanischen Raum über Italien einsickern, auch bei uns dann in die Erstaufnahmestelle kommen. Und das ist natürlich für den Bezirk Baden oder für die umliegenden Gemeinden nicht gerade das Angenehmste. Ich muss aber schon sagen, gerade die Gemeinden des Bezirkes Baden haben im letzten Jahr und auch in den letzten Monaten sehr viel Verständnis gezeigt und es wurden weit mehr Asylanten untergebracht im Bezirk Baden als eigentlich die Quote wäre. Daher möchte ich mich bei allen Bürgermeisterinnen und Bürger-

meistern und bei allen, die mitgeholfen haben, dass wir die Situation entschärfen konnten, dafür bedanken.

Mein Dank gilt aber heute ganz besonders der Exekutive. Man kann über die Polizeieinsätze diskutieren, man kann sagen, sie sind oft zu streng, es sind oft zu harte Maßnahmen. Aber die Polizei hat in Niederösterreich im letzten Jahr hervorragende Arbeit geleistet. Hat sich auch bei der Grenzsicherung hervorragend eingebracht. Die Polizeiinspektion Traiskirchen ist mit 46 Beamten eine der größten Niederösterreichs. Es sind oft sehr viel junge Beamte. Aber soweit ich das beobachten kann, auch aus vielen Gesprächen, sind sie hochmotiviert und bringen sich auch in sehr vielen Überstunden ein.

Was dazu kommt, dass auch mein Dank heute dem Bund gilt, weil mehr Polizistinnen und Polizisten ausgebildet werden. Wir haben erst vor kurzem wieder 300 ausgemustert in Traiskirchen. Ich denke, das ist der richtige Weg, dass die Dienststellen aufgestockt werden, dass mehr Beamtinnen und Beamten aufgenommen werden. Sicher kostet das Geld, aber ich denke, das geschieht im Zeichen der Sicherheit, über die wir diskutieren.

Wir sind natürlich nicht gefeit davor, dass auch heuer im Sommer wieder eine Welle über uns hereinbricht. Aber ich denke, auf Grund der Grenzsicherungen und der Maßnahmen, die teilweise, weil Österreich gesagt hat, so kann es nicht weitergehen, auch in den Nachbarstaaten eben jetzt eingeführt wurden ... Jetzt kann man auch wieder diskutieren, ist es menschlich, einen Zaun aufzustellen, oder nicht? Aber ich denke, wenn die Europäische Union gemeinsam nichts zusammengebracht hat und erst munter werden muss, wenn die Maßnahmen gesetzt werden, so sind die Grenzsicherungen, die derzeit vorgenommen werden, der richtige Weg.

Ich möchte aber während der Flüchtlingshilfe, weil wir vom Budget reden, schon klar sagen, dass das Land Niederösterreich im Voranschlag 2017 115 Millionen vorgesehen hat im Gesamtpaket. Das ist eine gewaltige Summe! Das ist eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2016 um 81,542.100. Und ich denke, das Land Niederösterreich bringt seinen Beitrag, genauso wie die Gemeinden ihren Beitrag bringen in der Asyl- und Flüchtlingsfrage.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß schon, es ist sehr leicht oft, mit Populismus, mit Beispielen, die wir aus den Zeitungen haben, sich ans Rednerpult zu stellen und zu sagen, dort ist dies passiert, da ist das passiert. Jeder von uns hat

seine Erlebnisse! Und jeder gerade im Kommunalbereich Verantwortliche weiß, was tagtäglich auf ihn zukommt in diesen Fragen. Aber ich glaube, dass wir mit Augenmaß und mit Menschlichkeit auch weiterhin eine gute Flüchtlings- und Asylpolitik in Österreich machen können. Sie muss nur mit jenem Augenmaß gemacht werden, dass die Menschen sich damit identifizieren können.

Das ist meine klare Forderung! Ich denke, damit sind wir gemeinsam auf einem guten Weg. Das Budget für das Jahr 2017 des Landes Niederösterreich trägt diesen Weg bereits mit. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Kasser.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Das Thema Asyl wurde auch von den Vorrednern schon behandelt. Ein Thema, dessen Ursache wir nicht beeinflussen können, weil es eben Krisenherde im Nahen Osten oder in Teilen Afrikas gibt und auf Grund dieser Krisen die Menschen von dort flüchten.

In der Europäischen Union sind sehr wenige Länder als Zielländer hier sehr bevorzugt. Darunter auch Österreich. Und so haben wir die Auswirkungen dieses Flüchtlingszustromes auch bei uns in Niederösterreich zu tragen. Es kann nicht ein Land allein dieses Problem lösen, es kann auch nicht ein Bundesland allein dieses Problem lösen. Der Vorredner hat es auch angesprochen, dass die Europäische Union, und ich meine auch die Vereinten Nationen, hier besonders gefordert wären, in den Konfliktregionen hier für Ruhe und Ordnung zu sorgen, um diesen Flüchtlingszustrom etwas einzudämmen. Wir haben auch gehört, dass Maßnahmen, die unsere damalige Bundesministerin Johanna Mikl-Leitner auch sehr vehement vertreten hat, dass diese Maßnahmen dazu geführt haben, dass wir den Flüchtlingsstrom etwas eindämmen konnten. Dass hier auch Kontrollen eingeführt worden sind. Und es wurden von den Vorrednern auch schon Zahlen genannt. Wir haben im Vorjahr knapp 90.000 Asylanträge in Österreich verzeichnet und im heurigen Jahr stehen wir derzeit bei 22.500. Das sind rund 3.500 Asylanträge pro Monat.

Da in den Sommermonaten mit einem verstärkten Andrang wieder gerechnet wird, ist zu erwarten, dass wir mit Ende August die Obergrenze von 37.500, auf die sich die Bundesregierung hier

verständigt hat, erreichen werden. Das heißt, es sind weitere Maßnahmen notwendig um diesen Andrang auch abzustellen und einzudämmen.

Im Vergleich der Bundesländer erfüllt Niederösterreich seine Quoten. Wir haben im Vergleich mit 1. Jänner 2015 in ganz Österreich 31.000 Personen in der Grundversorgung gehabt und davon 4.200 in Niederösterreich. Derzeit haben wir 86.000 Personen in Grundversorgung und davon 15.000 in Niederösterreich.

Niederösterreich übernimmt derzeit pro Woche nach wie vor 100 bis 200 Personen vom Bund in die Versorgung. Präsident Gartner hat angesprochen, dass unbegleitete Minderjährige hier eine große Zahl davon ausmachen. Und hier sind in Niederösterreich im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen verhältnismäßig viele untergebracht.

Die Belegung von Traiskirchen wurde auch angesprochen, dass wir hier derzeit nach einem Höchststand im vergangenen Jahr von über 6.000 untergebrachten Personen, was sicher nicht mehr in Ordnung war, derzeit bei einem Bereich von zwischen 700 und 900 Personen liegen.

Unsere Landeshauptmann-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner hat in ihrer Budgetrede auch die verschiedenen Bereiche angesprochen, in denen durch diese Flüchtlingssituation im Budget 2017 ein Mehrerfordernis eben nötig ist. Das geht von Mehraufwendungen im Verwaltungsbereich, in den Bereichen Kindergarten und Schulen bis über den Gesundheitsbereich hin zu den großen Brocken der bedarfsorientierten Mindestsicherung, die gegenüber dem Rechnungsabschluss 2015 von 11 Millionen auf 45 Millionen steigen wird. Von der Flüchtlingshilfe, die von 53 Millionen im Rechnungsabschluss 2015 auf 115 Millionen steigen wird. Oder auch zu einem größeren Brocken, dem Sonderwohnbau, der hier mit knapp 13 Millionen Euro veranschlagt ist.

In Summe steigen die Ausgaben für das Flüchtlings- und Asylwesen und die Integration von 69 Millionen auf 196 Millionen. Das sind 127 Millionen mehr, die in diesem Bereich im Budget vorgesehen sind. Und wenn wir die Transfers vom Bund und die Beiträge der Gemeinden über die Sozialhilfe abziehen, dann bleibt für das Land ein Nettoaufwand von 67 Millionen Euro an Mehrerfordernis für das Budget 2017. Das ist natürlich ein großer Brocken.

Mit dem Thema Flüchtlingszustrom und den Asylwerbern sehr eng verbunden ist natürlich auch immer wieder das Thema Sicherheit. Wir haben

auch aus den Reden der Vorredner hier vernommen, dass es die unterschiedlichsten Zugänge zu diesem Thema gibt. Es bringt meines Erachtens wenig, hier noch zusätzlich Öl ins Feuer zu gießen. Es bringt aber auch nichts, etwas zu verharmlosen oder zu bagatellisieren. Es ist natürlich ein Konfliktpotenzial hier vorhanden, das auch die Exekutive vor Herausforderungen stellt.

In Niederösterreich sind wir mit der Installation einer Sicherheitsplattform zwischen der Landespolizeidirektion und der Abteilung Staatsbürgerschaft und Wahlen (IVW 2) als zuständige Abteilung im Amt der NÖ Landesregierung hier diesem gesteigerten Bedarf an Sicherheit entgegengekommen. Diese Sicherheitsplattform, der ja alle Organisationseinheiten angehören, die mit dem Thema Asyl und Flüchtlinge beschäftigt sind, soll einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch garantieren und eine gemeinsame Lösungsfindung bei auftretenden Problemen in Quartieren auch entsprechend hier sicherstellen, weil es eben vermehrt negative Aktivitäten in sozialen Medien bei Neueröffnung von Flüchtlingsquartieren gegeben hat. Weil es Befürchtungen von Gewaltakten gegen Quartiere oder eben auch Gewalt von den Quartieren ausgehend gegeben hat. Es soll damit eine Verbesserung der Sicherheitssituation in den Flüchtlingsquartieren und im Flüchtlingswesen insgesamt als präventive Maßnahme geschaffen werden. Und die ersten Erfolge zeigen sich hier auch schon, sodass diese Sicherheitsplattform entsprechend weitergeführt werden kann und ein schnelleres Handeln bei Problemfällen garantieren kann.

Neben den finanziellen und sicherheitspolitischen Aspekten gibt es aber natürlich auch das Wichtigste, nämlich die menschliche Komponente in diesem Thema. Und ich möchte die Gelegenheit hier nutzen, all jenen zu danken, die sich im ganzen Land, in den Gemeinden, dafür einsetzen, dass Flüchtlinge menschenwürdig untergebracht werden. Dass Deutschkurse organisiert, dass man sich um Integration bemüht. Es gibt sehr viele Institutionen, Gemeinden, hauptamtliche und freiwillige Helfer, die hier im ganzen Land großartige Arbeit leisten um hier eine Integration zu gewährleisten. Um den Menschen, die hier aus der Not geflohen sind und zu uns gekommen sind um Asyl zu beantragen, auch zu helfen. Herzlichen Dank all jenen, die sich hier einbringen! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Wir haben mit dem Voranschlag 2017 auch die finanziellen Rahmenbedingungen dafür geschaffen, dass diese Arbeit auch im kommenden Jahr erfolgreich fortgesetzt werden kann. Und daher werden wir diesem Budget auch gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Hohes Haus!

Ich darf nun mit meinen Ausführungen zum Thema Sicherheit weiterfahren. Nachdem mir ja der große Präsident nach 15 Minuten einen kleinen Boxenstopp verordnet hat tun wir jetzt weiter, damit der Motor nicht überhitzt.

Sicherheit ist ein breites Spektrum, das wissen wir alle. Und für uns gehört auch das Recht dazu auf Besitz einer Waffe für anständige und rechtschaffene Menschen und Bürger. Genau hier muss ich wieder die EU kritisieren, die hier wieder – wir haben es hier herinnen schon besprochen und diskutiert – wieder eine Richtlinie erlassen will, welche eben diese anständigen Bürger kriminalisiert und entwaffnen will, während uns die Kriminellen bis an die Zähne bewaffnet das Leben weiter schwer machen.

Wir wissen ja, diese Richtlinie sieht vor, dass der Besitz von Waffen auf maximal fünf Jahre befristet wird. Im Vorfeld muss man dann aufwändige medizinische Tests bestehen. Und der Besitz und der Handel von Halbautomatikwaffen, also auch Pistolen, der soll überhaupt verboten werden. Wer so eine Waffe legal besitzt, der muss sie dann samt Munition vernichten. Der wird enteignet. Jäger, Sportschützen, rechtschaffene Menschen, die werden diskriminiert und bestraft.

Ja, meine Damen und Herren, das geht wieder einmal in die völlig falsche Richtung! Wir sprechen uns gegen diese geplante Entwaffnung rechtstreuer Bürger aus. Wir sprechen uns gegen den Eingriff in Besitz- und Eigentumsrechte aus. Und wir sprechen uns vor allem gegen die Diskriminierung von Jägern, von Sportschützen, von Schützenvereinen usw. aus.

Wir sprechen uns aber dafür aus, dass man endlich dem kriminellen und dem illegalen Besitz von Waffen den Kampf ansagt. Wir sprechen uns dafür aus, dass man den internationalen Waffenschmugglern endlich einmal das Handwerk legt. Und wir sprechen uns auch dafür aus, dass Ausländer, welche illegale Waffen besitzen, sofort abzuschicken sind und mit einem Aufenthaltsverbot zu belegen sind. Egal welchen Status sie in diesem Land haben.

Auf die Verbrecher ist der Fokus zu legen! Aber das nimmt man weder in der EU noch in unse-

rem Land wirklich ernst und genau. Sehr wohl genau sind aber unsere Behörden, wenn es um die Verweigerung der Ausstellung eines Waffenpasses für Polizisten oder für Justizwachebeamte oder für Berufssoldaten geht. Da sind unsere Behörden sehr genau! Da verweigert man diesen Beamten, die im Dienst Waffenträger sind, die mannigfache psychologische Tests hinter sich haben und auch bestanden haben, die im Umgang mit der Waffe bestens geschult sind, die mit dem Waffengebrauchsgesetz auf du und du sind, diesen Beamten, denen verweigert man die Ausstellung eines Waffenpasses.

Es kommt leider da dazu, dass sich Polizisten auch privat in den Dienst zu stellen haben, wenn sie ein Kapitalverbrechen wahrnehmen. Und da muss man ihnen auch dann bitte die entsprechenden und geeigneten Mittel dafür geben. Die geeigneten Mittel für den Eigenschutz.

Und daher, so wie es wir hier herinnen schon verlangt haben, ist genau diesen Polizisten, diesen Justizwachebeamten und auch den Berufssoldaten über eigenen Antrag ein Waffenpass auszustellen, ohne Wenn und Aber und ohne den behördlichen Spießroutenlauf, den man momentan auf sich nehmen muss.

Zum Schluss, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Die Kriminalität steigt leider weiter. Es steht uns eine neue Flüchtlingswelle ins Haus. Und die Ängste und die Sorgen der Bevölkerung die werden immer größer. Unsere Frauen und Kinder, die fühlen sich unwohl und unsicher, wenn sie alleine unterwegs sind. Das subjektive Sicherheitsgefühl ist nicht mehr vorhanden und die objektive Sicherheit, die ist massiv beeinträchtigt.

Die von der Bundesregierung festgelegte Obergrenze von 37.500 Asylwerbern mit der Einbeziehung des Familiennachzuges, die wird nicht zu halten sein. Schon jetzt streiten der neue Innenminister und der Bundeskanzler, wie diese Zahl auszulegen ist. In Wahrheit brauchen die beiden gar nicht herumzulabern, weil diese Zahl sowieso nicht halten wird. Oder sie ändern schleunigst die Asylpolitik, und zwar gravierend.

Der neue Innenminister Sobotka ist gefordert, das Polizeipersonal einmal massiv aufzustocken. Und der Herr Minister führt in einem Mitarbeiterbrief an die Polizisten selbst an, ich darf zitieren, „dass es dringend einer Verordnung der Bundesregierung zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und Ordnung bedarf, weil“ - und ich zitiere weiter aus diesem Schreiben – „unsere Sicherheitssysteme bereits jetzt an den Grenzen ihrer Belastbarkeit

sind.“ Das schreibt der Herr Minister an die Polizisten. Es ist eine weise Einsicht des Herrn Ministers und ich hoffe, er kann diese Forderung die er da stellt, auch umsetzen.

Meine Damen und Herren! Grenzsicherung, wie das Wort schon sagt, die muss auch eine solche sein. Jede einzelne Person gehört überprüft! Und ein Grenzzaun muss auch ein solcher sein, nämlich lückenlos und undurchlässig! Und eine Obergrenze muss eine Obergrenze sein. 37.500 müssen 37.500 sein und Schluss! Wir sind aber dafür, dass gar keine neuen Asylwerber mehr zu uns kommen, meine Damen und Herren. Wir sind, glaube ich, zur Genüge belastet.

In diesem Sinne wünsche ich mir für unsere Bevölkerung wirklich jetzt einmal ein Umdenken in der Asyl- und Sicherheitspolitik. Der Schutz unserer Bevölkerung ist die Aufgabe des Staates. Die Menschen haben ein Grundrecht auf ein sicheres Leben und das hat die Politik zu gewährleisten.

Ich komme dann noch zum Schluss meiner Ausführungen zum Ausbau des digitalen Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, kurz BOS genannt. Es ist selbstverständlich wichtig und richtig, die im Echtbetrieb von den Einsatzorganisationen festgestellten Versorgungslücken durch die Errichtung zusätzlicher Digitalfunkstandorte zu schließen und zu verbessern. Es erhöhen sich natürlich dadurch die vom Landtag genehmigten Investitionskosten um fast 6 Millionen Euro. Wie schon gesagt, der Ausbau und Betrieb dieses Netzes ist wichtig. Wir werden aber dem Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses unsere Zustimmung nicht erteilen, da wieder einmal mit einer Sonderfinanzierung gearbeitet wird. Es wird wieder einmal der Budgetwahrheit eine Absage erteilt und daher ein Nein von uns zu solchen Finanzierungen. Wir wollen endlich einmal eine Budgetwahrheit und wir wollen das auch im Budget untergebracht haben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter Königsberger, ich darf darauf hinweisen, dass das Redemodell in der Präsidiäle einstimmig vereinbart wurde, um die entsprechende Übersichtlichkeit in der Budgetdebatte zu haben, eine Kompaktheit zu erreichen und nicht weil irgendein Präsident jemanden wegschickt. Bitte das zur Kenntnis zu nehmen, Herr Abgeordneter! Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Hauses!

Herr Präsident Karner, aber das wurde nicht in der Präsidiäle vereinbart. Vereinbart wurde, dass es in einem Block behandelt wird, und dann wäre frei zu entscheiden, kann jeder machen ob er seine Rede gleich anhängt oder ob er extra sich meldet. Und es war nur ein Wunsch des Präsidenten, dem nachzukommen. Also das, was du da jetzt gesagt hast, das ist eigentlich ein Unsinn. Auch Präsidenten können sich irren.

Und jetzt zum Erhalt aller Kasernenstandorte in Niederösterreich. Uns ist es wichtig, dass, wenn auch viel politisches Hick-Hack stattfindet, wenn es Diskussionen gibt, wie es auch Präsident Karner heute richtigerweise in seinen Ausführungen gesagt hat, dass letztendlich entscheidend ist, dass ein Kasernenstandort, wenn er erhalten werden kann, dann auch erhalten bleibt. Und da haben sich ja alle Abgeordneten in diesem Haus immer wieder einstimmig gefunden. Und es war auch so, dass speziell wir von der FPÖ hier immer wieder Anträge eingebracht haben und diese Kaserne nie aufgegeben haben, sondern bis zum Schluss gekämpft haben. Und ob es jetzt ... *(Abg. Ing. Rennhofer: Geh, geh!)*

Na nicht geh, geh! Du, wenn du nicht einmal die Anträge ... Schau! Für dich nehme ich mir die Zeit, werde dir die Anträge raussuchen, werde sie dir dann per Mail schicken. Und es soll dir jemand vorlesen, dass du es verstehst, wie viele insgesamt das waren und dann wirst du merken ... *(zu Abg. Bader:)* Nein, der Kollege da hinten, du nicht, du bist ein Lehrer, du kennst dich eh aus. Du kannst ja lesen. Aber für den Kollegen Hintner ist es wichtig. In dem Fall nehme ich dich heute aus. Es gibt immer noch was Schlimmeres, auch bei euch. In dem Fall ist es der Kollege Hintner, der wieder einmal geglaubt hat da, er muss gescheit sein.

Und da merkt man an der Anzahl der Anträge, dass wir bis zum Schluss gekämpft haben. Aber auch bis zum Schluss versucht haben, es wirklich zu verhindern. Und es war letztendlich der neue Minister, der ein Umdenken eingeleitet hat. Und wenn jetzt der Sieg viele Väter hat und jetzt plötzlich es der Landeshauptmann war, der es verhindert hat, dann möchte ich nur eines in Erinnerung rufen: Wie wir damals im Landtag eingefordert haben, dass ja, was wir wissen, ohne Zustimmung des Landeshauptmannes, kein einziger Kasernen-

standort geschlossen werden kann, da war die ÖVP aber sehr leise. Und hat nicht gesagt, nein, so ist es nicht, wir können und stimmt. Die waren still und leise sind sie dagesessen wie die begossenen Pudel. Und haben nur gehofft, dass der Waldhäusl bald mit dem Reden fertig ist.

Jetzt muss ich euch darauf wieder hinweisen, es war der Minister Doskozil, der jetzt ein Umdenken eingeleitet hat. Und ich mach mir trotzdem noch Sorgen. Und mit mir machen sich auch andere Personen Sorgen. Und darum gibt es heute auch einen gemeinsamen Antrag mit der ÖVP. Denn ich weiß aus sicheren Kreisen, dass tatsächlich nun nach Horn es zumindest Gespräche und Diskussionen gibt, wie wird es mit der Kaserne in Weitra langfristig weitergehen. Es gibt dort zur Absicherung des Standortes schon seit der letzten Diskussion, wo auch der Landeshauptmann sich positiv eingebracht hat natürlich, gibt's den Führungssimulator für die Lehrkompanie. Das war zumindest einmal die Krisensäule für die Absicherung dieses Standortes. Jetzt wissen wir aber, dass hier die Problematik auch mit Wr. Neustadt, mit der Ausbildungsstation hier in Verbindung zu sehen ist. Und dieser Führungssimulator Weitra verlassen könnte oder verlassen wird. Damit aber ohne Führungssimulator eine Lehrkompanie nicht mehr möglich ist. Daher muss man schauen, was in Weitra weiter passieren wird.

Also die Diskussion ist nicht zu Ende, die Diskussion geht weiter. Und daher gibt es eben heute diesen Antrag zum Erhalt aller Kasernenstandorte in Niederösterreich, den der Landtag beschließen wolle (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Mag. Karner, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend Erhalt aller Kasernen in Niederösterreich.

Der politische Hick-Hack rund um die Radezky-Kaserne in Horn verunsicherte die gesamte Region im Vorjahr viele Monate lang: Erst wollte ein ehemaliger Verteidigungsminister die Pforten für immer schließen, dann gab es seitens des Bundes Entwarnung. Nach der letzten Gemeinderatswahl stand erneut die Auffassung im Raum, dann die Nutzung als Asylquartier, nur um dann letztlich doch in der ursprünglichen Form erhalten zu bleiben.

Der NÖ Landtag spricht sich daher generell gegen die Auffassung von Kasernenstandorten in Niederösterreich aus. Hunderte Heeresmitarbeiter würden ihren Arbeitsplatz verlieren, ein wichtiger wirtschaftlicher Impuls für die Region würde wegfallen, es wäre zudem weder ein ausreichender Katastrophenschutz möglich noch könnte die Sicherheit für die Bevölkerung gewährleistet werden. Der NÖ Landtag fordert daher den Erhalt aller derzeitigen Kasernenstandorte in Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass alle Kasernenstandorte in Niederösterreich erhalten bleiben.“

Soviel zu meinem Antrag. Und natürlich steht es jedem Abgeordneten, auch dem Landeshauptmann, seinen Stellvertretern, den Landesräten frei, sich zusätzlich jetzt noch hinzustellen und zu sagen, wir werden mitkämpfen. Das ist wichtig. Das werden wir ja immer schon gemacht haben, hoffe ich, und es wird auch künftig so sein.

Dann werden wir hoffentlich es zusammenbringen, dass wir nicht darüber diskutieren müssen künftig, ob das jetzt ein roter Minister war, wenn was schlecht ist. Oder wenn es gut ist, war es ein schwarzer Landeshauptmann, oder es war umgekehrt. Ich möchte eine Politik, wo wir für Niederösterreich und für die Regionen das Beste erreichen. Nämlich den Erhalt aller Strukturen im Interesse der Sicherheit, aber auch im wirtschaftlichen Interesse. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Klubobmann Waldhäusl, ich darf noch einmal darauf hinweisen, dass ich, so wie es vom Abgeordneten Königsberger gesagt wurde, niemand vom Rednerpult weggeschickt habe, wie er das zu Beginn seiner zweiten Meldung angedeutet hat. Das möchte ich hier nochmals eindeutig klarstellen und Sie bitten, dies zur Kenntnis zu nehmen. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir geben unserem Bundesland insgesamt mehr als 155 Millionen Euro, genau genommen 115 Millionen Euro für die Grundversorgung und über

40 Millionen Euro im Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung für Menschen auf der Flucht aus bzw. für jene, die bereits bei uns Asyl gewährt bekommen haben.

2015 waren es 12.484 Asylanträge, die in unserem Bundesland gestellt wurden und 8.293 Asylentscheidungen wurden getroffen. Auch wenn weniger Menschen in unserem Land ankommen, so hat sich die menschliche Tragödie einfach verschoben. Und das ist auch einmal wichtig, dass man das betont. Die Bilder der ertrinkenden Menschen, die über das Mittelmeer zu uns kommen wollen, aus welchen Gründen auch immer, dürfen uns niemals abstumpfen lassen!

Es geht hier um Menschen, die zu uns kommen und wo unser Rechtsstaat prüft, wer hier bleiben kann oder nicht. Und sonst entscheidet das, meine sehr verehrten Damen und Herren, niemand.

Bis dahin, und das habe ich hier schon mehrfach gesagt, bis dahin haben wir die Verpflichtung, dass wir ihnen eine ordentliche, eine gute Unterkunft und Verpflegung zukommen lassen. In Niederösterreich ist jede adäquate Unterkunft willkommen, jede Initiative, und sei sie noch so klein, Menschen unterzubringen.

Zweifelsohne eine lösbare Aufgabe, wenn es eine gemeinsame Kraftanstrengung gibt. Was ich nie verstanden habe und auch nicht akzeptieren will, dass es auch in Österreich unter den Bundesländern wenig bis keine Solidarität gibt. Manche tragen die Last und andere lehnen sich zurück.

Hoher Landtag! Es wurden auf Bundesebene, und das ist schon angesprochen worden, Maßnahmen getroffen, um eine Steuerung des Zuganges zu ermöglichen. Was wir aber derzeit gesellschaftspolitisch brauchen ist eine Versachlichung der Debatte, bei der man nicht alle Menschen, die zu uns kommen, in einen Topf wirft, wo man seriös mit Zahlen umgeht und wo das Auseinanderdividieren von Bevölkerungsgruppen nicht vorkommt. Unsicherheiten und Ängsten sollten aktiv entgegengetreten werden. Vor allem Ängsten gegenüber allen Fremden, die es zweifelsohne gibt. Da gilt es zu erklären, miteinander zu reden und zu argumentieren. Es wird heute mit Sicherheit noch darüber debattiert werden. Aber es ist auch im Bereich dieses Themas ein Aspekt, den man nicht ganz weglassen kann. Es ist für unsere Fraktion nicht zielführend, gerade beim Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung dieses Thema so intensiv zu diskutieren und zu kampagnisieren. Und damit noch zu emotionalisieren und beizutragen, Menschen, die vom Staat das Mindeste zum Leben

bekommen, noch etwas zu streichen und gleichzeitig gegen einen Mindestlohn von 1.700 Euro brutto zu sein. Das ist für mich nicht nachvollziehbar! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein ganz entscheidender Aspekt für die Integration ist die deutsche Sprache. In der dezentralen Unterbringung müssen wir noch stärkere Überlegungen anstellen, wie es uns gelingt, auf zertifiziertem Niveau Deutschkurse anzubieten und hier dann auch in unterschiedlichen Sprachniveaus weiterzuarbeiten. Und das soll eine genauso starke Kraftanstrengung sein wie die Überlegungen hinsichtlich der Unterkunft.

Das vorliegende Budget ist aber zweifelsohne eine Basis, dass wir jenen Menschen, denen wir vorübergehenden Schutz bieten oder die wir aufgenommen haben, auch Perspektiven in unserer Gesellschaft bieten können. Diese Menschen sind hier, damit sind sie ein Teil unseres täglichen Lebens, ob einem das passt oder nicht! Wenn wir sie aber ablehnen, und damit sind wir wieder ganz speziell beim Sicherheitsaspekt, dann werden sie sich eine eigene Gesellschaft gestalten. Und genau das sollten und wollen wir vorbeugend verhindern. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kainz.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mikl-Leitner hat heute in ihrer Budgetrede gesagt zum Thema Sicherheit: Wenn es um die Sicherheit geht, dann gibt es in Niederösterreich keine Kompromisse. Ich glaube, dieser Satz drückt Wesentliches sehr gut aus, wenn ich hier jetzt als letzter Redner meiner Fraktion zum Kapitel 1 zum Thema Sicherheit auch sprechen darf.

Wir wissen, dass Sicherheit auf der Prioritätenliste der Bürgerinnen und Bürger ganz oben steht. Und wir können stolz sein in diesem Bundesland Niederösterreich, dass wir ein sehr engmaschiges, ein professionelles System haben, das auch Sicherheit gewährleistet.

Die öffentliche Sicherheit durch unsere Polizei, worauf ich später noch zu sprechen komme, aber auch durch unsere Blaulichtorganisationen – wurden schon von meinem Vorredner erwähnt – Feuerwehr, Rotes Kreuz, Rettungsorganisationen, Bergrettung und so weiter und so fort.

Und ich möchte auch danke sagen, das auch in aller wertschätzender Form, weil es gerade in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich ist, dass es Menschen gibt, die in verschiedensten Bereichen unserer Organisationen beim gleichen Anteil an Freizeit wie jeder andere diesen aber wirklich in einer Form einsetzen, die diesem Land und seinen Bürgerinnen und Bürgern auch wirklich dient.

Ich möchte aber auch auf meine Vorredner etwas eingehen, weil hier doch manche Dinge dargestellt wurden, wobei ich glaube, das haben sich zum Einen die Organisationen nicht verdient und zum Zweiten gilt es, manche Dinge auch richtigzustellen.

Wenn der Kollege Waldhäusl zum Beispiel gesagt hat, dass es Feuerwehren gibt, die um 11 Uhr Vormittag keine Einsatzkräfte haben. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb stehen wir und sagen wir ja zu diesem flächendeckenden System! Weil wir wissen, dass mit diesem flächendeckenden System bei den Freiwilligen Feuerwehren dadurch auch tagsüber die Einsatzbereitschaft erhalten bleibt.

Und weil das auch ein Beispiel dafür ist, und ich bring das auch oft bei Feuerwehrveranstaltungen, wodurch sehr eindrucksvoll auch bewiesen ist, dass wir rund um die Uhr unsere Einsatzfähigkeit auf höchstem Niveau halten können. Wenn wir zurückdenken an die Katastrophe in New Orleans, so hat es bei der Supermacht USA Tage gedauert, bis Einsatzkräfte vor Ort waren. Dies wäre bei der niederösterreichischen Organisation undenkbar! Weil wir zu diesem System stehen. Und weil ich auch an dieser Stelle eine klare Absage jenen erteilen möchte, die oft glauben, in der Diskussion um knappere Budgets Einsparungspotenzial zu finden und hier sozusagen auch am Feuerwehrsysteem rütteln.

Und ich bekenne mich auch dazu. Gerade Niederösterreich ist ein gutes Beispiel, dass wir keine Feuerwehren haben, die mit alten Fahrzeugen ausrücken. Auch in den kleinen Feuerwehren, in den kleinen Strukturen haben wir moderne Gerätschaften, die letztendlich zum Einsatz kommen und zur Ableistung der Hilfeleistung verwendet werden.

Der Kollege Naderer ist ja auch ein so genannter selbsternannter Experte, der in den verschiedensten Bereichen sich immer wieder einbringt. Du bist ja dafür bekannt, dass du wirklich zu jedem Thema fachkundige Expertisen abgibst! Doch beim Thema Feuerwehr hast dich noch nicht wirklich eingelesen. Sag ich dir ganz ehrlich, ja?

Weil wenn du sagst, dass sozusagen die ÖVP erstens den Feuerwehrbereich vereinnahmt, dann möchte ich das auf das Entschiedenste zurückweisen. Wir vereinnahmen niemanden, Kollege Naderer, ja? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sind Partner der Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich! Und das wissen nicht nur die Freiwilligen Feuerwehren, das wissen alle anderen Rettungsorganisationen genauso: Dass wir nicht vereinnahmen, aber dass wir verlässliche und garantiert sichere Partner sind.

Und wenn du dann noch sozusagen als Beispiel einer Zukunftspolitik in dem Land vorschlägst, dass die Straßenmeistereien sozusagen mit Ausrüstungsgegenständen ausgestattet werden sollen, damit sie der Feuerwehr zur Hilfeleistung an die Hand gehen, dann wünsch ich dir jetzt schon viel Kraft, Mut und Nervenstärke um das auch dem Herrn Landesfeuerwehrkommandanten und allen Verantwortlichen der Feuerwehr beizubringen. Wir stehen zu diesem System, wie wir es haben. Wir stehen auch dazu, dass die Straßenmeistereien Partner der Feuerwehren sind, weil sie bei Aufräumarbeiten natürlich ihren Dienst leisten. Aber ich verwehre mich erstens als aktiver Feuerwehrmann, aber auch als Mitglied des ÖVP-Landtagsklubs massiv dagegen, dass wir hier ein Umdenken einleiten, und die Kollegen der Straßenmeisterei mit irgendwelchen technischen Ausrüstungsgegenständen diesbezüglich ausstatten wollen.

Auch zum Thema: Der Kollege Gartner ist darauf eingegangen. Stimmt, wir sind Nachbarbürgermeister, der Kollege Gartner Vizebürgermeister in Traiskirchen, ich Bürgermeister in Pfaffstätten. Und es stimmt, der Bezirk Baden hat natürlich durch das Erstaufnahmezentrum garantiert hier eine besondere Last zu tragen. Vor allem, und das möchte ich wertschätzend an dieser Stelle auch wirklich tun, vor allem die Stadtgemeinde Traiskirchen und die Bürgerinnen und Bürger Traiskirchens haben vor allem im vergangenen Jahr auch wirklich bewiesen, dass man hier sozusagen mit dieser Last auch gut umgeht. Aber ich wünsche dir, lieber Kollege Gartner, auch viel Kraft, deinen neu gewählten Bundesparteiohmann auch von dieser Asyllinie zu überzeugen, die Johanna Mikl-Leitner in den letzten Monaten und Jahren eingeleitet hat, die Wolfgang Sobotka mit Außenminister Kurz weiterführt. Ich hoffe, dass es hier gelingt, den Herrn Bundeskanzler von dieser Linie davon zu überzeugen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kollege Schagerl hat einen Resolutionsantrag eingebracht, dem der Kollege Waldhäusl beigetreten ist. Dem ich auch namens meiner Fraktion gerne

auch namentlich beitreten möchte. Hier geht's um die Befreiung der Freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer.

Zu den anderen eingebrachten Anträgen möchte ich nur auf zwei ganz kurz eingehen. Nämlich auch auf den Antrag des Abgeordneten Königsberger betreffend Sicherheitsgefährdung in und im Umfeld von Asyl- und Transitunterkünften. Wir haben in der Landtagssitzung im Mai einen umfassenden Antrag hier beschlossen, und unserer Meinung nach wollen wir sozusagen hier auch noch die Antwort abwarten um auf weitere Maßnahmen dann im Detail eingehen zu können.

Ebenfalls ein Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Freiwilliges Feuerwehrwesen, Nachwuchs fit gestalten. Den Antrag kann man mit einer einzigen Einladung abschmettern. Nämlich mit der Einladung, ich lade euch, ich bin zwar nicht der Veranstalter, dieser ist das Landesfeuerwehrkommando und der Verband, aber ich lade euch ein, schaut euch das Feuerwehrjugendlager in Amstetten an. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Weiderbauer.)*

Wenn ihr das seht, müsstet ihr den Antrag selber jetzt auf der Stelle zurückziehen und sozusagen nicht zur Abstimmung zulassen.

Ich möchte nun auch auf weitere Dinge der polizeilichen Kriminalstatistik eingehen. Es stimmt, jeder Einbruch und jede sozusagen Straftat ist zuviel. Aber wir haben hier Dank der professionellen Arbeit auch sinkende Zahlen, nämlich bei den angezeigten Fällen, aber auch bei den Wohnungseinbrüchen und so weiter und so fort. Das Investitionsprogramm für 2016 ist hervorragend, auch mit den Schutzwesten, Geschoß-Schutzwesten und so weiter und so fort. Bauvorhaben bei den Polizeiinspektionen, Trainingszentren und so weiter und so fort. Für uns, für mich und für meine Fraktion ein guter Grund, dieser Budgetgruppe mit voller Überzeugung und Sicherheit zuzustimmen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung über die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ und Liste FRANK mehrheitlich angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Schagerl, Gabmann u.a. betreffend freiwilliges Feuerwehrwesen nachwuchsfähig gestalten:)* Das ist

mit den Stimmen von FPÖ, Liste FRANK, SPÖ und GRÜNE die Minderheit. *(Abgelehnt.)*

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Walter Naderer betreffend effektiver und besser koordinierter Einsatz von Bergegeräten und Kränen bei Feuerwehren und Straßenverwaltungen:) Das ist mit Stimmen der Liste FRANK die Minderheit. *(Abgelehnt.)*

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Schagerl, Waldhäusl, Mold u.a. betreffend Befreiung der freiwilligen Feuerwehren von der Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von FPÖ, Teilen der Liste FRANK, SPÖ und ÖVP und GRÜNEN mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Schagerl und Waldhäusl betreffend Setzung von anerkennenden Maßnahmen für die Freiwilligenorganisationen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen FPÖ, SPÖ, und GRÜNEN die Minderheit. *(Abgelehnt.)*

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber u.a. betreffend Sicherheitsgefährdung in und im Umfeld von Asyl- und Transitunterkünften. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von FPÖ, Teilen der Liste FRANK die Minderheit. *(Abgelehnt.)*

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Mag. Karner, Königsberger, Gabmann u.a. betreffend Erhalt aller Kasernen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen FPÖ, Liste FRANK, SPÖ und ÖVP mit Mehrheit angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Berichterstatter Ing. Schulz, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.603,315.400 Euro stehen Einnahmen von 1.214,968.200 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,70 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.603,315.400 Euro und Einnahmen von 1.214,968.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke Herr Abgeordneter! In der Gruppe 2 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Im Bereich 1 der Bildungsbereich, dann der Bereich 2, Wissenschaft, der Bereich 3, Sport.

Zu Wort gelangt zum Thema Bildung die Frau Abgeordnete Mag. Rausch. Sie ist Hauptrednerin.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren!

Angesichts von aktuellen und auch vorausgesagten Entwicklungen etwa im Bereich der Technologie, Stichwort Digitalisierung oder auch im Bereich von Demografie und Migration und damit auch von Entwicklungen am Arbeitsmarkt und unserer Gesellschaft ist Bildung immer in aller Munde. Bildung als der Schlüssel zum Erfolg. Als das Rezept zur Bewältigung so mancher Herausforderung. Bildung aber auch als der Garant fürs Fortbestehen unserer Volkswirtschaft, damit auch für unser Sozialsystem und letztlich auch für unser europäisches und auch österreichisches Lebensmodell.

Im Sinne dessen, dass entsprechende Bildung sowohl einen gewissen Standortvorteil für eine Region, für ein Land darstellen kann als auch einen Startvorteil für jeden und für jede Einzelne, der diese Bildung und die diese Bildung mitbringt, erhält, sich erwirbt.

Wenn es darum geht, diese positiven Effekte, die Bildung haben kann, zu realisieren, dann reicht es aber nicht, darüber Sonntagsreden zu halten. Dann bedarf es konkretere Maßnahmen und Bemühungen. Die wurden in Niederösterreich bisher gesetzt und die werden wir auch weiterhin setzen.

Wir wollen und wir werden investieren! Und zwar Geld, das haben Sie in der Berichterstattung gehört, aber auch viel Energie, viel Herzblut und Hirnschmalz, um Bewährtes im Bildungsbereich

fortzusetzen, um Bestehendes weiterzuentwickeln, aber auch, um Neues, das notwendig ist, entsprechend zu ermöglichen.

Bildung, denken wir dabei breit, breiter als einem dabei vielleicht gleich in den Sinn kommt. Denn Bildung findet ja ein Leben lang statt. Man lernt nie aus, heißt es. Wenn man an Einrichtungen denkt, dann beginnt Bildung ja spätestens im Kindergarten und setzt sich über die Pflichtschulen, Berufs- und Höheren Schulen bis an Fachhochschulen und Universitäten fort. All das können wir in Niederösterreich anbieten. Organisierte Bildung, die findet aber auch im außerschulischen Bereich statt. Etwa in der Erwachsenenbildung. Und ich denke hier an Volkshochschulen und die Angebote des Bildungs- und Heimatwerks genauso wie an Akademien, Institute von Kirchen oder Kammern. Organisierte Bildung gibt's aber auch sozusagen in der Kreativverziehung, der außerschulischen Talentförderung in den Bereichen Kunst, Musik, Wissenschaft und Sport.

Und Bildung findet dann statt - auch das ist ein Teil - wenn sich Menschen mit ihrer Geschichte, Stichwort Archivwesen, genauso auseinandersetzen wie mit ihrer Zukunft. Hier denke ich an die bisherige wertvolle Arbeit etwa der NÖ Landesakademie und hier denke ich auch an die zukünftige Arbeit der Forum Morgen Privatstiftung, zu der mein Kollege Christoph Kainz heute noch ausführlicher sprechen und einen Antrag einbringen wird.

Bildung braucht dazu einen entsprechenden Rahmen, in dem Wissenschaft, Forschung und Entwicklung entsprechend gefördert werden und damit das Gelernte an einem dynamischen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort auch in Zukunft angewendet werden kann.

Um all das wird es im Rahmen der Debatte zur Gruppe 2 des Budgets für die Bereiche Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft gehen. Meine Kolleginnen und Kollegen werden zu Teilbereichen entsprechend Stellung nehmen, auf einiges will ich hier konkret eingehen.

Unter anderem auf die Schulrechtsreform. Denn mit dem diesjährigen Budget tragen wir unter anderem auch Aspekten Rechnung, die aktuell in der Schulrechtsreform auf Bundesebene Gestalt annehmen. Einer Einigung, die es in der Bundesregierung gab, sind Gespräche mit den Landeshauptleuten gefolgt und nun geht's Schritt für Schritt auch um die Umsetzung der konkreten Beschlüsse im Parlament und dann ihre Umsetzung in der Wirklichkeit.

Im Vordergrund, und das begrüße ich, stehen aktuell nicht nur strukturelle und Zuständigkeitsfragen, wie es zu Beginn noch ausgesehen hat - die sind zum Teil noch in konkreter Verhandlung, sondern es stehen vor allem ganz konkrete Maßnahmen im Vordergrund - die sehr rasch auch in der Klasse, sehr rasch bei Schülerinnen und Schülern ankommen werden und kommen. Und die vor allem in Bereichen ansetzen der Elementarpädagogik, in der Grundschule, denen aus meiner Sicht in den vergangenen Jahren nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Zumindest nicht in der öffentlichen Debatte.

Insbesondere geht's im Rahmen dieser Reformen um ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr, versehen mit einer entsprechenden Opt-out-Variante. Es geht um die bessere Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Volksschule, die auch die Eltern in ihrer Verantwortung aktiv mit einbezieht. Es geht um die Einführung eines Bildungskompasses, der sich am erfolgreichen Vorbild Niederösterreichs orientiert. Dazu werden wir heute sicher noch diskutieren können. Eine Stärkung der Volksschule, vor allem auch durch eine Stärkung ihrer Autonomie, ihrer Gestaltungsmöglichkeiten nach innen. Und letztlich geht's um die Ausweitung der frühen Sprachförderung durch die neue Möglichkeit, auch Sprachstartgruppen einzuführen um die Kinder ganz früh schon entsprechend individuell fördern zu können und dann in den Regelunterricht mitnehmen zu können.

All diese Beschlüsse und Vorhaben werden natürlich nur insoweit wirksam, als sie von allen Beteiligten, auch im Bund, ernst genommen werden. Und wo notwendig, auch die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden. Unser Landeshauptmann und auch Bildungslandesrätin Barbara Schwarz waren in den bisherigen Verhandlungen sehr deutlich und erfolgreich und werden auf die Einhaltung von Zusagen, das traue ich zu sagen, gewohnter Weise auch in den weiteren Verhandlungen drängen. Das wünschen wir uns und dafür wünschen wir viel Erfolg und sagen für die bisherigen Erfolge auch ein Dankeschön.

All diese Maßnahmen, die ich genannt habe in der Elementarpädagogik, die folgen einem Grundsatz: Dem Grundsatz, besser früher investieren statt später referieren. Denn wir wissen, dass der Grundstein für eine erfolgreiche individuelle Bildungslaufbahn und damit Lebensgestaltung sehr früh gelegt wird. Und dass frühe Defizite später nur sehr schwer oder sehr aufwändig nachgeholt werden können.

Dass wir früh investieren, ist somit, sagen wir, ein Gebot der Wirtschaftlichkeit. Kostet doch ein Schulabbrecher, eine Schulabbrecherin der öffentlichen Hand im Schnitt 1,8 Millionen Euro im Laufe seines oder ihres Lebens. Es ist aber vor allem auch ein Gebot der Menschlichkeit! Denn wir dürfen nicht hinnehmen, dass junge Menschen nicht die richtigen Chancen bekommen, ihr Leben selber zu gestalten. Wir dürfen auch nicht hinnehmen, dass sie von der Gesellschaft sehr früh das Signal bekommen, es ohnehin nicht zu schaffen oder nicht gebraucht zu werden.

Vielmehr müssen wir früher denn je damit beginnen, Kindern und Jugendlichen Wege zu eröffnen, wie sie ihre Talente entfalten können. Weil sie so ihr Leben selbst in die Hand nehmen können und so auch aktiv einen Beitrag in die Gesellschaft einbringen können, ihren Beitrag leisten können.

„Talente entfalten“ ist das Stichwort. Und das geht in Niederösterreich auf sehr vielfache, sehr mannigfaltige Weise. Die NÖ Kreativakademien sind mir persönlich ein Herzensanliegen. Denn sie stellen gemeinsam mit den Musikschulen - und seit letztem Jahr gibt's hier auch ein greifbares, echtes Kooperationsprojekt mit der Musikkunstschule in St. Pölten -, sie stellen eine sehr wertvolle und eine sehr wesentliche Ergänzung zum schulischen Angebot in der Kreativverziehung dar. Es sind Orte, an denen junge Menschen ihre Talente ausleben können, ihre kreative Seite, wenn man so will, weiterentwickeln können. Und wo immer wieder auch der Grundstein gelegt wird für eine erfolgreiche Bildungs- aber auch Berufslaufbahn in einem kreativen Beruf, der später ausgeübt wird.

In Zahlen bedeutet das pro Semester 600 junge Menschen zwischen 12 und 19 Jahren. Das waren bis ins Jahr 2015 insgesamt 7.700, die in 78 Akademien an 36 Standorten von Malen bis Musical, von Foto bis Filmen, von Schmuckdesign bis hin zum Schmieden von Künstlerinnen und Künstlern, also von Professionisten engagiert begleitet werden.

Kreativakademien haben auch eine Schwester sozusagen, die NÖ Begabtenakademie, die während des Schuljahres genauso wie im Sommer immer wieder Möglichkeiten bietet, dass sich Kinder und Jugendliche altersgerecht mit Themen der Wissenschaft auseinandersetzen können in ihrer vielfältigen Form. Wo sie ihr Interesse an dem Bereich entsprechend einbringen können. Seit dem Schuljahr 2007/08 fanden hier schon 3.000 Kurse statt mit insgesamt 17.400 Anmeldungen.

Wer selbst mal in einer Akademie zu Gast war, Ausstellungen oder Aufführungen besucht hat oder einfach nur den Tätigkeitsbericht gelesen hat, der kann sich von der hohen Professionalität und auch von der Hingabe überzeugen, mit der das Team der NÖ Kreativ GesmbH im Rahmen der Kulturregion Niederösterreich arbeitet. An dieser Stelle hier ein großes Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um Geschäftsführer Mag. Rafael Ecker und dem Holding-Geschäftsführer Martin Lammerhuber, die für diese Angebote auch stehen. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Weiderbauer.)*

Im Rahmen des Projekts „Zeit Punkt Lesen“ auch Leseförderung ein Thema. Weil es zum schulischen Angebot auch immer wieder wichtig ist, Ergänzung zu geben, arbeitet die Kreativ GesmbH auch mit der Landesbibliothek zusammen. Auch einer Bildungsinstitution im besten Sinne, die Literatur, sozusagen gedrucktes Wissen und gedruckte Kreativität aufbewahrt, aber auch zugänglich macht. Und wie eingangs erwähnt bedeutet Bildung ja auch, sich mit Zukunft und Vergangenheit auseinanderzusetzen.

In hervorragender Weise passiert das im Rahmen des Landesarchivs. Gemeinsam mit der Landesbibliothek, dem Institut für Landeskunde und dem Zentrum für Migrationsforschung. In all diesen Einrichtungen werden wertvolle Archivbestände unseres Landes für die Zukunft gesichert und findet Beschäftigung mit historischen Entwicklungen statt, aus denen wir alle auch für die Zukunft lernen können.

Indem diese Erkenntnisse und Bestände nicht nur aufbewahrt werden, sondern immer wieder in Veranstaltungen oder Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich und zur Verfügung gestellt werden.

Besonders erwähnen will ich hier das sehr innovative Engagement des Landesarchivs, des Teams um Dr. Rosner, um die Gemeindearchive. Es werden nicht nur Gemeindearchive schon seit den letzten Jahren geschult und begleitet in ihrer Arbeit, es wird vor allem auch die Digitalisierung von Gemeindearchiven im Rahmen der Topothek unterstützt. Aus meiner Sicht ein großartiges Angebot von Gemeinden, das immer mehr genutzt wird. Und dass damit aktive Auseinandersetzung mit der Gemeindegeschichte fördert, aber auch deren Erhalt für die Zukunft sichert.

Ich will alle einladen, auf topothek.at auch mal reinzuschauen. Es lohnt sich, ist äußerst inspirierend und vielleicht auch eine Möglichkeit, in den Regionen dieses Thema auch noch entsprechend zu fördern.

Sie sehen also, wir sehen, Bildung ist sehr vielfältig und sie wird in Niederösterreich auf vielfältige Art und Weise betrieben und auch gefördert. Mit all den Maßnahmen, die nun im Rahmen dieser Debatte dargestellt werden, da stellen wir Weichen, da geben wir Impulse und garantieren Ausstattung und Finanzierung für entscheidende Bereiche der Bildung und damit des Lebens.

Klar ist hier auch, dass sowohl das, was wir heute beschließen, als auch das, was wir in Zukunft gemeinsam in diesen Bereichen erarbeiten werden, nur dann wirksam werden kann, bei den jungen Menschen ankommen kann, wenn alle, die in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen tätig sind, ihre Aufgabe mit hoher Professionalität und Leidenschaft, mit großem Engagement und entsprechender Überzeugung erfüllen.

Insofern will ich an dieser Stelle vor allem den Lehrerinnen und Lehrern aller Schulstufen ein großes Danke für ihre Arbeit sagen. Ebenso wie allen Schulpartnerinnen und Schulpartnern, Schülerinnen und Schülern, Eltern und deren Vertretungen und all jenen, die in der Schulverwaltung, in der außerschulischen und in der Erwachsenenbildung tätig sind. Und ich will Sie, ich will euch alle einladen, dass wir im Sinne einer besten Bildung, also im Sinne von Standortvorteilen für unser Land, aber vor allem im Sinne von Startvorteilen für junge Menschen, die hier leben, weiterhin in einem konstruktiven Gespräch bleiben.

Denn klar ist auch, dass sich das Bildungswesen laufend weiterentwickeln wird. Dass es sich weiterentwickeln muss, wenn wir mit den Entwicklungen hierzulande und in der Welt mithalten wollen.

Somit lade ich uns alle ein, dass wir mit den Beschlüssen zum heutigen Budget hier weitere wichtige Schritte gehen und diese Bemühungen aktiv unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber. Ebenfalls Hauptrednerin.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete des NÖ Landtages!

Das große Ziel der Bildung sind Wissen und Handeln. Damit diese Ziele auch umgesetzt werden können, bedarf es der Bereitstellung einer soliden finanziellen Basis und der notwendigen Rahmenbedingungen.

Die Ausgaben für Bildung, Erziehung, Sport und Wissenschaft betragen im Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2017 und 1,6 Milliarden Euro. Bei prognostizierten Einnahmen in der Höhe von zirka 1,2 Milliarden Euro. Enorme Summen, die hier für die Bildung veranschlagt wurden, die jedoch bei genauer Betrachtung und der Erläuterung der Teilbereiche vor allem für die Aufrechterhaltung der Bildungslandschaft in Niederösterreich und deren Struktur verwendet werden müssen.

Die Bildungslandschaft Niederösterreich ist geprägt durch eine Vielfalt an Bildungseinrichtungen, die unsere Kinder vom Kindergarten bis zum Ende der Schulpflicht und darüber hinaus in den höheren Schulen bis zur Matura begleiten. Uni und Fachhochschulen schließen die akademische Berufsausbildung ab. Berufsschulen sind für die Fachausbildung unserer Jugendlichen zuständig.

Ich möchte hier in diesem Rahmen ein klares Bekenntnis zu den NÖ Berufsschulen abgeben. Denn der Facharbeiter und die Facharbeiterin sind auch weiterhin, und das werden wir auch so weiter tragen müssen, die Stütze und die Basis unseres Gesellschaftssystems. Daher ist es auch notwendig für die Kinder: Jedes hat seinen eigenen Bildungsweg und den müssen wir auch zur Verfügung stellen können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

All diese Bildungswege müssen jedoch den Anforderungen der Zukunft gerecht werden. Dies bedeutet, und hier haben wir eine enorme politische Verantwortung, die Rahmenbedingungen und Strukturen so zu gestalten, dass Bildung endlich im 21. Jahrhundert ankommt.

Strukturen aufrecht zu erhalten, die zum Teil noch aus der Zeit von Maria Theresia stammen, halte ich schlichtweg für verantwortungslos. Schon die unterschiedlichen Zugänge der Bundesministerien für Bildung und Ausbildung zeigen deutlich, wie zersplittert unser System ist und wie schwierig sich dadurch Reformen gestalten lassen. Eine Bildungspolitik, die den Anforderungen des lebenslangen Lernens entsprechen muss, macht eine Konzentration aller Bildungsbereiche, vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung in einem Bildungsministerium notwendig.

Budgetdiskussionen werfen natürlich auch immer wieder Fragen auf. Kommt das Geld auch dort an, wofür es bestimmt ist? In den Schulen, in den Klassen, in die Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen, um sie für die Zukunft fit zu machen? Ich bin mir schon bewusst, dass das Budget eines Landes keine sprudelnde Geldquelle ist. Aber wir

haben die Verantwortung, durch die Bereitstellung der besten Bildung und Ausbildung unsere Kinder und Jugendlichen auf die steigenden Anforderungen der Wirtschaft und Industrie vorzubereiten. Auch das Land Niederösterreich muss in die Pflicht genommen werden, die notwendigen Reformen in der Verwaltung voranzutreiben und die Vereinfachung der Strukturen im Bildungsbereich weiterzuentwickeln.

Nach wie vor führen eine unübersichtliche Verteilung der Kompetenzen, die komplexen Strukturen in Aufgaben, Ausgaben und Finanzierung im Bildungsbereich zu Doppelgleisigkeiten und Zielkonflikten. Und das verschlingt einen Großteil unseres Budgets. Dieses Geld fehlt dann natürlich in den Klassen und bei den Kindern.

Die Abschaffung des Bezirksschulrates, meine Damen und Herren, kann doch nicht der einzige Reformschritt sein, um finanzielle Ressourcen für eine Klasse freizuspielen. Vor allem die Verteilung der finanziellen Mittel und Ressourcen muss neu überdacht und geregelt werden. Denn es sind auch die Voraussetzungen der Bildungseinrichtungen in Niederösterreich unterschiedlich.

In Zukunft wird es notwendig werden, die Rahmenbedingungen und die Herausforderung eines Schulstandortes bei der Zuteilung von Ressourcen und Finanzen stärker zu berücksichtigen. Bildungschancen werden auch in Niederösterreich immer noch vererbt. Das bedeutet, dass der Bildungsabschluss der Eltern starken Einfluss auf den Bildungsabschluss des Kindes hat. Vor allem bei einem bildungsschwachen Elternhaus wirkt sich dies dramatisch auf die Bildungschancen des Kindes aus. Und um dies zu ändern, braucht es eine transparente und gerechte Schulfinanzierung auf Basis eines Chancenindex.

Gerade Schulen mit hoher sozialer Benachteiligung wären durch die Zuteilung zusätzlicher Ressourcen in der Lage, sich verstärkt an den individuellen sozialen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu orientieren. Die OECD befürwortet in ihrem Bericht die chancenindizierte Ressourcenzuteilung und sieht darin eine Möglichkeit, Schulstandorte und Klassen punktuell besser zu fördern.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Wir sehen hier eine große Chance für viele Schulstandorte in Niederösterreich, für Schülerinnen und Schüler, mehr Chancengerechtigkeit zu ermöglichen. Chancengerechtigkeit ist aber auch eng mit dem Ausbau der Ganztagschule verbun-

den. In Niederösterreich wird immer wieder der Terminus ganztägige Schule für eine Schule mit Nachmittagsbetreuung, sprich Aufgaben und Freizeitgestaltung verwendet, die von Freizeitpädagogen und nicht von Lehrerinnen und Lehrern abgehalten wird.

Das hat mit einer wirklichen Ganztagschule, so wie wir sie verstehen, nicht wirklich etwas zu tun! Hier haben wir Unterricht und Freizeitgestaltung am Vormittag und am Nachmittag. Und diese orientiert sich an der individuellen Leistungsfähigkeit des Kindes und es orientiert sich auch viel besser an den Bedürfnissen des Kindes. Daher denke ich, dass es sehr wichtig ist, beide Angebote viel stärker in Niederösterreich zu etablieren, weil natürlich auch da gilt, die Wahlfreiheit der Eltern zu berücksichtigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Besonders die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen vom Kindergarten an muss in den Mittelpunkt der künftigen Bildungsarbeit in Niederösterreich gestellt werden. Wir stellen in unserem Bildungsprogramm die Zusammenarbeit in einem Bildungscampus in den Mittelpunkt. Unser Modell des Bildungscampus ermöglicht eine optimale Umsetzung dieser Überlegungen. Eine räumliche Nähe der Schulen und Kindergärten wäre sicher von Vorteil, ist aber nicht zwingend notwendig.

Die Zusammenarbeit der Pädagoginnen und Pädagogen zum Wohle der Kinder funktioniert auch über Gemeindegrenzen und Stadtgrenzen hinweg. Dort, wo Schule und Kindergarten in Zusammenarbeit den gesamten Lernweg eines Kindes bis zum Ende der Pflichtschulzeit umfassen, kann man deutlich erkennen, dass die Übergänge vom Kindergarten zur Volksschule, aber auch anschließend zur Sekundarstufe problemlos gestaltet werden und eine kontinuierliche Förderung möglich ist. Je früher diese Förderung beginnt, umso eher kann das Kind seine Potenziale und Talente entwickeln.

Mit dem Schulrechtspaket, das am 7. Juni 2016 den Unterrichts-Ausschuss im Parlament passiert hat, wird unter anderem auch die Nahtstelle Kindergarten-Volksschule enger verbunden. Das letzte verpflichtende Kindergartenjahr und die ersten beiden Schuljahre werden als gemeinsamer Bildungsraum gestaltet und der Informationsaustausch zwischen Kindergarten und Schule wird dafür sorgen, dass sich die Pädagoginnen und Pädagogen früher über die Talente, Interessen und Bedürfnisse der Kinder informieren können und die Kinder mehr Sicherheit beim Übertritt in die Volksschule haben.

Niederösterreich hat in seinem Landesentwicklungsplan des Landesschulrates diese Nahtstelle Kindergarten-Volksschule bereits thematisiert, Maßnahmen wie gemeinsame Besprechungen oder Fortbildungen der Pädagoginnen und Pädagogen unterstützt und eine Verbesserung der Information zwischen den beiden Bildungseinrichtungen zum Wohle der Kinder ermöglicht. Daher sehe ich es sehr positiv, dass diese Problematik von den Verantwortlichen erkannt wurde und gemeinsame Entscheidungen gefällt wurden, den Übergang vom Kindergarten in die Volksschule zu erleichtern.

Es ist jedoch eine Tatsache, dass Schulen in Niederösterreich weit größeren Bedarf an Unterstützungspersonal, an Pädagoginnen und Pädagogen sowie an Supplimenten, fehlenden Sprachlehrern, Beratungslehrern oder interkulturellen Mitarbeitern haben.

Genauso geht es um das Vermitteln der deutschen Sprache. Die grundlegende Voraussetzung für Bildung und Integration ist der Erwerb und die Förderung der deutschen Sprache. Daher müssen wir in den kommenden Jahren den pädagogischen Schwerpunkt verstärkt in Sprachförderkurse und Sprachstartgruppen legen. Ich erachte es als besonders wichtig, dass ab dem Schuljahr 2016/17 außerordentliche Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache in Sprachstartgruppen den Erwerb der deutschen Sprache ermöglicht bekommen.

Die Kinder können hier in 11 Wochenstunden verstärkt deutsche Sprache lernen und in ein bis maximal zwei Jahren jene Kompetenz erreichen, dass sie dem Regelunterricht ohne Probleme folgen können. Dabei ist es aus pädagogischen Überlegungen sehr wichtig, diese Gruppengröße nicht so groß zu gestalten. Und daher würden wir sagen, maximal 10 Kinder wären hier pädagogisch vertretbar. In diesem Sinne darf ich meinen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4, betreffend Sprachförderkurse und Sprachstartgruppen.

Das vom Ministerrat beschlossene Schulrechtsänderungsgesetz, das Kindern mit mangelnden Deutschkenntnissen, insbesondere mit Flucht- oder Migrationshintergrund, den Besuch von Sprachstartgruppen ermöglicht und den starken

Ausbau von Sprachförderkursen vorsieht, ist zu begrüßen.

Die grundlegende Voraussetzung für Bildung und Integration ist der Erwerb und die Förderung der deutschen Sprache. Daher müssen wir auch in den kommenden Jahren den pädagogischen Schwerpunkt verstärkt in Sprachförderkurse und Sprachstartgruppen legen.

Ab dem Schuljahr 2016/17 ist außerordentlich geführten Schülerinnen und Schülern mit nicht deutscher Muttersprache, der Erwerb der deutschen Sprache in Sprachstartgruppen und Sprachförderkursen zu ermöglichen. Dabei ist es aus pädagogischen und methodischen Überlegungen wichtig, die Gruppengröße möglichst klein zu belassen und die im Gesetz vorgesehenen 11 Wochenstunden nicht zu unterschreiten.

Nur so kann gewährleistet werden, dass die Schülerinnen und Schüler in maximal 2 Jahren jene Kompetenzen erreichen, dass sie dem Regelunterricht ohne Probleme folgen können.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung sicherzustellen, dass

1. die im Schulrechtsänderungsgesetz verankerten Sprachstartgruppen in Niederösterreichs Pflichtschulen, mittleren und höheren Schulen sowie Berufsschulen mit der dem Gesetz entsprechenden Anzahl von 11 Wochenstunden und einer aus pädagogischen Überlegungen sinnvollen Gruppengröße von maximal 10 Schülerinnen und Schülern etabliert werden

und

2. die aufbauenden Sprachförderkurse integrativ im Ausmaß von 11 Wochenstunden sichergestellt werden.“

Meine sehr geehrten Abgeordneten! Wir leben in einer Zeit, in der die Globalisierung und Digitalisierung unsere Arbeitswelt massiv beeinflusst und verändert. Dieser digitale Wandel verändert auch unser Bildungssystem. Die Art, wie unsere Kinder und Jugendlichen, aber auch wir künftig lernen und Wissen erwerben, aber auch die Organisation der Bildungseinrichtung wird durch die Digitalisierung beeinflusst.

Im Zentrum unserer Überlegungen muss daher stehen, welche Kompetenzen und Qualifikationen unsere Kinder heute erreichen müssen um in der Arbeitswelt von morgen bestehen zu können. Der kompetente Umgang mit digitaler Technologie wird in Zukunft genauso wichtig sein wie Lesen, Schreiben und Rechnen. In Zukunft wird es nicht mehr genügen, im Informatikunterricht PC-Nutzungskennnisse zu vermitteln. Und daher ist auch die digitale Kompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen eine wichtige Voraussetzung für den Unterricht und muss daher den Anforderungen entsprechend in den Curricula der Aus- und Weiterbildung an Universitäten und pädagogischen Hochschulen berücksichtigt werden.

Auch die personelle und finanzielle Ausstattung der Schulen für die Vermittlung der digitalen Kompetenz ist ein Schwerpunkt der zukünftigen Bildungspolitik. Daher darf ich zu meinem zweiten Resolutionsantrag kommen und den Antrag auch verlesen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4, betreffend Maßnahmenpaket im Bereich der digitalen und technologischen Kompetenz an Bildungseinrichtungen.

Wir leben in einer Zeit, in der die Globalisierung und Digitalisierung unsere Arbeitswelt massiv beeinflussen und verändern wird. Dieser digitale Wandel wird sich auch auf unser Bildungssystem auswirken. Die Art, wie unsere Kinder und Jugendlichen, aber auch wir künftig lernen und Wissen erwerben, wird sich enorm verändern. Auch die Organisation der Bildungseinrichtungen wird durch die Digitalisierung anders durchgeführt werden. Im Zentrum unserer Überlegungen muss daher stehen, welche Kompetenzen und Qualifikationen unsere Kinder heute erreichen müssen, um in der Arbeitswelt von morgen bestehen zu können.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten um

1. eine verstärkte Aus- und Weiterbildung im Bereich der „digitalen Kompetenz“ der Pädagoginnen und Pädagogen in den Curricula der Universitäten und Hochschulen zu verankern

und

2. die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen an den Bildungseinrichtungen zur Verfügung zu stellen, um den Anforderungen der raschen digitalen und technologischen Entwicklung unserer Gesellschaft entsprechen zu können.“

Abschließend möchte ich noch auf eine Entwicklung aufmerksam machen. Ein wachsendes Problem, meine Damen und Herren, das sich in unseren Schulen abzeichnet, ist die immer stärker werdende Radikalisierung in den Klassen. Dabei, und das möchte ich besonders betonen, gehen diese Ausbrüche von Hass, Neid und Gewalt von Kindern und Jugendlichen aus, die dies auch in ihrem Elternhaus vorgelebt bekommen. Der Umgangston in der Gesellschaft hat sich verschärft, der Egoismus wird stärker und viele unserer Bürger haben Existenzängste.

Dieses Gefühl, diese Ängste, dieser Neid und dieser immer stärker spürbare Hass werden vor allem von einer Partei wie der FPÖ und anderen populistischen Parteien in Europa noch geschürt und ausgeweitet. Und es wird massiv daran gearbeitet, die Gesellschaft auseinanderbrechen zu lassen. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Da haben sie dir wieder was aufgeschrieben!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bewusst gesteuerte Informationen in den Medien unterstützen diese gefährliche Art einer populistischen Politik und verunsichern nicht nur Erwachsene, sondern auch die Kinder und Jugendlichen. Diese oft sehr diskriminierenden Vorurteile belasten immer mehr den schulischen Alltag. Lehrerinnen und Lehrer berichten von einer steigenden Gewaltbereitschaft in den Klassen, einer schwindenden Toleranz gegenüber Mitmenschen und einer sinkenden Hilfsbereitschaft. *(Abg. Waldhäusl: Wer schreibt denn das bei euch?)*

Die Pädagoginnen und Pädagogen sind durch diese Entwicklung enorm gefordert und brauchen nicht nur die Unterstützung von Schulsozialarbeit ... - Herr Klubobmann, ich ersuche Sie, mir zuzuhören - ... Beratungslehrern und der Fachstelle von Gewaltprävention, sondern auch unsere Unterstützung! *(In der Folge anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Wir alle haben die Verantwortung, hier klare Worte zu sprechen! Die Bevölkerung über die Herausforderungen Niederösterreichs zu informieren und auch die Sicherheit zu geben, dass wir in einem Rechtsstaat leben, in dem die Gesetze die Basis der Rechtsprechung sind, die für alle die gleiche Gültigkeit haben.

Und ich darf mit den Worten unseres Bundeskanzlers Christian Kern meine Ausführungen schließen: Ich will in einer Gesellschaft leben ... – Herr Klubobmann, hören Sie mir zu - ... ich will in einer Gesellschaft leben, in der alle Kinder faire und möglichst gerechte Chancen haben. In der du nicht schon zum Verlierer gestempelt bist, weil du im falschen Stadtteil aufwächst oder weil du einen falschen Vornamen hast. Oder weil deine Eltern nicht in der Lage sind, dich ausreichend zu fördern. Ich will in einem Land leben, in dem nicht nur eine kleine Minderheit von der Wohlstandsentwicklung profitiert und alle anderen schauen müssen, wo sie bleiben, wie sie am Arbeitsmarkt, am Wohnungsmarkt zurecht kommen und sich nicht auf die Solidarität der Gesellschaft verlassen können.

Und ich will in einem Land leben, wo die Politik, die Zivilgesellschaft Hand in Hand gehen. In dem wir stolz auf die Menschen sind und nicht fragen, was es nützt. Und ich will in einer Gesellschaft leben, Herr Klubobmann, wo mit Respekt und Menschenwürde umgegangen wird, ja? *(Abg. Waldhäusl: Dann soll er es auch machen der Herr Bundeskanzler!)*

Wo in der Frage der Flüchtlingsthematik mit Respekt und Menschenwürde umgegangen wird. Und ich möchte gleichzeitig, dass wir dabei nicht vergessen, dass wir soziale Sicherheit, dass wir die öffentliche Sicherheit, aber letztendlich auch ein notwendiges Maß an Ordnung sicherstellen und gewähren können. Herr Klubobmann, danke für Ihre Einwürfe. Ich habe gemerkt, Sie haben mir zugehört. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Mandl und Abg. MMag. Dr. Petrovic.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Gruppe 2 darf ich, damit sich die Gemüter wieder beruhigen, vielleicht vorweg einmal zwei Anmerkungen machen, bevor ich auf drei Themenbereiche eingehen möchte. Zum Einen glaube ich, dass der zentrale Erfolgsfaktor einer gelingenden Bildung insgesamt die Lehrerpersönlichkeit, der Lehrer und die Lehrerin ist. Und daher ist die beste Ausbildung für die Pädagoginnen und Pädagogen in unserem Land ein sehr, sehr wesentlicher Aspekt in diesem Zusammenhang. Und auf der zweiten Seite die hohe Wertschätzung für die Pädagoginnen und Pädagogen, die ihre fachliche Kompetenz im Bildungsbereich einbringen.

Die zweite Vorbemerkung möchte ich machen, indem ich mich erinnere an die Ehrenzeichenverleihung vor kurzem hier im Saal an Prof. Dr. Schütz, ehemaliger Rektor der Medizinischen Universität und jetzt Unirat in der Karl Landsteiner Privatuniversität, hat bei dieser Ehrenzeichenverleihung gemeint und festgestellt, das, was in Niederösterreich in den letzten Jahrzehnten im Bildungsbereich passiert ist, das ist ganz einfach vorbildhaft, weil Qualität und Leistung im Vordergrund stehen. Und das ist es auch, was uns in diesem Bereich antreibt und was uns weiterbringen wird.

Zunächst möchte ich zum Thema Berufsschulen einige Anmerkungen machen. Es sind gut ein Drittel der Schülerinnen und Schüler, die einen Lehrberuf ergreifen und in den Berufsschulen perfekt ausgebildet werden, bei den Lehrherren draußen auch. Und mit diesem dualen Bildungssystem, das wir im Bereich der Lehre haben, sind wir weltweit, europaweit Vorreiter. Und natürlich in einem Qualitätsstandard unterwegs, der viele ausländische Interessierte zu uns bringt, die sich das Bildungssystem anschauen, wie wir die Fachkräfte der Zukunft heranbilden. Nachdem wir eine hohe Qualität an Schülerinnen und Schülern haben, die bei internationalen Wettbewerben immer wieder höchste Erfolge erreichen.

Die Karrierechancen dieser Schülerinnen und Schüler, der Lehrlinge, sind sehr gut und sind für die wirtschaftliche Entwicklung daher auch in diesem Bundesland von entscheidender Bedeutung. Diese duale Ausbildung gibt somit ein besonderes Rüstzeug.

Wir sind uns dessen bewusst dass dem so ist. Und daher investieren wir natürlich auch in die Bauprogramme laufend um hier auch die beste Möglichkeit für die Ausbildung in den Berufsschulen, 19 sind es an der Zahl, zu gewährleisten. Wir haben auch ein Projekt mit Lehre und Matura, das sich sehen lassen kann. Und auch die Chancen der Jugendlichen noch einmal verbessert, weil ihnen eben der Zugang zu universitären Einrichtungen, Fachhochschulen Colleges usw. ermöglicht wird und so eine Durchlässigkeit sicherstellt. Durch den rasanten gesellschaftlichen Wandel gibt es viele Veränderungen. Jugendliche werden mit vielfältigen Problemen konfrontiert. Darauf haben wir als einziges Bundesland eine Antwort, indem es eine flächendeckende Schulsozialarbeit in den niederösterreichischen Berufsschulen gibt. Diese Schulsozialarbeit kostet uns rund eine Million Euro. Wir sind gerne bereit, das zu investieren.

Ein Thema, das in diesem Zusammenhang unbedingt anzumerken ist, ist natürlich der Schüler-

rückgang in den Berufsschulen, den wir haben. Hier gibt es Aufgaben, Herausforderungen, die wir in der nächsten Zeit zu bewältigen haben. Hier wird es notwendig sein, dass alle Sozialpartner, alle Verantwortlichen, an der Spitze unsere Frau Landesrätin, natürlich entsprechende Maßnahmen überlegen. Die Förderung des Bundes für Unternehmen wäre hier in diesem Bereich natürlich ganz wichtig.

Zum Zweiten möchte ich eingehen auch auf das Thema der Erwachsenenbildung. Das ist auch ein Thema, weil ich auch als Vorsitzender des Verbandes niederösterreichischer Volkshochschulen damit sehr eng verbunden bin. Es ist ein Thema, das im FEN im Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich zusammengefasst ist. Hier werden die maßgeblichen Akteure in einer guten Kooperation zusammengesetzt und im Auftrag von Landesrat Karl Wilfing, der für die Erwachsenenbildung zuständig ist, wurde eine Strategie 2020 erarbeitet, die im Herbst dann auch präsentiert werden soll.

Die Bildungseinrichtungen in der Erwachsenenbildung sind insgesamt Bildungsnahversorger in den Regionen Niederösterreichs. Wir haben im FEN 15 Bildungseinrichtungen zusammengefasst. Wir haben rund 32.000 Bildungsveranstaltungen im Jahr mit 773.000 Teilnehmerinnen. Da sieht man, was da an Kraft vorhanden ist in der Erwachsenenbildung in unserem Land.

Die großen Herausforderungen, die auch im Konzept 2020 enthalten sind, sind auf der einen Seite die Herausforderung Stadt/Land, wer braucht wo welche Bildungsmöglichkeiten, Weiterbildungsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite ist eine wesentliche Herausforderung natürlich die alternde Gesellschaft. Hier ist es auf der einen Seite wichtig, Bildungsangebote für ältere Menschen zu haben und damit auch eine bessere Gesundheit auf der einen Seite vorzufinden, weil die Menschen eben länger gesund gehalten werden sollen. Und zum Dritten sollen die Ressourcen der älteren Generation auch im Bereich der Ehrenamtes entsprechend genutzt werden.

Eine weitere große Herausforderung für die Erwachsenenbildung in diesem Land sind die neuen Kommunikationsmittel und -kanäle. Auch hierzu wird es entsprechende Angebote geben.

Ein drittes Thema ist jetzt noch die Sonderpädagogik, die ich kurz auch ansprechen möchte. Hier gibt es ja auch entsprechende Anträge anderer Parteien. Dazu, wir haben hier einen Resolutionsantrag beispielsweise, den der Kollege Weidbauer dann einbringen wird zum Thema Inklusion. Sicher ein Thema das wichtig ist. Wir wissen aber

ganz genau, dass im Bereich der Sonderpädagogik es unbedingt notwendig ist, dass es zum Einen Wahlfreiheit für die Eltern der betroffenen Kinder geben muss. Dazu stehen wir, das wollen wir. Und daher werden wir auch hier entsprechend Unterstützung geben.

Wir haben derzeit im integrativen Bereich rund 50 Prozent der Schüler unterrichtet. Das ist natürlich auch auszuweiten. Unser Präsident im Landeschulrat, Hans Heuras, hat auch gesagt, dass das für ihn ein Ziel ist, hier auszuweiten. Aber wir wollen weiterhin natürlich auch Sonderschulstandorte in unserem Land haben. Und daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen.

Ich darf jetzt zum Abschluss aber einen Resolutionsantrag einbringen, der im Zusammenhang mit der Sonderpädagogik steht, gemeinsam mit Kollegen Tröls-Holzweber, wo es um dringend erforderliches Lehr- und Unterstützungspersonal für Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf geht.

Wir haben hier auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 2,7 Prozent an Unterstützungslehrerinnen, die zur Verfügung gestellt werden vom Bund. Das entspricht bei weitem nicht der Realität! Würden also die 4,3 Prozent, die da notwendig wären, auch entsprechend unterstützt und zur Verfügung gestellt werden, würden wir hier auch die entsprechenden Lehrer, die wir jetzt selbst zahlen müssen in diesem Bereich und in anderen Bereichen, auch abgegolten bekommen. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Bader und Tröls-Holzweber zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend dringend erforderliches Lehr- und Unterstützungspersonal für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse und damit Unterstützungsbedarf sowohl aus pädagogischer als auch aus pflegerischer Sicht.

Die Berechnung der Ressourcen für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist in den Stellenplan-Richtlinien des Bundes geregelt. Der Bund geht davon aus, dass 2,7% aller schulpflichtigen Schülerinnen und Schüler einen sonderpäda-

gogischen Förderbedarf haben. Für diese 2,7% werden also Dienstposten zur Verfügung gestellt. Dieser Wert entspricht jedoch nicht der realen Situation. Tatsächlich haben in Niederösterreich 4,3% aller schulpflichtigen Schülerinnen und Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf.

Dieser Umstand wird seit Jahren von verschiedenen Seiten angesprochen und vorgebracht (Landeshauptleutekonferenz, Landesamtsdirektorenkonferenz, Besprechungen auf Beamtenebene, Gewerkschaft und Personalvertretungen). Der prozentuelle Unterschied von 1,6% bedeutet 527,8 Planstellen, für die das Land Niederösterreich bereits für den Bund in Vorlage tritt und die der Bund nicht vergütet.

Eine qualitätsvolle Pädagogik ist im schulischen Alltag von Lehrern und Lehrerinnen, der gekennzeichnet ist von verschiedensten Aktivitäten, die einerseits den pädagogischen Aspekt von Schule und Unterricht betreffen (so z.B. Unterrichtsvorbereitung und Unterricht, Elterngespräche, etc.), andererseits den administrativen Aspekt der Schule umfassen, nur mit bedarfsgerechtem Einsatz von personellen Ressourcen möglich.

Zu den notwendigen Ressourcen zählt dabei insbesondere jenes Personal, das die Lehrpersonen dabei unterstützt, den Anforderungen an der jeweiligen Schule gerecht zu werden. Darunter fällt unter anderem zusätzliches Lehrpersonal, pädagogisch unterstützendes Personal wie z.B. Beratungslehrer/innen, Psychologinnen/Psychologen, Logopädinnen/Logopäden und Helfer/innen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Bereitstellung von zusätzlichem Lehr- und Unterstützungspersonal zu gewährleisten sowie dafür zu sorgen, dass die dem Land entstehenden Kosten vom Bund übernommen werden bzw. die in der Stellenplanrichtlinie festgeschriebene Deckelung (von derzeit 2,7%) aufgehoben und dem tatsächlichen Aufwand angepasst wird.“

Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist Hauptredner, 15 Minuten Redezeit.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident!
Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Auch von mir zuerst ein paar Vorbemerkungen. Es ist zwar schon ein paar Stunden her, aber ich habe der Landesfinanzreferentin sehr aufmerksam zugehört. Und wenn ich jetzt alles für bare Münze nehmen würde was sie uns erzählt hat, dann würde ich mit dem Schulterklopfen gar nicht fertig werden, so gut sind wir in Niederösterreich. Das mag für manche Bereiche stimmen. Wie zum Beispiel für den Bereich, der nachher verhandelt wird, Gruppe 3, Kultur. Aber ob es in Bildung, Unterricht und Erziehung so ist, das wage ich zu bezweifeln. Und da gehen auch die Meinungen auseinander.

Ich habe auch meinen drei Vorrednerinnen und Vorrednern sehr aufmerksam zugehört. Da gibt's fast überhaupt nichts, wo ich dagegen sein würde. Nur, wenn ich mir jetzt überlege, dass alle drei Personen, die vorher gesprochen haben, Parteien angehören, die auch die Regierungskoalition darstellen, dann frage ich mich schon und komme auf einen Ausspruch der Kollegin Rausch zurück, die gesagt hat, es wird nicht genügen, einfach Sonntagsreden zu halten, sondern man muss auch die nötigen Maßnahmen setzen. Dann frage ich schon, meine Damen und Herren: Warum sind die nicht schon lang gesetzt worden? Wir diskutieren seit ewigen Zeiten über Schulrechtsreform, über Schulverwaltungsreform, über Bildungsreform. Ich bin jetzt 13 Jahre in dem Haus und es ist immer wieder ein Thema. Und was ist in Wirklichkeit passiert? Nicht sehr viel oder viel zu wenig, unserer Meinung nach.

Ich geh jetzt nicht mehr auf die genauen Zahlen ein, die sind teilweise nicht beeinflussbar. Teilweise wirken sie sich positiv aus - Bereich Sport und Wissenschaft. Aber die Trendwende aus den Budgetzahlen für die Bildung in Niederösterreich kann ich leider nicht erkennen.

Wird natürlich reflexartig sofort kommen, naja, da sind wir ja vom Bund abhängig, wir können das nicht alleine entscheiden. Ich weiß, das böse Spiel schwarzes Land, rote Bildungsministerin wird immer wieder gerne fortgesetzt. Leider auf dem Rücken unserer Schülerinnen und Schüler. Und vor allem gegen eine zukunftsweisende Bildungsreform.

Es gibt andere Länder, es gibt auch andere Bundesländer wie Vorarlberg, die schon viel weiter sind. Und weil immer es heißt, wir in Niederösterreich, wir können alles besser, wir machen alles besser. Noch einmal: In manchen Bereichen wird das wahrscheinlich stimmen, aber sicher nicht im

Bildungsbereich! Da gibt es andere Länder die schon weit voraus sind.

Einige Sätze zur ersten Bildungseinrichtung Kindergarten. Das Plus von 9 Millionen geht in Leistungen für Personal auf, entnehme ich dem Budgetvoranschlag. Und jetzt haben wir lange diskutiert, schon auch die Frage gestellt wieder, wie war das jetzt mit den Unterstärkungskräften, wie war das mit den 17 Millionen, die voriges Jahr gestrichen worden sind? Uns wurde gesagt, per Sozialumlage wurde für die Gemeinden 18 Millionen reduziert, aber dann doch wieder um 9 Millionen erhöht. Jetzt bleiben zirka 10 Millionen Spielraum über, wo sich die Gemeinden das Geld für die Unterstärkungskräfte holen können. Ich weiß nicht - in meiner Gemeinde funktioniert das sicher nicht, weil bei uns jedes Jahr die Sozialumlage erhöht wird. Also hätte ich gern von den Expertinnen und Experten gewusst, wissen das die Gemeinden nicht? Oder wurde es ihnen nicht kommuniziert oder wie funktioniert das? Das nur so nebenbei, ein finanzielles Problem.

Jetzt haben wir gehört, die Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten sollen auch die Gemeinden erledigen. Hier wurde nur lapidar angemerkt, naja, die können eh Beiträge einheben, die kostendeckend sind. Der nächste Schritt oder der nächste Punkt, der an die Gemeinden abgegeben wird.

Ich greife jetzt ganz kurz vor auf die Pflichtschulen. Das passt aber dazu, weil auch schon des Langen und Breiten immer wieder diskutiert wird über den sprengelfremden Schulbesuch. Also das gehört auch in ein Schulrecht, in ein Schulverwaltungs-Reformpaket hinein. Auch hier ist noch immer nichts weiter gegangen. Natürlich sind die Schulerhalter daran interessiert, dass sie die Kinder in ihren Schulen behalten. Aber manche wollen doch in andere Schulen, weil die Schwerpunkte anbieten usw. Also auch hier ist eine Klärung erforderlich.

Ich bin der festen Überzeugung, meine Damen und Herren, dass alle Menschen, Personen, die in den niederösterreichischen Landeskindergärten, in den Privatkindergärten arbeiten, seien es Pädagoginnen, Stützkräfte, Assistentinnen, dies mit großem Verantwortungsbewusstsein und Engagement machen. Herzlichen Dank ihnen dafür! Teilweise auch mit großem Elan. Teilweise sind sie aber auch frustriert. Und die Kindergärten sind, soweit ich sie kenne, wirklich hervorragend ausgestattet. Man kann über die Öffnungs- und Schließzeiten diskutieren, die entsprechen nicht immer ganz den Wünschen. Auch kleinere Gruppengrößen sind ein Thema. Dass jetzt wirklich die Bildungspläne, so

wie geplant, umgesetzt werden und dass die Nahtstelle, wurde schon einige Male angesprochen, zwischen Kindergärten und Volksschule so gut funktioniert, wage ich zu bezweifeln. Was vielleicht doch mit einem zweiten Kindergartenjahr, das ja im Raum steht, mit einem verpflichtenden zweiten Kindergartenjahr, zu lösen sein wird.

Die Volksschule, auch schon angesprochen, für mich eine der wichtigsten Bildungseinrichtungen, bzw. wird sie immer wichtiger in ihrer Bedeutung. Zum Einen, weil sie die erste schulische Bildungseinrichtung ist. Eine, ich betone das jetzt sehr, gemeinsame Schule der Sechs- bis Zehnjährigen! Gemeinsame Schule der Sechs- bis Zehnjährigen! Wo die Freude und die Motivation, dorthin zu gehen, auf alle Fälle erhalten werden muss.

Dass das Erlernen der Grundfertigkeiten hier im Vordergrund steht, ist klar. Aber mit Hilfe eines Systems der gemeinsamen Schule, wo wir meinen und vertreten, dass das möglich ist. Nämlich: Auf Grund ausreichender Ressourcen, Schulbauten, ganz, ganz wichtig, die es auch möglich machen - der Campus-Gedanke ist heute schon angesprochen worden - und wo man innerhalb so differenzieren kann, dass man allen Begabungen und Defiziten in bestmöglicher Form gerecht wird. Genau so soll es sein oder kann es sein und so wird es auch funktionieren.

Wir wissen mittlerweile, es gibt genügend Beispiele, es ist zu schaffen. Man muss es nur wollen. Dass es dann mit einer neuen Form der gemeinsamen Schule weiter gehen wird, egal wie sie heißen mag, Neue Mittelschule oder anders, versteht sich von selbst. Was wir damit erreichen ist kein Stress in der 4. Klasse Volksschule für Eltern, Schülerinnen, für die weitere Schulbahn-Entscheidung.

So. Zur Neuen Mittelschule. Eine Kleinigkeit, meine Damen und Herren: Es gibt in keinem anderen Bundesland die Bezeichnung Neue und Länderbezeichnung Mittelschule. Keiner sagt Neue Steiermärkische, Neue Vorarlbergerische, Neue Kärntnerische. Das gibt's nur in Niederösterreich. Bitte hören wir mit diesem Unsinn auf! Belassen wir die Neue Mittelschule so wie sie ist. Sie ist nicht besonders gut, sie ist verbesserungswürdig. Aber die Bezeichnung „Neue Mittelschule“ reicht. Weil dann haben wir noch NNÖMMS. Wisst ihr, was das heißt? Neue Niederösterreichische Musikmittelschule. Und solchen Unsinn können wir uns wirklich sparen! Danke, das wäre sehr nett. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Davon abgesehen, meine Damen und Herren, hören wir ja immer wieder im nationalen Bildungsbericht, zum wiederholten Male jetzt, das Bildungssystem ist kostenintensiv, ineffizient, sehr reformbedürftig, selektiert zu früh, benachteiligt Schülerinnen aus sozial schwachen Bereichen, es gibt wenig Chancengerechtigkeit. Und daher ist es kaum mehr auszuhalten, mit welcher Beharrlichkeit die Regierungskoalition sich weigert, wirklich endlich was weiterzubringen.

Ich glaube schon, dass die ÖVP die Hauptverantwortung für diesen Stillstand trägt. Denn gemeinsame Schule, Ganztagschule in verschränkter Form, wie sie heute angeschnitten wurde schon, sind noch immer Fremdwörter für den konservativen Regierungsteil. Und ich behaupte auch, dass in diesem Haus sich wenige wirklich Gedanken machen und analysieren, wie kann eine moderne gemeinsame Schule wirklich funktionieren. Und sich dann einfach so mit - ich halte es wirklich für dumme Bemerkungen -, den Einheitsbrei brauchen wir nicht, aus der Verantwortung stehlen. Das ist auf alle Fälle falsch! *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Thumpser MSc und Abg. Hahn MEd.)*

Und nein, ich rede die NÖ Schule nicht schlecht! Ihr wisst, ich erwähn das immer wieder, ich bin selber noch mit ein paar Stunden in einer Pflichtschule vertreten. Aber wir haben Verbesserungspotenziale, die wir endlich angeben sollten. Ich bedanke mich bei allen Pädagoginnen, die wenig unterstützt, aber mit großer Hingabe ihren verantwortungsvollen Beruf meistern.

Berufsbildender Unterricht und Lehrlinge wurden auch schon angesprochen. Große Hochachtung von mir für die landwirtschaftlichen Fachschulen in pädagogischer Hinsicht. Was hier geleistet und an Beispiel gegeben wird – ich schau dich an, Doris *(Schmidl)*, wir sind manchmal gemeinsam in Sooß - ist wirklich bemerkenswert. Auch das Ausbauprogramm in diesen Schulen, seien es Berufsschulen, landwirtschaftliche Fachschulen, ist bemerkenswert. Ich hoffe, dass jetzt auch die Mängel, die wir letztens einmal diskutiert haben, die der Rechnungshof angeschnitten hat, damit behoben werden könnten.

Ob, so wie der Kollege Bader gesagt hat, Lehre, Karriere, wirklich so total super ist, wage ich zu bezweifeln. Da gibt es auch Beispiele, ich nehme wieder Vorarlberg her, wo man Verbünde geschaffen hat. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Mandl.)* Ja, ja! Lieber Kollege Mandl! Ich habe jahrelang in Polytechnischen Schulen unterrichtet. Und ich bin

in Betriebe gefahren und habe mir das angehört, was man dort von den Lehrlingen und so weiter hält und wie das funktioniert.

Ja, ich hör das immer wieder. Da kann man hundertmal sagen und es kommen die Leute. Ich sage nichts gegen das duale Ausbildungssystem, ja? Aber ob man hier Stillstand weiterführen sollte oder sich nicht überlegen sollte, wie man das weiter entwickeln könnte, das bezweifle ich oder meine, dass das schon der Fall sein sollte.

So. Jetzt komm ich zu meinem Hauptthema: Schau noch einmal aufs Kindergartenbudget, wo ich lese, HPI-Kindergärten auf Null, Kindergartenversuchsprojekte von 3,4 auf 1,7 Millionen. Mein Resolutionsantrag basiert auf der UNO-Behindertenrechtskonvention, die im Jahre 2008 auch von Österreich ratifiziert wurde, wobei seit Jahren über inklusive Pädagogik diskutiert wird und deren Umsetzung. Das heißt, damit wir uns richtig verstehen: Kinder mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen werden nicht integriert in unser System, sondern sie sind von Anfang an ein Bestandteil dieses Systems. Das ist im Kindergarten so, das ist in der Volksschule so, das ist in der Sekundarstufe usw. so. Ich kann nicht sehr viele Absichten in Österreich, in Niederösterreich erkennen, dass das stattfinden wird.

Jetzt kenne ich die Argumente, die der Kollege Bader auch genannt hat, wir haben ja eh schon über 50 Prozent Behinderte, die wir integrieren. Es sollen 70, 75 werden. Und dass die Eltern das auch wollen, dass sie in Sonderschulen gehen. Ja, natürlich! Das verstehe ich, das kann ich nachvollziehen. Weil es gibt ja noch kein anderes System! Und wenn es kein anderes System gibt, das besser ist, das zielführender ist, dann verstehe ich die Eltern, die sagen, nein, bitte, mein Kind ist so gut aufgehoben in der Sonderschule, das passt für mich so. *(LR Mag. Schwarz: Nein, das stimmt nicht!)*

So. Weil du den Kopf schüttelst. Ich war in Südtirol, habe mir das angeschaut. Es gibt Schulen, die werden gebaut nach den Konzepten, nach den pädagogischen Konzepten dieser Schule. *(LR Mag. Schwarz: Es gibt andere Systeme!)*

Die integrieren schwerst behinderte Kinder, stellen Personen ab dafür. Und das ist für die selbstverständlich. Wir denken vielleicht dran, sind aber weit von einer Umsetzung entfernt.

Daher, meine Damen und Herren, was mir sehr gut gefällt, ich bin jetzt bald mit meiner Zeit am Ende, die kanarische Bildungsministerin meint dazu, und das bringt's auf den Punkt: Inklusion is not bringing people into what already exists - nicht das, was wir schon haben - it is making a new

space, a better space for everyone! Schafft Räume, bessere Räume für alle. Und genau das bringt es auf den Punkt. Und genau das müssen wir angehen. Dass das nicht von heute auf morgen geht mit Umschalten, Schalter umlegen, ist ganz klar. Wir reden von 10 Jahren und mehr, bis wir das machen können.

Es gibt jetzt schon Schulen, die neu gebaut werden müssen. Beispiel Wolkersdorf, Volksschule. Da könnte man das schon mitdenken. Man könnte Planerinnen engagieren und sagen, schaut euch das bitte an, das ist unser Konzept. Wir wollen inklusive Pädagogik haben, baut uns daher die Schule danach.

Daher mein Antrag, den Sie in Ihren Händen haben *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger MSc zur Gruppe 2 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend Inklusion an NÖ Schulen.

Im Bildungsbereich legt Inklusion den Fokus darauf, im System diverser Bildungseinrichtungen Rahmenbedingungen zu schaffen, die jedem/jeder SchülerIn die Möglichkeit geben, eine Teilhabe zu realisieren. Inklusion beinhaltet Barrierefreiheit für alle Menschen in allen Bereichen des Lebens durch eine gleichberechtigte Wertschätzung und Akzeptanz, unabhängig von jeglicher Leistungsfähigkeit. Inklusive Bildung respektiert Freiheit, Autonomie und Selbstbestimmung des Individuums.

Die Praxis der Inklusion geht weiter als die der Integration, indem sie das Hauptaugenmerk nicht auf Defizite legt, die es zu integrieren gilt, sondern auf das System, welches Veränderungen bedarf um allen Mitgliedern der Gesellschaft eine Teilhabe zu ermöglichen.

Verschiedenste Gesetze, Erklärungen und Verträge (wie z.B. das Menschenrecht auf Bildung oder die UN-Konvention über die Rechte von behinderten Menschen) ermöglichen Menschen mit Behinderungen das Recht auf Bildung und Gleichberechtigung und zeigen eine Entwicklung hin zu einer inklusiven Pädagogik, in der nur noch vom Menschen als Teil eines Systems ohne Schranken ausgegangen wird.

Die UN Behindertenrechtskonvention wurde 2008 von Österreich ratifiziert. Darin wird als Ziel

die vollständige Inklusion durch individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen im Umfeld beschrieben, um eine bestmögliche schulische und soziale Entwicklung anbieten zu können. Der Fokus liegt darin Selektion und Segregation auf Grund von Defiziten von vornherein zu vermeiden. Damit soll der Übergang von Exklusion zu sozialer Inklusion und diskriminierungsfreier Partizipation bezweckt werden. Seit dem Inkrafttreten der UN-Konvention ist in Österreich sehr wenig passiert, ausgenommen der Änderung von Türschildern und Berufsbezeichnungen. Inklusion gibt es, von wenigen zaghaften Versuchen abgesehen, nicht. Auch ein für LehrerInnen erkennbares Konzept für deren Einführung liegt nicht vor. Hauptgrund dafür ist nach wie vor das Festhalten an der Trennung in unterschiedliche Schultypen im Pflichtschulbereich.

Die Merkmale einer inklusiven Schule sind:

- Gemeinschaftlichkeit (keine Selektion, Exklusion, Ausmusterung)
- Barrierefreiheit
- Zusammenarbeit mit anderen Schulen und Institutionen
- Gleichheit aller Mitglieder mittels gleicher Wertschätzung für alle
- Teilnahme aller SchülerInnen an der Kultur, den Unterrichtsinhalten und der Gemeinschaft in der Schule
- Weiterentwicklung der vielfältigen schulischen Kultur, Struktur und Praktiken
- Abbau von Barrieren für die Teilnahme an schulischen Angeboten
- Erkenntnis, dass Unterschiede zwischen den SchülerInnen Chancen sind und nicht Probleme
- Recht aller SchülerInnen auf wohnortnahe Bildung
- Bedeutung der Schule Gemeinschaften zu bilden, Werte zu entwickeln und Leistungen zu steigern
- u.v.m.

Inklusion in Erziehung und Bildung hat Inklusion in der Gesellschaft zur Folge. Schulen sollen zu unterstützenden, anregenden Orten für SchülerInnen, MitarbeiterInnen und Eltern werden, somit sollen sich auch alle aktiv einbringen können.

Die Rahmenbedingungen für inklusive Schule sind die Schaffung inklusiver Kulturen, inklusiver Strukturen und inklusiver Praktiken.

Inklusive Kulturen ergeben sich durch Abbau von Barrieren, nicht nur baulicher sondern auch personeller, finanzieller, sprachlicher usw. Dadurch

wird die Grundlage für bestmögliche Leistungen aller Beteiligten geschaffen.

Inklusive Strukturen werden als Leitbild einer Schule etabliert, sodass allen Kindern eine gemeinsame Erziehung und Bildung ermöglicht wird.

Inklusive Praktiken sind Lern- und Arbeitspraktiken, die den inklusiven Gedanken im System widerspiegeln.

Die inklusive Schule in der Praxis braucht:

1. Kooperatives Lernen: Erreichen individueller Bildungsziele durch in einem Prozess des gemeinsamen Lernens von Kindern mit und ohne Behinderungen; am selben Gegenstand lernen Kinder mit unterschiedlichen Zielsetzungen, Materialien und Aufgabenstellungen
2. Unterrichts Anpassung: z.B. durch Anpassung der Materialien an die Bedürfnisse der SchülerInnen oder Arbeiten im gleichen Fach mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden
3. SchülerInnen helfen SchülerInnen (bringt große Lernerfolge)
4. Unterstützung durch teilbeschäftigte Klassenhilfen: z.B. Pflegepersonal, TherapeutInnen
5. Unterstützung durch technische Lernhilfen: z.B. Audio- oder Videoaufnahmen, Hörbücher, Texte in verschiedenen Schriftgrößen.

Inklusion kann vor allem dann etabliert werden, wenn diese ab der kindlichen Frühförderung praktiziert wird und die verschiedenst begabten Kinder zusammen lernen, spielen und leben. Dadurch baut sich Solidarität und Toleranz auf und Angst vor Fremden sowie Unsicherheit wird abgebaut.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der zuständigen Bildungslandesrätin und in Absprache mit dem Bildungsministerium die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Inklusion in Niederösterreichischen Bildungseinrichtungen umsetzen zu können.“

Jetzt habe ich noch eine Menge Resolutionsanträge von anderen Kolleginnen und Kollegen da. Chronisch Kranke ja, Unterstützungspersonal in Sonderschulen natürlich. Erhalt der Sonderschulen nein. Eine Trägerschaft der Schulen, das geht für mich in den sprengelfremden Schulbesuch, das gehört generell gelöst. Sport-Coaches in den Schulen halte ich für problematisch, weil das mit schulfremden Personen rechtlich, glaube ich, nicht funktionieren wird. Was die Kollegin Tröls-Holzweber eingebracht hat und der Kollege Bader, ja, dem können wir auch unsere Zustimmung geben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Kindergarten ist eine wichtige und vorschulische Bildungseinrichtung, der die Bildung, die Erziehung und die Betreuung unserer Familien unterstützt. Und wir haben heute Nachmittag schon einiges darüber gehört. Niederösterreichs Kindergärten sind ein Spiegelbild unserer Gesellschaft und Kinder mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, anderen Religionen und Nationen sind bereits eine Selbstverständlichkeit in unseren Kindergärten geworden.

Wir alle wissen, dass die Zeit bis zum 6. Lebensjahr eines Kindes die wichtigste und intensivste Zeit ist zu lernen, zu entdecken, seine Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln. Und deshalb spreche ich das auch an, deshalb braucht es eine anregende und moderne Bildungseinrichtung so wie unsere niederösterreichischen Landeskinderergärten.

Die Grundlage für alle pädagogischen Planungsprozesse gibt der Bildungsplan vor. Der Bildungsplan bietet einen fachlichen Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit, beinhaltet pädagogische und methodische Anregungen und stellt die Brücke in der Nahtstelle Kindergarten/Schule dar. Auch die ist heute schon einige Male erwähnt worden und von großer Bedeutung.

Er beinhaltet weiter sechs Hauptthemen, darunter auch das Thema Ethik, Religion und Gesellschaft. Im Mittelpunkt aller Bildungsstandards steht aber das einzelne Kind, das durch vielfältige pädagogische Angebote, Erfahrungen und Begegnungen im sozialen und emotionalen Bereich unterstützt und gefördert wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kindergarten ist eine elementare Bildungseinrichtung, unterstützt die Kinder beim Aufbau eines gemeinsamen Wertesystems und er bietet den Kindern in der Gemeinschaft zahlreiche Gelegenheiten zur Erfahrung von Vielfalt und Unterschiedlichkeit.

Basis dafür sind wichtige Informationen von den Eltern. Auch hier wurde schon einige Male darüber gesprochen. Es sind Gespräche mit den Eltern zu führen über ihren kulturellen, familiären, sprachlichen und religiösen Hintergrund.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Ein derzeit sehr wichtiges Thema und immer wieder auch angesprochen ist auch das Thema Brauchtum in unseren Kindergärten. Bräuche im Jahreskreislauf eines Kindergartens. Österreich ist ein Land des Brauchtums. Jede Gemeinde, jede Region, jedes Viertel in Niederösterreich kann auf unterschiedliche Bräuche zurückgreifen und sie werden auch unterschiedlich gelebt und gefeiert. Auch im Kindergarten ist Brauchtum fix verankert und somit ein Bestandteil des pädagogischen Konzepts.

So zum Beispiel, wenn ich hier das erwähnen darf, kommt dem Fest des Heiligen Nikolaus eine besonders integrative Bedeutung zu. Denn sein Gedenktag am 6. Dezember wird nicht nur von der katholischen Kirche gefeiert, sondern auch von der evangelischen, anglikanischen, orthodoxen, armenischen und von der koptischen Glaubensgemeinschaft. Und deshalb eignet er sich besonders für die Bildungsarbeit im interkulturellen und interreligiösen Kontext. Er steht für Wertevermittlung von Hilfsbereitschaft für andere sowie für den respektvollen Umgang miteinander.

Wie das Fest aber selber geplant und durchgeführt wird, hängt von der Gruppenstruktur und vom Alter der Kinder ab. Die pädagogische Gestaltung mit ihren Bildungsinhalten und Zielen obliegt den Pädagoginnen. Die Pädagoginnen nehmen dabei sicher Bedacht darauf, dass die Feier in einem Rahmen der Geborgenheit und Zugehörigkeit stattfindet. Denn nur wer sich sicher und geborgen fühlt, macht positive Lernerfahrungen.

Ein sehr wichtiges Thema ist natürlich auch der Erwerb der Sprache. Dem kommt eine wichtige Bedeutung im Kindergarten zu. Sprache ist die Grundlage für eine aktive Teilnahme an der Gesellschaft. Sprachentwicklung, Lernerfolg und Persönlichkeitsentwicklung bauen darauf auf. Deshalb ist Sprachförderung ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit in unseren niederösterreichischen Landeskinderergärten.

Das Land Niederösterreich setzt auf hohe Qualität in unseren Kindergärten. Dies geschieht einerseits durch den Bildungsrahmenplan, den Bildungsplan, die Portfolio-Methode für jedes Kind und einer Sprachstandsfeststellung. Der Kindergarten bietet eine anregende und unterstützende Sprachumgebung für alle Kinder ab 2,5 Jahren.

Kinder lernen Sprache im Tun und durch Vernetzung von Sprache und Handlung. Und die vorbereitete Umgebung, die im Kindergarten geboten wird, schafft Motivation, Sprache zu lernen und den Sprachschatz zu erweitern. Alle Pädagoginnen sind dafür bestens ausgebildet, den Kindern die entsprechenden Materialien zur Unterstützung für den Spracherwerb aufzubereiten. Das beginnt am Morgen mit dem persönlichen Begrüßen und endet mit dem persönlichen Verabschieden, wenn das Kind nach Hause geht.

Gerade im Kindergartenalter lernen Kinder Sprachen spielerisch. Und auch der Erwerb einer Zweit- oder Drittsprache ist für die Kinder keine Überforderung. Sprachliche Frühförderung ist ein gemeinsames Anliegen von Bund und Land. Es muss deshalb auch weiterhin der Politik ein wichtiges Anliegen sein, frühe sprachliche Förderung in Kinderbetreuungseinrichtungen zu gewährleisten.

Wir alle wissen, Sprache und Bildung stehen im engen Zusammenhang und bilden die Voraussetzung für einen positiven Bildungsweg. Auch der wurde heute schon einige Male angesprochen.

Viele Vorkehrungen für einen positiven Spracherwerb werden bereits in unseren Kindergärten gesetzt. Und darüber und über die erreichte Qualität können wir sehr stolz sein. Dies trägt die Handschrift von Landesrätin Barbara Schwarz. Herzlichen Dank dafür! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Aber in unseren Kindergärten wird nicht nur Deutsch gesprochen, sondern auch die englische bzw. über die Sprachoffensive auch die ungarische, tschechische oder slowakische Sprache spielerisch erlernt.

Eine wichtige Rolle kommt aber auch dem Portfolio und dem Übergangsportfolio im Kindergarten zu. Die Portfolio-Methode berücksichtigt wesentliche Erkenntnisse der Lehr- und Lernforschung. Dabei werden die Kinder in ihrem täglichen Spielen, Handeln und Tun, Experimentieren beobachtet und die Lern- und Entwicklungsprozesse werden schriftlich dokumentiert. Das Übergangsportfolio, für die Fünf- bis Sechsjährigen gedacht, macht sichtbar, welche Stärken und Interesse ein

Vorschulkind hat und welche Lernwege und Strategien es verfolgt.

Daraus ergibt sich, dass sich laufend mit den Eltern Entwicklungsgespräche zu führen sind. Zur weiteren Festlegung eines positiven Spracherwerbs wird die Sprachstandsfeststellung jedes Jahr und mit jedem Kind durchgeführt. Für die sprachliche Frühförderung stehen neben den Pädagoginnen auch noch 281 Sonderkindergartenpädagoginnen und 162 interkulturelle Mitarbeiterinnen für die Kindergärten in Niederösterreich zur Verfügung.

Mit der 15a-Vereinbarung, die Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gemeinsam mit Bundesminister Sebastian Kurz unterzeichnete und die uns bis 2017 diese sprachliche Integration ermöglicht, muss es ein wichtiges Ziel sein, unsere Kinder im Kindergarten bestmöglich zu fördern, damit sie vor dem Schuleintritt die Unterrichtssprache Deutsch möglichst gut beherrschen und so auch Chancen für ihren weiteren Bildungsweg haben.

Als Pädagogin, aber auch als Kindergarteninspektorin durfte ich über 30 Jahre Kinder begleiten und fördern. Und ich kann nur all diese Fördermaßnahmen begrüßen, die notwendig sind, um unsere Kinder fit für die Zukunft zu machen und ihnen somit die beste Ausgangssituation für ihren weiteren Bildungsweg zu ermöglichen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer. Er ist Hauptredner. 15 Minuten bitte.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Ja, jetzt versuche ich wieder aus der heilen Welt der Abgeordneten Göll zurück in die Realität zu kommen. Das hat alles sehr schön geklungen und sehr beschaulich und harmonisch. Ich glaube Ihnen das schon, dass das bei Ihnen so war. Das kann ich mir schon vorstellen. Auch als Inspektorin, wenn Sie in Ihrem Bereich im Waldviertel tätig waren, kann ich mir schon vorstellen, dass das ganz gut funktioniert hat. Aber ich lade Sie ein, kommen Sie ins Ballungszentrum! Kommen Sie in den Süden! Schauen Sie sich an, was da passiert. Da wird Ihre Harmonie ganz schnell der Realität weichen müssen. Da werden Sie nämlich sehen, dass das, was Sie da jetzt vorgeschwärmt haben, nicht funktionieren wird. Weil dort einfach andere Verhältnisse herrschen. Da werden Sie mit Ihren christlichen Werten, die Sie bei Nikolofeiern und Co.

transportieren wollen, kläglich scheitern. Da werden Sie nicht durchkommen, weil Sie auf derart massiven Widerstand stoßen werden, dass – und das erleben wir tagtäglich oder im Jahresrhythmus, je nachdem wann die Feste anstehen – das Personal hier nach und nach dem Widerstand weicht. *(LR Mag. Schwarz: Das stimmt nicht!)*
Frau Landesrätin! Es stimmt sehr wohl, und Sie wissen das selbst ganz genau. Ich weiß schon, dass Sie es öffentlich nicht zugeben wollen, aber die Realitäten sind nun mal so.

Und auch zum Thema Spracherwerb: Das ist auch ganz schön, das klingt auch sehr romantisch. Nur, wenn Sie Schulklassen mit über 90 Prozent Kindern mit nicht deutscher Muttersprache vorfinden, dann werden Sie auch da ein Problem haben, dass die die deutsche Sprache erlernen und entsprechend dem Unterricht folgen können. Die werden Ihnen nämlich was pfeifen!

Das ist genau das Problem, das wir nicht nur in Schulen vorfinden, sondern in allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen, wo die Gruppe der Zuwanderer bereits eine derart große Stärke erreicht hat, dass man hier an Integration, am Spracherwerb gar nicht mehr interessiert ist.

Ich unterstelle da keinen bösen Hintergedanken. Es ist menschlich. Wenn man schon eigene Strukturen hat, wo man sich in der Muttersprache unterhalten, verständigen kann, dann ist es nicht notwendig, die Landessprache zu lernen. Und genau vor dem Problem stehen wir.

Aber von der durchaus schönen, schön klingenden, beschaulichen Welt der Kollegin Göll einen Redner weiter zurück zum Abgeordneten Weiderbauer. Er ist zuverlässig wie ein Schweizer Uhrwerk, wenn's zur Bildungsdebatte kommt und er sich rausstellen kann und er wieder seine Gleichheitsgedanken verbreiten kann. *(Abg. Weiderbauer: Vor dem Gesetz sind alle gleich!)*

Es beginnt mit dem verpflichteten Kindergartenjahr, nämlich mit der bewussten Betonung verpflichtet, am besten ab dem ersten Monat schon. Das ist ja das langfristige Ziel, über die gemeinsame Schule bis hin zur Abschaffung der Sonderschulen. Das Prinzip, alle sind gleich, und wenn die noch nicht verstanden haben, dass sie alle gleich sind, dann werden wir es ihnen schon beibringen. Das müssen sie dann verstehen.

Das ist das Nächste. Wenn das alles durchgesetzt ist, dann gibt's das „Mann“ und „Frau“ überhaupt nicht mehr. Weil das ist der nächste Punkt, die nächste Steigerung, Ihr Genderwahn, den Sie ja

von früh bis spät predigen und in alle Lebensbereiche reinbringen wollen. Und das ist einfach grünes System.

Nur würde ich mir ja keine Sorgen machen, wenn es die Grünen wären. Da würde ich sagen, eine Randerscheinung, sollen sie weiter predigen. Das Problem an der ganzen Sache ist natürlich, dass quasi 1:1 inhaltlich diese Ideen auch die Sozialdemokraten teilen. Und da haben wir das durchaus große Problem, dass die Sozialdemokratie seit geraumer Zeit den Bildungsminister stellt. Und was mit Kommunalkredit Schmied begann, und man eigentlich nicht glauben wollte, dass es noch schlimmer kommen kann, hat mit Heinisch-Hosek einen bis dato unrühmlichen Höhepunkt erreicht. Da hat man nämlich ..., und da komm ich auch auf die Floskel „Reform des Bildungssystems“ noch zu sprechen. Das Bildungssystem ist zu Tode reformiert. Nicht mit sinnvollen Reformen, sondern mit ideologisch geprägten Reformideen, die man dann leider auch umsetzen konnte.

Und was die leider aus Niederösterreich stammende Bildungsministerin a.D. Heinisch-Hosek hinterlassen hat, das sehen wir ja mittlerweile. Am Bildungssektor herrscht das pure Chaos. Es funktioniert schlicht und ergreifend nichts mehr, verglichen mit der Situation noch vor vielen Jahren, wo man gesagt hat, da muss man reformieren, da müssen wir ändern, weil das können wir so nicht weiterführen.

Was Sie und Ihre Genossin uns da hinterlassen haben, ist zum Weinen. Wir sehen ja allein das Beispiel Zentralmatura, begonnen mit BIFI, wo man einfach irgendwelche Genossen versorgen musste und dann aus dem Ministerium quasi ausgegliedert diese ideologischen Hirngespinnste weiter entwickeln wollte mit den Ergebnissen, die wir heute vorfinden.

Ich sage Ihnen, das Bildungssystem an sich wäre nicht das Problem gewesen. Ihre Ideen, dieses System zu reformieren, waren das Problem! Und das hat man ja auch beim Kollegen Weiderbauer wieder gesehen, wenn es geht um die Gesamtschule. Da ist das Hauptargument, dass man in der 4. Klasse die Schüler und die Eltern ..., diesen Stress, sich zu entscheiden, was man denn weiter macht. Es ist tragisch. Dieser Stress der Schulwahl ist schon was Furchtbares! Das halte ich gleich mit dem Abschaffen des Sitzenbleibens, das man jetzt einmal in der Volksschule durchgeboxt hat.

Nehmen wir den Schülern ruhig jeden Stress, weil im Leben ist es ja dann eh auch „wurscht“. Es

kommt kein Stress. Man muss nichts leisten, man wird schon durchkommen ... Und das alles haben Sie fabriziert. Und das Schlimme ist, wenn sich nicht bald was ändert und die SPÖ den Bildungsminister abgeben muss, wird sich das noch weiter dramatisch verschlechtern.

Damit komm ich zur ÖVP. Ich habe lange Zeit die Hoffnung gehabt, dass die ÖVP zumindest im Kern noch so konservativ, so wertkonservativ ist, um diese Dummheiten nicht durchgehen zu lassen. Leider bröckelt aber auch diese Front in der ÖVP. Es gibt noch eine Vernünftige, aber die werden immer weniger. Und immer mehr und mehr setzen sich die abstrusen Ideologien der Grünen und der SPÖ durch. Und das ist schlimm. *(Abg. Waldhäusl: Darum werden sie immer weniger, die Schwarzen!)*

Denn wenn sich das fortsetzt, dann werden wir uns keine großen Gedanken mehr machen müssen, mit welchen Reformen wir die Zukunft unseres Landes sichern können. Weil dann werden wir ein derart großes Problem haben, dass wir ein komplettes System von Grund auf neu aufstellen müssen. Und davor fürchte ich mich. Das möchte ich nicht haben. Und deshalb besser heute als morgen eine Änderung in der Zuständigkeit der Bildungspolitik. Denn ich befürchte auch, dass die neue Ministerin da nicht sehr viel verändern wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber kommen wir zurück ins Land Niederösterreich. Wenn wir das Bildungsbudget debattieren, kommt doch alle Jahre wieder das Thema der Trägerschaft der Schulerhalter. Und jedes Jahr aufs Neue muss ich natürlich kritisieren, dass die Zuständigkeit im Bildungsbereich, im generellen natürlich, eine sehr undurchsichtige ist. Unzählige Zuständigkeiten, Verflechtungen, Organisationsverschränkungen. Und eines, was nicht vorhanden ist: Klare Regelungen und klare Zuständigkeiten. In Niederösterreich im Speziellen manifestiert sich halt das eben in der Schulerhalterschaft landauf-landab. Und wie jedes Jahr bringe ich auch hier den allbekannten Antrag wieder ein. Weil es schlicht und ergreifend nicht sein kann, dass die Gemeinden an ihren Zuständigkeiten festhalten, zum Teil festhalten, zum Teil festhalten müssen.

Aus Machterhaltungsgründen ist es nicht zu rechtfertigen, aber auch aus Kostengründen, weil die Gemeinden so und so immer mehr belastet werden und längst nicht mehr die prall gefüllten Säckel haben um das auch weiter zu finanzieren. Und daher stelle ich auch den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 2 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend eine Trägerschaft (Schulerhalter) der niederösterreichischen Schulen.

Das in Österreich generell und im Schulbereich speziell vorherrschende Kompetenzchaos sorgt nicht erst seit kurzem für teils heftige Diskussionen über mögliche und gebotene Reformen. Die Tatsache, dass im Bereich der öffentlichen Schulen derzeit bis zu vier Schulerhalter möglich sind, ist ein Alleinstellungsmerkmal mit dem Österreich im europäischen Bildungswettbewerb zumindest eine Wertung gewinnt. Es ist nicht einzusehen, dass in Zeiten der immer knapper werdenden Budgets der Gemeinden, gerade diese Gebietskörperschaften den größten Teil der Schulen über haben. Von den österreichweit rund 6000 Schulen fungieren etwa in 4500 Fällen Gemeinden als Schulerhalter. Dass es hier großteils um Machtbastionen einiger Bürgermeister auf Kosten der Gemeindekassen geht, bestreitet kaum noch jemand. Es wäre ein Gebot der Stunde, alle niederösterreichischen Schulen, egal ob diese von Gemeinden oder Verbänden erhalten werden bzw. auch Berufsschulen und alle Bundesschulen in die Obhut des Landes zu nehmen und bei den kommenden Finanzausgleichsverhandlungen entsprechend umzuschichten. Nicht nur finanziell würde man hier eine spürbare Verschlankung erreichen. Auch wäre es ein wichtiges Signal für weitere, dringend notwendige Verwaltungsreformen.

Bildungspolitische Vorgaben müssen natürlich Bundessache bleiben und einheitlich für alle neun Bundesländer gleichermaßen gelten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, im eigenen Wirkungsbereich sowie in Verhandlungen mit dem Bund zu veranlassen, dass es zu einer ‚Verlängerung‘ der Schulerhalter kommt und es somit nur mehr eine Trägerschaft für alle öffentlichen Schulen gibt.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Thema, das heute schon mehrmals diskutiert wurde, ist auch jenes der Sonderschulen. Wir wissen, laut UN-Behindertenrechtskonvention sollen bis 2020 die Sonderschulen der Geschichte angehören. Auch eigene Anträge, die das nochmals bekräftigen, finden wir heute vor. Ich sage Ihnen, dass das der falsche Weg ist.

Wir haben österreichweit über 30.000 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, 6.000 davon allein in Niederösterreich. Und ich sage Ihnen, dass die Integration nicht überall möglich und vor allem nicht überall sinnvoll ist. Vor allem komme ich hier wieder zurück auf die Wahlfreiheit. Die Wahlfreiheit der Eltern, die ihr Kind wohl am besten kennen sollten und entscheiden können/müssen, welchen Weg ihr Kind geht. Und diese Wahlfreiheit soll auch erhalten bleiben. Weil die Sonderschulen ganz hervorragende Arbeit leisten. Obwohl sie mit dem Problem konfrontiert sind, dass sie mehr und mehr zum Abstellgleis werden für unliebsame Schüler. Und da spreche ich, und das wissen alle, die im Bildungsbereich tätig sind, nur zu genau, von jenen Schülern, die Sprachdefizite aufweisen und nicht gewillt sind, sich am Unterrichtsleben zu beteiligen.

Jeder, der ein wenig mit Sonderschulen zu tun hat, weiß ganz genau, dass dieses Problem besteht. Und da müsste man viel mehr ansetzen. Und nicht wieder in Gleichmacheregedanken, Sonderschulen einfach abschaffen und alle in einen Topf stecken.

Ich stelle daher auch den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Bader, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, LtG. 987/V-4-2016, betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in NÖ.

Der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sieht vor, Sonderschulen bis 2020 zu einem Auslaufmodell werden zu lassen. Vor dem Hintergrund, dass die Zahl an Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf kontinuierlich steigt und auch die Nachfrage an Betreuung in einer sonderpädagogischen Schule ungebrochen hoch ist, ist dieser Plan mehr als hinterfragenswert.

Im vergangenen Schuljahr wurden österreichweit 30.632 Schülerinnen und Schüler mit sonder-

pädagogischem Förderbedarf – davon 6.020 alleine in Niederösterreich – unterrichtet. Je nach Beeinträchtigung der Kinder wird ein individueller Unterrichtsplan erstellt und von speziell geschulten Sonderschullehrern unterrichtet. Bis dato haben Eltern die Möglichkeit selbst zu wählen, ob sie ihr Kind in einer Integrations- oder Sonderschule unterbringen möchten. Mit der Umstellung auf reine Integrationsklassen würde man sie dieser Wahlfreiheit berauben.

Geht es allein um das Recht auf Bildung – worauf sich die UN-Behindertenrechtskonvention bezieht - nämlich den menschlichen Anspruch auf freien Zugang zu Bildung, auf Chancengleichheit sowie das Schulrecht - wurde und wird dieses von Österreich vollends erfüllt. Unter diesem Aspekt ist es nicht notwendig, Sonderschulen abzuschaffen und nur mehr Integrationsklassen zu installieren. Ganz im Gegenteil steigt die Chancengleichheit parallel zu einer intensiveren und individuelleren Betreuung. Darüber hinaus ist zu befürchten, dass durch die hohe Schüleranzahl pro Klasse als auch nicht ausreichend geschultes Personal den individuellen Bedürfnissen der Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf nicht mehr angemessen nachgekommen werden kann.

Ilse Schmid, Präsidentin des steirischen Landesverbandes der Elternvereine an Pflichtschulen vermutet in einem Standard-Interview: *„Wenn man alle Indizien zusammennimmt, ist das wesentlichste Motiv für die Abschaffung der Sonderschulen die Einsparung. Wenn man sich die Kosten pro Schüler im Nationalen Bildungsbericht ansieht, saust der Balken bei den Sonderschulen am weitesten nach oben.“*

Bei allen Neuerungen oder Änderungen im Bildungsbereich muss das Kindeswohl absolute Priorität haben, monetäre Überlegungen dürfen nicht ins Kalkül gezogen werden. Es geht hier um die Bildung aller Kinder, Einsparungsmaßnahmen unter diversen Deckmäntelchen sind strikt abzulehnen. Auf Kosten der Kleinsten und Schwächsten der Gesellschaft sparen zu wollen, ist schlicht inakzeptabel und daher strikt abzulehnen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für den Erhalt von Sonderschulen in Niederösterreich aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass weiterhin Sonderschulen bestehen bleiben können.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Abschließend nur noch einmal mein Appell: Zerstören wir das Bildungssystem nicht mit ideologisch-motivierten Reformen. Zerstören wir das Bildungssystem nicht mit Vorstellungen, von denen wir glauben, dass sie unserer Ideologie am ehesten gerecht werden. Fördern wir die Individualität jedes einzelnen Schülers, egal auf welcher Station seines Bildungsweges und achten wir darauf, dass jeder Schüler, jedes Kind am Besten gefördert und gefordert wird, damit wir auch in vielen Jahren und Jahrzehnten noch eine gesicherte Zukunft mit gut gebildeten Menschen in diesem Land vorfinden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn. Sie ist Hauptrednerin, 15 Minuten Redezeit.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätin! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dass wir in der Bildung noch viele Baustellen haben und dass Reformen äußerst mühsam in die Gänge zu bringen sind, ja, das wissen wir. Wir haben hier vieles von unseren Vorrednern und Vorrednerinnen gehört. Ich möchte mich speziell drei Punkten widmen, wobei wir bei einigen Punkten schon einiges gehört haben.

Wir wissen, dass Kinder ohne oder mit unzureichenden Deutschkenntnissen keine Chance auf Bildung haben. Die Auswertung der Statistik Austria zeigt auf, dass Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in den Vorschulklassen extrem überrepräsentiert sind. Ein Viertel der Sechsjährigen spricht zu Hause kein Deutsch. Und in den Vorschulstufen haben hingegen 53,5 Prozent nicht deutsche Umgangssprache.

Aus diesem Grund landen auch 21,2 Prozent der Schüler mit Migrationshintergrund in der Vorschule. Und das sind Fakten, die sich nicht wegleugnen lassen. Für Lehrer ist es meist untragbar, dass Kinder zum Zweck des Förderunterrichtes aus der Unterrichtsstunde genommen werden, da sie eben auch wesentliche Dinge verpassen und dies aber auch dem Ablauf des Unterrichtes nicht dienlich ist.

Unsere Forderung, wie schon mehrmals erwähnt, ist daher, dass Kinder, egal welchen Alters, nur mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Regelunterricht eingegliedert werden dürfen. Und dass vor Einstufung in den Klassenverband auch eine Erhebung des Wissensstandes gemacht wird.

Was ich damit meine ist, dass jetzt Kinder mit Migrationshintergrund hat, vielleicht einen 12-, 13-Jährigen und der kommt dann in die zweite Mittelstufe wird er eingeschult und kann vielleicht nicht einmal das Einmaleins, da er in den letzten Jahren keinen oder unzureichenden Unterricht erhalten hat. Dann frage ich mich, was macht dann das Kind in dieser Klasse, in der man eben gewisse Dinge voraussetzt. Wir brauchen vorab einen Leistungstest, um nicht noch mehr Frust bei den Lehrern und Kindern zu produzieren. Und vor allem um nicht noch mehr AMS-Anwärter zu produzieren. Denn das können wir uns schlichtweg nicht mehr leisten.

Wir benötigen dringend Reformen um diese Probleme anzugehen. Nochmals: Wir benötigen intensive Sprachvermittlung in eigenen Deutschklassen. Aber nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund, sondern auch für Kinder mit mangelnden Kenntnissen aus Deutsch als Muttersprache. Damit diese dem Unterricht problemlos folgen können. Und dann noch eine Leistungsfeststellung der Kenntnisse.

Deshalb unsere Idee, die ich nun auch wieder einbringe, nämlich Idee des modularen Schulsystems. Ein modulares Schulsystem würde den Kindern mehr Selbstvertrauen bringen, da sie in solch einem System ihre Fertig- und Fähigkeiten besser zum Ausdruck bringen können.

Ich muss an dieser Stelle auch ein Pilotprojekt positiv hervorheben, das am 1. Juni 2016 in der NÖ Bildungsregion Niederösterreich, im Raum Baden, stattgefunden hat, in dem 13- bis 16-jährige Flüchtlinge standardisierte Tests absolviert haben. Und das mit großteils sehr gutem Erfolg. Nachdem diese 11 Stunden pro Woche Sprachförderunterricht von ehrenamtlich engagierten pensionierten Lehrerinnen erhalten haben. Also hier an dieser Stelle meine Hochachtung und meinen Respekt sowohl den Schülern als auch den engagierten Lehrenden! Also man sieht, es geht, man muss nur auch den ehrenamtlichen Personen mehr Spielraum geben, sich einbringen zu dürfen. Aber bitte nicht während des Unterrichtes.

Ein weiteres Thema, das auch uns sehr wichtig ist, ist die Gesundheitserziehung. Dazu gehören zum Beispiel die Themen der Suchtprävention, Ernährungs- und Zahnerziehung, Umgang mit Mobbing hinein. Hier wäre es sinnvoll, ein eigenes Fach anzubieten, das all diese Themen behandelt. Wir müssen eine neue Generation der Andersdenkenden kreieren, schaffen, damit wir den Zielsteuerungsvertrag oder den Forderungen des Zielsteuerungsvertrages unter dem Punkt Health Literacy gerecht werden.

Gesundheitskompetenz ist das Resultat von Bildungs- und Kommunikationsmaßnahmen in der Gesundheitsförderung. Und wenn wir diese Ziele erreichen wollen, dann müssen wir über Lippenbekenntnisse hinauskommen und ein Pflichtfach „Gesundheitserziehung“ oder wie auch immer wir es nennen wollen, einführen. Es kann und darf nicht sein, dass wir, was das Trink- und Rauchverhalten jugendlicher Österreicher anbelangt, noch immer Weltmeister bleiben.

Übrigens, wie ich schon einmal erwähnt habe, sind wir auch Weltmeister, was das Thema Mobbing betrifft. Meine Damen und Herren, das ist alles nicht förderlich, um eine gesunde Gesellschaft heranzuziehen. Hier bedarf es schon strikter Maßnahmen um eine andere Denkweise in den Köpfen, und ich meine es wirklich so, wie ich es sage, hineinzupressen.

Hier sind natürlich das Lehrpersonal, die Eltern, die Schüler, die Schulärzte, die Schulpsychologen, Schulfürer, Schulbuffetbetreiber gleichermaßen gefordert. Denn Reden alleine nutzt nichts. Kinder benötigen Vorbilder. Und Kinder wollen sich auch einbringen. Zum Beispiel bei der Gestaltung des gesunden Jausenbuffets.

Da gibt's ja schon einige gute Pilotprojekte, die aber alle nur freiwillig waren. Und da frage ich mich, warum bekennen wir uns nicht dazu und setzen gut funktionierende Projekte eben verpflichtend um. Die Schule ist eine der wichtigsten Räume der Gesundheitsförderung. Und dies ist ein Prozess, der allen Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit ermöglicht und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen soll. Und damit ist körperliche, psychische und soziale Gesundheit gemeint.

Über dieses Setting Schule kann ein Großteil der Bevölkerung über viele Jahre hindurch erreicht werden. Also werfen wir nicht die Perlen vor die Säue, sondern züchten wir gesundheitskompetente junge Perlen heran.

Damit gelange ich gleich zum dritten wichtigen Punkt. Nämlich das chronisch kranke Kind in der Schule. Das ist ein heißes Thema. Und dieses Thema wird vom Bund zu den Ländern, von den Ländern zu den Gemeinden, von den Gemeinden zu den Schuldirektoren geschoben. Und keiner fühlt sich hier zuständig, denn keiner hat Geld dafür.

Schauen wir uns das einmal genauer an. Von den zirka 1,2 Millionen Schulkindern in Österreich leiden zirka 200.000 an chronischen Erkrankungen und Beeinträchtigungen. Und diese Zahl steigt kon-

tinuierlich. Womit man hier wieder den Bogen zur sehr dürrtigen Gesundheitskompetenz der Bürger spannen kann. Und sich auch ruhig fragen darf, inwieweit unsere Umwelteinflüsse wie Lärm- und Lichtbelastung, Luftverschmutzung, Wasserqualität, unsere Qualität der Nahrung und natürlich der Nahrungsaufnahme selbst, unsere Pestizidbelastungen und so weiter an dieser dramatischen Entwicklung schuld sind.

Aber nichts desto trotz haben wir dieses Problem und keinen scheint es zu kümmern. Das ist eine große Herausforderung für die Kinder selbst, aber auch für das Lehrpersonal und für die Familien. Und wir haben derzeit in gut jeder Klasse ein chronisch krankes Kind, mit Asthma, Diabetes oder Epilepsie, um hier nur die häufigsten zu erwähnen.

Dabei ist es besonders wichtig, Voraussetzungen zu schaffen, dass diese Kinder trotz ihrer gesundheitlichen Belastungen dieselben Bildungschancen wie gesunde Kinder bekommen. Und die Betreuung dieser Kinder darf nicht zu Lasten der Gesunden fallen. Ein Spagat, der vom Lehrpersonal kaum zu bewerkstelligen ist. Das Zentrum für Public Health in Wien hat eine Studie hierzu gemacht. Die Interviews mit den Eltern von betroffenen Kindern waren mehr als alarmierend. Denn es ist oft tatsächlich so, dass durch Nicht-Wissen oder Ahnungslosigkeit der Lehrer die Kinder gefährdet sind.

Umgekehrt kann es aber nicht die Aufgabe der Lehrer sein, sich mit allen möglichen Problemen von chronisch kranken Kindern auseinanderzusetzen. Besonders arg ist halt die Situation im Volksschulbereich wenn Kinder Medikamente nehmen oder das Diabeteskind ständig unter Kontrolle sein muss. Es gibt Lehrer, die haben schon Panik in die Klasse zu gehen mit einem diabetisch kranken Kind, weil sie ständig diesen Pfeil in Beobachtung haben, ob der jetzt im roten oder im grünen Bereich ist. Denn bei Rot schrillen schon die Alarmglocken. Und da müssen sie entweder Einheiten geben oder spritzen. Und da ist es schon mehrmals vorgekommen, dass sich die Lehrerin verrechnet hat, weil sie einfach nicht kompetent dazu ist. Gott sei Dank haben sie meistens zu wenig gespritzt als zu viel und sie konnten dann nachspritzen.

Hier wollen die Lehrer oft keine Verantwortung mehr übernehmen. Und ich verstehe das, zumal sie nicht einmal rechtlich abgesichert sind. Hier werden Kinder, Eltern und Lehrer im luftleeren Raum alleine gelassen. Auch das Wissen der Lehrer, wie aus der Studie hervorgeht, über Erste-Hilfe-Maßnahmen ist teilweise mehr als dürrt. Auch hier

besteht Handlungsbedarf im Sinne von regelmäßigen verpflichtenden Auffrischkursen für Lehrpersonal. Wir fordern daher eine gesetzliche Regelung im Umgang mit dem chronisch kranken Kind zum Schutz von Lehrern und Kindern.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4 betreffend Betreuung von chronisch kranken Schulkindern.

Chronische kranke Kinder in Schulen bedürfen Zuwendung, Aufmerksamkeit und Betreuung. Für diese Schulkinder fühlen sich aber offenbar weder der Bund, die Länder, noch die Gemeinden zuständig und Keiner hat angeblich dafür Geld.

Von den ca. 1,2 Millionen Schulkindern in Österreich leiden ca. 200.000 an chronischen Erkrankungen und Beeinträchtigungen. Diese Zahl steigt kontinuierlich. Womit man hier wieder den Bogen zur sehr dürrtigen Gesundheitskompetenz der Bürger spannen muss und sich auch ruhig fragen darf, inwieweit unsere Umwelteinflüsse wie Lärm- und Lichtbelastung, Luftverschmutzung, Wasserqualität, unsere Qualität der Nahrung und die Nahrungsaufnahme selbst, unsere Pestizidbelastung usw. an dieser dramatischen Entwicklung schuld sind.

Nichts desto trotz haben wir diese Problem, aber Keinen scheint es zu kümmern. Das ist eine große Herausforderung für die Kinder selbst, aber auch für das Lehrpersonal und die Familien. Wir haben derzeit gut in jeder Klasse ein chronisch krankes Kind mit etwas Asthma, Diabetes oder Epilepsie, um nur die häufigsten zu erwähnen.

Es ist hier besonders wichtig, Voraussetzungen zu schaffen, dass diese Kinder trotz ihrer gesundheitlichen Belastung dieselben Bildungschancen wie gesunde Kinder bekommen. Und die Betreuung dieser Kinder darf nicht zu Lasten der Gesunden falle. Ein Spagat, der vom Lehrpersonal kaum abzufangen ist. Das Zentrum für Public Health in Wien hat ein Studie hierzu gemacht und die Interviews mit den Eltern von betroffenen Kindern war mehr als alarmierend. Denn es ist oft tatsächlich so, dass durch Nichtwissen oder Ahnungslosigkeit der Lehrer die Kinder gefährdet werden. Aber umgekehrt kann es auch nicht Aufgabe der Lehre sein, sich mit allen möglichen Problemen von chronisch kranken Kindern auseinanderzusetzen. Besonders arg ist die Situation im Volksschul-

bereich, wenn Kinder Medikamente nehmen müssen oder Diabeteskinder ständig unter Kontrolle sein müssen. Hier wollen Lehrer oft keine Verantwortung übernehmen, was zu verstehe ist, zumal noch nicht einmal eine rechtliche Absicherung besteht. Hier werden Kinder, Eltern, Lehrer im luftleeren Raum allein gelassen.

Auch das Wissen der Lehrer bei Erste Hilfemaßnahmen ist mehr als dürrtig. Auch hier ist Handlungsbedarf im Sinne von regelmäßig verpflichtenden Auffrischkursen für Lehrpersonal.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um chronisch kranken Kindern eine adäquate Betreuung – sowohl in rechtlicher, als auch in fachlicher Hinsicht – zukommen zu lassen und ihnen dadurch eine uneingeschränkte Teilnahme in allen Schultypen zu ermöglichen.“

Wir werden dieser Gruppe zustimmen und fordern nochmals eindringlich, hier in diesen Punkten Maßnahmen zu setzen und natürlich auch, wie schon erwähnt wurde, Strukturreformen anzugehen, da die Personalkosten in diesem Bereich exorbitant steigen, ohne einen nennenswerten Output zu erreichen. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn.

Abg. Hahn MEd (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte in meiner Wortmeldung auf den Budgetansatz der Gruppe 2 betreffend Kinderbetreuung in aller Kürze eingehen. Zunächst ist es positiv anzumerken, dass die veranschlagten finanziellen Mittel zumindest dezent, wenn man es so nennen möchte, angehoben werden. Nämlich von insgesamt fast 174 Millionen Euro auf knapp 183 Millionen Euro. Was immerhin einer Erhöhung von rund 5,1 Prozent entspricht. Und das ist gut so, wie ich denke.

Aber schauen wir uns einmal die wichtigsten Zahlen, Daten, Fakten, die uns hier in diesem Zusammenhang die Statistik Austria liefert, ein bisschen genauer an. In Niederösterreich gab es im Kindergartenjahr 2014/15 insgesamt 1.249 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen, in denen

54.861 Kinder von 8.773 Mitarbeiterinnen betreut wurden.

Was die Betreuungsquote betrifft, liegt Niederösterreich allerdings bei den über Dreijährigen im österreichischen Spitzenfeld mit über 95 Prozent. Nur das Burgenland übertrifft hier Niederösterreich noch mit 97 Prozent in dieser Quote. Bei der Betreuung der ganz Kleinen allerdings ist Niederösterreich immer noch ganz klares Schlusslicht mit nur sage und schreibe 7,5 Prozent bei den Einjährigen. Im Vergleich dazu liegt hier Wien beispielsweise bei weit über 43 Prozent. Ich weiß schon, das liegt sicherlich bis zu einem gewissen Grad an den regionalen Gegebenheiten und den Unterschied zwischen den städtischen und ländlichen Gegebenheiten. Aber sicherlich auch zu einem großen Teil am mangelnden bzw. fehlenden Angebot beispielsweise an Krippen und altersgemischten Einrichtungen.

Hier kann man feststellen, dass das überwiegende Angebot der Betreuungseinrichtungen von privaten Trägern übernommen wird, was die durchaus bestehende Lücke im Betreuungsangebot der öffentlichen Hand, sprich der Gemeinden, in vielen Fällen erst schließt. Auch im Vergleich der einzelnen Bezirke gibt es teilweise große regionale Unterschiede in diesem Zusammenhang. Während es beispielsweise im Industrieviertel ein vergleichsweise breites Angebot gibt, ist man im Wald- und Mostviertel noch weit davon entfernt.

Eines zeigt sich jedenfalls recht deutlich: Es müssen weitere zusätzliche Angebote für berufstätige Eltern geschaffen werden. Gerade im Bereich der Kleinstkinderbetreuung, also bei den unter Zweieinhalbjährigen gibt es noch viel Luft nach oben wie ich finde. Problematisch sind häufig die Öffnungszeiten, die nicht immer mit dem Berufsalltag der Eltern kompatibel sind. Besonders betrifft das die Betreuungszeiten am späteren Nachmittag wie auch die Arbeiterkammer hier ganz eindeutig festgestellt hat.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in Niederösterreich also noch keine Selbstverständlichkeit und geht leider immer noch in erster Linie zu Lasten der Frauen. Ein späterer Wiedereinstieg in den Beruf auf Grund der Betreuung des eigenen Kindes oder der eigenen Kinder ist nicht selten mit Karriereachteilen ebenso wie mit Einkommensverlusten verbunden, die sich natürlich bis in die Pension hinein übertragen und noch weiter fortsetzen.

Und bitte verstehen Sie mich jetzt in diesem Zusammenhang nicht falsch, es geht uns hier in

keinster Weise um eine Zwangsverpflichtung für die Eltern die uns da manchmal fälschlicherweise vorgeworfen und unterstellt wird. Es geht uns nicht, wollen wir es einmal überspitzt formulieren, um ein Abschieben der Kinder in eine Betreuungseinrichtung. Es geht uns vielmehr darum, ein flächendeckendes Netz an Betreuungsplätzen an die Lebens- und Berufsrealität der Eltern angepassten Öffnungszeiten zu schaffen um eine echte Wahlfreiheit zu gewährleisten. Das müsste eigentlich, wie ich finde, im Sinne des viel zitierten Familienlandes Niederösterreich sein. Das gibt uns allerdings als politische Vertreter eine Hausaufgabe, die wir bisher vielleicht, sagen wir mal, gut oder befriedigend, aber noch nicht sehr gut gelöst haben, um es mit Schulnoten auszudrücken.

An dieser Stelle möchte ich es natürlich nicht versäumen, auch den unzähligen Pädagoginnen und Pädagogen in niederösterreichischen Kinderbetreuungseinrichtungen zu danken, die tagtäglich eine wirklich großartige pädagogische Arbeit leisten. Wir haben schon unzählige Informationen heute gehört über die vielfältigen Herausforderungen in den Einrichtungen, denen man sich täglich stellen muss.

Gerade der Kindergarten ist als erste elementare Bildungseinrichtung geprägt oder prägt die Kinder in vielerlei Hinsicht. Und prägt vor allen Dingen die Entwicklung des Kindes im sozialen Bereich ganz immens. Wenn es zum Beispiel um das spielerische Erfahren und Erlernen verschiedenster sozialer Fähigkeiten geht.

In diesem Sinne sollten wir, glaube ich, ein wachsames Auge haben, um unser an sich bereits gutes Betreuungsnetz und Betreuungssystem zum wirklich besten zu machen. Zum Besten, das auch die gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen mitbedenkt, und so das Angebot weiter optimieren.

Über die Nachmittagsbetreuung werden wir in der nächsten Sitzung im Juli noch einmal gesondert sprechen müssen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des hohen Hauses!

Zum Thema Bildung einige Anmerkungen in aller Kürze. Zunächst einmal, glaube ich, ist es wichtig, dass die Gemeinden gemeinsam mit dem

Land Niederösterreich wesentliche Voraussetzungen schaffen, dass Bildung stattfinden kann. Ich darf hier der Frau Landesrätin herzlich danken und für den Schul- und Kindergartenfonds dem Herrn Hofrat Mag. Staar und seinem Team, weil es durch diese Initiative des Fonds möglich ist, viele Projekte zu finanzieren. Allein im Vorjahr wurden 700 Projekte eingereicht. Es waren 86 Millionen Euro, die an Förderungen fließen werden. Und es sind insgesamt Projekte, wo in 100 Förderfällen über 100.000 Euro auch genehmigt wurden. Ich denke, das ist eine wichtige Partnerschaft, Land Niederösterreich mit den Gemeinden, um Voraussetzungen zu schaffen.

Zum Zweiten, wenn von Übergängen in der Bildungsstufe gesprochen wird, da kann man sich ein Beispiel nehmen. Campus Yspertal, wo zwei Gemeinden gemeinsam zwei Kindergärten, zwei Volksschulen, die Neue Mittelschule, die Höhere Lehranstalt einen Campus gegründet haben und hier gemeindeübergreifend und auch schul- und bildungsbereichsübergreifend zusammen arbeiten. Diese Tatsache ist möglich, weil einerseits von Frau Landesrätin Autonomie gelebt wird, weil Initiativen vor Ort gemacht werden können und weil es initiative Lehrkräfte gibt, die das auch umsetzen. Ich denke, an dem liegt es im Besonderen.

Zum Dritten möchte ich einen Punkt ansprechen. Wir haben im Vorjahr einen Resolutionsantrag hier eingebracht, dass ähnlich wie beim Schülertransport über den FLAF auch das verpflichtende Kindergartenjahr berücksichtigt wird. Nämlich dass auch hier der Kindergarten/Kindertransport ähnlich wie beim Schülertransport abgewickelt wird. Ich hoffe, dass das vom Bund bald erledigt wird.

Zu den Resolutionsanträgen vielleicht zwei Sätze. Zur Abgeordneten Tröls-Holzweber. Ich glaube, ihr habt kein großes Vertrauen in eure Frau Ministerin, die Dr. Sonja Hammerschmid. Wir haben Vertrauen in die Regierung. Wir denken, dass die Bundesregierung hier in diesem Bereich aktiv werden wird. Wir sehen daher keine Notwendigkeit, diesen Vorschlägen zuzustimmen. Bei der digitalen Kompetenz ist es ja so, dass die Schüler oft schon mindestens auf gleicher Stufe stehen wie die Lehrkräfte. Vor allem hat die Bundesministerin ja auch Initiativen im Internet gesetzt mit Apps und ähnlichem mehr, (*Abg. Tröls-Holzweber: Das ist ganz was anderes!*)

... wo hier sehr viel in diesem Bereich gemacht wird. Ich denke, dass im Schulrechtsänderungsgesetz hier diese Punkte berücksichtigt werden, insbesondere auch jene, die im Zusammenhang mit der Sprachförderung erforderlich sind. Wir denken, dass der Bund diese Kompetenzen erkennt. Wir

wollen hier vom Land aus insofern nicht vorgreifen, weil wir auch in der Finanzierung nicht vorgreifen wollen. Wir tun das in vielen Bereichen. Dank der Initiative von Frau Landesrätin Schwarz, wo über 400 Dienstposten vom Land Niederösterreich finanziert werden, um ein gutes Ausbildungssystem in Niederösterreich zu ermöglichen. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Wir kommen zum Wissenschaftsbereich. Zum Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine geschätzten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus!

Ich möchte zu Wissenschaft und Forschung Stellung nehmen. Die Wissenschafts- und Forschungsachse von Krems über Tulln, Klosterneuburg und Wiener Neustadt kristallisiert sich durch zielführende Investitionen immer mehr heraus. Die Initialzündung für eine eigene universitäre Ausbildung im Land erfolgte schon vor mehr als 20 Jahren mit der Donau-Uni in Krems.

Diese Neugründung einer Uni hat natürlich auch die Einstellung aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu Wirtschaft und Forschung grundlegend verändert. Das hat schlussendlich auch zu einer erweiterten positiven Identität der Menschen im Land Niederösterreich geführt.

Die Donau-Uni Krems hat derzeit über 11.500 Studierende aus 90 verschiedenen Ländern. Krems kann daher mit Recht als Stadt mit internationalem Anstrich gesehen werden. In den Campus Krems wurden in diesen 20 Jahren mehr als 100 Millionen Euro investiert für die Zukunft unserer Jugend.

Weiters möchte ich noch die erfolgreiche FH in Krems erwähnen sowie vor allem auch die fast neue Karl Landsteiner Privat Uni für Gesundheitswissenschaft, die seit kurzem die Ziele des NÖ Gesundheitsplanes umzusetzen beginnt. Wir beklagen aus vielen Gründen einen Ärztemangel, obwohl jedes Jahr an die tausend Ärzte einen Uniabschluss absolvieren, aber vielleicht nicht bei uns tätig werden wollen. Aus verschiedensten Gründen. Das sollte generell immer wieder hinterfragt werden.

Aber in Niederösterreich wollen wir mit speziellen Kreditzuschüssen von bis zu 25 Prozent der Gesamtstudienkosten einen weiteren Anreiz schaffen, dass sich die Absolventen auch in die NÖ Landeskliniken einbringen. Aber nicht nur Ärzte

sollen dort ausgebildet werden, sondern sehr wichtig ist auch, das andere medizinische Personal an die Herausforderungen der letzten Zeit heranzubringen.

Das soll auch eine Sicherstellung des Niveaus unserer Spitäler in Theorie und Praxis gewährleisten. Gerade die Ausbildung direkt an unseren Universitätskliniken sorgt in hohem Maße dafür. Gleichzeitig wird aber auch durch die Karl Landsteiner Universität die Forschungskompetenz im Land verstärkt, was auch den Standort Niederösterreich für Betriebe zum Ansiedeln interessant und attraktiv macht. Dadurch entstehen zusätzliche wirtschaftliche Impulse und hochqualifizierte Arbeitsplätze. Das rechtfertigt auch die künftige Investition für einen Neubau in Höhe von zirka 25 Millionen Euro.

Als Klosterneuburger macht es mich natürlich stolz, dass das Flaggschiff der heimischen Forschung, das IST Austria in unserem Bezirk angesiedelt wurde. Und dass es nach wie vor gewaltige Fortschritte macht. Die Würdigung durch nationale und internationale Gremien für die Arbeit in der Grundlagenforschung des IST Austria ist an einer weiteren Auszeichnung des Prof. Peter Jonas in den letzten Tagen durch Zuerkennung des Wittgenstein Preises zu sehen. Das ist nunmehr die zweite Auszeichnung, die seit dem Bestehen des IST Austria verliehen wurde. Eine Auszeichnung, die in etwa einem Nobelpreis für die Forschung gleicht.

Prof. Jonas beschäftigt sich mit der Kommunikation von Nervenzellen, vor allem wie der Informationsfluss im menschlichen Gehirn funktioniert, was wichtig ist für das Gedächtnis bzw. für die Lernprozesse. Aber auch Aufschlüsse auf Störfunktionen bei neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen können dadurch eventuell erklärt und verbessert werden. Es zeigt also, dass die Arbeit dort weitere Früchte trägt.

Ich bin dankbar, dass das Land Niederösterreich schon vor 10 Jahren große Anstrengungen unternommen hat, um dieses Forschungsinstitut nach Niederösterreich zu holen. Ich erinnere mich noch genau, wie lautstark die Enttäuschung aus Wien zu hören war, weil viele das Institut natürlich auch gerne in Wien gesehen hätten. Dank nochmals an unseren Landeshauptmann, der damals seinen Freund Häupl etwas übertrumpft hat und das Institut nach Niederösterreich holen konnte.

Das Institut ist in kürzester Zeit ein Anziehungspunkt für Forscher aus aller Welt geworden. Von den damals fünf Wissenschaftlern beim Start

2009 ist die Zahl nun schon an die 500 gestiegen. Wir haben es heute auch in der Budgetrede von unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin gehört. In den nächsten Jahren soll die Zahl dieser Wissenschaftler noch auf bis zu tausend angehoben werden.

Die schon getätigten Investitionen in der ersten Bauphase in Höhe von 123 Millionen Euro sollen in den nächsten 10 Jahren um weitere 368 Millionen erweitert werden. Wobei derzeit die Startphase für die geplanten Spin Offs bereits begonnen hat. Ein wichtiger Baustein für die Zukunft des Instituts, um auch die Wirtschaft einzubinden und um weitere Mittel zu lukrieren. Auch die Gemeinde profitiert durch dort entstehende hochwertige Arbeitsplätze in Form von Kommunalsteuereinnahmen.

Die Planungs- und Finanzierungssicherheit ist sowohl vom Land Niederösterreich als auch vom Bund bis 2026 gewährleistet. Ein unbedingt notwendiges Erfolgskriterium für eine nachhaltige und erfolgreiche Wissenschaft. Besonderer Dank bei der Umsetzung der Infrastruktur gilt dabei Herrn Dr. Tretzmüller und seinem Team für die entsprechenden baulichen Umsetzungen durch die Bauverwaltung des Landes Niederösterreich. Gerade als Klosterneuburger habe ich das rasche Wachsen der Lecture Hall und der drei Laborgebäude laufend miterlebt. Es war beeindruckend.

Zusammenfassend darf ich daher nachdrücklich darauf hinweisen, dass sich Wissenschaft und Forschung im Land Niederösterreich enorm entwickelt haben und dass die Investitionen gerade für die Zukunft unserer nächsten Generationen einen ganz hohen Stellenwert bei uns im Land haben. Danke vielmals! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Erlauben Sie mir bei dieser Gruppe den Debattenbeitrag auf die Landesakademie zu legen. Respektive des Forum Zukunft, wie heißt es jetzt, Forum Morgen Privatstiftung. Ich finde den Namen nicht sehr gelungen. Aber ich werde mich noch daran gewöhnen: Forum Morgen Privatstiftung!

Ich beginne einmal mit der Forum Morgen Privatstiftung. Als wir das erste Mal mit dieser Idee konfrontiert waren, waren wir der Meinung, man kann immer mal was Neues beginnen. Es ist eine Möglichkeit, sich zu positionieren, als innovative

Region. Und wie ich heute schon bei der Generaldebatte meinte, es macht schon Sinn, bei diesen Dingen nicht zu kleckern, sondern zu klotzen und dem wirklich Gewicht zu geben.

Gewicht soll es ja bekommen, und das finden Sie auch in der Stiftungsurkunde, mit 5 Millionen pro Jahr aus unserem Landesetat. Da es vorab keine Möglichkeit gab, das zu behandeln, wie es zumindest mein Verständnis gewesen wäre, war es jetzt recht mühsam, auf die Privatstiftung, die dann da war, von uns, die im Ausschuss kein Antragsrecht haben, hier einzuwirken. Es ist aber dann gelungen, dass Kolleginnen und Kollegen eine erste Abänderung vorgenommen haben. Ich habe mir erlaubt, so zirka 15 Abänderungen vorzuschlagen. Von den 15 sind 13, glaube ich, aufgenommen worden.

Aufgenommen wurden Punkte, die gerade für uns als Landtag wichtig sind. Es gibt auch einen eigenen Antrag, den dann der Kollege, der von mir unterstützt wird, einbringen wird. Dass wir eine hohe Kontrolle hier im Landtag über diese Privatstiftung haben. Dass uns wirklich alles vorgelegt werden muss und wir erkennen können, ob es auch im Sinne der Bürgerinnen und der Bürger ist. Das war das eine.

Was dann noch sehr wichtig erschien für uns ist, dass wir zwei große Themenbereiche erachten in den nächsten Jahrzehnten. Zum Einen den Klimawandel, aber zum anderen auch, wie geht das im Sozialstaat weiter? Wir haben auch heute schon bei den Debatten gemerkt, das ist durchaus hitzig und wir ringen alle um Lösungen, wie wir hier, vor allem was die Schere der Finanzierung betrifft, weiter vorankommen mögen. Das ist jetzt auch drinnen.

Nicht drinnen ist die Zustiftung, das heißt, wer darf in die Stiftung auch noch Geld einbringen. Das ist ja was Feines, es muss ja nicht nur das Land Niederösterreich sein, glaubt man beim ersten Mal Hinsehen. Wir finden aber, dass es dennoch genauer zu beurteilen wäre, und ich habe vorgeschlagen, dass es die Landesregierung sein könnte, die schaut, ob die Zustiftung in Ordnung ist. Ich glaube, wir möchten nicht, dass irgendwelche komische Unternehmungen, Privatpersonen hier zustiften. Das hat leider keinen Eingang gefunden.

Ein anderer Punkt, der uns auch noch wesentlich erschien, war, jetzt habe ich genau die Unterlage nicht da vor lauter, so viele Punkte selber zu haben. Fakt ist, dass diese Privatstiftungsurkunde jetzt so ausgestellt ist, dass sie von uns auch die Zustimmung bekommen wird. Und wir hoffen, dass

– und das liegt in den Händen der Regierung, die jetzt den Vorstand bestellt - ich hoffe, dass jetzt diese Zusammenarbeit in dem Bereich auch noch möglich ist über den heutigen Tag hinaus und wir uns noch einmal zusammenfinden um zu erfahren, wer jetzt im Vorstand sitzt und wie sich der Beirat zusammensetzt.

Das bringt mit zu einem anderen Punkt, weil die Dinge ja unweigerlich zusammenhängen. Und das ist die Stilllegung der Landesakademie. Es steht jetzt noch aus, das kennen Sie wahrscheinlich alle (*zeigt Schriftstück*), der Zukunftspreis 2016.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Der Zukunftspreis, den die Landesakademie ausrichtet, ergeht jedenfalls nicht an die Landesakademie selber, die Mehrheit möchte hier und heute beschließen, dass die Landesakademie stillgelegt wird. Wir wussten im Zuge der Beratungen rund um die Privatstiftung, dass die Landesakademie geschlossen werden sollte. In welcher Form wurde lange nicht erwähnt. Jetzt ist es seit geraumer Zeit öffentlich bekannt. Es handelt sich um eine Betriebsstilllegung. Das heißt, die 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, damit die 60 Familien, die dahinter stehen existenziell, müssen nicht in das Amt der NÖ Landesregierung aufgenommen werden. Das sind die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen, die heute die Mehrheit zu beschließen hat.

Die Vorgehensweise ist neu in Niederösterreich. Es wurde mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis heute seitens der Personalabteilung kein Gespräch geführt. Ich weiß, dass sie keine Termine bekommen. Das ist eine Vorgehensweise, die wahrscheinlich nicht nur mir Bauchschmerzen bereitet.

Wenn man so etwas plant, dann glaube ich, sollte man als Dienstgeberin, und das sind wir letztendlich, so auftreten, dass man hier mit der Geschäftsführung diese Dinge plant damit man eine gute Lösung findet. Es geht um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in erster Linie, aber es geht natürlich auch um die Leistungen, die von der Landesakademie gemacht wurden. Sie wissen, das sind sehr viele im Sozialbereich. Es geht um den Talentecheck, es geht um viele Bereiche in der Arbeit rund um Integration. Das sind Dinge, die muss man sich schon überlegen, wer jetzt diese Tätigkeiten übernimmt.

Bis zum heutigen Tag gibt es kein Papier, das zeigt, wo sollen diese Menschen tätig sein. Und es gibt keine Angebote für diese Menschen. Daher bringe ich den Abänderungsantrag ein. (*Unruhe bei*

Abg. Kainz.)

Kollege, du bist später am Wort. Ich geb dir gleich eine Antwort. (*Liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 993/L-9-2016 Gesetz über eine NÖ Landesakademie; Aufhebung.

Der vorliegende Gesetzesentwurf Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995 wird wie folgt geändert:

Im besonderen Teil des Motivenberichtes lautet im Punkt 1. zu § 3 der 2. Satz:

„Mit der vorliegenden Regelung soll ein Betriebsübergang der NÖ Landesakademie auf das Land Niederösterreich erfolgen.“

§ 3 lautet:

„Die am 1. Jänner 2017 bestehenden Verpflichtungen der NÖ Landesakademie sowie deren Vermögen gehen auf das Land Niederösterreich über. Insbesondere die arbeitsrechtlichen Verhältnisse werden im Sinne des § 14 NÖ LBG als Betriebsübergang organisiert.“

Offensichtlich hat alleine die Ankündigung bei der ÖVP gewirkt: Der Kollege Kainz wird jetzt dann einen Antrag einbringen, der nichts anderes besagt, als dass man sich bemühen wird, und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen werden. Und das Schreiben, das da drinnen erwähnt wird ..., ich weiß nicht, ob der Kollege Kainz das Schreiben vom Herrn Dafert überhaupt kennt. Ich geh ja fast davon aus, dass er jetzt diesen Antrag vorlesen muss und in der Materie nicht so drinnen ist. (*Abg. Kainz: Sag einmal, Frau Nachbarbürgermeisterin! Was erlaubst du dir?*)

Sie werden dort einfach ... Man sagt ihnen, sie mögen ganz einfach ... Man sagt ihnen ganz einfach, sie mögen sich bewerben. Na, welches Angebot ist das? Du kannst rausgehen und allen sagen, ihr könnt euch bewerben. Welches Angebot ist das? Ich frag dich: Welches Angebot ist das? (*Abg. Kainz: Wie fängt euer Bewerbungsgespräch an?*)

Nein! Die ÖVP fängt damit an, dass sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sagt, dass der Betrieb stillgelegt wird. So hat die ÖVP angefangen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesakademie zu reden. Bleiben wir bitte bei der

Wahrheit, Herr Kollege! (*Abg. Kainz: Unfassbar! Du bist Klubobfrau!*)

Es ist eine Vorgehensweise, die einzigartig in diesem Hause ist! Und warum man sich derart übertrippelt hat, völlig unnötig. Es muss irgendwann einen Zeitpunkt gegeben haben, wo irgendwer in der Landesregierung beschlossen hat, dass es so sein möge. Aber dass man dann mit der Geschäftsführung keinen ordentlichen Plan macht, wie man das abwickelt. Die Geschäftsführung, den Betriebsrat und alle bis kurz vorher völlig im Dunkeln tappen lässt. Bis heute wissen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht, was mit ihnen passiert.

Präsident Ing. Penz: Frau Klubobfrau! Ihre Redezeit ist beendet!

(*Beifall bei den GRÜNEN. - Abg. Kainz: Eine tatsächliche Berichtigung!*)

Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Kainz zu Wort gemeldet.

Abg. Kainz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Frau Klubobfrau Krismer-Huber hat behauptet, dass man bis heute mit den Bediensteten der Landesakademie noch nicht in Kontakt getreten ist. Diese Behauptung ist unwahr! Weil mit Schreiben vom 10. Juni, so wie sie es dann in ihrer Rede auch selber dezidiert vorgetragen hat, hat die NÖ Landesregierung an den Herrn Geschäftsführer Milota sozusagen dieses Angebot schriftlich gestellt. Es war unwahr, was du behauptet hast! (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Am Montag! Am Montag ist es gekommen! 48-Stundenfrist! Das ist letztklassig! - Abg. Kainz: Letztklassig ist, wie du dich am Rednerpult aufführst!*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

In aller Kürze zum Vorhaben Forum Morgen Privatstiftung. Ja, wir waren seit langem der Meinung, dass die NÖ Landesakademie in der Form wie sie existiert hat, kein gutes Werkzeug war, weil sie oftmals auch den Hauch des parteipolitischen Einflusses hatte. Ich bin also guter Dinge, dass mit dem neuen System dieses Problem aus der Welt geschafft wird und wirklich objektiv gute Arbeit geleistet wird, fern von jeglichen parteipolitischen Einflüssen.

Zum Übergang muss ich jetzt schon sagen, Frau Klubobfrau Krismer-Huber, naja, womit soll man denn sonst beginnen als mit der Nachricht, dass der Betrieb stillgelegt wird. Es ist halt wesensimant, dass das die erste Nachricht sein kann. Und auch wenn ich den Antrag des Abgeordneten Kainz da sehe, dann nehme ich doch an, dass für die Mitarbeiter ein Weg gefunden wird und dass niemand auf der Straße bleiben wird.

Und ich glaube, wenn man solchen Zusagen keinen Glauben mehr schenken darf und dann enttäuscht wird am Ende des Tages, dann hört sich ja, glaube ich, jede sinnvolle Politik auf. Dann brauchen wir überhaupt nicht mehr weiter arbeiten. Also gehe ich davon aus, dass die ÖVP auch Wort hält und hier auch jeder Mitarbeiter der Landesakademie eine berufliche Zukunft haben wird.

Ein kurzer Satz noch zur Wissenschaftspolitik im Allgemeinen. Ich werde mich nicht allzu lange damit aufhalten, nicht, weil ich es lobe, aber ich mach es dennoch: Da sind wir, das muss man ehrlich sagen, auf einem sehr guten Weg. Egal ob wir uns die Fachhochschulen des Landes anschauen, Einrichtungen wie MedAustron bis zur Donau-Uni, müssen wir zugeben und sagen, dass wir auf einem sehr guten Weg sind, was die Wissenschaft betrifft, was die Ausbildung betrifft. Und uns einige Länder darum zu Recht beneiden.

Wir haben damit auch geschafft, dass man unsere Studenten zum Teil im Land behält und nicht zum Beispiel nach Wien verliert. Das hat fürs Land und vor allem für den ländlichen Raum eine sehr wesentliche Bedeutung. Daher auch ein Wort des Lobes: Danke für die Tätigkeit im Bereich der Wissenschaft! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Frau Landesrätin!

66,311.000 Euro Investitionen in Forschung und Wissenschaft. Ein Zuwachs von 5,7 Millionen. Beim Voranschlag 2015 waren es noch etwas mehr als 49 Millionen. Und 2016 wurden 60,608.000 veranschlagt. Ein positives Zeichen, diese Entwicklung, denn Innovation und Technologie sind der Jobmotor der Zukunft. Daher müssen wir alles daran setzen, genau diesen Bereich zu stärken und auszubauen, denn langfristig können wir im internationalen Wettbewerb nur damit punkten.

Beispiele für ideenreiche Projekte gibt es in unserem Bundesland zum Glück genügend. Ich

habe erst vor kurzem mit einer Delegation unseres Landtagsklubs, mit Kollegin Vladyka und Klubobmann Rosenmaier etwa die Firma Ecoduna, einen innovativen Produzenten von Mikroalgen in Bruck a.d. Leitha besucht. Ich muss sagen, ein wirklich tolles Vorzeigeprojekt. Hier wird etwa in der Forschung und Entwicklung für den Nahrungsmittelbereich, für die Kosmetik und vor allem die Pharmazie gearbeitet.

Solche Projekte zeigen auch, wieviel Innovationskraft in Niederösterreich steckt. Ich bin sicher, dass wir uns hier in diesem Landtag über die Parteilinien hinweg einig sind, wenn ich sage, es braucht einen massiven Investitionsschub in neue Technologien, in die Forschung und die wissenschaftliche Ausbildung. Hier wird zweifelsohne viel getan. Aber ich bin überzeugt, es braucht noch mehr Initiativen. Denn was für unser Bundesland von entscheidender Bedeutung ist, junge Menschen müssen die Möglichkeit haben, nach ihrer Ausbildung, welche Art auch immer, zumeist in den großen Städten, sie müssten die Möglichkeit haben, auch in ihre Heimatgemeinden und Regionen zurückzukehren. Niederösterreichs Regionen brauchen mehr Beschäftigungsmöglichkeit. Und dies bedarf einer Symbiose von innovationskräftigen Unternehmen und Forschungseinrichtungen in unserem Bundesland.

Mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung sollte es möglich sein, in Niederösterreich in den Bereichen Forschung, Entwicklung und neue Technologien 20.000 Arbeitsplätze, neue Arbeitsplätze bis zum Jahr 2020 zu schaffen. Es geht darum, den Wirtschaftsstandort zukunftsfit zu machen und der jungen Generation eine Perspektive zu bieten.

Und dazu brauchen wir verstärkt Investitionen, neue Ideen und Kooperationen mit den verschiedensten Institutionen und Unternehmen in Niederösterreich. Wir sind in unserem Bundesland schon lange kein ausschließliches Agrarland mehr, was die Beschäftigungsstruktur betrifft. So wichtig die Landwirtschaft ist und so hohe Qualitätsstandards hier auch täglich erarbeitet werden, dennoch sind nur ein geringer Teil der niederösterreichischen Beschäftigten dort tätig. Daher braucht es einen Ausbau und eine landesweite Ansiedlungsstrategie von produzierenden Betrieben, die durch fortschrittliche Technologien marktfähig sind. Die weit über unser Bundesland hinaus bzw. auf den globalen Märkten wettbewerbsfähig sind.

In Niederösterreich wird in Forschung und Wissenschaft investiert. Das steht außer Zweifel. Das unterstreicht auch der neue professionelle Weg, der mit der neuen Denkwerkstatt unseres

Bundeslandes, die Forum Morgen Privatstiftung mit Sitz in Krems, gegangen wird.

Ich finde, dass die Bündelung der Strukturen und die Konzentration auf die bestehenden Ressourcen, die man mit vielen Investitionen auch sehr gut aufgebaut hat, sicher eine gute Entscheidung ist.

In diesem Sinne, verehrte Kolleginnen und Kollegen, es wurde viel getan, es gibt aber noch sehr viel zu tun. Aber grundsätzlich gehen wir in unserem Bundesland einen nachhaltig erfolgreichen Weg. Davon bin ich überzeugt. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Kainz zu Wort.

Abg. Kainz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf einmal beginnen, meine Anträge einzubringen. Ich darf einen Antrag einbringen der Abgeordneten Kainz, Gruber, Waldhäusl und Dr. Krismer zu Ltg. 994-1/S-5/13, in welchem es im Prinzip darum geht, die Stiftungsurkunde in manchen Dingen abzuändern.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Kainz, Gruber, Waldhäusl und Dr. Krismer-Huber zum Antrag Ltg. 994-1/S-5/13-2016, betreffend Vorlage eines jährlichen Tätigkeitsberichts der Forum Morgen Privatstiftung.

Der Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl, Gruber und Dr. Krismer-Huber gemäß § 34 LGO, Ltg. 994-1/S-5/13-2016, wird in der vom WIRTSCHAFTS- UND FINANZ-AUSSCHUSS beschlossenen Form durch folgenden Antrag ersetzt:

„ANTRAG

der Abgeordneten Mag. Hackl, Gruber und Dr. Krismer-Huber gemäß § 34 LGO zur Vorlage der Landesregierung, Ltg. 994/S-5/13-2016 betreffend Vorlage eines jährlichen Berichts der Forum Morgen Privatstiftung

Mit der Gründung der Forum Morgen Privatstiftung soll eine neue Denkwerkstatt für die Zukunft Niederösterreichs entstehen.

Diese soll auf Basis der Stiftungsurkunde unter den Kriterien der Unabhängigkeit und Objektivität insbesondere durch Studien und Kooperationen die

Wissenschafts- und Kulturpolitik, sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung von Europapolitik und der Problematik des ländlichen Raumes intensivieren.

Damit soll die positive Entwicklung des Landes NÖ als Region im europäischen Kontext vorangetrieben werden.

Um eine laufende Information des Landtages von Niederösterreich über die Forum Morgen Privatstiftung zu gewährleisten, soll dem Landtag jährlich anlässlich der Vorlage des Voranschlages ein Bericht zu den Punkten 4.1. und 4.5. sowie 8.2. und 9. der Stiftungsurkunde im Wege der NÖ Landesregierung vorgelegt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich jährlich von der Forum Morgen Privatstiftung einen Bericht zu den Punkten 4.1. und 4.5. sowie 8.2. und 9. der Stiftungsurkunde vorlegen zu lassen und diesen anlässlich der Vorlage des Voranschlages an den Landtag weiterzugeben.“

Weiters bringe ich ebenfalls einen Antrag ein der Abgeordneten Kainz, Gruber, Waldhäusl und Dr. Krismer, ebenfalls zu Ltg. 994-1/S-5/13, in welchem es im Prinzip darum geht, den jährlichen Tätigkeitsbericht in einen jährlichen Bericht der Forum Morgen Privatstiftung umzuschreiben.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Kainz, Gruber, Waldhäusl und Dr. Krismer-Huber zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Neue Denkwerkstatt – Zukunft für Niederösterreich, Ltg. 994/S-5/13-2016.

Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses wird wie folgt geändert:

1. Die Ziffer 2 des Antrages erhält die Bezeichnung Ziffer 3. Folgende Ziffer 2 (neu) wird eingefügt:

„2. Maßnahmen nach Artikel X der beiliegenden Stiftungsurkunde zur Errichtung der Stiftung ‚FORUM MORGEN PRIVATSTIFTUNG‘ durch das Land NÖ sind dem Landtag vorzulegen. § 11 Abs. 9 der Geschäftsordnung – LGO 2001, LGBl. 0010, ist sinngemäß anzuwenden.“

2. In der dem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses beiliegenden Stiftungsurkunde wird jeweils das Wort ‚Stiftungserklärung‘ ersetzt durch das Wort ‚Stiftungsurkunde‘.

3. Im Artikel IV 4.1. lit. a der Stiftungsurkunde wird im achten Spiegelstrich nach dem Wort ‚Veranstaltungen‘ die Wortfolge ‚oder Information über Maßnahmen und Projekte auf einer eigenen Homepage‘ eingefügt.

4. Im Artikel IV 4.1. lit. b wird nach dem Wort ‚Forschungsprojekte‘ die Wortfolge ‚auch mit Modellcharakter‘ eingefügt.

5. Im Artikel IV 4.8. wird das Wort ‚Stiftungserklärung‘ ersetzt durch das Wort ‚Stiftungsurkunde‘.

6. Im Artikel VIII der Stiftungsurkunde lautet die Überschrift (neu):

‚Geschäftsjahr, Jahresabschluss‘

7. Im Artikel VIII der Stiftungsurkunde entfällt der Absatz mit der Bezeichnung 8.3.

8. Artikel IX (neu) der Stiftungsurkunde lautet:

‚Artikel IX Evaluierung

Alle 5 (fünf) Jahre, erstmalig 5 (fünf) Jahre nach Ablauf des Jahres der Errichtung der Stiftung, hat die Stiftung im Einvernehmen mit dem Stifter eine wirtschaftliche Evaluierung durch eine unabhängige, fachlich geeignete Stelle zu beauftragen. Im Falle einer negativen Evaluierung ist, innerhalb eines Jahres ab Vorlage der negativen Evaluierung, eine Überprüfung vorzunehmen, ob die Empfehlungen der Evaluierung durch die Stiftung im Wesentlichen umgesetzt sind. Sollte dies nicht der Fall sein, so kann der Stifter die jährliche Nachstiftung gemäß Punkt 3.2. (drei Punkt zwei Punkt) reduzieren oder solange aussetzen, als nicht wieder eine positive Evaluierung vorliegt.‘

9. Artikel X 10.1. (neu) der Stiftungsurkunde lautet:

‚10.1. Der Stifter behält sich vor, sofern nicht an anderer Stelle der Stiftungsurkunde etwas Anderes geregelt ist – im Einvernehmen mit dem Beirat – die Stiftungsurkunde, unter Beachtung der gesetzlichen Voraussetzungen, insoweit zu ergänzen und/oder zu ändern, als dadurch die Gemeinnützigkeit und/oder die Mildtätigkeit der Stiftung im Sinne der Paragraphen 34 ff (vierunddreißig fortfolgend) Bundesabgabenordnung nicht beeinträchtigt wird.‘‘

Und ich darf dann selbst auch noch einen Resolutionsantrag einbringen, in dem es um die Zu-

kunft der Bediensteten der NÖ Landesakademie geht.

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kainz zur Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995, Ltg. 993/L-9-2016, betreffend Zukunft der Bediensteten der NÖ Landesakademie.

Die NÖ Landesakademie soll mit 1.1.2017 aufgelöst werden. Im Zuge dieser Maßnahme stellt sich die Frage nach der weiteren Zukunft der Bediensteten der NÖ Landesakademie.

Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der NÖ Landesakademie möglichst rasch Sicherheit geben zu können, wird ihnen – bei gegebenem Interesse - die Möglichkeit gegeben, ein Dienstverhältnis zum Land Niederösterreich oder landesnahen Einrichtungen auf Grundlage des NÖ Landesbedienstetengesetzes begründen zu können, damit keine Mitarbeiterin und kein Mitarbeiter beim AMS als arbeitslos geführt werden muss. Das Land Niederösterreich wird das AMS von diesem Angebot an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren.

Dieses Angebot wurde bereits in Gesprächen der Geschäftsführung der NÖ Landesakademie mit dem Land Niederösterreich unterbreitet und darüber hinaus in einem Schreiben des Leiters der Abteilung Personalangelegenheiten A, Mag. Gerhard Dafert, an den Geschäftsführer der NÖ Landesakademie Dr. Christian Milota mitgeteilt.

Es scheint nunmehr geboten rasch die erforderlichen Schritte vorzunehmen, die es den Bediensteten ermöglichen, Sicherheit für ihre berufliche Zukunft zu erlangen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Begründung eine rasche Umsetzung des Angebotes an die Bediensteten der NÖ Landesakademie sicherzustellen und gleichzeitig allfälligen sich dabei ergebenden Härtefällen entgegenzuwirken.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Thema Wissenschaft wurde viel gesagt. Ich möchte hier wirklich nur auf ein paar Dinge noch eingehen. Erstens einmal, auch die Frau Landeshauptmann-

Stellvertreterin Mikl-Leitner hat das in ihrer Budgetrede gesagt, Niederösterreich ist als führendes Land, als Region in Europa im Bereich Wissenschaft auszubauen. Und letztendlich baut sie darauf auf, dass Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll vor Jahren mit einem Sager in Wahrheit skizziert hat. Nämlich Niederösterreich vom Land der rauchenden Schloten zum Land der rauchenden Köpfe zu machen. Und das stimmt! Da ist viel passiert. Die Wissenschaftsachse wurde schon skizziert. Aber das Wesentliche ist, dass wir felsenfest davon überzeugt sind, dass die Wissenschaft die Basis und somit auch das Zukunftsfundament für unsere Wirtschaft ist.

Als Beispiel, wo auch Wirtschaft und Wissenschaft sehr hervorragend sich ergänzen, möchte ich nur die Technopol-Standorte nennen. Ich möchte aber auch dazu sagen, dass wir durch diese Wissenschaftsschwerpunkte auch nachhaltig und abgesichert rund 1.500 Arbeitsplätze haben und das auch dem Herrn Landeshauptmann in der Frage ein ganz wichtiges Anliegen ist. Auch die Anzahl der Forscher wollen wir zukünftig verdoppeln.

Ich möchte auch trotz der fortgeschrittenen Redezeit auf ein Thema noch eingehen, weil das auch im Vorfeld jetzt sehr emotional diskutiert wurde und weil das natürlich auch ein Thema ist, das sehr, sehr viele betrifft. Das ist die Umwandlung der NÖ Landesakademie in die Forum Morgen Privatstiftung.

Ich bin überzeugt davon und möchte auch noch danke sagen, auch als Wissenschaftssprecher, für die vielen, vielen Dinge und Maßnahmen und Projekte, die die Landesakademie in den letzten Jahrzehnten eingeleitet hat. Dass Niederösterreich heute auf der Wissenschaftsüberholspur sich befindet, ist nicht zuletzt der Landesakademie zu verdanken.

Bildungskompass, Integrationservice, Meinungsparameter, Akutteam, aber vor allem die Aufbauarbeiten der Donau-Universität waren und sind euer Verdienst. Dafür auch ein Danke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich weiß, dass jede Veränderung natürlich auch eine gewisse Verunsicherung bedeutet. Aber ich kann felsenfest überzeugt davon Ihnen mitteilen und die Botschaft an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter senden: Wir werden niemandem im Regen stehen lassen! Und bin überzeugt davon und hoffe, dass auch die neuen Aufgabengebiete für die Mitarbeiter der Landesakademie erfolgreich und sinn-

erfüllt sein werden. In diesem Sinne danke ich für eure Arbeit. Alles Gute für die Zukunft! Und wir werden natürlich diesem Bereich aus Überzeugung unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zum Thema Sport. Und ich darf zu diesem Thema Herrn Abgeordneten Naderer das Wort erteilen.

Abg. Naderer (FRANK): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin!

Das Thema Sport ist verwoben mit dem Thema Bildung, mit Vermittlung von Körperbewusstsein. Und zu diesem Thema habe ich eine Idee, die ich seit zwei Jahren verfolge. Der Kollege Kainz hat jetzt vor mir gesprochen. Leider ist es wieder eine Sache, wo ich mich engagiert habe und wo ich versucht habe, nicht nur eine Idee zu formulieren, sondern in einer konkreten Umsetzung hier auch einen Beitrag zu leisten.

Und zwar geht's um das Heranführen von Kindern im Volksschulalter hin zu Veranstaltungen des Breitensportes. Nicht nur im Rahmen von Schulveranstaltungen, sondern zu Veranstaltungen des Breitensports. Ich hab die Laufinitiative 2020 gemeinsam mit einer Gruppe von Laufveranstaltern gegründet. Wir sind dieses Jahr in 13 Volksschulen tätig, 13 Schulstandorte, 10 charmante Direktorinnen, 1.300 Kinder. Und noch vor dem Finale am nächsten Sonntag haben wir von 1.300 Kinder immerhin 585 Starts bei fünf Laufveranstaltungen, meine Damen und Herren.

Es sind insgesamt von diesen 585 Starts an die 180 Kinder, die bei mehr als einer Veranstaltung am Start waren. Die Veranstalter sind natürlich entsprechend begeistert. Aber was viel wichtiger ist, alle Stimmen, die mir gesagt haben, dieser Leistungsdruck, den ich hier inszeniere und all dieser Zirkus mit Wettkampf, Wettlauf usw ..., das ist Humbug! Meine Damen und Herren, die Kinder haben Spaß an der Bewegung! Sie haben im Rahmen einer solchen Sportveranstaltung und mitunter auch in der Vorbereitung Spaß an der ganzen Atmosphäre. Und wenn wir heute davon reden, dass es im Bereich des Ehrenamtes sehr hohes Maß an zivilgesellschaftlichem Potenzial gibt, so darf ich darauf verweisen, dass wir in Österreich natürlich eine Tradition haben, in dem wir den Wintersport forcieren. Dem gegenüber stehen so Wintersportarten wie die Leichtathletik oder auch der Fußball aktuell - den wir in Niederösterreich keineswegs vernachlässigen -, aber was die Leichtathletik betrifft, hier liegt einiges im Argen.

Es gibt einen Mann, den ich hier erwähnen möchte, das ist der gewisse Dr. Eduard Holzer, der seit Jahren diese so genannten Laufolympiade veranstaltet. Und der Dr. Eduard Holzer hat insgesamt über 10.000 Kinder zu Sportveranstaltungen und zu Wettkämpfen gebracht. Und einige davon sind dann später Staatsmeister im Leichtathletikbereich geworden. Also es hat sich gezeigt, dass man über das Heranführen in der Pflichtschule hin zum Hobbysport, zum Leistungssport, auch Spitzensportler heranziehen kann.

Diese Initiative, die wir im letzten Jahr gestartet haben, war eben, wie gesagt, heuer in 13 Volksschulen, für nächstes Jahr sind mittlerweile 26 angemeldet. Das Problem ist nur, wie schaffen wir, dass wir im Turnunterricht Coaches, Trainer und Menschen bringen, die den Kindern praktisch von außen, und damit viel spannender als den normalen Regelschulbetrieb, von außen dann ein Erlebnis vermitteln und sie dann dazu animieren, an Wettveranstaltungen, also an Sportveranstaltungen, teilzunehmen?

Die Teilnahme an solchen Sportveranstaltungen ist auch eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben im Allgemeinen. Und da möchte ich anmerken, nicht nur für die Kinder, sondern vor allem für deren Eltern. Und bei diesen Kindern, bei diesen 1.300, die ich in diesem Jahr betreut habe, sind über 100 Flüchtlingskinder dabei.

Und weil Sie vorhin gesprochen haben dankenswerterweise von Inklusion, Integration, besonderen Bedürfnissen. Es gibt in Großweikersdorf einen jungen Mann, der sitzt im Rollstuhl. Heißt Felix. Und auch der hat es sich nicht nehmen lassen, in der Lauftrainingsstunde mit dem Rollstuhl die Einheit mitzumachen.

Ich hab einen jungen Burschen im Nachbardorf, das ist der Mody. Mody ist ein kleiner Syrer, war bis vor kurzem schwerst spastisch beeinträchtigt auf Grund dramatischer Ereignisse im Krieg in Syrien. Und die Kinder in Straning, die den Mody aufgenommen haben, die sind ein Vorbild für mich und für alle, die sich in diesem Bereich betätigen. Denn die machen alles richtig. Mody hat seine spastischen Anfälle reduziert und sein gesamtes Verhalten und seine gesamten Bewegungen haben sich stark gebessert. Und auch er war von Anfang an bereit, bei diesem Training mitzumachen. Und auch er hat Laufveranstaltungen besucht. Er ist zwar entsprechend langsam gelaufen, aber der Spaß war ihm beim Überschreiten der Ziellinie am Lächeln anzusehen.

Und deshalb habe ich hier einen Antrag eingebracht oder vorbereitet, mit dem ich anregen möchte, dass wir die bestehenden Strukturen im Sportland Niederösterreich, also nicht nur jetzt das Sportland Niederösterreich selbst, sondern von den Stellen des Landesschulrates weg über „tut gut“, die Landessportverbände und andere Einrichtungen, die eben in der Lage wären, die Kräfte, das so genannte zivilgesellschaftliche Potenzial und dann natürlich auch bescheidene Geldmittel zu bündeln und diese Initiative oder ähnliche Initiativen aus andere Sportarten zu unterstützen. Damit wir vielleicht irgendwann auch wieder bei der Sommerolympiade Sportler haben, die Österreich als Nation in dem Ausmaß vertreten, wie es einem so hoch technisierten Land wie Österreich auch wirklich zusteht. Daher der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4 betreffend Heranführen der 6-14-jährigen zum Hobby Sport durch Mitwirkung von Sport-Coaches im Turn- und Bewegungsunterricht.

Österreich hat als Wintersportnation eine Tradition in der Heranführung von Schülern zum Wintersport, insbesondere zum Schillauf. Es ist allerdings festzuhalten, dass die Teilnehmerzahlen an Schulschikursen rückläufig sind und im Gegenzug durch mangelnde Vorbereitung die Verletzungen beim Schillauf zunehmen. Der Bewegungs- und Turnunterricht ist für eine Schikursvorbereitung zumeist unzureichend gestaltet. Nicht nur durch den Klimawandel, sondern vor allem durch die topographischen Gegebenheiten ist der Vermittlungsansatz hin zum Wintersport, der hauptsächlich aus wirtschaftlichen Interessen im Tourismusland Österreich verfolgt wird, zu hinterfragen.

In den weltweit betriebenen Sommersportarten des Mannschaftssports und auch der Leichtathletik sind die Bemühungen im NÖ Schulsport fast ausschließlich auf Fußball und Volleyball konzentriert, Initiativen in anderen Sportarten sind nicht zentral geplant und koordiniert, ja nicht einmal angedacht, sondern basieren ausschließlich auf Initiativen einzelner Lehrer, Trainer und Vereinssportler die sich zumeist ehrenamtlich engagieren. Dieses Engagement zeigt sich als hocheffizient und sollte auf eine möglichst breite Basis gestellt werden, da es den Schülern durch die Arbeit von Trainern eine Abwechslung und gleichzeitig kompetente Betreuung

ergibt. Nicht nur für Nachmittagsbetreuung, sondern vor allem für den regulären Turnunterricht ist eine periodische Einbindung von spezifischen Trainern und Coaches aus den unterschiedlichsten Sportarten umzusetzen. Dabei ergäbe sich etwa im Bereich des Laufsports durch die Vielzahl der Veranstaltungen in allen Regionen Niederösterreichs für Hobbysportler eine Möglichkeit, Kindern im Turn- und Bewegungsunterricht einen Zugang wie auch Vorbereitung für Hobbylaufveranstaltungen anzubieten. Damit wird für Kinder und Jugendliche der Sport zu einer Möglichkeit der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, zur Erweiterung des sozialen Umfeldes und vor allem zur Stärkung von Körperbewusstsein.

Von Seiten der Landesregierung sollten daher Schritte unternommen werden, dieses Heranführen von Kindern in den Hobby-Wettkampfsport zu fördern und vor allem mit den übergeordneten Einrichtungen des Landes NÖ zu unterstützen. Dabei kann auf regionale Schwerpunktsportarten auch individuell eingegangen werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit den bestehenden Strukturen der Aktionen und Stellen des Landesschulrates, von ‚Sportland NÖ‘, ‚Tut gut‘ und den Landessportverbänden ein Konzept zu erstellen, wodurch in den jeweiligen Sportarten Möglichkeiten und Wege aufgezeigt werden, die das Heranführen von Kindern im Pflichtschulalter zu Hobbysportveranstaltungen zum Ziel haben.“

Dass Hobbysportveranstaltungen Breitensport ist, habe ich schon gesagt. Und ich glaube, es ist im Sinne aller, wenn wir uns bemühen, dass diese Initiativen gestärkt werden. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schmidl.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf zum Thema Sport sprechen. Für den Bereich Sport sind Ausgaben von 23,1 Millionen Euro vorgesehen: 11,7 Millionen Euro aus dem Sport-Euro und 11,3 Millionen Euro an Landesmitteln.

Mit der Einführung der Erhöhung der GIS-Gebühren am 1.9.2015 konnten Mehreinnahmen von 8,8 Millionen Euro auf 10,6 Millionen Euro budgetiert werden und können daher im Voranschlag von 2016 und 2017 berücksichtigt werden.

Mit der Sportstrategie 2020 ist der Rahmen für die Sportpolitik für die nächsten Jahre geschaffen worden mit dem Sportland Niederösterreich-Slogan bewegt, begeistert, gewinnt. Bewegt steht für eine verankerte Bewegungskultur. Begeistert steht für Freude und Emotion. Gewinnt für nachhaltige Leistungskultur. Danke an unsere Frau Landesrätin und ihr Team, für ihren Einsatz für den Sport in Niederösterreich.

Im Breitensport sollte mindestens einmal in der Woche Sport betrieben werden. Was in Zahlen ein Plus von 20 Prozent oder 100.000 Personen entsprechen würde. Im Spitzensport würde das ein Plus von 100 Nachwuchs-Meistertiteln bedeuten.

In der Landessportverwaltung wird die Sportstrategie 2020 umgesetzt. Dabei werden neue Aktivitäten und Projekte in Angriff genommen und umgesetzt. Bewährte Maßnahmen werden ausgebaut und gefördert. Dazu gehören, finanzielle Unterstützung, das Sportsystem Neu. Der Schwerpunkt für die nächsten Jahre liegt in der Sicherstellung einer langfristigen Unterstützung für unser niederösterreichisches Sportwerk. Ein ergebnisorientiertes Fördersystem in der NÖ Landessportverwaltung. Bei der Sportinfrastruktur Umsetzung der Ausbaustufe 11 im Sportzentrum Niederösterreich bei der Nutzung von öffentlichen Räumen für Kinder- und Jugendsportprojekte Sport your space.

Den Stellenwert und das Image stärken und die Motivation zum Sport in der Bevölkerung verankern: Bei Sportveranstaltungen sollen die Vernetzungen zu Großsportveranstaltern besser gelingen. Bei Breitensportinitiativen sind vorgesehen: Aktion SkiKids für 800 Schi- und Snowboarder. Niederösterreichische RuningKids mit Michael Buchleitner, Niederösterreichische Familiensporttage und LeBe, das ist ein Einstiegsprogramm, Sport und Bewegung für Senioren.

Das Sportzentrum Niederösterreich ist seit 25 Jahren in Betrieb und so auch in seine Jahre gekommen. Mit der Ausbaustufe 11, so wird dieses Projekt genannt, wird das Gebäude optimiert und saniert. Eine Investition von 12 Millionen Euro soll eine jährliche Ersparnis an Betriebskosten von 200.000 Euro bringen. Und es wird wieder den Vorschriften entsprechend adaptiert.

Für Vereine und Gemeinden gibt es für den Ausbau einer modernen bedarfsgerechten und sicheren Sportinfrastruktur einen Schwerpunkt der Sportförderung. Etwa 300 Sportvereine und Gemeinden erhalten jährlich eine Förderung von 3 bis 4 Millionen Euro. Das ist eine Investition in den Sport, in Lebensqualität und Gesundheit der Menschen.

Dabei sind die vielen Freiwilligen ein wichtiges Standbein. Landesweit sind das 22 Prozent. 8 Prozent alleine entfallen auf den Fußball. Und das sind in Zahlen 60.000 ehrenamtliche Funktionäre.

Ich bin auch sehr stolz auf unseren SKN. Er spielt jetzt in der Bundesliga und ich freue mich schon auf die Spiele im Sommer. Das Fußballfieber hat jetzt ganz Österreich gepackt und mit der Europameisterschaft in Frankreich. Beim Nationalteam sind drei Niederösterreicher dabei: Der Stürmer Marc Janko, der Teamkapitän Christian Fuchs und der Verteidiger Markus Suttner.

Somit wünsche ich dem Team alles Gute, Kopf hoch! Und ich denke, ich bin schon stolz, dass sie dabei sind. Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Hohes Haus!

Bevor ich zum erfreulichen Thema des Sports komme, sei es mir gestattet als Bildungs- und Wissenschaftssprecher noch einmal ganz kurz auf das Thema Landesakademie und Privatstiftung einzugehen. Auch ich habe mit einigen Leuten der Landesakademie Gespräche geführt ...

Präsident Ing. Penz: Bitte, Herr Abgeordneter, Sie reden zum Thema Sport.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Ich glaube, Herr Präsident, es ist schon des Öfteren heute über Themen vermischt gesprochen worden ...

Präsident Ing. Penz: Nein! Es ist ganz klar, dass Sie jetzt zum Thema Sport reden.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Die Unsicherheit haben nicht wir ins Spiel gebracht ...

Präsident Ing. Penz: Wenn Sie weiterreden, erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): ... die Herrschaften von der ÖVP. Dankeschön! Ich bin schon fertig.

Aber ich bin trotzdem der Meinung, dass heute schon öfter über Themen gesprochen wurde, die nicht genau auf der Tagesordnung gestanden sind. Und ich hätte gerne das Recht auch für mich in Anspruch genommen. Aber wenn es unangenehm ist, dann darf man halt nicht darüber reden. Gut. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Noch einmal: Die Verunsicherung ist absolut nicht durch uns entstanden, sondern die Bediensteten der Landesakademie, die Angestellten, sind zu uns gekommen, haben uns erzählt, dass sie extrem verunsichert sind über die Vorgangsweise. Das möchte ich festhalten. Und uns zu unterstellen, wir hätten verunsichert, weise ich auf das Schärfste zurück!

Und wenn jetzt schon vom Akutteam die Rede war, würde ich gern wissen, wie es damit weiter geht. Eine Mitarbeiterin von mir ist hier sehr engagiert beschäftigt. Und ich würde mich sehr interessieren dafür, wie das hier geplant wird, wie das hier weiter organisiert wird. So.

Jetzt zum Sport. Ich schließe mich den Wünschen meiner Vorrednerin an was das Fußballteam der Österreicher anbelangt. Ich wollte eigentlich heute gar nicht über Fußball reden, weil ich bei meinen Reden zum Sport immer darauf hinweise, dass Fußball bevorzugt wird, und das ist auch so finanziell und was die Sportstätten anbelangt. Aber wir haben zumindest, auch ganz erfreulich, einen Niederösterreicher, der mittlerweile Weltklasse im Tennis ist. Und auf den sollten wir auch nicht vergessen. Und auf den sind wir sicher auch sehr stolz.

Was den Sport insgesamt in Niederösterreich anbelangt, ist das Geld hier ... *(Abg. Thumpser MSc: Kanufahrer, Kletterer!)*

Ja, ja. Ich will jetzt die Zeit nicht allzu sehr ausreizen. Außerdem hab ich mir jetzt nicht alle aufgeschrieben, okay?

Gerade im Sport werden von der Spitze über die Breite bis Basis und Kinder- und Jugendsport, Behinderten-, Versehrtensport, Gesundheits-, Seniorensport wird alles gut abgedeckt, das Geld gut verteilt. Und weil schon immer angesprochen wurde jetzt die Kinder hinzuführen zu mehr sportlicher Betätigung, ja, auch das haben wir intensiv. Meine Kollegin hat darauf hingewiesen, dass es die

Sportstrategie 2020 gibt. Auch da diskutieren wir im Landessporttrat immer wieder darüber und bringen das ein, dass es sehr wichtig ist, Kinder nicht nur dem Schulsport alleine mit diesen drei, vier Stunden in der Woche zu überlassen, sondern zu versuchen, sie in Vereine zu integrieren.

Nachdem die Vereinstätigkeit sehr rege ist, gerade was den Sport anbelangt, mach ich mir da gar nicht so viele Sorgen. Und ich glaube auch, dass das finanzielle Problem nicht wirklich vorhanden ist. Denn wenn Kinder und Jugendliche in Vereinen organisiert sind und dort mittun, kümmert man sich seitens der Vereine auf alle Fälle um sie. Noch dazu, wenn sie ein großes Talent aufweisen, dann sowieso.

Ich begrüße wieder den Resolutionsantrag der FPÖ was das Legionärsunwesen anbelangt beim Fußballsport und unterstütze den wie jedes Jahr gerne. Hier sollte man sicher mehr das Augenmerk auf die Förderung der Jugend, der einheimischen Jugend legen. Und um da jetzt keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, man könnte oder sollte auch die Asylwerber hier mit einbeziehen. Das habe ich nicht gemeint. Sondern dass man teure Legionäre aus dem Ausland holt, sie bezahlt dafür. Die kommen vielleicht, wenn es gut geht, zum Trainieren, und nicht einmal das. Und das wollen wir damit oder das will dieser Antrag verhindern und deswegen ist er auch unterstützenswert.

Wir haben sehr viele Spitzensportlerinnen, Staatsmeisterinnen in Niederösterreich. Sie sind Vorbild für die Jugend und sollen das auch sein. Und daher möchten wir als grüne Fraktion gerne diesem Budgetansatz zustimmen. Und ich habe schon schriftlich den Antrag eingebracht, hier eine getrennte Abstimmung durchzuführen. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreter! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch ich darf zum Thema Sport nicht nur einen Antrag einbringen, sondern möchte da auch die Gelegenheit nutzen, so wie jedes Jahr, hier schon einiges Wesentliche darüber sprechen. Nämlich das Wichtigste, danke zu sagen, so wie jedes Jahr an die vielen tausenden ehrenamtlichen Funktionäre in den Vereinen, an die ehrenamtlichen Trainer. An all jene, die mithelfen und mitwirken, dass das Vereinsleben, dass ein gesundes Ver-

einsleben in den Gemeinden für unser Bundesland möglich ist.

Dass Väter, Mütter, Jugendliche mithelfen beim Ablauf, beim Training, Fahrten übernehmen mit dem eigenen Pkw, um sicherzustellen, dass erstens das Hobby, das gesunde Hobby funktioniert, ob im Breitensport, im Spitzensport. Aber auch mithelfen, dass wir doch immer wieder gute Spitzensportler aus den eigenen Reihen hervorbringen, auf die wir natürlich insgesamt dann stolz sind.

Ich möchte keinen Namen jetzt nennen, weil sonst ist es genauso wie bei den Vorrednern, dass jemand sagt, warum nennst du nicht diesen oder jenen, es gibt hier noch viele. Ich sage es einfach: Vom Wintersport beginnend übers Schifahren, bis zum Snowboarden, über Tennis, über Fußball. Da möchte ich natürlich diese zwei Mannschaften schon nennen. Weil es ist nicht nur der Meister SKN, sondern als Waldviertler muss ich natürlich auch und mit dem Bürgermeister-Kollegen unsere Horner erwähnen, die jetzt auch wieder aufgestiegen sind. Also ich glaube, wenn wir noch ein „Randl“ weiter tun im Waldviertel, spielen wir wieder ein Darby, Horn gegen SKN. Vielleicht ist das ein ehrgeiziges Ziel, aber es ist möglich. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich glaube auch, dass wir einen Fehler nicht machen sollten, der in der Vergangenheit in einigen Sportdiskussionen erfolgt ist, den Breitensport gegen den Spitzensport auszuspielen. Beide sind notwendig. Gute Spitzensportler können nur aus einem funktionierenden Breitensport hervorgehen. Und letztendlich bringt all das Tourismus in das Land, bringt Wirtschaft in das Land und bringt Wertschöpfung in das Land.

Ein Beispiel des Tourismus ist sicher der Radtourismus, der auch gesund ist, der auch extrem ausgeübt ein sehr wesentlicher Spitzensport sein kann, aber letztendlich im Breitensport für Jung und Alt Befriedigung bringt.

Und ich glaube, Niederösterreich ist geeignet dazu, hier auf diesem Weg weiter zu machen, so wie bisher. Auch, und da ein großes Lob an unsere Petra Bohuslav, auch unpolitisch Sportpolitik zu betreiben. Und da kann man nicht immer oder oft genug es erwähnen und auch dazu Danke sagen, dass hier tatsächlich sehr vieles gut gemacht wird.

Die vielen Gemeinden, die hier natürlich mithelfen, mit unterstützen. Nicht nur das Land, sondern auch die Gemeinden unterstützen alle Vereine

in allen Belangen und auch das sollte man immer wieder erwähnen.

Wenn bereits angekündigt wurde und hier eine Übereinstimmung mit den Grünen betreffend des Antrages von uns besteht mit der Förderung der Jugend- und Nachwuchsarbeit und Eindämmung des Legionärsunwesens, dann zeigt es genau auf, worum es geht. Da geht's nicht um In- oder Ausländer. Da geht's überhaupt nicht um diesen Bereich! Sondern da geht's eindeutig darum, und ich sage auch, warum ich das immer wieder einbringen werde. Weil ich es draußen höre! Und ich bin jener Politiker, der gerne Patronenzen übernimmt, der gerne sich Fußballspiele anschaut, aber auch Tennisspiele. In den unteren Mannschaften, in den unteren Bereichen, also nicht in der höchsten Liga. Und dort klagt man immer wieder darüber, dass man für den eigenen Nachwuchs zu wenig Unterstützung bekommt. Dass es sehr teuer ist, dass die Gemeinden nicht mehr das Geld haben, das sie einmal hatten, aber dass auch das gegenseitige Hinauftreiben der Vereine, jeder hat zwei Legionäre, manche sogar drei, und daher muss man sie auch haben, damit man nicht absteigt. Und dann spielt man eh schon in der Schutzliga, ob Tennis oder Fußball, und man hat sie noch immer.

Und dann wundert man sich, wenn die jungen Leute hier dann wirklich den Mut verlieren, zu sagen, ich möchte auch mitspielen. Na selbstverständlich wird der 35-jährige Legionär, der erfahren ist, für diese Mannschaft mehr Wert bringen im Spielerischen wie der junge 17- oder 18-Jährige. Aber ich kann ein Beispiel nennen. Es gibt Mannschaften, die dann trotzdem sagen, mir ist es egal, wir spielen mit den eigenen. Und auch sie steigen nicht ab, sie spielen halt im hinteren Drittel. Aber komischerweise, eines merke ich schon, wenn ich dort am Fußballplatz bin. Da ist eine riesen Stimmung. Da sind die Familien dort, da sind sehr viele Menschen am Fußballplatz. Menschen aus der Region, die ihre Kinder, ihre Verwandten oder die Jugend aus der Region spielen sehen möchten.

Wenn man da eingreifen würde und sagen, bis zu einer gewissen Spielklasse lasst man sie einfach mit dem, dann ersparen sich die Vereine das Geld für diese Legionäre, die für jedes Spiel, für jedes Training Geld verlangen. Die Vereine müssten dann die Festln nicht organisieren um diese Legionäre bezahlen zu können, sondern könnten den Erlös aus dem Festl auch in die Nachwuchsarbeit investieren. Und die Gemeinden bräuchten vielleicht hier weniger Geld dazu oder könnten auch das Geld den Vereinen deswegen geben, weil diese Vereine sehr viel in den Bereich in die Nachwuchsarbeit investieren.

Darum geht es. Und ich stelle daher wieder den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 2 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016, betreffend stärkere Förderung von Jugend und Nachwuchsarbeit – Eindämmung des Legionärsunwesens.

Es gibt nur wenige Sportarten, die sich so großer Beliebtheit erfreuen, wie Fußball. Was Kinder und Jugendliche auf dem Fußballplatz erfahren, ist weit mehr als nur körperliche Erziehung. So lernen sie auf spielerische Weise, sich an bestimmte Regeln zu halten und im Kollektiv bzw. Team spielen zu müssen, um etwas zu erreichen, aber auch die Koordination wird dadurch geschult. Wertvolle Erfahrungen, die auch im realen Leben abseits vom Fußballplatz von großem Vorteil für die jungen Heranwachsenden sein können. Darüber hinaus darf man auch nicht auf den gesundheitlichen Aspekt vergessen, den die sportliche Betätigung mit sich bringt.

Um den heimischen Nachwuchssportlern, wie beispielsweise im Fußball, mehr Chancen zu geben, ist es erforderlich, schon ab den „untersten“ Spielklassen das Legionärswesen nicht ausufern zu lassen. Immer wieder schaffen eigene Nachwuchssportler den Sprung in die Kampfmannschaft nicht, weil ihm ein Legionär, der zudem dem Verein viel Geld kostet, den Platz verstellt. Um diesem Trend entgegen zu wirken, wäre es wichtig, Niederösterreichs Jugend, insbesondere die sportliche Nachwuchsarbeit der Vereine noch stärker als bisher abhängig von ihrer Jugendarbeit zu fördern. So könnte man nicht nur in die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen investieren, sondern würde sich zudem auch den Ankauf von teuren Legionären aus dem Ausland ersparen. Die Verantwortlichen des Landes Niederösterreich sollten daher mit den Entscheidungsträgern in den niederösterreichischen Sportverbänden in Verhandlung treten, um eine Regelung zu erarbeiten, die sicherstellt, dass z.B. die Spielklassen bis zur 1. Landesliga im Fußball ohne Legionäre ihr Auskommen finden. Diese sollten auf alle Breitensportarten angewandt werden. Eine solche Regelung hätte auch den Vorteil, dass der Matchbesucher vor Ort wieder mehr Bezug zu „seinem Verein und seinen Sportlern“ hätte. Die Zuschauerzahlen würden wieder steigen. Mehreinnahmen und eingesparte Mittel für Legionäre könnten zusätzlich für mehr Nachwuchsarbeit verwendet werden. Auch anerkannte Exper-

ten in Sachen Nachwuchsfußball treten für eine solche Regelung ein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. im Interesse der Nachwuchsarbeit der Vereine bei Förderungen noch stärker die Jugend und Nachwuchsarbeit zu berücksichtigen sowie Kinder- und Jugendwettkämpfe zu fördern und

2. mit den Verantwortlichen in den Sportverbänden Verhandlungen aufzunehmen, um eine Regelung betreffend Eindämmung des Legionärswesens zu schaffen.“

Und abschließend möchte ich der Richtigkeit halber, Herr Präsident, festhalten, weil ich der Letztredner bin, dass ich selbstverständlich jetzt auch die Möglichkeit hätte, über Bildung und über Wissenschaft zu sprechen. Ich habe das schon einmal angemerkt. Alles, was die Klubdirektoren machen, ist nicht immer das Klügste. Denn in dieser Regelung hat der Erstredner, der Hauptredner und der Schlussredner die Möglichkeit zu replizieren in dem Fall und über alle Gebiete zu reden. Nur ist nicht ausgedeutet, wer ist der Schlussredner.

Weil wenn ich jetzt rausgehe, bin ich der Schlussredner. Dann meldet sich der Huber und dann ist er der Schlussredner. Das heißt, Herr Präsident, es ist nicht immer alles gescheit, was andere machen, machen wir es das nächste Mal selbst. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ja, ich kann nicht alles alleine machen, Herr Klubobmann. Vielen Dank!

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sehr geehrte Landesrätin! Meine Damen und Herren des Landtages!

Betrachtet man die Voranschläge der kommenden Jahre, müsste man eigentlich davon ausgehen dürfen, dass dem Bereich Sport und außerschulische Leibeserziehung jährlich zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Leider verrät jedoch der genaue Blick, dass die Rechnungsabschlüsse in diesem Bereich jeweils

sehr viel geringer sind. Das bedeutet also, dass unabhängig von den in Aussicht gestellten finanziellen Mitteln sukzessiv weniger Geld für Sport und außerschulische Leibeserziehung zur Verfügung gestellt oder verwendet wird. Egal ob in den Bereichen Jugendsport, Trainereinsatz oder Sportvereine, -verbände, überall dort sind die Ausgaben rückläufig.

Wenn man an die Bemühungen des Sportlandes Niederösterreich denkt und auch in der Umsetzungsstrategie 2020 ist dieser Negativtrend eigentlich nicht zu verstehen. Kinder brauchen Bewegung. Das ist keine Frage. Auf Bundesebene wurde gerade das Pilotprojekt zur täglichen Sport- und Bewegungseinheit in Schulen vorgestellt.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird also den Kindern in öffentlichen Pflichtschulen vorerst einmal nur im Burgenland die Möglichkeit für eine tägliche Sport- und Bewegungseinheit garantiert. Kinder brauchen aber nicht einmal wöchentlich Bewegung, sondern täglich Bewegung und am Besten 60 Minuten.

Wir haben sicherlich ein gesellschaftliches Problem, wenn die Kinder diese Möglichkeit der 60 Minuten Bewegung nicht mehr haben, weil sie einfach vor den Fernseher gesetzt werden. Und wenn man bedenkt, dass in Österreich gut ein Fünftel der Mädchen und gut ein Viertel der Buben im Alter von 7 bis 14 Jahren übergewichtig sind, kommt das Projekt keinen Tag zu früh.

So unglaublich es klingt, aber knapp 6 Prozent unserer Mädchen und 9 Prozent unserer Buben sind bereits adipös, also stark übergewichtig. Das heißt, viele Kinder und Jugendliche wiegen schon so viel, dass sie vielleicht gar keine Lust mehr haben, über Hindernisse zu klettern, weil sie genau wissen, dass sie eben neben den anderen, den weniger gewichtigen, schlecht aussehen. Sie werden dick, weil sie sich wenig bewegen, sie bewegen sich nicht, weil sie zu dick sind. Ein Teufelskreis.

Bewegungsmangel macht den Körper krank! Wir wissen, dass Bluthochdruck, Gelenksprobleme, Diabetes, das sind nur einige körperliche Folgen von Übergewicht. Somit ist das Pilotprojekt des Bundes auf jeden Fall zu begrüßen. Jedoch muss uns auch klar sein, dass das Thema Bewegungsmangel mit einer Stunde Bewegung am Tag nicht abgetan werden kann. Die Zusammenarbeit und Förderung mit Vereinen muss intensiviert und gefördert werden. Bewegung ist generell ein Motor für Lebensfreude und Aktivität. Für viele Kinder und

Jugendliche gehören Bewegung, Spiel und Sport im Verein Gott sei Dank noch zu den wichtigsten und beliebtesten Freizeitbeschäftigungen.

Gerade der Sportverein ist ein zentraler Ort, der ihnen viel mehr als Sport bietet. Er steht für Gemeinschaft, für soziale Integration, Zusammengehörigkeit, stabile, soziale Beziehung und Vertrauen. Doch die Zahl der Familien, denen es schwer fällt, ihren Kindern diese gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, die steigt. Teilhabe im Vereinswesen ist in meisten Fällen mit Kosten verbunden. Es fallen unter anderem Mitgliedsbeiträge, aber auch noch Ausrüstungskosten, Teilnahme- und Reisekosten an. Und wenn Armut zur Ausgrenzung führt, wenn Betroffene häufig aus Scham auch mit Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben und aus den Sportvereinen reagieren, dann rauben wir diesen Kindern eine wichtige Chance, ihr persönliches Potenzial zu entfalten und sich zu eigenständigen, gesunden Persönlichkeiten zu entwickeln.

Kinder, die von Armut betroffen sind, leiden in überdurchschnittlich hohem Maße an Depression. Sie zeigen Symptome wie Unsicherheit, Angstgefühle, Schlafstörungen sowie Konzentrations- und Leistungsstörungen. Diese Kinder weisen auch große Häufigkeit von körperlicher Erkrankungen auf.

Wenn wir das Potenzial dieser Kinder und Jugendlichen nicht verlieren wollen, dann müssen wir ihnen Perspektiven aufzeigen und ihnen eine sportliche Teilhabe garantieren. Und ich fordere wieder diesen Sportscheck in der Höhe von 150 Euro pro Kind. Denn das würde Kindern und Jugendlichen aus ärmlichen Verhältnissen ermöglichen, Ausrüstungsgegenstände wie zum Beispiel Fußballschuhe, Schwimmtrikots, Tennisschläger oder Laufschuhe zu erwerben. Diese Unterstützung würde ihnen auch erleichtern, an schulischen Sportaktivitäten wie Eislaufen statt Turnunterricht oder zu Wettkampfstätten zu reisen, an Wettkämpfen teilzunehmen, somit teilzuhaben. Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4, betreffend Einführung eines Sport-Scheck.

Für viele Kinder und Jugendliche gehören Bewegung, Spiel und Sport im Verein zu den wichtigsten und beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Gerade der Sportverein ist ein zentraler Ort, der

ihnen viel mehr als Sport bietet. Er steht auch für Gemeinschaft, soziale Integration, Zusammengehörigkeit, stabile soziale Beziehungen und Vertrauen.

Doch die Zahl der Familien, denen es schwer fällt, ihren Kindern diese gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, steigt, denn Teilhabe im Vereinswesen ist in den meisten Fällen mit Kosten verbunden. Es fallen unter anderem Mitgliedsbeiträge oder auch Ausrüstungs- Teilnahme-, und Reisekosten an.

Wenn Armut zu Ausgrenzung führt, wenn Betroffene, häufig aus Scham, mit Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben und aus Sportvereinen reagieren, dann rauben wir diesen Kindern eine wichtige Chance, ihr persönliches Potenzial voll zu entfalten und sich zu eigenständigen, gesunden Persönlichkeiten zu entwickeln. Kinder die von Armut betroffen sind, leiden erwiesenermaßen in überdurchschnittlich hohem Maße an Depressionen. Sie zeigen Symptome, wie Unsicherheit, Angstgefühle, Schlafstörungen sowie Konzentrations- und Leistungsstörungen. Diese Kinder weisen auch mit großer Häufung körperliche Erkrankungen auf.

Ein Sport-Scheck in der Höhe von € 150 pro Jahr und pro Kind würde es Kindern und Jugendlichen aus ärmlichen Verhältnissen ermöglichen, Ausrüstungsgegenstände wie z.B. Fußballschuhe, Schwimmtrikots, Tennisschläger oder Laufschuhe zu erwerben. Diese Unterstützung würde ihnen auch erleichtern, an schulischen Sportaktivitäten teilzunehmen (z.B. Eislaufen statt Turnunterricht) oder zu Wettkampfstätten zu reisen und an Wettkämpfen teilzunehmen – teilzuhaben.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die entsprechenden Grundlagen vorzubereiten bzw. zu schaffen, um jedem Kind, wohnhaft in einem armutsgefährdeten Haushalt, einen jährlicher Sport-Scheck in der Höhe von €150,- zur Verfügung zu stellen, damit diese Kinder an sportlichen Aktivitäten teil nehmen können.“

Meine Damen und Herren! Gesunde Kinder und Jugendliche, denen die Möglichkeit geboten wird, ihr persönliches Potenzial voll zu entfalten und sich zu eigenständigen, gesunden Persönlichkeiten zu entwickeln, sind eine unbezahlbare Ressource für unser Land Niederösterreich. Und sie werden eine unschätzbare Bereicherung für Niederösterreich sein. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Zum Thema Sport kommend. Wir werden diesem Budgetansatz natürlich sehr gerne zustimmen, im Ausmaß von 22,6 Millionen Euro an Ausgaben und 3,4 Millionen Einnahmen. Weil wir damit auch gewährleisten haben, dass wir nicht nur dem ganzen Bereich des Spitzen-, Breitensports und Vereinssports sehr gut dienen können, sondern auch eine wichtige Maßnahme, eine dicke Facette sehen, nämlich den Gesundheitssport und die Gesundheitsprävention. Und all das, was wir hier investieren, dient auch der Gesundheit, aber auch unserem Ziel, dass wir mehr Niederösterreicherinnen und mehr Niederösterreicher im wahrsten Sinne des Wortes bewegen und damit auch gesund erhalten.

Gerade wir in Niederösterreich haben hier gemäß einer BSO-Statistik ein bisschen Nachholbedarf, speziell wenn wir uns die Zahlen anschauen. Wir sagen, es gibt derzeit nur wirklich 15 Prozent unserer Landesbürgerinnen und Landesbürger, die tatsächlich täglich Sport betreiben. Und wir können auch sagen, es gelingt nur 20 Prozent der Landesbürger, sich einmal in der Woche zu bewegen. Und ich glaube, hier muss der Ansatz sein, ihnen klar zu machen, wie wichtig Sport wäre. Vor allen Dingen Sport, der im organisierten Bereich, in den Vereinen, Institutionen oder auch von gemeinden- und länderübergreifenden Aktionen durchgeführt und geleitet wird.

Und deshalb ist es mir wichtig, hier zu betonen, dass 43 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eigentlich bereit wären, sich sportlich zu betätigen, wenn das Angebot stimmt. Und ich glaube, genau das ist der Ansatz, dass wir weiter darin investieren, gute Sportstätten zu haben, moderne Sportstätten. Dass wir das Vereinsangebot aufrecht erhalten, die Organisationsstruktur der Dachverbände nutzen, aber auch uns im Klaren darüber sind, dass wir gerade dabei wichtige Anreize schaffen müssen um auch die Vereine zu motivieren.

Und damit bin ich bei einem sehr wichtigen Thema. Denn gerade hier spielen auch die Vereine in den Gemeinden eine wichtige Rolle. Eine Rolle, weil die Partnerschaft Verein, Gemeinde und Land gelebt wird und wir auch erkennen, dass auch die Gemeinden sehr viel Geld in die Hand nehmen um diese Partnerschaft zu pflegen. Deshalb die gute

Nachricht, dass wir in dieser Statistik auch sehen, dass 80 Prozent, wenn sie sich sportlich betätigen, gesundheitliche Gründe anführen. Und ich denke mir, das ist ein neues Bewusstsein, das ist vor allen Dingen aber auch eine Erkenntnis, dass wir damit auch auf den Umweg über die Krankenhaus-, über die Betreuungskosten den Krankenkassen rund eine halbe Milliarde Euro ersparen können. An Kosten, die sie sonst in die Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates investieren müssen um die Menschen wieder gesund und fit zu machen.

Und deshalb glaube ich auch, dass wir in diesem Bereich mehr unternehmen müssen. Mehr insofern, weil wir gerade sehen, dass Niederösterreich hier österreichweit ein bisschen nachhinkt, wir aber die Bemühungen gerne machen. Deshalb sage ich Danke für die Bemühungen des Landes, auch der Gemeinden und der Vereine.

Vielleicht auch ein Vergleich, weil es mir wichtig ist und weil hier sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Landtag sitzen. Die Vereine sind ja nicht nur in diesem Fall das sportliche Rückgrat einer Gemeinde, sondern auch in vielen Bereichen Kommunikationszentren und gesellschaftliche Faktoren. Und ich denke mir, jede Stadt, jede Gemeinde wäre eigentlich sehr arm, wenn es kein Vereinsleben gäbe, welches das Ganze ein bisschen belebt. Und hier haben die Dachverbände, die Union, der ASVÖ, die ASKÖ eine bedeutende Rolle.

Insgesamt fast 2.000 Vereine in diesen drei Verbänden mit rund 330.000 Mitgliedern. Und wovon wir auch sagen können, es sind 20.000 ehrenamtliche Funktionärinnen und Funktionäre tätig. 20.000. Die Studie der BSO belegt auch, dass diese Funktionäre pro Woche rund 5 Stunden unentgeltlich in ihren Vereinen arbeiten, für ihren Verein. Dafür, dass die anderen Mitglieder des Vereines hier ihre Aktivitäten auch umsetzen können. Und wenn man das auf diese 50 Wochen im Jahr umlegt und sie mit nur 10 Euro hochrechnet, so ergibt das eine unglaubliche Wertschöpfung von 52 Millionen Euro pro Jahr. Und dafür erhalten die Dachverbände umgerechnet rund eine halbe Million Euro an Förderung für die Unterstützung ihrer Tätigkeit. Ich denke mir, das ist ein sehr guter Deal, den hier das Land mit diesen Dachverbänden eingeht. Und ich glaube, dass diese Arbeit auch wertgeschätzt werden muss. Ich sage daher danke den Freiwilligen im Sportbereich. Auch danke den Gemeinden. Aber vor allen Dingen auch Danke für die gute Zusammenarbeit natürlich der Landesrätin Petra Bohuslav, der Frau Hofrätin Stöger und allen, die mithelfen, Niederösterreich gesund, fit und aktiv zu halten.

Und nachdem heute schon gesprochen wurde. Von der Nationalmannschaft, also wir sind einmal optimistisch, wir werden die nächsten zwei Spiele ganz locker gewinnen, davon bin ich überzeugt. Jetzt kommt die Erkenntnis. Jetzt kommt aber auch die Nagelprobe, dass man nicht nur immer dann schreit wenn wir gewinnen, sondern auch zusammenhält, wenn es einmal schiefeht. Und gestern ist es schief gegangen, mit sehr viel Pech auch dabei. Aber wobei wir auch erkennen müssen, dass Niederösterreich hier gerade im Spitzensport nicht nur den Dominic Thiem oder andere hat, sondern dass wir natürlich auch einen Aufsteiger haben in die Bundesliga mit dem SK St. Pölten, wo ich mich freuen würde, den einen oder anderen von ihnen nächstes Jahr bei einem Heimmatch zu sehen. Am 23. Juli 2016 geht's los. Zu meinem Leidwesen gegen die Wiener Austria. Also ich werde hier mit geteilter Seele sitzen, hoffe aber doch, dass der SK in St. Pölten eine wichtige Rolle in dieser Liga spielt.

Und nachdem ich jetzt beim Fußball bin, darf ich gerne mitteilen, dass wir dem Resolutionsantrag der FPÖ zustimmen werden. Ich glaube auch, dass diese Jugendarbeit enorm wichtig ist in den Vereinen, speziell beim Fußball. Und dass es mir lieber ist, ein 17-, 18-, 19-jähriger Bursch, der hier tätig ist und Fußball spielt, als irgendein teuer erkaufter Legionär, der in Wirklichkeit den österreichischen Spielern den jungen Menschen einen Platz wegnimmt und der viele Vereine vor eine Situation stellt, dass sie sich's nachher eh nicht mehr leisten können.

In diesem Sinne eine Zustimmung zu diesem Antrag und Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Als letzter Redner dieser Gruppe oder vermeintlich letzter Redner dieser Gruppe versuche ich hier, den Bogen vom Unterricht über Erziehung, Wissenschaft und Sport in aller gebotenen Kürze zu spannen. Ich glaube, wir können voller Stolz sagen, dass wir in allen Bereichen erfolgreich gearbeitet haben und entsprechend gut liegen. Wir haben sehr viel investiert in den letzten Jahren. Und das zeigt uns, dass wir am richtigen Weg sind, am Weg in die Europaspitze. Sei es im Bereich der Forschung und der Wissenschaft. Das haben meine Vorredner ja bereits in ausgezeichneter Art

und Weise skizziert. Sei es die ISTA in Klosterneuburg, sei es der Campus in Krems oder MedAustron, all das ist wichtig. Und ist insofern wichtig, weil es eine Zukunftsperspektive für die Kinder und die Jugend bietet.

Womit ich dann auch gleich zur Bildung überleiten möchte. Die Bildung als solches ist natürlich ein ganz großes Anliegen. Denn Bildung ist der Rohstoff aus dem die Erträge der Zukunft wachsen. Insofern ist uns natürlich das ein besonderes Anliegen. Und ich glaube, wir haben in der jüngsten Vergangenheit immer wieder bewiesen, dass wir wissen wo der Schuh drückt bzw. die richtigen Ansätze gewählt. Ich möchte hier nur exemplarisch erwähnen das Portfolio-Konzept, Übergang zwischen Kindergarten und Volksschule, wo wir hier in Niederösterreich eine Vorreiterrolle eingenommen haben. Aber jetzt auch mit dem Frühsprachförderungssystem, wo ich glaube, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Das führt mich dann zu einem weiteren Thema in der Schule. Natürlich und selbstverständlich auch zur Bewegung in der Schule. Auch uns ist das ein großes Anliegen. Hier haben wir ebenfalls einen sehr interessanten und erfolgreichen Ansatz gewählt, nämlich die Förderung über die Schulhöfe und die Spielplätze. Ich selbst in meiner Heimatgemeinde, aber in vielen anderen Gemeinden ist das dankenswert aufgenommen worden und die Kinder haben einen riesengroßen Spaß, sich da animiert zu bewegen. Speziell jetzt wo die schulische Nachmittagsbetreuung als solche mit Sicherheit auch in Zukunft verstärkt genutzt wird.

Da gibt's ja auch einen entsprechenden Resolutionsantrag von der Liste FRANK, der da lautet, mehr Trainer und Sportcoaches im Turnunterricht. Ich glaube, Niederösterreich hat bereits sehr viele Initiativen dieser Art in den niederösterreichischen Schulen. Da gibt's Kooperationen mit den Vereinen, mit den Verbänden. Es kommen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler hautnah an die Schulen um mit den jungen Sportlerinnen und Sportlern, mit den Stars von morgen, Kontakt aufzunehmen. Ich glaube, auch das ist sehr motivierend und das funktioniert in ausgezeichneter Art und Weise.

Es gibt auch Kooperationen über die Initiative „tut gut“. Es gibt Kooperationen mit der NÖ Gebietskrankenkasse, „bewegte Schule“ und so weiter. All das wird über den NÖ Landesschulrat auch koordiniert. Und ich glaube, hier ist nicht notwendig, und abgesehen davon sollte man das der Autonomie und der Entscheidung der einzelnen Schule überlassen, ob hier entsprechende Experten zusätzlich gebraucht werden. Aus diesem Grund werden wir diesen Resolutionsantrag ablehnen.

Ebenso verhält es sich bei der Resolution zum Sportscheck. Ich glaube, ein Großteil, soweit ich das beurteilen kann, der NÖ Sportvereine, -verbände bzw. Schulen unterstützt die Kinder bereits in einem entsprechenden Ausmaß. Sei es durch Trikots und dergleichen. Und die Vereine werden ohnehin über die Sportförderung in ausgezeichneter Art und Weise unterstützt und serviert.

Außerdem finde ich es ein bisschen zweifelhaft, wie man diese Scheckübergabe sozusagen kontrollieren soll, ob die dann auch entsprechend zweckgewidmet eingesetzt wird. Wer soll das kontrollieren? Und die große Frage, die sich darüber hinaus stellt ist, ob das wirklich nachhaltig ist. Wenn man sich jetzt ausrechnet, für 50.000 Kinder 150 Euro, dann macht das 7,5 Millionen Euro aus. Das alleine bedeutet 40 Prozent des gesamten Sportbudgets. Und das erscheint mir nicht sonderlich sinnvoll.

Abgesehen davon ist es laut Sportgesetz gar nicht erlaubt, außerschulischen Sport ... bzw. darf hier nur außerschulischer Sport entsprechend unterstützt werden. Und aus diesem Grund werden wir den Resolutionsantrag ablehnen, weil wir sagen, wir unterstützen selbstverständlich über unsere Schulen, über unsere Vereine die Kinder entsprechend und ausreichend.

Ich glaube, mit der Sportstrategie 2020 haben wir im Sportsektor, und da haben meine Vorredner ja bereits vieles erwähnt, einen richtigen und wichtigen Weg eingeschlagen. Dass hier und da noch nachzujustieren ist, darin sind wir uns einig. Wenn man sich ansieht, dass doch eine beträchtliche Anzahl an Mitbürgerinnen und Mitbürgern, der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher noch nicht aktiv im Sport tätig sind und mit aktiv im Sport tätig meine ich, einmal die Woche Sport zu betreiben, dann besteht hier Aufholbedarf. Aber wir sind dran und diese Sportstrategie 2020 wird uns mit Sicherheit dabei helfen.

Ich möchte bei der Gelegenheit ganz kurz zur Resolution der FPÖ Stellung nehmen. Auch die haben wir nicht zum ersten Mal hier im Landtag, die stärkere Förderung von Jugend und Nachwuchsarbeit bzw. die Eindämmung des Legionärswesens. Eindämmung des Legionärswesens, da gibt es eben eine EU-Dienstleistungsrichtlinie, die besagt, dass seit dem Jahr 2013 eine entsprechende Ausländerbeschränkung nicht gestattet ist. Somit ist das laut Gesetz nicht möglich.

Herr Kollege Waldhäus! Selbstverständlich gibt es unter sämtlichen Sportverbänden eine entsprechende Regelung, wodurch auch der Einsatz

von Jugendspielerinnen und Jugendsportlerinnen als solches forciert wird. Diese Übereinkommen, diese Gentleman Agreement gibt's selbstverständlich. Und wie gesagt, über die Strategie 2020 wird auch im Speziellen der Jugendsport, der Nachwuchssport auch gefördert. Und ich glaube, auch dafür ist eine entsprechende gute Lösung für die Zukunft vorbereitet.

Abschließend möchte ich mich ebenfalls recht herzlich bedanken bei der zuständigen Landesrätin, bei Ilse Stöger, beim gesamten Team. Bei all jenen, die den Sport in Niederösterreich so erfolgreich gemacht haben und in Zukunft erfolgreich machen. Unsere Spitzensportler, die Vorbilder für die jungen Nachwuchssportler sind - ich sage immer, Spitze braucht Breite und Breite braucht Spitze -, das funktioniert in Niederösterreich in ausgezeichneter Art und Weise. Und sein Name wurde bereits auch erwähnt, Dominic Thiem, der ja nicht nur in Niederösterreich, sondern weltweit momentan auf dem Tenniscourts für Furore sorgt. Das macht natürlich stolz und das ist auch sehr, sehr wichtig, dass wir solche Vorbilder haben.

Ich glaube, dass wir mit unseren international anerkannten Sportevents auch einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass das Land Niederösterreich als solches immer wieder sehr positiv weltweit medial vorkommt. Das hat natürlich auch mit Wertschöpfung für unser Land zu tun. Das sichert Arbeitsplätze. Und ich glaube, diese Top-Sportevents sind mit Sicherheit ein Markenzeichen Niederösterreichs.

In dem Sinn möchte ich mich auch noch recht herzlich bedanken bei allen Ehrenamtlichen, bei allen Vereinsfunktionärinnen und -funktionären. Bei all jenen, die unseren Breitensportlern, aber auch Spitzensportlern tatkräftig immer wieder unter die Arme greifen und hier die bestmögliche Ausbildung und Versorgung bieten. Ich glaube, wir sind nicht nur im Bereich des Sportes, sondern auch was die Wissenschaft, die Forschung und das Bildungswesen anbelangt, sehr gut aufgestellt.

Abschließend darf ich mich meinem Vorredner anschließen. Ich glaube, wir wünschen uns alle nichts mehr als das „Wunder von Frankreich“, dass wir es doch noch schaffen. Ein schlechter Start heißt noch lange nicht, dass wir nicht gegen Portugal und gegen die Isländer dann positiv reüssieren. Das hoffen wir alle. In dem Sinn alles Gute und Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 2.

Es liegt das Begehren vor, innerhalb der Gruppe 2 den Ansatz 26, Sport und außerschulische Leibeserziehungen, getrennt abzustimmen. Ich lasse nunmehr über den Ansatz 26 der Gruppe 2, Sport und außerschulische Leibeserziehungen, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die Annahme mit Mehrheit fest. Es stimmen dafür die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ, die Liste FRANK und die GRÜNEN.

(Nach Abstimmung über die restliche Gruppe 2:) Das sind ebenfalls die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und die Liste FRANK. *(Angenommen.)*

Zur Gruppe 2 liegen eine Vielzahl von Resolutionsanträgen vor. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber betreffend Sprachförderkurse und Sprachstartgruppen:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK und die GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit. *(Abgelehnt.)*

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber betreffend Maßnahmenpaket im Bereich der digitalen und technologischen Kompetenz an Bildungseinrichtungen:) Das sind die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK und die GRÜNEN. Der Antrag ist abgelehnt!

Es liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Bader und Tröls-Holzweber betreffend dringend erforderliches Lehr- und Unterstützungspersonal für Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf vor. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Inklusion an NÖ Schulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Der Antrag ist abgelehnt!

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend eine Trägerschaft (Schulerhalter) der niederösterreichischen Schulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Liste FRANK mit Ausnahme des Dr. Laki und die Abgeordneten der FPÖ. *(Abgelehnt.)*

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Sicherstellung des Erhalts von Sonderschulen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Mehrheit der Abgeordneten dieses Hauses. Mit Ausnahme der GRÜNEN-Abge-

ordneten stimmen alle Fraktionen für diesen Antrag.

Wir kommen zur Abstimmung über den vom Abgeordneten Naderer gestellten Resolutionsantrag betreffend Heranführen der 6- bis 14-Jährigen zum Hobby Sport durch Mitwirkung von Sport-Coaches im Turn- und Bewegungsunterricht. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Liste FRANK. Der Antrag ist abgelehnt!

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend stärkere Förderung von Jugend und Nachwuchsarbeit – Eindämmung des Legionärsunwesens. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ, die GRÜNEN, die Liste FRANK und die FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Der letzte Resolutionsantrag zu dieser Gruppe wurde eingebracht von Abgeordneten Dr. Von Gimborn betreffend Einführung eines Sportschecks. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Liste FRANK und die FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt!

(Zwischenrufe: Ein Resolutionsantrag fehlt noch.)

Bitte um Nachsicht. Es war keine Absicht, diesen Resolutionsantrag nicht zur Abstimmung zu bringen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Von Gimborn zur Gruppe 2 betreffend Betreuung von chronisch kranken Schulkindern. *(Nach Abstimmung:)* Das sind alle Abgeordneten dieses Hauses mit Ausnahme der FPÖ. *(Angenommen.)*

Jetzt darf ich Herrn Abgeordneten Ing. Schulz bitten, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 132,904.800 Euro stehen Einnahmen von 3,364.200 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,47 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 132,904.800 Euro und Einnahmen von 3,364.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner. Er ist Hauptredner der Österreichischen Volkspartei.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn unsere Gesellschaft innovativ, kreativ und aufgeschlossen bleiben soll und will, dann sind Denkanstöße und Anregungen durch Kultur und Künste nicht verzichtbar. Hier werden Grundlagen und Orientierungen mitgeprägt für das, was eine Gesellschaft lebenswert macht.

Ein unmissverständliches Bekenntnis zum Kulturland Niederösterreich dokumentiert sich in vielfältiger Weise, auch durch einen Budgethaushalt, der keine Kürzungen im Bereich von Kunst und Kulturbereich vorsieht. Damit wird der Kultur jene Priorität eingeräumt, die als Grundelement einer dialogwilligen und dialogfähigen Zivilgesellschaft und Demokratie das notwendige Gewicht verleiht.

Eine ernst gemeinte kulturpolitische Verantwortung bedeutet nicht, dass der Staat für den Inhalt von Kunst und Kultur zuständig ist, sondern dass Rahmenbedingungen geschaffen werden. Sie stehen in Niederösterreich in einem Kräfte- und Spannungsfeld aus individueller Kreativität, wertschätzendem Dialog und öffentlicher Unterstützung. So haben wir ein beispielloses Netz verschiedener Fördermaßnahmen und Förderprogramme gesponnen.

Auf drei Aspekte möchte ich näher eingehen. Ein wichtiger Grundsatz lautet: Unser Kulturerbe zu bewahren und zeitgenössische Kunst zu ermöglichen. Niederösterreich ist reich an historischen Denkmälern und kann auf die österreichweit größte Dichte an Stiften, Klöstern und Schlössern sowie unzähligen kleinen Denkmälern verweisen.

5 Millionen Euro jährlich stellen wir dafür bereit, die 10.000 Denkmalobjekte im ganzen Land zu erhalten und zu pflegen. Zu den wichtigsten laufenden Denkmalprojekten zählen die Dacherneuerung von Stift Göttweig, die Erhaltung der Kremser Stadtpfarrkirche St. Veit und die Restaurierungen

der Basilika am Sonntagberg. Neben diesem baukulturellen Erbe sind weiters die Blasmusik, das volkskulturelle Brauchtumsleben und die niederösterreichischen Volkslieder zum Kulturerbe Niederösterreichs zu zählen. An die 500 niederösterreichischen Blasmusikkapellen in ganz Niederösterreich bringen das ganze Jahr unser Land zum Erklingen. Dem Erhalt der Pflege dieser Traditionskultur hat sich vor allem die Kulturregion Niederösterreich GmbH mit vielfältigsten Aktivitäten verschrieben, die Tradition und Bräuche zu pflegen und mit zahlreichen Veranstaltungen zu beleben.

Dazu gehört unter anderem auch die Chorszene Niederösterreich, die im vergangenen Jahr ihr zehnjähriges Bestehen feierte. Das Haus der Regionen in Krems und das Museumsdorf Niedersulz, in dem das frühere Leben des Alltags nachempfunden und wiederentdeckt werden kann. Das Bildungs- und Heimatwerk ermöglicht eine möglichst barrierefreie Erwachsenenbildung. Große Bedeutung in Mehrfacher Hinsicht hat das Volksmusikfestival „aufhÖHRchen“, das seit 24 Jahren an jeweils anderen Orten in Niederösterreich stattfindet. Diese Initiative, die heuer in Lilienfeld über die Bühne geht, stellt einen nachhaltigen Impuls zur Belebung der Regionen im besten Sinne dar. Es ist ein Festival aus der Region, für die Region und zudem ein Weckruf für das Gemeinwesen in der Region.

Dem gegenüber steht die zeitgenössische Kunstszene in den letzten Jahren, die stark gewachsen ist. Lebendig und kreativ präsentieren sich zahlreiche Museen, Galerien, Ausstellungshäuser, Kunstinitiativen in allen vier Landesvierteln. Beispielhaft dafür genannt und seit bald 3 Jahrzehnten bestehen die blau-gelben Viertelsgalerien in St. Peter in der Au, Zwettl, Mistelbach, Bad Fischau-Brunn. Die engagierte Vermittlungstätigkeit des NÖ Dokumentationszentrums für moderne Kunst in St. Pölten, die vielbeachteten Projekte und Aktivitäten der Kunst im öffentlichen Raum und das ambitionierte experimentelle Programm des Kunstraumes Niederösterreich, mit dem besonders junge, unkonventionelle Kunst gefördert wird.

Bestens etabliert und über die Grenzen hinaus bekannt sind die Institutionen Kunsthalle Krems, das jährlich stattfindende Donaufestival oder das Museum Gugging, das vor Kurzem sein zehnjähriges Bestehen gefeiert hat. Ihre Ausstellungen, Darbietungen stellen für das Land Niederösterreich eine ergiebige Inspirationsquelle und eine große Bereicherung dar.

Der zweite Grundsatz ist ein klares Bekenntnis zur Hoch- sowie zur Breitenkultur um deren Zu-

sammenspiel, ausgehend von der Überzeugung, ohne Breite keine Spitze und ohne Spitze keine Breite, ähnlich wie im Sport, begegnen sich Hochkultur und Breitenkultur in Niederösterreich auf Augenhöhe. Von Tradition bis Avantgarde werden diese gefördert und erreichen das gesamte Jahr ihr Publikum.

Einerseits ist es für eine Region wie Niederösterreich wichtig, Leuchtturmprojekte zu haben wie das Festspielhaus St. Pölten oder die Kunstmeile Krems, um über die Grenzen hinaus als Kulturland wahrgenommen zu werden. Bereits in seine 10. Saison geht das Musikfestival Grafenegg. Innerhalb dieser kurzen Zeit ist es gelungen, Grafenegg zu einem der führenden Klassikfestivals in Europa zu etablieren.

Auf der anderen Seite sehen wir ein niederschwelliges Kulturangebot als notwendig an um Berührungängste abzubauen und möglichst viele Menschen am Kulturleben in Niederösterreich teilhaben zu lassen. Die Basis für das breit angelegte Angebot bilden 132 Musikschulen, die den musikalischen Nachwuchs in Niederösterreich ausbilden sowie rund 1.400 Chöre, 1.500 Musik- und Gesangsgruppen.

Ein weiteres Beispiel für Breitenkultur sind Niederösterreichs Bühnenwirthäuser. Eine ansehnliche Zahl von 365 Veranstaltungen mit Theaterabenden, Lesungen, Konzerten erreicht dort über 50.000 Besucherinnen und Besucher.

Die dritte Säule der Kulturarbeit in Niederösterreich folgt der Maxime „Kultur muss für alle da sein“. Sie verdeutlicht die Bedeutung von Kunst und Kultur für das gesellschaftliche Miteinander, für eine hohe Lebensqualität in der Region sowie für regionalpolitische Maßnahmen zur Belebung des ländlichen Raumes. Die Basisarbeit dafür wird von lokalen Veranstaltern und Institutionen geleistet.

Eine starke kulturelle Manifestation schärft das eigenständige Profil des Bundeslandes in einem Europa der Regionen. Wichtige Basis für dieses flächendeckende Angebot ist eine gut ausgebaute kulturelle Infrastruktur. Mit rund 300 Millionen Euro sind zahlreiche Bühnen, Museen und Veranstaltungszentren entstanden, wie die Seebühne Lunz, das Arnulf Rainer Museum in Baden und das Mamuz-Museumszentrum Mistelbach.

Neben den infrastrukturellen Maßnahmen ist die Förderung eines regionalen Kulturangebots ebenfalls ein großes Anliegen der Kulturpolitik. Bekannte Ausprägungen sind das Theaterfest Niederösterreich, die Sommerkinos und die Viertelfes-

tivals. Gerade das Theaterfest zeigt, welchen Anspruch das Land an seine kulturelle Landschaft stellt.

Hierbei werden alle Genres abgedeckt. Sprechtheater, Musical, Operetten, Opern, für Erwachsene ebenso wie für Kinder und Jugendliche. Insgesamt stehen 27 Premieren heuer auf dem Programm an 22 Spielorten. Auch 2016 werden wieder rund 200.000 Besucherinnen und Besucher erwartet.

Eine weitere regionale Kulturinitiative, die das Land Niederösterreich ins Leben gerufen hat ist das Sommerkino Niederösterreich. Es unterstützt Kinoveranstalter infrastrukturell und finanziell. Das nächste Kino ist oft ohne Auto schwer zu erreichen und daher zu weit entfernt für einen spontanen abendlichen Kinobesuch. Die Sommerkinoinitiative füllt diese Lücke und ermöglicht seit mehr als einem Jahrzehnt ein anspruchsvolles Filmprogramm in vielen Regionen.

Eine weitere Plattform ist das jährlich stattfindende Viertelfestival. Das diesjährige Viertelfestival findet im Mostviertel statt unter dem Motto „Fliehkraft“ mit 71 Veranstaltungen und fördert nicht nur das künstlerische Schaffen in der Region, sondern eröffnet auch einen Dialog zu brennenden Fragen der Gegenwart. Wie zum Beispiel zur Flüchtlingsthematik. Und bindet sowohl Migranten als auch Schulen in das Kunstgeschehen aktiv mit ein.

Kunst entsteht hier wahrlich vor der Haustür. Die jährlich 40.000 Besucherinnen und Besucher erwarten auch heuer wieder zahlreiche Veranstaltungen. In den vergangenen 12 Jahren haben mehr als 500.000 Besucher ebenfalls die Ateliers der niederösterreichischen Künstlerinnen und Künstler besucht, an den Tagen des offenen Ateliers, wo hier auch Best Practice Beispiele Hemmschwellen zu überwinden versuchen.

Kulturelle Sommerangebote findet man in allen Bundesländern. Aber kein anderes Bundesland ist so breit aufgestellt wie Niederösterreich. Auf Basis der drei genannten Grundsätze kann sich Kunst und Kultur in Niederösterreich optimal entfalten. Dies ist die Grundlage dafür, dass sich Niederösterreich weiterentwickelt, profilieren kann, was sich auf der europäischen Bühne in exponierter Art und Weise präsentieren kann. Wir stehen dabei für ein Klima der Offenheit, der Toleranz und der Kreativität.

Jährlich besuchen 1,5 Millionen Besucherinnen und Besucher die Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen in Niederösterreich. Damit ist die

Kultur auch eine tragende Säule des Tourismus und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Laut einer Studie der Donau-Universität Krems geben Kulturtouristen jährlich rund 200 Millionen Euro für touristische Zusatzangebote wie Kulinarik oder Beherbergungsstätten in Niederösterreich aus.

Durch die Kulturförderung werden insgesamt direkte und indirekte Ausgabeneffekte in der Höhe von rund 1 Milliarde Euro pro Jahr mit ausgelöst. Damit profitieren nicht nur die Kulturbetriebe, sondern auch die nachgelagerten Wirtschaftsunternehmen, Hotellerie, Gastronomie, von den Kultursubventionen. In der Folge werden davon und damit 12.000 Arbeitsplätze im ganzen Land geschaffen bzw. abgesichert.

Ohne die tausenden Ehrenamtlichen, die täglich die Kulturarbeit in den 730 Regionalmuseen, in den 1.500 Musik- und Gesangskleingruppen und in den 1.400 Chören leisten, wäre eine lebendige Kulturszene ebenso unvorstellbar. Sie erfüllt damit eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Denn sie fördern das gesamte gesellschaftliche Zusammenkommen und machen unser Land bunter und vielfältiger.

Durch eine aktive Kulturpolitik und eine umsichtige Verwaltung der Fördergelder werden viele kulturelle Initiativen und Aktivitäten erst möglich, die dieses prismenreiche Kulturland Niederösterreich ausmachen. Dies ist ein entscheidender Faktor für die Identität unseres Bundeslandes, weil er unsere Heimat ausmacht. Um diese positive Entwicklung auch zukünftig zu garantieren, müssen die bestehenden Rahmenbedingungen gesichert bleiben und strategisch weiterentwickelt werden. Dann wird sich Kunst und Kultur immer wieder neu erfinden können und der Nährboden für eine florierende Kreativszene aufbereitet werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer. Er ist Hauptredner der Freiheitlichen Partei.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Ja, Kunst, Kultur benötigt öffentliche Gelder! Kunst und Kultur kann sich nicht selbst finanzieren. Kunst und Kultur ist nichts was man mit einem kleinen Budgetposten so nebenbei machen kann. Kunst und Kultur, und das ist ein Bekenntnis, gehören gefördert, weil es hier um das Schaffen neuer Kunst geht, genauso wie um die Kunst-, Kulturpflege.

Jedes Jahr aufs Neue haben wir diese Diskussion. Und auch heute sage ich Ihnen wieder, Sie werden von mir nicht hören, welche Kunst förderungswürdig ist oder nicht, welcher Künstler förderungswürdig ist oder nicht. Wie er heißt, welche Kunst er anbietet oder was auch immer.

Was Sie von mir schon hören, und das hören Sie Jahr für Jahr, ist die Tatsache, wenn Sitte und Moral in einer Form gefährdet werden, wie sie zum Beispiel von Künstlern wie Nitsch gefährdet werden. Dann bin ich der Meinung, dass diese Kunst ja sehr wohl im Rahmen der Freiheit der Künste sehr wohl ausgeübt werden darf, na selbstverständlich. Darüber darf es auch gar keine Diskussion geben, das ist nunmal diese Freiheit. Nur, die Frage der öffentlichen Förderung, der Vergabe von öffentlichen Geldern, ist wiederum eine andere! Und da kann man jetzt diese oder jene Meinung vertreten. Ich bin nunmal der Ansicht, dass Kunstformen, wo der Mensch herabgewürdigt wird, wo Religionen herabgewürdigt werden, nicht förderungswürdig sind. Und da sehe ich es nicht gern, dass Steuergelder dafür verwendet werden.

Wir haben jedes Jahr die Themen Blutmysterienspektakel und Schüttbilder. Es ist ja nichts Neues. Aber auch die alten Themen wie die Gruppe Bärenficker, Pisskunst von Dolce und Afghaner, wir kennen alles schon. Soll jeder machen was er will. Ist sein gutes Recht. Nur, mit öffentlichen Fördergeldern, da sage ich nein. Da sage ich nein, weil wir es uns auch nicht leisten können. So dick haben wir es nicht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist ja nicht so, dass die Kassen, egal ob im Land, ob im Bund, in den Gemeinden, so prall gefüllt wären, dass wir uns jeden Luxus leisten könnten. Das ist schlicht und ergreifend nicht so. Und wenn ich mir anschau die Budgetansätze, die wir hier vorfinden, dann sehen wir erneut, dass wir mit 133 Millionen Euro wieder 10 Millionen Euro über dem Voranschlag von 2016 liegen. Und da frage ich mich schon, ist das notwendig? Ist es notwendig, im Angesicht der Tatsachen, dass wir bei familienpolitischen Maßnahmen kürzen? Ist es notwendig, wenn wir uns ansehen, vor Augen führen, dass wir im Bildungsbereich Gelder, die wir an vielen Stellen benötigen würden, nicht haben.

Aber ich frage mich auch, kann ich diese Zahlen, die ich hier vorfinde, überhaupt ernst nehmen? Denn, und das ist ja etwas, was wir im Voranschlag Jahr für Jahr bei den verschiedensten Posten immer wieder finden, die Budgetwahrheit. Wenn ich hier lese 133 Millionen Euro im Voranschlag 2017, 123 Millionen 2016, aber im Rechnungsabschluss für 2015 lese ich 134 Millionen Euro, was wird dann

beim Rechnungsabschluss 2016 oder 2017 rauskommen? Sind wir 10 Millionen drüber? 15 Millionen? 20 Millionen? Oder gar 30 Millionen?

Das ist etwas, wo wir auch als Landtag so hart sein sollten, dass, wenn wir Budgets beschließen, auch wollen, dass die eingehalten werden. Und da ist es völlig egal, ob das im Kulturbereich ist, im Sportbereich, im Bildungsbereich. Wozu beschließen wir es denn? Dann könnten wir gleich sagen, wir machen ein Gesamtbudget und teilt es euch auf wie ihr wollt, es interessiert uns nicht. So kann Politik nicht erfolgen! Und bei diesen Summen habe ich ja die Sonderfinanzierungen von über 60 Millionen noch gar nicht erwähnt, die ja generell nicht vorzufinden sind.

Wir haben es in der Rede vom Abgeordneten Hintner wieder gehört, der volkswirtschaftliche Nutzen. Jetzt muss man schon ehrlich sein: Haben wir dieser Ausgaben wegen, trotz, sowohl als auch, diese Effekte? Ist das nicht ähnlich wie beim EU-Finanzbericht ein wenig schöngefärbt? Denn manchmal tun Sie schon so, als ob, wenn wir nicht diese 130 Millionen Euro in die Hand nehmen würden, sämtliche Tourismusbetriebe Pleite gehen würden und wir überhaupt keine Tourismus- und Kulturwirtschaft in diesem Land mehr hätten.

Ich sage ja zur Förderung von Kunst und Kultur, aber im Rahmen des Möglichen. Und daher sage ich, zum momentanen Zeitpunkt und unter Berücksichtigung der finanziellen Lage sind 70 Millionen Euro genug. Und auch hier habe ich wieder nicht die Sonderfinanzierungen eingerechnet. Also könnte man sagen, ich war sowieso schon gnädig. Werde daher erneut den Antrag stellen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2017, Ltg. 987/V-4-2016 betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus weist mit € 132.904.800,- wieder eine deutliche Steigerung gegenüber dem Voranschlag 2016 um über € 10 Mio. auf, obwohl überall Einsparungen gefordert werden.

Noch deutlicher fällt bei der Gegenüberstellung der Voranschläge mit den Rechnungsabschlüssen der vergangenen Jahre auf, dass es jährlich Aus-

gabenüberschreitungen von bis zu € 16 Mio. gibt. Mit dieser Vorgangsweise werden wiederkehrend die elementaren Grundsätze der VRV nicht beachtet. Gerade in dieser Voranschlagsgruppe lassen sich weitgehend Abschätzungen und Bewertungen aufgrund bekannter und beabsichtigter Maßnahmen durchführen.

Wir anerkennen die Wichtigkeit von Kunst, Kultur und Kultus und wollen diese auch nicht in Frage stellen. Die Freiheit der Kunst in Verantwortung ist unser oberster Grundsatz. Diese muss aber dort enden, wo der Anspruch auf ein würdiges Menschenbild durch Entwürdigung, Abwertung, Herabsetzung und Verächtlichmachung, sowohl in den natürlichen, kulturellen und religiösen Empfindungen verletzt werden und womöglich der Schöpfungsakt als Ganzes beleidigt wird. Wir würdigen natürlich auch die vielen wichtigen Maßnahmen zur Erhaltung unseres Kulturguts bei denen Investitionen für die Kulturpflege, Heimatpflege, Denkmalpflege, Ortsbildpflege und Altstadtsanierungen, Sanierung von Schlösser, Stifte und Klöster, Musikpflege u. Ausbildung u.v.a.m. getätigt werden. All diese Maßnahmen sind wichtig, stehen im öffentlichen Interesse und gehören dementsprechend finanziell unterstützt. Dazu gehört aber nicht die aktionistische Kunst eines Hermann Nitsch mit seinem grauslichen Blutmysterienspektakel und Schüttbilder, sowie Mysterientheater ‚Eroberung von Jerusalem‘ mit antichristlichen Inhalten wo die Gestalt Jesu in pornographischer und blasphemischer Weise dargestellt wird. Ebenso nicht gehören dazu: Fäkalkunstdarsteller, die Gruppe Bärenficker, die Pisskunst von Dolce & Afghaner u.v.a.m., welche mit Förderungen vom Land NÖ bedacht werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz Gruppe 3 soll auf € 70 Mio. gesenkt und so lange eingefroren werden, bis sich die Wirtschaftslage deutlich erholt hat. Dazu sind sämtliche Ansätze prozentuell so zu kürzen, dass es zu einer Reduktion auf 70 Mio. Euro in der Gruppe 3 kommt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Künstlern à la Nitsch zu verwenden, die sich der Methoden menschlicher Herabwürdigung bedienen.

3. Die freiwerdenden Mittel sollen für den Ansatz 46 ‚familienpolitische Maßnahmen‘ sowie für die Ansätze 21 bis 26 im Bereich der Bildung Verwendung finden.“

Wie wir vorhin gehört haben, dieser Ansatz umfasst sehr viele Gruppen. Es reicht von der Förderung der Blasmusik bis zur Förderung von Dolce & Afghaner. Was auch drinnen ist und was in meinen Augen zu kurz kommt, ist der Bereich der Altstadtpflege, der Dorfkern-, Ortskernpflege, wo ich der festen Überzeugung bin, und das ist mir ein besonderes Anliegen, dass es hier vieler Anstrengungen bedarf um die Situation zu verbessern. Dazu sind nicht unbedingt nur finanzielle Mittel notwendig, wenn wir uns den Bereich des Denkmalschutzes ansehen.

Fast jeder kennt das: Denkmalgeschützte Gebäude und Objekte, die verfallen und nicht mehr saniert werden. Wo der Eigentümer sich die Sanierung nicht leisten kann und in vielen Fällen dann einfach darauf wartet, bis das Gebäude in sich zusammenfällt und dann per Bescheid abgerissen werden muss, um dann das Grundstück verkaufen zu können. Diese Fälle gibt es sehr viele, egal ob in Städten oder in kleineren Dörfern.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es der Gespräche bedarf, hier Regelungen zu finden, um eine Sanierung erstens finanziell zu ermöglichen. Und auch Teilabriss und Teilerneuerungen, was den Denkmalschutz betrifft, zu ermöglichen. Denn sonst werden wir in vielen Fällen nur noch einsturzgefährdete denkmalgeschützte Gebäude finden, die so lange verwahrlost herumstehen, bis sie halt der Zahn der Zeit endgültig erlegt und man dann nur noch schleifen kann. Und dann ist aber damit niemandem geholfen. Daher würde ich ohne Antrag ersuchen, dass man hier Gespräche führt, um eine Lösung herbeizuführen, um diese Gebäude vor dem Verfall zu retten. Vielen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen!

Ich darf auch in der Gruppe 3 zu Kunst, Kultur und Kultus Stellung nehmen. Ich habe mir vorgenommen vor allem zur Landesausstellung, die ja als Motor der einzelnen Regionen gilt, Stellung zu nehmen und dann zu einem weiteren Erfolgsrezept Niederösterreichs, zur Dorf- und Stadterneuerung, die ja bekanntlich die größte positive Bürgerinitiative des Landes immer wieder ist und das schon über Jahrzehnte.

Zur Landesausstellung. Durch die Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und Geschichte können wir wirklich Kraft schöpfen und den zukünftigen Weg Niederösterreichs beschreiten. Sie wissen alle, wer die Geschichte und die Vergangenheit nicht kennt, kann auf die Zukunft nicht aufbauen. Kunst, Kultur und Geschichte wird eigentlich in unseren Regionen allesamt gemeinsam erlebt. Von ganz kleiner Kultur, von Musikgruppe bis zur Hochkultur, wie sie in Grafenegg erlebt werden kann. Und ich glaube, das ist der Erfolgsweg Niederösterreichs.

Deshalb hat Niederösterreich heute auch die größte Dichte an Museen und sogar an Musikschulen, und das österreichweit. Unser Bundesland leistet dafür eine aktive und umsichtige Kulturpolitik, die sicher die Handschrift des Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll trägt. Seine liberale und weltoffene Haltung über alle Grenzen ist, verbunden mit dem Landeshauptmann, auch für Niederösterreich zum Statut geworden.

Ich würde sogar sagen, nicht ohne Grund sind in den letzten Jahrzehnten bekannte Größen der Kunst und Kultur in ein wunderschönes Land, mit Weingärten, Wäldern und offener Kultur, nämlich zu uns gezogen. Peter Turrini, Robert Menasse und Michael Haneke zum Beispiel. Einige von ihnen waren auch schon hier in unserem Landhaus.

Sie wissen, dass Niederösterreich ein Ort der Aufgeschlossenheit, der Offenheit, der Pluralität ist. Und ich glaube, das ist in Zeiten wie diesen sehr gefragt. Heute sind Kunst und Kultur mit Museen, Konzertveranstaltungen und dem blau-gelben Kulturerbe ein Tourismusmagnet. Das niederösterreichische Kulturangebot spannt einen weiten Bogen von der so genannten Hochkultur wie den großen Konzerten, zum Beispiel am Wolkenturm in Grafenegg, und den renommierten Tanzvorführungen im Festspielhaus St. Pölten, bis hin zu international beachteten Ausstellungen, zum Beispiel in der Kunstmeile Krems.

Aber auch Kleinkultur in den einzelnen Orten und Theateraufführungen über den Musiksommer und über den Kultursommer Niederösterreich sind bekannt und haben viele Leute in persönlichem Engagement erfahren. Unterstützung kommt vom Land Niederösterreich und von der Kulturabteilung. Ich möchte dafür dem Leiter, Herrn Hofrat Hermann Dikowitsch, recht herzlich auch dafür danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, die Kulturabteilung hat sich das verdient, weil es wirklich sehr vielschichtig ist.

Nochmal: Von Hochkultur bis zu den Freuden der einzelnen Ortschaften, wo Kultur in Niederösterreich gelebt wird.

Ein Höhepunkt dieser Kultur ist eigentlich eine Initialzündung gewesen, die in den 60er Jahren entstanden ist - und das ist wirklich sensationell - mit der NÖ Landesausstellung. Das Kulturangebot sah zu dieser Zeit vollkommen anders aus. Heute sind kulturinteressierte Menschen konzentriert auf Museums- und Konzertbesuche. Und genauso alle zwei Jahre auf unsere sensationelle NÖ Landesausstellung.

Im Stift Melk wurde erstmalig das Großprojekt einer Landesausstellung ausgetragen. Seither hat sich die Landesausstellung zu einem Schaufenster für Niederösterreichs Kultur, Region und Geschichte entwickelt. Diese Ausstellungen entwickeln sich zum blau-gelben Erfolgsmodell. Und man kann wirklich sagen, das ist sensationell. Andere Bundesländer, auch unsere Nachbarbundesländer haben sich daran orientiert und halten ähnliche Ausstellungen ab.

Durch professionelle Organisation und großen Einsatz vor Ort wurden Landesausstellungen in den Regionen, ohne dass diese Leute vor Ort, Bürgermeister, kulturell Interessierte, Ausstellungsroutine hätten ..., Infrastruktur wird neu geschaffen. 9 von 10 Landesausstellungen konnten sechsstellige Besucherzahlen vorweisen. Insgesamt haben mittlerweile 10 Millionen Menschen eine NÖ Landesausstellung besucht.

Wir wissen, dass gerade Grenzregionen oder Regionen, die nicht gerade bevorteilt sind, richtige Impulse mit so einer Landesausstellung bewirken konnten. Der Erfolg lässt sich jedoch nicht nur anhand von Besucherzahlen ablesen, eben im sechststelligen Bereich, die Austragungsorte in den Landesausstellungen bedeuten für die einzelnen Regionen noch viel mehr. Sie können ihre Heimat herzeigen, sie können infrastrukturelle Maßnahmen verbessern. Sie revitalisieren historische Gebäude, Schlösser, Gemeindegassen. Und es wird versucht, dass es nachhaltig in Anspruch genommen wird und der lokale Tourismus auflebt.

Über 20 Millionen Euro wurden zum Beispiel die Landesausstellung, die letzte „Ötscher:reich“ gesetzt von Landesseite. Und mit diesen Investitionen wurde in der Ausstellungsregion ein Gesamtumsatz von 40 Millionen Rendite mit Sicherheit geschafft. Genau das wollen wir von der ÖVP und von der NÖ Landesregierung behaupten: Kultur rechnet sich! Kultur ist gut für die Seele des Menschen, Kultur zeigt Modernität, aber Kultur stärkt

auch die einzelnen Regionen und rechnet sich mit Sicherheit in der Wirtschaft.

Solche Ausstellungen führen oft zu 50-prozentigen Steigerungen der Nächtigungen, 50 Prozent Steigerung in der Gastronomie und zu Arbeitsplätzen, kein Geheimnis. Über 200 werden damit neu geschaffen. Nächstes Jahr wird das südliche Waldviertel ganz im Zeichen der NÖ Landesausstellung „alles was Recht ist“ stehen. Ich glaube, gerade in der Frage des Bundespräsidenten ganz, ganz wichtig. Sie beschäftigt sich mit der Rechtsprechung im Schloss Pöggstall.

Das Schloss soll auch einbezogen werden. Und Karl Moser und seine Heimat wird aufblühen. Viele bezeichnen es als Fehler, ich glaube es nicht. Auch Pöggstall ... (*Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.*)

Herr Klubobmann, beides ist möglich.

Noch dazu finden sich zahlreiche Begleitaktivitäten in dieser Region. Aber wenn schon Kollege Moser bekrittelt wurde, 2019 wird Wr. Neustadt (*Ort einer Landesausstellung*) sein. Und genauso wird dort „Füße, Felgen, Flügel“ Wr. Neustadt und die Region beleben. Historisches mit Zeitgemäßem wird die Region Wr. Neustadt aufleben lassen.

Dieses Erfolgsrezept ist sogar so begehrt, dass, wenn 2021 das Weinviertel drankommt, sich gleich drei Regionen momentan „matchen“. Die Region Retz, wo jetzt auch Znaim im Boot ist, wieder eine grenzüberschreitende Geschichte, genauso die Marchfeldschlösser, historische Schlösser, eine Region, und auch mein Bezirk Korneuburg, mit einem Mobilitätsthema, Mobilität der Zukunft. Also aufbauend auf „Füße, Felgen, Flügel“ von Wr. Neustadt mit Mobilität der modernen Arten Grenzraum von Wien. Wie schafft man die Mobilität für moderne Menschen, damit Niederösterreich auch hier gerüstet ist für die Aufgaben von morgen.

Zum Thema Dorf- und Stadterneuerung, wo ich lange schon im Vorstand, im Landesvorstand sein darf, möchte ich sagen, mindestens so - und es freut mich, dass ich heute zwei schöne Themen habe - wie das Erfolgsrezept der Landesausstellung geht es auch mit der Dorf- und Stadterneuerung. Ich meine, es sind ja viele Bürgermeister hier im Landtag, mit vielen kleinen Dingen und Bürgerinitiativen muss man sich abschlagen. Viele Menschen sehen das Negative, das Chauvinistische.

Aber ich würde sagen, die Dorf- und Stadterneuerung, ebenfalls ein Kind des Herrn Landeshauptmannes, ist die größte positive Bürgerbewe-

gung, die es je gegeben hat. Positive Menschen bringen sich ein, wollen ihre Heimat, ihre Kleinregion verändern und bringen viele, viele Ideen. Die Aktion der Dorf- und Stadterneuerung sind Initiativen des Positiven und sind in Niederösterreich zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Vergangenheit und der Gegenwart in der Landesentwicklung geworden.

Die Stadt- und Dorferneuerung ist nie als abgeschlossen zu betrachten. Impulse kommen immer wieder. Einzelne Leute, oft Zuzügler in den einzelnen Gemeinden und Städten, wollen sich einbringen und finden gerade in diesem Verein ein Forum, dass sie ihre Ideen einbringen können.

Ein zentrales Element der beiden Aktionen ist diese große Bürgerbeteiligung. Die Bürger dürfen und sollen befähigt werden, ihre Probleme so weit wie möglich selbst in den Griff zu bekommen und gemeinsam in ihrer Gemeinde in ihrer Heimat ihre Bedürfnisse artikulieren.

Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung hat auch eine hohe gesellschaftliche und kulturelle und auch eine bildungspolitische Bedeutung, würde ich sagen. So werden jährlich rund um die tausend Bildungsveranstaltungen von lokalen Dorf- und Stadterneuerungsinitiativen veranstaltet.

Ich würde sagen, gerade in meinen zwei Städten im Bezirk Korneuburg, vor allem in Korneuburg und in Stockerau, ist mit der Stadterneuerung vieles passiert. Die Politik begleitet das und viele engagierte Bürger setzen zentrale Punkte, die die Politik umsetzt, begleitet und zum Positiven hinführt.

Ich finde auch gut, dass sich Niederösterreich der neuen Zeit unterordnet und dass wir versuchen, Verwaltungseinsparungen und Überlappungen neu zu organisieren. Die Neuorganisation in der Regionalentwicklung, wie das von Petra Bohuslav beauftragt wurde, bildet, finde ich, wirklich eine entscheidende Basis.

So wurden fünf Regionalentwicklungsregionen geschaffen und neben der Wirtschaft und Tourismus mit ECO PLUS und Tourismusdestinationen haben wir zum Zweiten im Ressort von Stephan Pernkopf, Umwelt und Energie, die eNu, zum Dritten die Kultur, eben die NÖ Kulturwirtschaft, die Volkskultur, die BHWs und die Kulturvernetzung gebündelt ist. Und eben diesen großen vierten Punkt Regionalentwicklung, NÖ Regional, wo wir Hauptregion-Strategien dabei haben und diese niederösterreichische Stadt- und Dorferneuerung eingegliedert ist.

Ich würde alle Fraktionen dieses Landtages bitten, diese positiven Wege der niederösterreichischen Kultur und Kunstgeschichte zu unterstützen. Vor allem auch die Freiheitliche Partei, woher ich heute vom Herrn Landbauer schon eher positive Signale ortete. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine lieben Abgeordneten!

Kunst, Kultur und Kultus, eine Budgetgruppe, die mich jedes Jahr erneut in Staunen versetzt. Man könnte sagen, jährlich grüßt das Murmeltier. Wirft man einen Blick auf die letzten fünf Jahre, so erkennt man relativ schnell einen traurigen, obwohl man fast meinen möchte, kalkulierten Trend. Die Voranschläge werden serienmäßig von den Rechnungshofabschlüssen um Millionen überholt. Und das in Zeiten wie diesen, in denen man das überzogene Kulturbudget sicherlich woanders dringender benötigt.

Die Differenz zwischen dem Voranschlag und dem Rechnungshofabschluss betrug 2011 zum Beispiel 13 Millionen. 2012 14 Millionen. 2013 sogar 17 Millionen. Und 2015 eine Differenz von 13 Millionen. Ich frage mich wirklich, warum man den Voranschlag nicht einhalten kann.

Nun verteidigt der NÖ Kulturbericht die Ausgaben mit dem Argument, Kultur und Wissenschaft hätten sich zu wichtigen Wirtschaftsfaktoren entwickelt und würden auch in Zukunft als Motor für Wirtschaftswachstum und als Standortfaktor große Bedeutung haben.

Es wird auch bestätigt, dass das Land Niederösterreich plane, weiterhin auf eine stabile Verteilung der öffentlichen Mittel, so nennt man dieses maßlose Überschreiten des Budgets anscheinend, um polyzentral immer wieder neue Akzente, die neue Impulse für Kreativität, Innovation und Arbeitsplätze schafften, zu setzen.

Wunderbar! Wenn diese Ausgaben, die hier getätigt werden, einem Wirtschaftswachstum dienen, sage ich, wunderbar wäre es. Jetzt hätte ich noch gern die korrespondierenden Zahlen auch für alle unsere niederösterreichischen Steuerzahler, damit auch diese erkennen, dass es eine nachhaltige Wertschöpfung gibt. Um Klarheit zu schaffen, welche Wirkungen die vom Land getätigten Investitionen tatsächlich aufweisen, bedarf es einer ein-

gehenden Studie, welche die Einschätzung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte, die von den Kulturinvestitionen ausgeht, aufzeigt.

Ich stelle daher mit Abgeordneten Hintner folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn und Hintner zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4 betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderungen des Landes Niederösterreich

Der Kulturbericht 2014 argumentiert, wie folgt: ‚Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in und um Niederösterreich erfordert mehr denn je eine umsichtige Politik und einen effizienten Einsatz der finanziellen Mittel. Kultur und Wissenschaft haben sich zu wichtigen Wirtschaftsfaktoren entwickelt und werden auch in der Zukunft als Motor für Wirtschaftswachstum und als Standortfaktor große Bedeutung haben. Das Land Niederösterreich setzt daher weiterhin in beiden Bereichen auf eine stabile Verteilung der öffentlichen Mittel und schafft polyzentral immer wieder neue Akzente, die neue Impulse für Kreativität, Innovation und Arbeitsplätze schaffen.‘

Um zu verdeutlichen, welche Auswirkungen die vom Land getätigten Förderungen aufweisen, bedarf es einer wissenschaftlichen Studie, welche die volkswirtschaftlichen Gesamteffekte, die von den Kulturförderungen ausgehen, aufzeigt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine wissenschaftliche Studie in Auftrag zu geben, welche die volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderungen des Landes Niederösterreich erfasst.“

Wie gesagt, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus ist, wie gesagt, eine Gruppe, die uns immer wieder in Staunen versetzt.

Besonders spannend finde ich auch die Entscheidung, das Budget der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH im Bereich Flüchtlings-, Asylwesen und Integration gegenüber dem Rechnungshofabschluss von 2015 mit 6.000 Euro um das 187-Fache im Voranschlag zu erhöhen. Um das 187-Fache! Während in diesem Bereich sonst mit einer Verdoppelung der Flüchtlingshilfe oder einer vierfachen Bedarfsorientierten Mindestsicherung jongliert

wird, erhöhen sich die Ausgaben im Kulturbereich um das 187-Fache. Also, ich bin gespannt, wie man hier die Ergebnisse messen wird.

Wenn das Bundesland jedoch bereit ist, jährlich 120 Millionen Euro und mehr an Steuergeldern in die Förderung von Kunst, Kultur und Kultus zu stecken, dann sollten die Bürger und Bürgerinnen auch die uneingeschränkte Möglichkeit haben, diese Investitionen zu genießen. Sind ja schließlich ihre Steuergelder!

Ein wichtiger Schritt um Kunst und Kultur einem breiten und sozial vielschichtigen Publikum zu ermöglichen, soll daher der freie Eintritt für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr in sämtlichen niederösterreichischen Museen sein. Kindern und Jugendlichen muss die Begegnung mit Kunst und Kultur, unabhängig vom familiären Hintergrund, Wohnumfeld und sozialer Lage ermöglicht werden.

Die Auseinandersetzung junger Menschen mit Kunst und Kultur ist für die gesamte Gesellschaft in Niederösterreich, in Österreich und auch in Europa, unverzichtbar. Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für 2017, Ltg. 987/V-4, betreffend freier Eintritt für Kinder und Jugendliche in niederösterreichische Museen.

Durch das Auseinandersetzen mit unserer Kunst, Kultur und Geschichte können wir Kraft schöpfen für den Weg in die Zukunft. Wir in Niederösterreich machen Kunst, Kultur und Geschichte in allen Regionen unseres Landes erlebbar. Deshalb hat Niederösterreich heute die größte Dichte an Museen und an Musikschulen österreichweit. (Volkspartei Niederösterreich). Wenn wir das Potenzial unserer Gesellschaft ausschöpfen und die Herausforderungen unserer Zeit und der Zukunft besser meistern wollen, muss es gelingen, mehr Menschen für Kunst und Kultur zu öffnen.

Es sollte der NÖ Landesregierung daher ein zentrales Anliegen sein, Kindern und Jugendlichen die Begegnung mit Kunst und Kultur, unabhängig von deren familiären Hintergrund, Wohnumfeld und sozialer Lage zu ermöglichen. Die Auseinandersetzung junger Menschen mit Kunst und Kultur ist für die gesamte Gesellschaft in Niederösterreich, in Österreich und auch in Europa unverzichtbar.

Ein wichtiger Schritt, um Kunst und Kultur einem breiten und sozial vielschichtigen Publikum zugänglich zu machen, sollte daher der freie Eintritt für Kinder und Jugendliche (bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres) in niederösterreichische Museen sein.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr freien Eintritt zu sämtlichen Museen in Niederösterreich erhalten.“

In diesem Sinne werden wir dem Kulturbudget unsere Zustimmung nicht geben. Wir hoffen, dass nächstes Jahr mit mehr Besonnenheit, vor allem im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage, im Hinblick, dass unsere Reserven weniger werden, dieses Budget auf ein überschaubares und sinnvolles Maß reduziert und kalkuliert wird. Und dort eingesetzt wird, wo es dringend benötigt wird um innovativ zu werden und am Markt überleben zu können. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wenn man in Niederösterreich zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus spricht und ein bekennender Befürworter von Investitionen in das Kunst- und Kulturland Niederösterreich ist, so ist einem sehr wohl bewusst, dass die Debatte nicht nur hier, sondern auch in den Diskussionen außerhalb des Landtages natürlich mit großer Emotionalität geführt wird.

Ein Plus von 10,223.200 Euro ist natürlich auf den ersten Blick eine Vorlage für jene, die meinen, dass Niederösterreich gerade in diesem Bereich den Sparstift ansetzen soll. Aber mit den im Vorschlag 2017 vorgesehenen 132,904.800 Euro wird Niederösterreichs Kulturlandschaft wieder etwas breiter und vielfältiger.

Hoher Landtag! So vielfältig wie das Leben in unserem Bundesland ist, so vielfältig muss sich auch die Kulturlandschaft abbilden. Die Ausgestaltung erfolgt über die Verantwortlichen in den jeweiligen Organisationseinheiten. Und ich schließe mich den besten Grüßen und vor allem auch dem Dank an die Kulturabteilung des Landes für die höchst professionelle Arbeit selbstverständlich an.

Aber wir hier im Landtag müssen die budgetären Rahmenbedingungen ermöglichen, dass auch diese kulturellen Räume überhaupt befüllt werden können. Und ja, ich stehe dazu, Niederösterreich braucht auch Kunst, die aufregt, die provoziert und zu einer Auseinandersetzung aufruft. Auch wenn dabei viele Menschen den Kopf schütteln. Wir müssen Kulturschaffende, kulturelle Ereignisse sowie die Kunstschatze unseres Bundeslandes unterstützen, in denen sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit großer Mehrheit wiederfinden.

Wenn wir diese Balance schaffen ohne dass wir einschränken, dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, dann betreiben wir verantwortungsvolle Kulturpolitik. Einengen, werten oder sogar abwerten ist genau das Gegenteil davon. Doch wir können mit Stolz sagen, dass die Kulturveranstaltungen und Ausstellungsereignisse in unserem Bundesland weit über die Landes-, ja über die Bundesgrenzen hinaus wirken. Wir bringen Wertschöpfung in die Region in einem überaus starken Ausmaß. Etwas, das in der Diskussion über die Höhe der Förderungen oftmals völlig vergessen wird.

Ein gutes Beispiel ist ja hier unsere Bezirkshauptstadt Melk, wo man etwa mit dem Stift, den Sommerspielen, den Barocktagen, dem Veranstaltungszentrum Tischlerei eine tolle Symbiose gefunden hat, die die Stadt, ja die Region noch mehr aufwertet.

Es liegt ein Budget vor uns, das im Bereich Kunst, Kultur, Kultus vieles ermöglicht und zulässt. Ich möchte aber dennoch darauf hinweisen, dass wir in Zukunft auf den Bereich der Unterstützung des freien Theaters und der Jugendkultur vielleicht einen noch stärkeren Fokus legen sollten. Hier gibt es zweifelsohne noch Potenzial, das geweckt werden kann.

Hier wird wirklich großartige Arbeit geleistet. Und die muss auch im Verhältnis zu anderen Kulturträgern entsprechend finanziell unterstützt werden. Das sollte man bei der künftigen Schwerpunktsetzung unbedingt beachten.

Hoher Landtag! Kultur ist ein wesentlicher Teil unseres gesellschaftlichen Lebens. Es muss uns aber auch klar sein, dass Kunst und Kultur Geld kostet. Wenn man sich allein auf die Einnahmen beschränken würde, so würde die Kulturlandschaft Niederösterreichs sehr traurig aussehen. Aber was wir heute hier beschließen werden, davon gehe ich aus in Bezug auf den Rechnungsabschluss, und was wir im Jahr 2017 im Budget investieren wollen,

ist ein gut angelegtes Geld, weil es in unserem Bundesland den Ruf als offenes, tolerantes und modernes und kulturraffines Land festigt. Und in einem solchen Klima, meine sehr verehrten Damen und Herren, in einem solchen Klima lebt und arbeitet man gerne!

Daher muss die Botschaft für die Gruppe 3, Kunst, Kultur, Kultur sein: Ja, wir stehen zu den Ausgaben! Gehen davon aus, dass auf die Nachhaltigkeit von Investitionen ausgesprochen streng geachtet wird und dies auch jederzeit darstellbar ist. Aber die entscheidende Botschaft muss sein, unsere Kunst- und Kulturpolitik ist von dem Motto geprägt, Vielfalt statt Einfalt. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ und Abg. Weiderbauer.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ein bekanntes Zitat von Ludwig Hevesi, auf der Wiener Sezession verewigt, lautet: „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“. Dieses Zitat soll uns darauf hinweisen, uns von eingefahrenen Strukturen loslösen zu können und den Aufbruch in neue Zeiten zu wagen. Diesen Aufbruch in neue Zeiten hat vor allem der niederösterreichische Kulturbereich gewagt in den letzten Jahren. Vor allem nämlich mit der Neuordnung der Ausstellungs- und Museumslandschaft mit den überregionalen Kompetenzzentren.

Wir sind in der glücklichen Lage, dass Niederösterreich nicht nur großartige, renommierte Künstlerinnen und Künstler beheimatet, Daniel Spoerri, Christian Ludwig Attersee oder Erwin Wurm, um nur drei Beispiele zu nennen. Die sind international renommiert, erfolgreich und werden auf der ganzen Welt in Museen ausgestellt.

Andererseits verfügt das Land Niederösterreich selbst über eine umfassende Sammlung mit rund 6 Millionen Objekten. Ein Wert von rund 1,5 Millionen Euro. Von dieser Landessammlung können allerdings maximal 4 Prozent gezeigt werden. Weil die Möglichkeiten dazu fehlen, das heißt, weil viel zu wenig Ausstellungsfläche vorhanden ist, kann dieses enorme Potenzial weder touristisch noch bildungsrelevant genutzt werden.

Aus diesem Grund kam seitens des NÖ Kultursenates die Empfehlung, eine entsprechende Strategie für die Museen und Sammlungen zu erarbeiten und auch die Neuordnung unserer Ausstel-

lungs- und Sammlungslandschaft zu organisieren. Der Landtag hat am 10. April 2014 mit entsprechenden Beschlüssen den Weg hierfür frei gemacht. Und es liegt jetzt vor, wie diese neue Landschaft aussieht.

Neben den bestehenden Kompetenzzentren in Asparn an der Zaya für die Ur- und Frühgeschichte, in Carnuntum für die römische Archäologie und in Niedersulz für Volkskunde werden zwei weitere Zentren in Niederösterreich errichtet. In St. Pölten das neue Haus der Geschichte zur Darstellung der niederösterreichischen Landesgeschichte unter Weiterentwicklung des bestehenden Landesmuseums. Und Krems wird zukünftig ein Zentrum der bildenden Kunst mit der neuen Landesgalerie Niederösterreich erhalten.

Kurz zum Haus der Geschichte. Dieses Haus der Geschichte soll auf Grund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse die Geschichte Niederösterreichs und die Rolle Niederösterreichs als Kernland der Republik und Zentraleuropas entsprechend darstellen. Die Vorbereitungen dazu laufen auf Hochtouren. Das Konzept des wissenschaftlichen Beirates, der aus 95 nationalen und internationalen Expertinnen und Experten besteht, liegt vor. Im Wesentlichen wird es hier zu einer Weiterentwicklung des Landesmuseums kommen, zu einer Plattform für die Auseinandersetzung mit der Landesgeschichte. Die Entwicklung Österreichs mit Bezug zu den Nachbarländern in Zentraleuropa soll dargelegt werden.

Der zeitliche Bogen spannt sich von Anfängen der Menschheitsentwicklung bis hin zur Gegenwart mit einem ganz großen Schwerpunkt von 1848 bis heute. Das erklärte Ziel ist es, hier einen unmittelbar aufklärerischen und emotionalen Zugang zur Geschichte zu ermöglichen. Räumlich gesehen werden 3.000 m² für Ausstellungen und Vermittlungsaktivitäten zur Verfügung gestellt und unter Einbeziehung der umliegenden Institutionen die Ausstellungsexponate entsprechend dargelegt werden.

Das Haus der Geschichte soll und wird mehr sein als nur ein Museum. Denn es wird neben den Ausstellungen auch Forschungsarbeit betrieben. Darüber hinaus wird es den Menschen auch als Servicestelle dienen. Es wird kein parteipolitisch gefärbtes Haus sondern ein historisch korrektes Haus sein. Derzeit arbeiten Kuratorinnen, Museumsexpertinnen und Architekten daran, dieses Konzept einer modernen Ausstellungsgestaltung umzusetzen. Mitte 2017 soll dieses neue Haus der Geschichte eröffnet werden.

Der zweite schon erwähnte Mosaikstein der Museumslandschaft ist die Landesgalerie Niederösterreich in Krems. Das Land Niederösterreich verfügt, wie bereits erwähnt, über eine umfassende museale Sammlung. Diese 6 Millionen Objekte und Exponate sollen der Öffentlichkeit nunmehr entsprechend zugänglich gemacht werden.

Die Kunstmeile Krems wird zu diesem Zweck um einen Neubau erweitert. Mit den damit verbundenen Investitionen in der Höhe von 35 Millionen Euro lösen wir - darüber gibt's eine entsprechende wissenschaftliche Studie der Donau-Universität Krems - Ausgaben in der Höhe von 75 Millionen Euro aus. Dadurch profitieren enorm nicht nur die Lokale, sondern die gesamte niederösterreichische Wirtschaft. Und zirka 400 Arbeitsplätze werden durch diese Investition abgesichert.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Museums liegt auf österreichischer Kunst. Und es wird das Programm der schon sehr beliebten und gut besuchten Kunstmeile Krems entsprechend ergänzen. In Verbindung mit Objekten der Landessammlungen und Werken aus Privatsammlungen wird hier eine ganz neue Art der Darstellung und ein neuer Schwerpunkt auch für Krems etabliert werden.

Touristisch gesehen erwarten wir dadurch einen Besucher- und Besucherinnenzuwachs der Kunstmeile, die jetzt schon 120.000 Besucher und Besucherinnen im Jahr hat auf zirka 160.000. Das heißt, es wird hier dann noch stärker auch Krems Ausgangspunkt für Ausflüge von der Kulturstadt Krems in die Wachau und die umliegenden Regionen sein.

Die Bauarbeiten für die Landesgalerie Niederösterreich sollen bis 2017 fertiggestellt werden, damit im Jahr 2018 die ersten Ausstellungen eröffnet werden. Das sind die großen Leitlinien der bildenden und der darstellenden Kunst.

Ich darf aber noch auf zwei mir wichtige Faktoren in einem ganz anderen Bereich, der aber auch in diesem Bereich Kunst, Kultur und Kultus ressortiert, zu sprechen kommen. Auf die unglaubliche Erfolgsgeschichte unserer Musikschulen. Das Musikschulwesen in Niederösterreich ist wirklich hat eine Erfolgsstory. Wir haben in 472 Gemeinden Musikschulen. Wir haben sozusagen hier zirka 60.000 Schülerinnen und Schüler in 128 Schulen. Und wir haben hier seit dem Jahr 2000, das heißt in den letzten 16 Jahren um 25 Prozent den Anteil der Schülerinnen und Schüler steigern können.

Bei fast einem Drittel der Volksschüler sind wir sozusagen mit unserem Musikschulangebot dabei.

Und das hat auch unmittelbare, großartige Auswirkungen für das Leben in unseren Blasmusikkapellen, in unseren Chören, in den Vereinen, die sich mit Musik in Niederösterreich beschäftigen. Hier wird ganz großartige Arbeit geleistet, die auch in den letzten Jahren perfekt ergänzt wurde durch die NÖ Kreativakademien, die ein großartiges, außerschulisches Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 19 Jahren bieten. Hier vor allem im Bereich der Malerei, des Schreibens, aber auch des Schauspiels. Hier werden ungefähr 3.800 junge Menschen ihren Talenten entsprechend gefördert und in den Kreativ-Begabtenakademien entsprechend betreut.

Dabei gibt's auch schon einige ganz bemerkenswerte Pilotprojekte, wo zwischen Musikschulen und Kreativakademien so enge Kooperationen geschnürt werden. Indem lokale Kunstschulen entstehen, wo eben vom musikalischen, von der musikalischen Ausbildung her hier ein umfassendes Programm geboten wird. Ab Herbst wird neben den Standorten in St. Pölten, Waidhofen a.d. Ybbs und Wr. Neustadt, was mich besonders freut, auch in Perchtoldsdorf, ein solcher Standort entstehen. Und ich glaube, das sind Beispiele, dass es nicht immer nur geht um die kontroverielle Kultur, sondern dass gerade in Niederösterreich die Leitlinien klar sind, auf einer möglichst breiten Basis Kunst und Kultur näherzubringen. Von den ganz Jungen bis zu den Gästen im Land und natürlich auch der älteren Generation.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!
(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist Hauptredner.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ein Hoch der Kultur in Niederösterreich! Mein euphorischer Beginn dieser Wortmeldung. Gehe aber noch kurz auf die Wortmeldungen meiner Vorredner ein. Es war ja fast langweilig, gäbe es nicht Vertreter der FPÖ und der Liste FRANK, die doch Kritik üben, der ich mich nicht anschließen kann. Weil wenn Vertreter der FPÖ, noch dazu wenn sie so jung sind, von Sitte und Moral sprechen und über nicht förderwürdige Kultur, kriege ich immer so eine Gänsehaut. Aber nicht im positiven Sinn, sondern im negativen Sinn. Und mein Nachredner, der Kollege Klubobmann Waldhäusl, wird sicher dann meine Meinung über Kultur wieder ins rechte Licht rücken und das relativieren.

Ich glaube auch, dass 1,47 Prozent des Gesamtbudgets für die Kultur jetzt nicht überzogen sind, gemessen am Gesamtbudget. Gratuliere daher allen Verantwortlichen für den Mut, in diesen Zeiten bei der Kultur nicht zu kürzen, sondern aufzustocken oder zumindest gleich zu halten, weil damit der Stellenwert der Kultur in Niederösterreich und insgesamt ins richtige Licht gerückt wird.

Wir sind uns einig, dass die Vielfalt der Kultur ein hohes Maß an Lebensqualität für alle bedeutet. Und Kultur verändert auch die Perspektive, habe ich erst letztes in der NÖ Gemeindezeitung gelesen. Das wäre auch ein Ansatz für mich in Richtung Liste Frank und FPÖ. Genauso wie bei Asylwerberinnen. Käme man oder kommt man ihnen ins Gespräch, würde sich die Perspektive ändern. Würde man mehr Kultur konsumieren und auch Kultur, die zuerst nicht so sympathisch erscheint, konsumieren, würde sich vielleicht auch die Perspektive hinsichtlich der Kultur verändern.

Die Vielfalt und Breite, die in Niederösterreich angeboten wird, ist meiner Meinung nach so, dass sie allen Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land gerecht werden kann. Um sie selbstverständlich einerseits zu Konsumentinnen werden zu lassen oder sich selbst, und das ist heute schon angesprochen worden, Musikschulen, Kreativwerkstätten, Musikkapellen, Theatergruppen, Chören usw., zu beteiligen. Also, da ist großer Raum, sich auch selbst kulturell zu betätigen.

Auch deswegen, weil es viele kulturelle Nahversorger gibt, wie in vielen Orten Niederösterreichs, wo wirklich Kultur auf sehr hohem Niveau angeboten wird. Und wie in jedem Genre ist es auch hier so, dass es so genannte Leuchttürme geben muss, sozusagen Zentren der Kultur in Niederösterreich. Und die kennen wir alle, die sind heute schon teilweise genannt worden: St. Pölten, Krems, Grafenegg, Baden, Carnuntum, Niedersulz, Mistelbach usw. (*Abg. Ing. Huber: Blindenmarkt!*) Blindenmarkt, danke! Da habe ich zumindest einen FPÖ-Vertreter, den ich immer wieder treffe bei einer Veranstaltung in Blindenmarkt. Eine tolle Veranstaltung, wirklich! Der Bezirk Melk ist sowieso beispielgebend. Der Kollege Sidl, danke, Günther, hast Melk schon genannt. Ich komm jetzt auch natürlich mit Werbung in eigener Sache, nachdem ich seit einigen Monaten auch Kulturreferent in Melk bin, darauf zu sprechen.

Wir haben ein Ganzjahreskulturprogramm, das sich sehen lassen kann. Und auch diejenigen, die vielleicht mit Barockmusik wenig anfangen können, lade ich herzlich dazu ein, zu Pfingsten einmal nach Melk zu kommen. Da sind wir nicht das Zentrum in

Niederösterreich, sondern das Zentrum der Welt, was alte Musik anbelangt. Es kommen ... (*Zwischenruf bei Abg. Präs. Ing. Penz.*)

Nicht skeptisch, Herr Präsident. Waren Sie schon jemals bei den Barocktagen? (*Abg. Präs. Ing. Penz: Mehrmals!*)

Mehrmals, okay. Na, dann werden Sie mir zustimmen. Dann werden Sie mir zustimmen, dass die Creme de la creme der Barockmusik zu dieser Zeit in Melk ist. Also bitte kommt, probiert es aus, genießt es, es ist wirklich sehr zu empfehlen!

Morgen ist die Premiere der Sommerspiele. Und ich brauch, glaube ich, wirklich keine Studie, um feststellen zu können, würde es die Sommerspiele in Melk nicht geben, würde es einen eingeschränkten Betrieb in der Tischlerei oder im Stift Melk geben, dass das für viele Tourismus-, Wirtschaftsbetriebe großen Schaden bedeuten würde. Also das rechnet sich allemal.

Es wurde heute schon angesprochen von meinem Vorredner das neue Kunstmuseum in Krems. Wir haben das vor einigen Jahren intensiv diskutiert hier in diesem Saal. Bei 35 Millionen Investition sagt man nicht so generös, ja klar, das machen wir. Es hat auch einige Fragezeichen gegeben, eben das Haus der Geschichte in St. Pölten, die Übersiedlung der Bilder von St. Pölten nach Krems. Also das war alles nicht ganz ohne Diskussion. Trotzdem haben wir uns auch sehr gerne dazu entschlossen, diesem Antrag zuzustimmen. Nämlich auch deswegen, weil zusammen mit diesem Projekt wirklich ein zukunftsweisendes Museumskonzept präsentiert wurde. Deswegen haben auch wir diesem Projekt sehr gerne zugestimmt.

Jetzt ersuche ich euch, mich nicht als kleinlich hier anzusehen, und das ist nicht der Hauptpunkt der Kulturdebatte, die ich heute abführe. Aber Samstag vor einer Woche, glaube ich, hat es den Spatenstich zum Kunstmuseum in Krems gegeben zum neuen Kunstmuseum. Und ich gebe zu, ich bin kein Freund von Spatenstichen. Weil meistens muss ich mir selber meinen Spaten mitnehmen weil keiner für mich vorhanden ist. Aber trotzdem wäre ich bei dieser Veranstaltung sehr gerne dabei gewesen. Alleine, ich hab keine Einladung dafür bekommen.

Gebe vielleicht hier einen Anstoß oder einen Anlass an die zuständigen Organisatoren. Und ich glaube nicht, dass es die Kulturmanager waren, die da oben sitzen, die das organisiert haben. Weil, und da komm ich gleich zum nächsten und abschließend. Mit diesen Herren Hermann Dikowitsch und Martin Grünes und Paul Gessl führe ich öfters Gespräche. Und ich bedanke mich recht herzlich

für die permanente Bereitschaft zu diesen Gesprächen, mit Information mit Rat und Tat mir zur Seite zu stehen. Vielen Dank an die Kulturabteilung!

Dass da irgendwas schief gelaufen ist, gut, das kann passieren. Und ich werde es verkräften. Werde mir bei Gelegenheit die Fortschritte dieses neuen Kunstmuseums ansehen und schauen, ob da alles mit rechten Dingen zugeht und auch der Bau dementsprechend fortschreitet.

Auch herzlichen Dank an die Kulturregion Niederösterreich mit Dorothea Draxler und Martin Lammerhuber. Es gibt viele Institutionen, die hervorragend arbeiten in Niederösterreich. Die Musikschulen sind schon genannt worden. Ich bedanke mich nochmals recht herzlich. Und ende, so wie ich begonnen habe: Ein Hoch auf die Kultur in Niederösterreich! Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN, Teilen der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich darf als letzter Redner von uns noch einen Rückblick zur Kultur machen und dann mich der Dorferneuerung widmen. *(Abg. Mag. Hackl: Gib dir einen Ruck!)*

Und lieber Kollege, ich muss mir gar keinen Ruck geben. Denn ich glaube, dass auch mein Vorredner eigentlich vieles richtig gesagt hat und auch auf den Punkt gebracht hat, wie er die Vielzahl an Veranstaltungen im Kulturbereich in ganz Niederösterreich aufgezeigt hat. Wie unterschiedlich diese Veranstaltungen sind und wie er auch mittlerweile merkt, wie unterschiedlich oft sie auch von Mandatären von uns besucht werden.

Die Stärke der Kultur generell auch in unserem Bundesland ist, wie vielfältig sie ist und wie breit gefächert sie ist. Und ich nehme auch für mich das Recht heraus, dass bei mir Kultur bereits bei der Fronleichnamprozession beginnt. Auch das ist für mich gelebte Kultur, wo ich mit der Familie, mit den Kindern selbstverständlich teilnehme. Weil ich das von den Eltern mitbekommen habe, wie das abläuft. Und ich glaube daher, dass wir, wenn wir generell über Kultur diskutieren, wir uns nicht auseinanderdividieren müssen und plötzlich ... der ist kulturfeindlich und der andere nicht. Es ist nicht so, dass jemand, wenn er zum Beispiel im Kulturbereich sagt, wo er Geld kürzen würde oder wo er nicht subventionieren würde, deswegen kulturfeindlich wäre.

Ich glaube, man soll es auch bei dem belassen, dass man – so wie in anderen Bereichen, auch im Gesundheitsbereich, im Wissenschaftsbereich – überall das Recht hat zu sagen, hier würden wir mehr Geld ausgeben und weniger Geld ausgeben, muss es auch zulässig sein, dass die FPÖ sagt, im Kulturbereich würden wir generell etwas kürzen und bei einigen Dingen würden wir überhaupt keine Förderung geben. Und das hat mein Klubkollege, der Abgeordnete Landbauer, genau auf den Punkt gebracht. Aber er hat es sehr emotionsfrei auf den Punkt gebracht. Wie er gesagt hat, wo für uns die Grenze jenes Bereiches beginnt, wo man subventioniert und fördert. Er hat aber auch gesagt, dass er die Freiheit der Kunst akzeptiert. Und das kann gelebt werden. Aber nicht mit jenen Geldern, die, wie heute eingangs von der zuständigen Referentin, „danke Steuerzahler“ hat sie gesagt, erwirtschaftet werden.

Und damit ist das ganz einfach erledigt. Wenn man das so betrachtet, gibt's in Wirklichkeit kein Problem. Und wir haben auch gesagt und immer wieder betont bei diesen Debatten, wie wichtig und wie positiv wir immer die Landesausstellungen bewertet haben. Weil wir gesagt haben, da kommt nicht nur Kultur zu den Leuten, sondern da kommt Tourismus, da gibt's Wertschöpfung, da wird Geld investiert in den Regionen. Und das wissen wir, dass viele Regionen und Gemeinden selbst das Geld nicht hätten. Die hoffen ja, und darum ja das Gerangel um Landesausstellungen.

Das heißt, wir scheuen uns nicht davor zu sagen, was hier in diesem Bereich absolut in Ordnung ist. Aber es muss auch möglich sein, genauso emotionslos zu sagen, in diesem und jenem Bereich, wie es der Kollege Landbauer gesagt hat, ist für uns die Schmerzgrenze erreicht. Und wenn er auch angeführt hat, dort, wo Werte Christi in Mitleidenschaft gezogen werden, wo es einfach hier im religiösen Bereich bei uns zu weit geht, da ist auch die Schmerzgrenze woanders. Und die ist bei der SPÖ anders, bei den GRÜNEN. Bei der ÖVP war sie früher auch ganz woanders, da war sie vielleicht noch viel, viel strenger wie bei uns, bei der FPÖ. Aber jetzt hat sich halt die ÖVP auch verändert und jetzt liegt die Schmerzgrenze an einer anderen Latte. Und es wird vielleicht auch einen Grund haben, dass ihr bei den Wahlen dann immer weniger Stimmen bekommt. Aber das ist euer Problem! Das ist nicht meine Sache, das zu diskutieren. Doch ich glaube, diese Meinungsfreiheit muss man auch uns einräumen, ganz einfach aufzuzeigen, wo wir mehr Geld und wo wir weniger Geld ausgeben würden.

Zur Dorferneuerung möchte ich, wie jedes Jahr, auch ein paar Worte sagen, weil wir hier nicht vergessen sollten, auch danke zu sagen. Sie ist neben der verbliebenen Feuerwehr und oft noch einem kleinen Sportverein die letzte Institution oder die letzte Säule im kulturellen, gemeinschaftlichen Zusammenleben in den Ortschaften. Und es hat einen Grund gegeben, warum sie gegründet wurde. Und es hat ein Ziel gegeben und es gibt einen Sinn, dass hier Menschen zusammenarbeiten. Dass hier Menschen was verändern wollen und dass hier Menschen sagen, okay, wir wollen Probleme selbst diskutieren. Wir werden sie nicht selbst lösen können, aber wir können den Anstoß dazu geben. Das heißt, die geistige Dorferneuerung soll soweit gehen, dass man sich auch darüber Gedanken macht, wo kann ich mithelfen, der Allgemeinheit zu dienen, sag ich jetzt.

Da gibt's Probleme. Denn wir haben immer mehr Menschen in dieser momentanen Welt, die alle nur fordern und sagen, was kann ich haben. Aber wir haben immer weniger, die sagen, was kann ich dazu beitragen? Was kann ich tun? Ich merke immer mehr, dass der Egoismus fortschreitet, dass jeder nur mehr sagt, dort ist ein Unkraut, das gehört gemacht, das müsste gemacht werden. Na, wer? Die Allgemeinheit. Wer ist die Allgemeinheit? Und daher ist es mir so wichtig, immer wieder zu betonen, wenn Menschen freiwillig Probleme diskutieren und sagen, wo kann ich etwas beitragen, dass man die dann auch unterstützt. Und darum glaube ich, dass der Gedanke dieser Dorferneuerung ein ganz ein wichtiger war.

Man muss nur jetzt aufpassen, und ich bin ja selbst ein Obmann einer Dorferneuerung, sie ist in die Jahre gekommen die Dorferneuerung, dass die Menschen die Vision in die Zukunft nicht verlieren. Speziell in jenen Gegenden, wo die Abwanderung so stark ist, dass sich dort immer weniger Menschen finden, auch hier aktiv teilzunehmen, haben wir das Problem. Und da muss man darüber nachdenken, wie man zumindest die Vision und wirklich den Gedanken an die Zukunft immer wieder impft, damit er nicht verloren geht. Das heißt, man könnte auch kurz sagen, man muss schauen, dass dort wieder dieser Schwung reinkommt, so wie er einmal war und dementsprechend dann diese Vereine, diese Ehrenamtlichen, auch unterstützt werden.

In diesem Sinne möchte ich noch abschließend sagen, dass wir uns immer genau anschauen, was wir kritisieren. Und daher ist es für uns auch eine Freude, viele, viele Veranstaltungen, auch im Kulturbereich, zu besuchen. Und es gibt keine Blasmusikwertung, wo ich nicht, wenn ich Zeit habe, dabei bin. Weil auch das für mich Kultur ist. Gelebte

Kultur am Land. Und ich habe auch Ausstellungen, die ich mir in der Stadt anschau, wo ich sage, auch das ist Kultur. Aber bitte lassen wir auch allen Bürgern die Freiheit, zu sagen, für mich ist das Kultur, für mich ist jenes Kultur. Und dann diskutieren wir gemeinsam, wo wir die Fördergelder einsetzen würden.

Wir sind der Meinung, wir brauchen diese Gelder verstärkt für die grundlegenden Dinge im Land, dass die Menschen leben können, dass die Menschen wohnen können, dass die Menschen Arbeit kriegen. Und dort, wo wir der Meinung sind, dass das ein bisschen zu weit geht, dort muss die Kultur das selbst erledigen. Das heißt, das muss sich selbst tragen. Und da muss ich nicht noch zusätzlich subventionieren. Dann werden wir kein Problem damit haben. Dann wird kein einziger Bürger fragen, Herr Waldhäusl, haben die einen Vogel, dass sie für sowas Geld ausgeben? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Abgeordnete!

Die NÖ Regional GmbH wurde 2015 gegründet mit dem Ziel, die einzelnen Regionen Niederösterreichs und die regionalen Einrichtungen bei der Umsetzung des Landesentwicklungskonzeptes der Hauptregionsstrategien 2024 und bei Schlüsselprojekten zu unterstützen.

So wurden beispielsweise die bisherige Dorf- und Stadterneuerung, Gemeinde 21 die Kleinregionen, das Mobilitätsmanagement, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei EU-Projekten und die Regionalentwicklung zusammengeführt. Sie sollen ihre Tätigkeiten bündeln und gemeinsam strategisch vorgehen. Nicht nur auf Mitarbeiterebene, sondern bis hinauf in die Regierungsspitze, zumal ja unterschiedliche Zuständigkeiten für die einzelnen Einrichtungen auf Landesebene bestehen, soll das Gemeinsame gelebt werden. Die bisherigen Einrichtungen bestehen dabei aber weiter.

Die NÖ Raumplanung hat das Land Niederösterreich mit seinen 21 politischen Bezirken, 4 Statutarstädten und 573 Gemeinden in fünf Hauptregionen gegliedert. Und zwar Industrieviertel, Niederösterreich Mitte, Mostviertel, Wald- und Weinviertel. In jeder der fünf Hauptregionen wurde ein Regionalverband geschaffen, der aus Mitgliedsgemeinden besteht und ein Gesellschafter der NÖ Regional GmbH ist.

Für jede Hauptregion wurde ein eigenes Regionskonzept entwickelt. Das Mostviertel, wo ich zu Hause bin, setzt auf Tourismus, eine starke Landwirtschaft, internationale tätige Unternehmen sowie grenzüberschreitende Kooperationen. Vieles ist bereits erreicht. Vieles hat noch zu geschehen.

In den diversen Aktionsfeldern war das Mostviertel bisher sehr aktiv. Der Donauhafen Enns/Ennsdorf ist ausgebaut, Flächen für die gewerbliche und die industrielle Nutzung bereitgestellt. Die verkehrsklinische Ertüchtigung und eine Strategie für Technologie, Bildungs- und Qualifizierungseinrichtungen gemeinsam mit Oberösterreich abgestimmt.

Es gibt Serviceleistungen für Start ups und Innovationsträger. Es gibt ein Unterstützungssystem zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und der Wertschöpfung. Es wird das Arbeitskräftepotenzial gezielt genutzt, die Menschen qualifiziert für ihre Arbeit ausgebildet. Im Tourismus werden mehr Betten für Übernachtung bereitgestellt, in der Landwirtschaft werden Innovationen sowie neue landwirtschaftliche Dienstleistungen vorbereitet. Es gibt ein Unterstützungssystem zur Erhaltung der Streuobstwiesen, die humusfördernde Landwirtschaft ist als Thema in der Region verankert.

Wir dürfen uns aber am Erreichten nicht ausruhen. Inaktivität bedeutet Stillstand. Ziel des Regionalverbands muss daher die Aufrechterhaltung der hohen Standards in diesen Regionen sein. Es muss uns auch weiterhin ein großes Anliegen sein, die Vielfalt an interessanten Arbeitsplätzen im Mostviertel zu erhalten und auszubauen, damit diese Region auch über die nächsten Jahre hinaus für die Bevölkerung lebenswert bleibt. Sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze sind für dieses Ziel eine unabdingbare Voraussetzung. Es ist daher noch viel zu tun.

Nach einem Jahr des Aufbaus und neuer Strukturen und der verstärkten Vernetzung der einzelnen Akteure wünsche ich mir, dass die NÖ Regional GmbH nun verstärkt die Gemeinden und die Kleinregionen unterstützt, sich aktiv mit guten Ideen einbringt und so als Motor zur Weiterentwicklung der niederösterreichischen Regionen fungiert.

Wir stimmen diesem Budgetansatz gerne zu und gratulieren gleichzeitig allen handelnden Personen in der NÖ Regional GmbH zur geleisteten Arbeit zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist mir eine Freude, Schlussredner sein zu dürfen in dieser Kulturdebatte, die sehr viel Positives gebracht hat und auch sehr gut herausgearbeitet hat, dass Kultur eine echte Kraftquelle ist für unser Land, die uns sehr viel Freude bereitet und auch viele wirtschaftliche Impulse setzt. Die Vorzüge sind der Dialog von Urbanität und Tradition, das Zusammenspiel zwischen Natur und Kultur, das harmonische Miteinander von eindrucksvoller Landschaft und kultureller Vielfalt. Und das alles zusammen ist ein Alleinstellungsmerkmal für Niederösterreich. Ein Alleinstellungsmerkmal, das uns im Tourismus weiter hilft, das Niederösterreich zu einem Kulturland im Herzen von Europa macht.

Wer darauf nicht stolz ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, wer hier nicht aufsteht und mit Freude ja sagt, der hat es nicht verstanden worum es uns bei der Kultur geht. Und ich nehme eigentlich mit Freude zur Kenntnis, dass unsere Kulturdebatten sich in die positive Richtung entwickeln. Wir haben ja schon andere Debatten in den letzten Jahren gehabt.

Eines möchte ich aber schon sagen. Wenn der Kollege Landbauer bei sehr viel positiven Beiträgen, die er heute auch mitgeliefert hat, das hast du, Gottfried *(Waldhäusl)*, ja durchaus bemerkt, nachher wieder anfängt, wir sind eh dafür, aber bei dem nicht, wir machen keine Zensur, aber ..., dann muss ich bei aller Wertschätzung sagen, bei der Rede, da sollte er einfach sagen, wenn es um die Kunst geht, „kunnst net aufhörn“?

Weil das ist genau der Punkt, wo wir immer wieder nicht zusammen kommen. Und wenn du sagst, Gottfried *(Waldhäusl)*, man kann das Budget in der Richtung höher machen und niedriger machen, hast du Recht. Aber ich habe mir den Antrag durchgelesen: Ihr halbiert das Kulturbudget! Und das ist eine andere Richtung. Da geht's nicht mehr darum, dass ich sage, ich setze ein Zeichen, ich setze einen Trend. Sondern das ist in Wirklichkeit, ja, da können wir zusperrern. Für alle Leistungen die du auch herausgehoben hast. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren vom Landtag, das ist eindeutig der falsche Weg.

Und wenn man nachher immer wieder vorgibt, eigentlich ist das und das was gefördert wird, nicht ganz richtig, sage ich einmal, der Qualtinger hat

gesagt, „moralische Entrüstung ist der Heiligenschein der Scheinheiligen“. Und in der Beziehung strahlt ihr ein bisschen mit der Argumentation, so dass ich mich fast geblendet fühle. Das sind politische Scheuklappen und das ist der falsche Weg. Und ich denke mir, wir sind bei diesen Kulturdebatten schon besser als die letzten Jahre, ein bisschen mehr geht noch, was die Anträge überhaupt betrifft. Denn wenn man sich anschaut, wie wichtig die Kunst und Kultur ist, gerade auch bei einer Standortbestimmung einer Region, da geht's auch um Betriebsansiedlungen, dass man in einem europaweiten Wettbewerb überhaupt Aufmerksamkeit erreicht, dann merkt man, dass wir stolz sein können, was in Kultur und Kunst weitergegangen ist.

Dass wir, was das Management betrifft, die richtigen Steuerungsinstrumente haben zur Kulturförderung, dass wir auf Basis eines reichhaltigen Kulturerbes und einer fest verankerten Tradition auf zwei Jahrzehnte zurückblicken können, die zahlreiche Leuchtturmprojekte herausgebracht haben, welche heute auch schon angeschnitten worden sind.

Im kommenden Jahr steht uns die Eröffnung des Hauses der Geschichte im Museum Niederösterreich bevor in St. Pölten. Es ist ein tolles Projekt, das unsere Landeshauptstadt stärkt. In Krems entsteht ein außergewöhnlicher Neubau, nämlich die Landesgalerie Niederösterreich. Und wenn man vielleicht nicht eingeladen wird, dann hat man gesagt, es ist nicht die Landesgalerie Niederösterreich. Das wird uns auch noch sehr viel Freude machen, weil sich alle Sparten der Kunst hier präsentieren können.

Und wir haben ein Aushängeschild, in Niederösterreich, das die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher annehmen: 20.000 Veranstaltungen im Jahr, 1,5 Millionen Besucher. Und 85 Prozent aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sagen ja, das kulturelle Angebot in unserem Land ist fantastisch! Und wenn Sie das sagen, kann man auf der anderen Seite nicht argumentieren, eigentlich gibt's da das eine oder andere, was von der Bevölkerung gar nicht so gewünscht ist. Von 10 Niederösterreichern sagt jeder 8. das, was wir hier in Sachen Kultur machen, ist mir wichtig!

Und wenn wir vom Budget reden und wenn wir sagen, man könnte mit dem Kulturbudget das eine oder andere bewirken, dann muss ich an die FPÖ ausrichten: Genau 1,5 Prozent des Budgets des Landes ist das Kulturbudget. 133 Millionen Euro. Wir geben über 50 Prozent für Soziales aus. Wenn ihr jetzt argumentiert, ihr könntet mit dem Kultur-

budget die sozialen Probleme richten, ist das grundfalsch. Das geht nicht in die richtige Richtung. Das ist einfach nur populistisch. Und ich glaube, auch das ist nicht der Sinn wie man Kulturpolitik betreibt.

Und wenn man sagt, dort oder da ist der Rechnungsabschluss überschritten worden, möchte ich auch anmerken, wenn man sich das genau anschaut, wo überschritten worden ist, zum Beispiel in den Musikschulen, wo du auch, Gottfried (*Waldhäusl*), gesagt hast, das ist dir wichtig, ja? Das heißt, dass wir unseren Kindern die Möglichkeit geben, sich hier weiterzubilden, hier in den Blasmusikkapellen später Karriere zu machen, Freude zu haben. Dafür das geben wir im Land Niederösterreich gerne Geld aus. Und wir sind stolz darauf, auch wenn das ein bisschen mehr kostet. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wenn man weiters davon ausgeht, dass wir 12.000 Arbeitsplätze im Land Niederösterreich durch unsere Investitionen in Sachen Kunst und Kultur sichern, dann wird einem erst klar, dass eigentlich deine Kürzungen in Wirklichkeit Arbeitsplätze kosten! Und dass das das ganz falsche Signal wäre. Und das ist nicht nur so daher gesagt, sondern wir haben eine Studie von der Donau-Universität, wonach rund 1 Milliarde Euro pro Jahr mit unserem Kulturbudget ausgelöst werden an Zusatzeffekten. Direkt und indirekt. Das ist eine stolze Zahl. Das zeigt, dass hier eine Kulturwirtschaft gemacht wird, die nicht nur Künstlerinnen und Künstlern zugute kommt, sondern jeder Niederösterreicherin und jedem Niederösterreicher. Nicht nur, dass er Freude daran haben kann, sondern dass er auch seinen Arbeitsplatz gesichert sieht, dass die Wirtschaft etwas davon hat. Und das ist ganz was Besonderes und das ist wichtig.

Und einen Satz noch zur Kollegin Gimborn betreffend den Antrag auf Gratiseintritt für Jugendliche und Kinder. Ich glaube, es ist ganz wichtig auch, dass man Kindern und Jugendlichen vermittelt, dass Kunst einen Wert hat und dass das nicht alles gratis ist. Und dass wir hier Angebote haben, die extrem jugendfreundlich sind, schülerinnen- und schülerfreundlich, das, glaube ich, das ist bekannt. Wenn man ins Landesmuseum St. Pölten Eintritt zahlen muss als Schülerin und Schüler, kostet mich das 1 Euro im Jahr. Und ich denke, das ist nicht zu viel, dass man auch den Wert der Kultur herausstreicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir können stolz sein, dass Niederösterreich in Sachen Kunst keine Monokultur ist, sondern ein reicher, ein blühender Garten mit einer Vielfalt an Blüten und

Früchten in den verschiedensten Bereichen der Kultur. Auf der einen Seite bodenständig, heimisch, tief verwurzelt, wie es der Kollege Waldhäusl am liebsten hat, auf der anderen Seite offen für neue Wege, experimentell, kontroversiell auch mit künstlerischer Freiheit verbunden. Das wollen die Grünen vielleicht mehr. Wir wollen hier als NÖ Volkspartei beide, diese Wege bestreiten. Auf das sind wir stolz. Und wir sind auch stolz, dass Niederösterreich ein Kulturland ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 3. Hierzu liegt ein Abänderungsantrag vor. *(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek u.a. betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ und der Liste FRANK, ausgenommen Dr. Laki, die Minderheit. *(Abgelehnt.)*

(Nach Abstimmung über die Gruppe 3:) Das ist mit Stimmen der SPÖ, ÖVP, Dr. Laki und den GRÜNEN mehrheitlich angenommen!

Zur Gruppe 3 liegen folgende Resolutionsanträge vor. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Von Gimborn und Hintner betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderungen des Landes Niederösterreich:)* Das ist mit Stimmen der FPÖ, Liste FRANK, SPÖ und ÖVP die Mehrheit. *(Angenommen.)*

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Von Gimborn betreffend freier Eintritt für Kinder und Jugendliche in niederösterreichische Museen:) Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Liste FRANK und SPÖ die Minderheit. *(Abgelehnt.)*

Hohes Haus! Ich unterbreche nun nach Vollendung der Gruppe 3 die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2017. Die nächste Sitzung des Landtages bzw. die Fortsetzung der heutigen Sitzung findet morgen, Donnerstag, 16. Juni 2016, um 9 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 4 fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.32 Uhr.)*